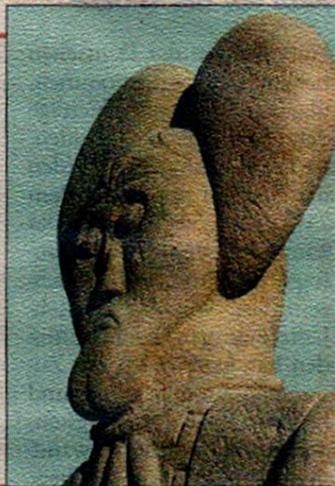


Donnerstag, 21. Dezember 2006

Der Keltenfürst vom Glauberg ist wieder in den ursprünglichen Ausstellungsräumen zu sehen. Die keltischen Funde waren wegen Sanierungsarbeiten im Hessischen Landesmuseum Darmstadt zwei Monate lang in provisorischen Räumen zu sehen gewesen.

Bis 30.9.2007, Di.-Sa. 10-17 Uhr, Mi. 10-20 Uhr, So. 11-17 Uhr, Hessisches Landesmuseum, Friedensplatz 1, Darmstadt. Info: (06151) 165779.



Keltenmuseum am Glauberg

vier Festwochen ein Super-Erfolg – Der tragische Tod eines Jungen namer „Landpartie“ zog Menschenmassen an – Reimund Becker Erster Stadtrat

dda

loch verloren. So er-
J. Die Christdemokra-
ommunalwahlstärks-
Stadtverordnetenver-
aus der vermeintlich
im Magistrat wurde
FUB/FDP und Bünd-
gemeinsame Liste vor
o vier Sitze in diesem
ion von Armin Häuser
der auf SPD und
wirkte wie das rote
war gefährdet, zumal
Hehl daraus machten,
nglich im Juni 2007
„absägen“ zu wollen.
avor und wechselte in
a nach Bad Nauheim.
da war heißt begehrt.



der quasi aus dem
er Erster Stadtrat.

der SPD meldeten sich
Fraktion und Vorstand
Reimund Becker, der
Amt ist. Damit ist die
DU im Magistrat end-
dann Bürgermeisterin
war bei einer Patt-Situ-
n, aber nur noch zwei
führer Seite. Und dann
Verwirrspiel um eine
Rathaus verschwunden
zu Unrecht gezahlte
en Nidda Unterneh-
iner Regenwassermu-
ratsanwaltschaft hatte
pnymen) Anzeige die
ommen. Als die Akte
amt sichergestellt wer-
e verschwunden. Bis
ment, das Grund dafür
gen Stadtverordneten-
nitzige Wortgefechte
aufgetaucht. Für die
ist die Sache mit den
üßt. Der Unternehmer
al wegen Subventions-

nberg

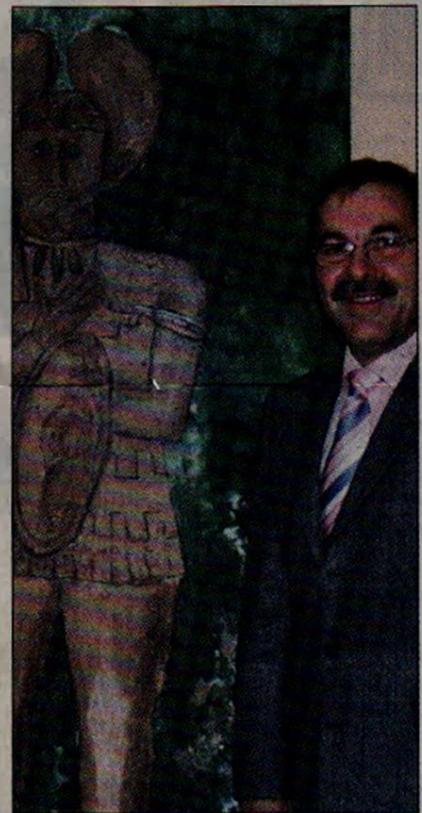
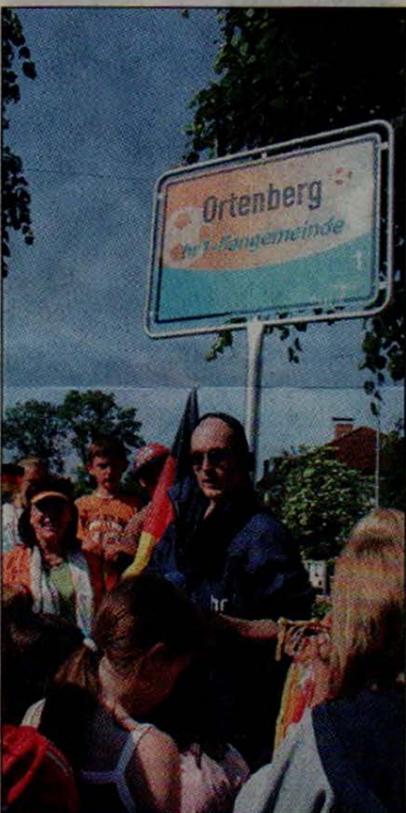


Im Gederner Festzelt war während der vier Feierwochen der Teufel los. Insbesondere als die Kastelruther Spatzen ihren Auftritt absolvierten und das Publikum begeisterten.

Positi
wechselt
genden
durchda
lienstadt
lem die J
arbeit m
Mit Hilf
Land H
Büdinge
Maßnah
attraktiv
wird. A
partie" s
zahl im
einmal g
sich. D
sowie d
Büdinge
des Wei
reller u
Duftma
wie der
des Jah
sich Ku
Möglich
wertvol
einig si
Heimat
tischen
natsrhy
Erich S
cher in
persönl
Erfreul
den. B
te im
Stadtve
gleiche
Wähler
sam w
demok
nalpoli
verges:
munalv
ment. I
Fraktio
Stadtve
waren 1

Glauburg

Am Anfang stand ein Foto, das nicht zeigte, was erwartet wurde: Im Flugzeug schwebte Werner Erk, Vorsitzender des Glauburger Geschichtsvereins, über die Auen seiner Heimat, um historische Gräben zu fixieren. Stattdessen entdeckte er die Überreste einer rund 2 500 Jahre alten Besiedlungs- und Kultanlage des Volks der Kelten. Sensationell war die Ausgrabung der fast vollständig erhaltenen Statue eines Keltenfürsten. Die Frage, ob Statue und viele andere **unschätzbar wertvolle** Fundstücke im eigens zu erbauenden Keltenmuseum direkt am Glauberg präsentiert würden, wurde 2006 nach langem politischem Hin und Her positiv entschieden. Der zuständige Kunst- und Wissenschaftsminister Udo Corts höchstpersönlich überbrachte im Sommer die frohe Botschaft, dass vom Land 6,1 Millionen Euro für das Museum locker gemacht werden. Für Erk und seine Mitstreiter geht ein Traum in Erfüllung. Aber auch für Bürgermeister Gerd Mordier, der in all den Diskussionen mit dem Ministerium stets den guten Ton bewahrte und so für seine Gemeinde viel herausholte. Mehr als jene, die eine ruppige Gangart einschlugen. Grundsteinlegung soll September 2007



Das
te und
gefeiert
die Ge
men. S
August
histori
er M
Panne
tritte u
Feste.
Meyn

Endlich kommt ein Keltenfürst nach

en.

Kreis-Anz. 30.12.06

Glauburg

Am Anfang stand ein Foto, das nicht zeigte, was erwartet wurde: Im Flugzeug schwebte Werner Erk, Vorsitzender des Glauburger Geschichtsvereins, über die Auen seiner Heimat, um historische Gräben zu fixieren. Stattdessen entdeckte er die Überreste einer rund 2 500 Jahre alten Besiedlungs- und Kultanlage des Volks der Kelten. Sensationell war die Ausgrabung der fast vollständig erhaltenen Statue eines Keltenfürsten. Die Frage, ob Statue und viele andere unschätzbar wertvolle Fundstücke im eigens zu erbauenden Keltenmuseum direkt am Glauberg präsentiert würden, wurde 2006 nach langem politischem Hin und Her positiv entschieden. Der zuständige Kunst- und Wissenschaftsminister Udo Corts höchstpersönlich überbrachte im Sommer die frohe Botschaft, dass vom Land 6,1 Millionen Euro für das Museum locker gemacht werden. Für Erk und seine Mitstreiter geht ein Traum in Erfüllung. Aber auch für Bürgermeister Gerd Mordier, der in all den Diskussionen mit dem Ministerium stets den guten Ton bewahrte und so für seine Gemeinde viel herausholte. Mehr als jene, die eine ruppige Gangart einschlugen. Grundsteinlegung soll September 2007 sein, mit Fertigstellung des Museums wird 2009 gerechnet.



Endlich kommt „sein“ Keltenfürst nach Hause. Gerd Mordier freut sich.

STADT
VERWALTUNG
34119

118 0005 0220
0920

VERMIDEL

STADTSENCHEN *****



Darmstadt. Die Ausstellung „Der Keltenfürst vom Glauberg“ des Hessischen Landesmuseums präsentiert unter anderem diesen goldenen Halsring, der aus einem der keltischen Gräber auf dem Glauberg geborgen wurde. Heute beginnt um 15 Uhr eine Führung durch die Ausstellung. *F&Z 12.11.08* Foto Wolfgang Fuhrmannek



Was heute noch Fotomontage ist, wird bald schon Realität sein: Am Waldrand hinten links erstreckt sich das Keltenmuseum am Glauberg. Von dort werden die Besucher eine exzellente Sicht auf das archäologische Terrain haben. Repro: Schinzel

Baukörper, der sich in Landschaft einfügt

Grünes Licht für Errichtung des Museums am Glauberg: Landesarchäologe präsentierte Entwurf in Bürgerversammlung

Von Andrea Schinzel

GLAUBERG. Die Errichtung des Keltenmuseums war zentrales Thema der Bürgerversammlung, zu der Glauburgs Gemeindeverwaltung in die Turnhalle Glauberg lud. Viele Bürger auch von außerhalb waren erschienen, um sich das in

Professor Dr. Egon Schallmayer zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis und begrüßte es, dass trotz knapper Kassen das Museum gebaut werde.

Der Spatenstich wird voraussichtlich im August oder September 2007 erfolgen und mit der Fertigstellung des Baus rechne man in gut zwei Jahren. Neben Professor Dr. Schallmayer waren dessen Stellvertreterin Dr. Vera Rupp, der Kreisarchäologe

dass nicht starr vorgegeben werde, sondern sich weiteren möglichen Entwicklungen und Forschungsergebnissen stets anpassen werde.

Die Funde wie die Statue und die Grabbeigaben werden natürlich Kern der Ausstellung sein, dem man sich auf verschiedene Weise nähern kann. Möglicherweise werde der Besucher über eine Phantasiegeschichte, die zu der Zeit spielt, als

Ebene in der Wetterau habe man Bedeutendes vorzuweisen. „Auf was Sie setzen können, ist Ihre Kulturlandschaft. Nur gemeinsam kriegen sie eine Lösung, von der jeder einzelne profitiert“, sagte auch Schallmayer. Zur Verkehrsführung erläuterte Bürgermeister Mordier einen Vorentwurf des Amts für Straßen- und Verkehrswesen (ASV).

Laut ASV wird eine Straße an der

tekten und Landschaftsarchitekten, die den Ausschreibungswettbewerb gewonnen hatten, zu betrachten.

Auf Plakatwänden wurde zusätzlich der geplante Bau in Wort und Bild eingehend erläutert. „Das Keltenmuseum fügt sich als klar konturierter, einfacher und eindeutiger Baukörper in die Landschaft ein“, heißt es da. „Halb in den Hang gestreckt richtet es sich zum Keltenhügel aus, nimmt sich jedoch auf diese Weise bewusst zurück, um den Grabhügel weiterhin Hauptfaktor sein zu lassen“. Das Museum wird als „Ferngucker für die direkte Sichtverbindung zum Grabhügel“ beschrieben und als Startpunkt des Archäologischen Parks.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Peter Reichert, freute sich über das große Interesse an der Veranstaltung. In einer Rückschau erinnerte er an die verschiedenen Aktionen für den Bau des Museums und an die für ihn doch unerwartete Wende, als im Juni dieses Jahres der hessische Minister Udo Corts Grünes Licht für den Bau gab. Landesarchäologe

rekter der Saalburg, die archäologische Beraterin Katharina von Kurzynski und Bürgermeister Gerd Mordier anwesend. Alle Redner würdigten den engagierten Einsatz – dem „Protest auf charmante Art und Weise“, wie es Lindenthal formulierte – seitens der Beteiligten, insbesondere auch der Gemeinde Glauberg, des örtlichen Heimat- und Geschichtsvereins und vieler Bürger für das Museum, der seinen Teil zur Entscheidung zugunsten des Baus beigetragen habe.

Wie die Planungen sich für das Gebäude darstellten, bleibe genügend Raum für die Präsentation der keltischen Originalfunde, sagte Schallmayer. „Die Architekten geben uns eine Hülle und über die Innengestaltung wird mit allen Fachleuten gemeinsam beraten“, fügte er an. Im Vorfeld der Bauarbeiten werden ab komendem Frühjahr an den entsprechenden Stellen, wo das Gebäude und der archäologisch-botanische Garten errichtet werden sollen, seitens der Landesarchäologie noch Grabungen vorgenommen, kündigte Rupp an. Katharina von Kurzynski stellte anschließend das museale Konzept vor,

Weg begleiten. Auch der Vergleich „was hat die Geschichte von damals mit heute zu tun“, wäre ein Weg, so die archäologische Beraterin. APG-Geschäftsführer Domes schließlich berichtete über die Arbeit des APG und die touristische Einbindung des Glaubergs in die Region.

In diesem Jahr wurden rund 60 000 (Vorjahr 40 000) Besucher gezählt. 270 (220) Führungen, die meisten zwischen April und Oktober und durchgeführt von Mitgliedern der APG und des Heimatvereins, brachten den Gästen die Geschichte des Glaubergs näher.

Domes stellte die Broschüren vor, mit denen für die verschiedenen Programme für Erwachsene wie für Schulklassen und Kindergärten am Glauberg geworben wird. Auch das Glauberg-Forum - einmal im Monat wird dabei die wissenschaftliche Forschung einem breiten Publikum vorgestellt – soll fortgesetzt werden. Bezüglich des touristischen Konzepts sei die gesamte Region zur Zusammenarbeit gefordert, erklärte Domes weiter.

Mit den Rad- und Wanderwegen sowie den Archäologischen Funden auf breiter

Kreisel-Bau

Angedacht sei dort dann auch der Bau eines Kreisels. Er hoffte gleichzeitig, dass die Straße rechtzeitig für den Baustellenverkehr fertig ist. Angesichts der Pläne zum Museumsbau zeigten sich die anwesenden Bürger zufrieden mit den gebotenen Informationen.

Anneliese Schäfer aus Glauberg fand den Bau „angenehm schlicht, er fügt sich leicht in die Landschaft ein“. Der Stockheimer Stefan Schmid äußerte als Ingenieur einige Bedenken angesichts des großen freischwebenden Teils ohne Stützen, vertraute aber den Architekten. Seinen Spitznamen dürfte der Bau allerdings bereits haben.

„Mein erster Gedanke war der an eine Zigarrenkiste“, sagte Willi Nickel aus Stockheim zu dem auf den Bildern in braun präsentierten Bau. Das Museumsmodell einschließlich der weiteren Informationen kann noch bis Mitte Januar 2007 im Rathaus in Stockheim besichtigt werden.

Wieso ein Menschenkopf auf einem Greif reitet

Prof. Frey referiert beim Glauberg-Forum über »sprechende Bilder« – »Können uns nicht hineinversetzen«

Glauburg-Stockheim (arc). Der Tote im ersten Grab muss ein Mann gewesen sein, der aus der keltischen Gesellschaft weit hervorgehoben wurde und den besonderen Schutz der Götter genoss, fasste Prof. Otto-Herman Frey das Ergebnis seiner Ausführungen zusammen. Er hatte am Samstag beim Glauberg-Forum seine Arbeit durch den Vortrag »Wenn Bilder sprechen« nähergebracht.

Wie mühselig es ist, Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände aus der Vergangenheit richtig zu deuten und Schlüsse auf deren Träger ziehen zu können, zeigte der Referent anhand vieler Bilder. Beispielhaft demonstrierte er die Vorgehensweise der Wissenschaftler anhand der im ersten Fürstengrab gefundenen Prunkfibel. Die symbolische Gestaltung dieser Fibel, die einst den Umhang ihres Besitzers zusammenhielt, gebe zunächst viele Rätsel auf. Es sei aber zu gefährlich, warnte Prof. Frey, Funde einfach so zu interpretieren, um ihre Rätsel zu lösen. »Es war damals eine andere Zeit, die Menschen dachten anders, nahmen ihre Welt anders wahr. Wir können uns nicht in die Kelten hineinversetzen, wenn es um Schönheit und Sinnhaftigkeit ihrer Kunstwerke geht«, sandte der ehemalige Dozent an der Universität Marburg dem Vortrag voraus.

Um ihre Werke dennoch deuten zu können, ist nötig, Funde aus verschiedenen Regionen und Kulturen zu vergleichen. Im Keltenreich, das sich über fast ganz Europa erstreckte, findet man vergleichbare Stücke nur im Kernbereich zwischen Saar/Mosel und dem Balkan. Bei anderen Frühkulturen unterstützen zeitgenössische Aufzeichnungen die Forscher bei ihrer Arbeit, geben wichtige Deutungshilfen. Da die Kelten jedoch keine kulturellen Schriften



Prof. Otto-Herman Frey

hinterlassen haben, muss man sich an die Aussagen benachbarter Völker halten. Prof. Frey gab allerdings zu bedenken, dass etwa die Aufzeichnungen Cäsars über das benachbarte Volk nur bedingt brauchbar seien. Hatte der römische Feldherr doch seine Gegner aus Propagandazwecken oft blutrünstiger und barbarischer dargestellt, als sie tatsächlich waren. Eine kleine, aber faszinierende Hilfe seien die Sagen und Märchen keltischen Ursprungs, die heute allgemein den Schotten, Iren oder Walisern zugeordnet werden. Doch auch diese Erzählungen sind erst 500 Jahre nach der Zeit des Keltenfürsten vom Glauberg entstanden, sodass sie nur ein schwaches Licht ins Dunkel bringen, so Frey.

Anregungen aus anderen Kulturen

Die Prunkfibel des Fürsten zeigt ein pferdeähnliches Tier, das seinen Kopf im Sprung nach hinten wendet. Auf dessen Rücken reitet ein einzelner menschlicher Kopf. Verfolgt wird dieses seltsame Paar von zwei Wölfen oder Hunden auf dem Fibelkopf. Prof. Frey zeigte ungezählte Dias von Funden ähnlicher Fabeltiere in zahllosen Variationen auf Fibeln, Schwertern, Kannen und Münzen. Ornamente und Darstellungen aus der Antike belegen, wie die keltischen Künstler ihre Anregungen aus dem Mittelmeerraum holten und diese für ihre Kultur typisch änderten und teilweise in für uns heute abstrakter Art darstellten.

Zunächst suchten die Zuschauer nach einem Sinn der überwältigen Bilderflut, die Prof. Frey immer wieder in kleinsten Details erläuterte. Erst nach und nach ließ sich der rote Faden seines Vortrags erkennen. Schließlich schloss der Kreis sich aus zahlreichen Vergleichen einzelner Stücke und die Deutungsweise der Fibel durch die

Wissenschaftler, wurde logisch und nachvollziehbar. So wurde das pferdeähnliche Tier als Greif, als Mischung aus Säugetier und Vogel, erkennbar. Vögel hatten in der keltischen Welt eine große Bedeutung: Sie galten als Mittler zwischen Himmel und Erde. Die Figur des Greifen, der seinen Kopf entgegen der Laufrichtung wendet, wurde aus dem Mittelmeerraum übernommen und fand bei den Kelten schnell Eingang in die Welt der Mythen.

Das Rätsel des einzelnen, auf dem Greif reitenden Menschenkopfes wurde als Nächstes gelöst. Für die Kelten war der Kopf der Mittelpunkt des Menschen, stellte die ganze Person dar. Dieses Denken lässt sich auch aus der keltischen Kopffjagd ableiten, erläuterte Prof. Frey: Keltenkrieger schlugen ihren Feinden die Köpfe ab und führten sie als Trophäen an den Zügeln ihrer Pferde mit. Der Kopf steht also für eine ganze Figur, vermutlich einen Gott. Die verfolgenden Wölfe sind vergleichbar mit Darstellungen des »Herrn der Tiere«, den es in fast allen Kulturen und Religionen gibt: Ein Gott flankiert von zwei Raubtieren. So läge es nahe, bilanzierte Prof. Otto-Herman Frey, dass die Wölfe den Greif nicht jagen, sondern den reitenden Gott symbolisch flankieren und als »Herrn der Tiere« auszeichnen. Da diese Prunkfibel offen getragen wurde, wie ein Amulett, ist anzunehmen, dass es für den Träger eine Schutzfunktion haben sollte. Die Größe und prunkvolle Ausarbeitung des Stückes hebt sie von allen anderen, bisher gefundenen Keltenfibeln deutlich ab, sodass man von einem Unikat sprechen kann, das einer ganz besonderen Persönlichkeit der Keltingesellschaft Schutz spenden sollte, meinte der Referent.

✕ Der nächste Vortrag des Glauberg-Forums »Stärke, Kraft und Herrschaft – Die frühkeltischen Machtzentren« von Prof. Christopher Pare findet am Samstag, 27. Januar, ebenfalls im Bürgerzentrum Stockheim statt.

NDP

1.12.06

Was uns die Kunst der Kelten sagen will

Glauberg. Die frühe keltische Kunst am Glauberg war Thema der dritten Veranstaltung in der Vortragsreihe „Glauberg-Forum“. Als Referent kam mit Professor Otto-Herman Frey der renommierteste europäische Wissenschaftler dieses Fachbereiches gewonnen werden. Der frühere Professor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Marburg stellte vor etwa 100 Zuhörern unter dem Motto „Wenn Bilder sprechen“ die Glaubberger Prunkfibel in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

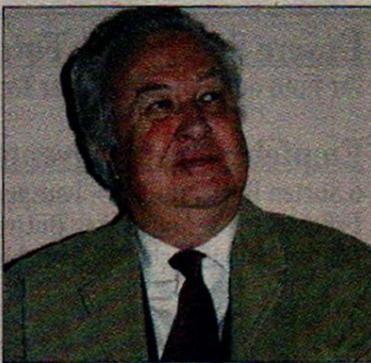
Die Fibel, die im Grab eins gefunden wurde, stammt laut Frey aus der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Christus.

„Es ist ein einzigartiges Stück, denn es finden sich von der reichen, figürlichen Ausschmückung her keine Parallelen in der keltischen Welt“, sagte Frey.

Wie der 77-jährige erklärte, gibt es aus keltischer Zeit keine Schriftquellen. Auch in der figürlichen Kunst finde man keine greifbare Tradition. Deshalb sei man darauf angewiesen, Bilder sprechen zu lassen. Die figürlichen Darstellungen und die besondere Ornamentik hätten sich erst mit dem Beginn der Latenezeit herausgebildet.

In seinem Vortrag wagte Frey deshalb nur mögliche Interpretationen, um durch Vergleiche einen Querschnitt durch die figürliche Darstellung der Frühlatenezeit zu

geben. Die Fibel stelle eine Art Geisterwesen oder ein pferdeähnliches Wesen dar, auf dem ein Kopf reite, der in der keltischen Welt für einen vollständigen Menschen stehe. Auf der Kopfplatte ließen sich zwei hundeähnliche Tiere erkennen. Das Pferd sei nicht in Laufrichtung wiedergegeben. Die Vorderbeine seien merkwürdig verkümmert. Die bronzene Fibel mit Korallenbesatz sei im Wachsausschmelzverfahren gefertigt, die



Referierte über keltische Kunst: Otto-Herman Frey. Foto: Lori

Kopfplatte separat gegossen worden. Im Grab eins habe man noch zwei weitere einfachere Fibeln sowie einen Goldring und eine Blattkrone gefunden. Das Symbol eines Pferdes mit Menschenkopf sei auch von einer Kanne von Reinheim be-

kannt.

Die Fibel vom Glauberg sei keine Fantasie, sondern aus der Art der Darstellung könne geschlossen werden, dass sie die Funktion eines Amulettes gehabt habe, wobei der Tote unter dem Schutz von Göttern gestanden habe. Der Tote müsse im religiösen Sinn einen höheren Stand gehabt haben.

Dass das Interesse am Glauberg ungebrochen ist, beweist nicht zuletzt der Veranstaltungskalender für 2007 mit mehr als 50 festen Veranstaltungen. (gia)

Nächster Vortrag am 27. Januar um 20 Uhr im Gemeinschaftshaus Stockheim zum Thema „frühkeltische Machtzentren“

Vgl. Projekt Deis!

Kultur

Donnerstag, 30. November 2006

Überraschend komplizierte astronomische Rechenmaschine

MA
30.11.06

„Mechanismus von Antikythera“ erweist sich als äußerst komplexer Sternenkalender

LONDON (dpa). Mit einer überraschend komplizierten astronomischen Rechenmaschine haben die alten Griechen den Lauf der Himmelskörper berechnet. Der „Mechanismus von Antikythera“, eine im zweiten Jahrhundert vor Christus gebaute Zahnradapparatur, ist weit komplexer als alle bekannten technischen Geräte, die in den folgenden tausend Jahren entwickelt wurden. Das berichtet ein internationales Forscherteam im Journal „Nature“ (Band 444, Seite 587) nach einer erneuten Untersuchung der Apparatur.

Der astronomische Rechner wurde bereits im Jahr 1901 aus einem Schiffswrack vor der griechischen Insel Antikythera geborgen. Er besteht aus mehr als 30 bronzener Zahnräder, die ursprünglich vermutlich in einen Holzkasten eingebaut waren. Experten nahmen an, dass das Gerät als astronomischer Kalender genutzt wurde, mit dem sich die Position und Bewegung von Himmelskörpern berechnen ließ. Da jedoch nur Bruchstücke des Apparats die Zeiten überdauert hatten und zunächst auch nur ein Teil der erhaltenen Inschriften entziffert werden konnte, herrschte lange Zeit Unklarheit über die genaue Funktion des Geräts.

Mike Edmunds von der Universität Cardiff in Großbritannien und seine Mitarbeiter aus Griechenland und den

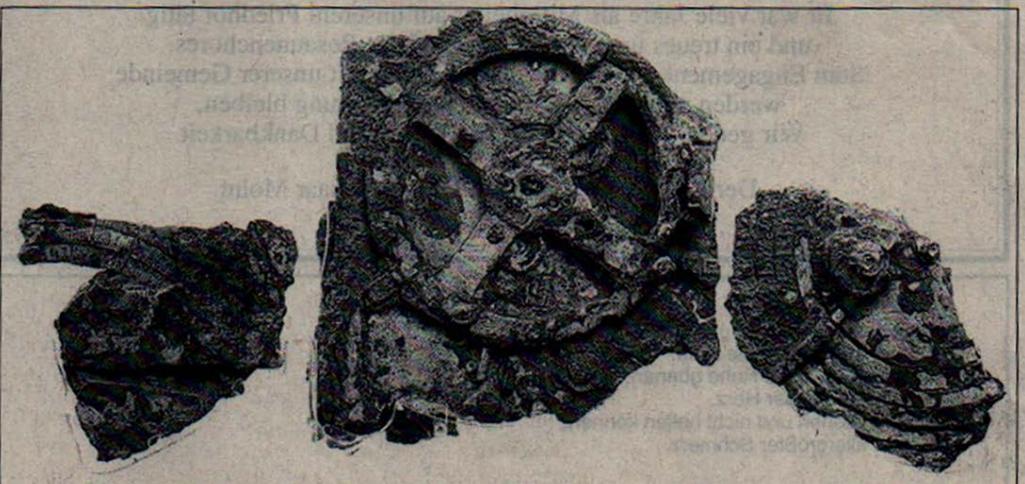
USA durchleuchteten die im Archäologischen Nationalmuseum in Athen ausgestellte Apparatur nun mit einem Computertomographen und untersuchten ihre Oberfläche mit hochauflösenden bildgebenden Verfahren. Auf diese Weise gelang es ihnen, doppelte so viele Inschriften wie bisher zu entziffern. Zudem konnten sie die Funktion der Zahnräder und damit die Anwendung des astronomischen Kalenders weiter entschlüsseln. Der Text auf dem Gerät ist demnach astronomischer Natur. Viele Zahlen können mit Planetenbewegungen in Verbindung gebracht werden. Die Wissenschaftler schließen aus der Beschriftung auch, dass der Antikythera-Mechanismus 150 bis 100 Jahre vor Christus gebaut wurde, etwas früher als bislang angenommen. Die Frontscheibe zeige die Position von Sonne und Mond im Tierkreis an sowie einen Kalender mit 365 Tagen, der an Schaltjahre angepasst werden könne.

Die Scheiben auf der Rückseite dienten zur Bestimmung zweier weiterer astronomischer Zyklen. Die Apparatur erlaubte es

zudem, eine Sonnen- oder Mondfinsternis vorherzusagen. In einem der Mechanismen sehen die Forscher die mechanische Umsetzung einer astronomischen Theorie des Griechen Hipparchos. Er hatte im zweiten Jahrhundert vor Christus eine Theorie entwickelt, die die Unregelmäßigkeit der Mondlaufbahn um die Erde erklärt.

Der Antikythera-Mechanismus bezeuge das außergewöhnliche technologische Potenzial der Griechen im Altertum, das während der Zeit des Römischen Imperiums scheinbar verloren gegangen sei, schreiben die Forscher. Der Mechanismus sei ein gutes Beispiel dafür, dass Geschichte selten einfachen, geradlinigen Pfaden folge, schreibt auch François Charette vom Lehrstuhl für die Geschichte der Naturwissenschaften an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität in einem Begleitkommentar in „Nature“ (S. 551). Das Zahnrad etwa habe später noch einmal erfunden werden müssen.

(Fachartikel-Identifikationsnummer: DOI: 10.1038/nature05357)



Teile des „Mechanismus von Antikythera“, einer im bereits Jahrhundert vor Christus gebauten Zahnradapparatur
Bild: dpa

Bedeutung des Dekors ist nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten ^{HA 27.11. 2006}

Professor Dr. Otto-Hermann Frey referierte im Rahmen des Glauberg-Forums in Stockheim

STOCKHEIM (jm). Zu den keltischen Funden auf dem Glauberg zählen zahlreiche reich verzierte Grabbeigaben. Fantasiervolle Fabelwesen, Tier- und Pflanzenornamente sind auf den Schwertern, Fibeln und Schmuckstücken zu sehen. Die Frage nach der Bedeutung des Dekors stellt sich, ist aber nicht einfach und mit letzter Sicherheit zu beantworten, wie Professor Otto-Hermann Frey beim dritten Vortrag des Glauberg-Forums vor rund 100 Zuhörern im Dorfgemeinschaftshaus in Stockheim erläuterte.

Mit Frey stellte die stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp den renommiertesten Wissenschaftler keltischer Kunst in Europa vor. Der emeritierte Professor des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg, der Geschichtsinteressierten durch seine mehrfachen Vorträge in Glauburg kein Unbekannter mehr war, zeigte exemplarisch an der Prunkfibel aus Grab eins, wie mit Vergleichen mit anderen Funden Rückschlüsse auf die Bedeutung der einzelnen Elemente des Schmuckstücks gezogen werden können, aber auch, welche Aussagen sich durch diesen Fund über den am Glauberg Bestatteten machen lassen. Die vielen Bilder machten es selbst Laien leicht, den Ausführungen Freys zu folgen und seine Folgerungen nachzuvollziehen.

Zunächst unmissbar Frey die Schwierigkeiten, vor denen Wissenschaftler bei der Deutung keltischer Kunst stehen. Da die Kelten keine schriftlichen Überlieferungen hinterlassen haben, können allein Vergleiche mit anderen Funden zu Ergebnissen führen. Dies könne allerdings auch leicht zu Spekulationen führen. „Viele Darstellungen der Frühlatenezeit sind nicht deutbar. Es gibt immer noch eine Fülle von Rätseln“, führte der Archäologe aus. So stellte denn Frey auch keine unumstößlichen Wahrheiten über die Bedeutung einzelner Elemente keltischer Kunst auf, sondern gab vorsichtig mögliche und wahrscheinliche Interpretationen.



Professor Dr. Otto-Hermann Frey gilt als renommiertester Wissenschaftler keltischer Kunst in Europa. Bild: Martini

Sicher ist, dass es sich bei der Prunkfibel aus Grab eins um ein einzigartiges Stück handelt. Die relativ große Fibel in Form eines geflügelten Geisterwesens mit zurückgewandtem Kopf und einem auf ihm reitenden Kopf, mit zwei hundeähnlichen Tieren als Kopfplatte, ist im Reichtum ihrer Ausführung ein Unikat. Vergleichbare Fibeln aus der keltischen Welt sind bisher noch nicht gefunden worden. Die prunkvolle Ausführung der Fibel, zusammen mit weiteren Grabfunden wie dem Goldring und der Blattkrone, geben Hinweise über die Stellung des Bestatteten. Der Mann war aus der normalen Bevölkerung herausgehoben. Aus der Art der Darstellung kann geschlossen werden, dass die Fibel wahrscheinlich die Funktion eines Amulettes hatte. In der Vorstellungswelt der Kelten gab es zahlreiche göttliche Wesen und Dämonen, die oft als Köpfe mit nicht unbedingt menschlichen Zügen dargestellt wurden. Besonders der Kopf hatte bei den Kelten, die auch Kopfbjäger waren, eine besondere Bedeutung. Durch ihn wurde die ganze Figur dargestellt. So finden sich Köpfe auf Schwertern oder Achsnägeln von Wagen, die als Zeichen für göttlichen Schutz gedeutet werden; ebenso wie die Kopfdarstellungen der Fibel.

Deutlich wurde bei dem hoch interessanten Vortrag, dass die Funde auf dem Glauberg noch viele Geheimnisse bergen. Klar wurde aber auch, dass es sich um eine sehr bedeutende Grabungsstätte handelt, die wichtige Hinweise über die Welt der Kelten im 5. Jahrhundert vor Christus liefert.

Den letzten Vortrag in diesem Jahr nutzte Bernd Uwe Domes, Geschäftsführer Archäologischer Park Glauberg (APG), zu einem Rückblick auf ereignisreiche Monate. Vor etwa einem Jahr

begannen die vielfältigen Aktionen unter dem Motto „Der Keltenfürst will nach Hause“. Allein 5000 Menschen aus der Region gaben ihre Unterschrift für eine Petition zugunsten des Glaubergs als Museumsstandort. Seit 28. Juni steht fest, dass am Grabhügel ein Keltenmuseum errichtet wird, in dem die Originalfunde gezeigt werden. Vor wenigen Tagen wurde auf der Saalburg das Siegermodell des Architektenwettbewerbs vorgestellt, das für 6,1 Millionen Euro bis Anfang 2009 errichtet sein soll (Kreis-Anzeiger berichtete). Auch wurde in diesem Jahr die Infrastruktur auf dem Glauberg weiterentwickelt, um den großen Besucheransturm, der sich aufgrund von Medienberichten über die bedeutenden Funde eingestellt hat, zu lenken. Als wichtigen Schritt bezeichnete Domes die Gründung des Vereins Keltenstraße. Auch im kommenden Jahr plant der APG wieder zahlreiche Aktionen. So sind im Veranstaltungskalender 2007 allein 50 feste Veranstaltungen verzeichnet. Viel Resonanz verspricht sich der Geschäftsführer von dem Angebot „Lernen und Spaß im Archäologischen Park“ für Schulklassen. Als Neuerung möchte der APG ein Freilichttheater etablieren und auch die Vorträge des Glauberg-Forums sollen im nächsten Herbst weitergeführt werden.

Kreis-Anz. 24. 11. 06

Gnabl korrigiert Veith: Kreisstraße wird pünktlich fertig

WETTERAU-KREIS (pd). Aussagen seines Vize korrigierte jetzt Landrat Rolf Gnabl in einer Pressemitteilung. Oswin Veith hatte während eines Besuchs der Gemeinde Glauburg angekündigt, sich in seiner Funktion als Kreiskämmerer für den Bau der Kreisstraße zum Glauberg einzusetzen, für die im Haushalt des Wetteraukreises bislang noch keine Mittel eingeplant worden seien. „Veiths Forderung, zügiger mit den Planungen für die Kreisstraße voranzugehen und die entsprechenden Mittel einzustellen, läuft ins Leere. Ein kurzer Anruf hätte ihm offenbart, dass die Mittel für den Straßenbau bereits für 2007 und 2008 etatisiert sind und die Straße pünktlich mit dem Museumsbau in 2008 realisiert werden kann.“

Gnabl zufolge ist der Bau einer Kreisstraße zur Erschließung des Museums am Glauberg ein Beispiel für eine vorausschauende und gute Verwaltungsarbeit. „Eigentlich ist der Straßenbau am Keltenmuseum vom Bauträger, also vom Land, zu realisieren. Die Erschließung des Museums ist die formale Voraussetzung für eine Baugenehmigung. Wir wollten aber die Baukosten für eine Straße nicht von den Mitteln abziehen, die für den Museumsbau vorgesehen sind. Da auch die Kommune selbst finanziell zu schwach ist, die Straße zu bauen, habe ich bereits vor zwei Jahren dem Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Professor Leonhard, vorgeschlagen, dass der Kreis die Bauunterhaltung der Zufahrtsstraße übernimmt.“

Durch die Vermittlung des Landrates zwischen Verkehrsministerium und Ministerium für Wissenschaft und Kunst sei eine entsprechende Vereinbarung für den Bau der Straße durch den Kreis erzielt worden – „unter der Voraussetzung der üblichen Finanzierung von Kreisstraßen“. Diese würden zu 85 Prozent aus Mitteln des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes und des Finanzausgleichsgesetzes finanziert. 15 Prozent blieben beim Kreis als Bauträger.

„Abschließend bleibt zu hoffen“, so der Landrat, „dass durch die falsche Äußerung von Veith nicht zu viel Verunsicherung entstanden ist. Der Wetteraukreis kann die Fertigstellung der Straße bis zur Eröffnung des Museums sicherstellen, die Planungen sind im Zeitplan und alle Weichen sind schon seit Monaten dafür gestellt.“

Kreis-Anz.
25. 11. 06

Veith: Landrat Gnabl soll bei den Fakten bleiben

Kreisstraße zum Museum: Finanzierung nicht dokumentiert

WETTERAU-KREIS (pd). Erster Kreisbeigeordneter Oswin Veith zeigte sich erstaunt über eine Pressemitteilung des Landrats und dessen Korrektur. Hintergrund ist die unterschiedliche Auffassung hinsichtlich der Mittelbereitstellung für die Kreisstraße zum Glaubergmuseum. Nach Ansicht Veiths gibt es keine grundlegende Differenz in der Zielsetzung. Jedoch werde die Faktenlage unterschiedlich ausgelegt.

„Nach meinem Amtsantritt habe ich mir schnell einen Überblick über den Kreishaushalt und die Finanzplanung verschafft. Ich musste feststellen, dass weder in der Prioritätenliste der Kreisentwicklung noch in der Finanzplanung für 2007 und 2008 hinreichend dokumentiert ist, dass der Bau in diesem Zeitraum erfolgen kann“, so Veith. Finanzmittel seien bis zu

diesem Zeitpunkt nicht eingeplant gewesen. Er stelle gar nicht in Abrede, dass die Verwaltung gute Vorarbeiten leiste. Es sei aber unterblieben, dies im Haushalt zu dokumentieren. Ohne Haushaltsansatz oder Verpflichtungsermächtigung gebe es keine Möglichkeit zur Umsetzung der Baumaßnahme. Das wisse Landrat Gnabl sehr genau.

Veith: „Sich mit einer Fackel an den Glauberg zu stellen und die Landesregierung für einen Zickzackkurs in Sachen Museumsbau anzuklagen, ist die eine Seite. Im eigenen Berritt aber nicht dafür zu sorgen, dass die Straße zum Museum auch ordentlich finanziert ist, das ist die andere Seite.“ Erst nachdem er das Amt des Kreiskämmerers übernommen habe, sei die Finanzierung der Kreisstraße zum Glauberg wirklich eingestellt worden.

NEUE WOCHENPOST

Mittwoch/Donnerstag, 22./23. November 2006 • 3. Jahrgang • Nr. 45

FÜR OBERHESSEN

Kostenlose Wochenzeitung für Büdingen • Altenstadt • Limeshain • Ronneburg • Gründau
Kefenrod • Nidda • Gedern • Ortenberg • Ranstadt • Schotten • Hirzenhain • Glauburg

Aachener Büro baut Keltenmuseum

Minister Corts: 6,1-Millionen-Projekt soll Ende 2008/Anfang 2009 fertig sein – Klare »Komposition«

Glauburg/Wiesbaden. Das Büro Kada Wittfeld Architektur in Aachen hat zusammen mit den club L94 Landschaftsarchitekten in Köln den Wettbewerb um den Neubau des Keltenmuseums am Glauburg gewonnen. Der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, hat das Modell im Römerkastell Saalburg bei Bad Homburg präsentiert. Der Jury lagen 27 Wettbewerbsarbeiten vor. Vergeben wurden insgesamt drei Preise, vier Arbeiten wurden angekauft. Alle Entwürfe sind in einer Ausstellung in der Exerzierhalle auf der Saalburg zu sehen.

Minister Corts sagte, der Siegerentwurf setze ein »klares, fast elegantes Zeichen in dieser uralten Kulturlandschaft, ohne zum architektonischen Selbstzweck zu werden«. Er hob hervor, dass die innere Raumstruktur des eingeschossig aufgeständerten Museums ohne störende Innenwände auskomme und dadurch maximale Flexibilität ermögliche. Der Landesarchäologe, Prof. Dr. Egon Schallmayer,

fügte hinzu, dadurch würden nicht nur hervorragende Bedingungen für die Präsentation der Keltenfunde geschaffen, sondern es bestünden auch Möglichkeiten zur Aktualisierung der geplanten Schau durch eventuelle neue Funde. Das Land investiert für das Projekt am Glauburg insgesamt 6,1 Millionen Euro. Diese Summe umfasst neben dem eigentlichen Museumsbau unter anderem den Erwerb der Grundstücke, Erschließung und Parkplätze. »Wir streben den ersten Spatenstich im September 2007 an. Fertigstellung und Übergabe sind Ende 2008/Anfang 2009 geplant«, sagte Corts. Mit dem Bau komme man dem Ziel eines dezentralen archäologischen Landesmuseums näher. »Das Keltenmuseum ist eine Landeseinrichtung, an deren Ausgestaltung das Land auch den Wetteraukreis und die Gemeinde Glauburg beteiligen wird.« Beide waren auch schon beim Wettbewerb im Preisgericht vertreten.

Zu dem Wettbewerb um den Museumsneubau mit einer Hauptnutzfläche von rund 1.275 Quadratmetern und die Gestaltung der Landschaft in seiner unmittelbaren Umgebung waren 30 Teilnehmer zugelassen, von denen vier gesetzt waren. 26 weitere Teilnehmer wurden bei einer vorgeschalteten Bewerbungs- und Losver-

fahren ermittelt. Dabei wurde darauf geachtet, dass darunter fünf junge Büros waren, die am Anfang ihrer Karriere stehen, um ihnen eine Chance zu geben. 27 Büros haben am Ende Wettbewerbsbeiträge eingereicht, von denen schließlich acht in die engere Wahl kamen. »Ihre Qualität hat mich so überzeugt, dass ich die Preissumme für die Ankäufe von 10.000 Euro auf 20.000 Euro erhöht habe«, sagte der Minister, der selbst als Sachpreisrichter Mitglied der Jury war. In ihrer Bewertung des Siegerentwurfs hebt die Jury die klare Komposition des Gebäudes mit der eindeutigen Querstel-

lung zum Hang oberhalb des rekonstruierten keltischen Grabhügels hervor. Der Museumsneubau wahre durch seine Positionierung räumlichen Abstand dazu. Positiv wird die Kraft und Einfachheit des nahezu minimalistisch ausgeformten, weit auskragenden eingeschossigen Museumsquaders gesehen. Durch Panoramafenster wird sich den Besuchern ein grandioser Blick über die gesamte Landschaft eröffnen. Von dem Büro Kada Wittfeld Architektur stammen unter anderem die Entwürfe für das Festspielhaus St. Pölten, die Stadthalle in Graz und den Hauptbahnhof in Salzburg.

NEUE WOCHEENPOST

Mittwoch/Donnerstag, 22./23. November 2006 • 3. Jahrgang • Nr. 45

FÜR OBERHESSEN

Kostenlose Wochenzeitung für Büdingen • Altenstadt • Limeshain • Ronneburg • Gründau
Kefenrod • Nidda • Gedern • Ortenberg • Ranstadt • Schotten • Hirzenhain • Glauburg

Aachener Büro baut Keltenmuseum

Minister Corts: 6,1-Millionen-Projekt soll Ende 2008/Anfang 2009 fertig sein – Klare »Komposition«

Glauburg/Wiesbaden. Das Büro Kada Wittfeld Architektur in Aachen hat zusammen mit den club L94 Landschaftsarchitekten in Köln den Wettbewerb um den Neubau des Keltenmuseums am Glauburg gewonnen. Der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, hat das Modell im Römerkastell Saalburg bei Bad Homburg präsentiert. Der Jury lagen 27 Wettbewerbsarbeiten vor. Vergeben wurden insgesamt drei Preise, vier Arbeiten wurden angekauft. Alle Entwürfe sind in einer Ausstellung in der Exerzierhalle auf der Saalburg zu sehen.

Minister Corts sagte, der Siegerentwurf setze ein »klares, fast elegantes Zeichen in dieser uralten Kulturlandschaft, ohne zum architektonischen Selbstzweck zu werden«. Er hob hervor, dass die innere Raumstruktur des eingeschossig aufgeständerten Museums ohne störende Innenwände auskomme und dadurch maximale Flexibilität ermögliche. Der Landesarchäologe, Prof. Dr. Egon Schallmayer,

fügte hinzu, dadurch würden nicht nur hervorragende Bedingungen für die Präsentation der Keltenfunde geschaffen, sondern es bestünden auch Möglichkeiten zur Aktualisierung der geplanten Schau durch eventuelle neue Funde. Das Land investiert für das Projekt am Glauburg insgesamt 6,1 Millionen Euro. Diese Summe umfasst neben dem eigentlichen Museumsbau unter anderem den Erwerb der Grundstücke, Erschließung und Parkplätze. »Wir streben den ersten Spatenstich im September 2007 an. Fertigstellung und Übergabe sind Ende 2008/Anfang 2009 geplant«, sagte Corts. Mit dem Bau komme man dem Ziel eines dezentralen archäologischen Landesmuseums näher. »Das Keltenmuseum ist eine Landeseinrichtung, an deren Ausgestaltung das Land auch den Wetteraukreis und die Gemeinde Glauburg beteiligen wird.« Beide waren auch schon beim Wettbewerb im Preisgericht vertreten.

Zu dem Wettbewerb um den Museumsneubau mit einer Hauptnutzfläche von rund 1.275 Quadratmetern und die Gestaltung der Landschaft in seiner unmittelbaren Umgebung waren 30 Teilnehmer zugelassen, von denen vier gesetzt waren. 26 weitere Teilnehmer wurden bei einer vorgeschalteten Bewerbungs- und Losver-

fahren ermittelt. Dabei wurde darauf geachtet, dass darunter fünf junge Büros waren, die am Anfang ihrer Karriere stehen, um ihnen eine Chance zu geben. 27 Büros haben am Ende Wettbewerbsbeiträge eingereicht, von denen schließlich acht in die engere Wahl kamen. »Ihre Qualität hat mich so überzeugt, dass ich die Preissumme für die Ankäufe von 10.000 Euro auf 20.000 Euro erhöht habe«, sagte der Minister, der selbst als Sachpreisrichter Mitglied der Jury war. In ihrer Bewertung des Siegerentwurfs hebt die Jury die klare Komposition des Gebäudes mit der eindeutigen Querstel-

lung zum Hang oberhalb des rekonstruierten keltischen Grabhügels hervor. Der Museumsneubau wahre durch seine Positionierung räumlichen Abstand dazu. Positiv wird die Kraft und Einfachheit des nahezu minimalistisch ausgeformten, weit auskragenden eingeschossigen Museumsquaders gesehen. Durch Panoramafenster wird sich den Besuchern ein grandioser Blick über die gesamte Landschaft eröffnen. Von dem Büro Kada Wittfeld Architektur stammen unter anderem die Entwürfe für das Festspielhaus St. Pölten, die Stadthalle in Graz und den Hauptbahnhof in Salzburg.

Museums-Modell soll ^{KA} nach Glauburg kommen ^{22.11.06}

Zur Bürgerversammlung am 4. Dezember in der Turnhalle

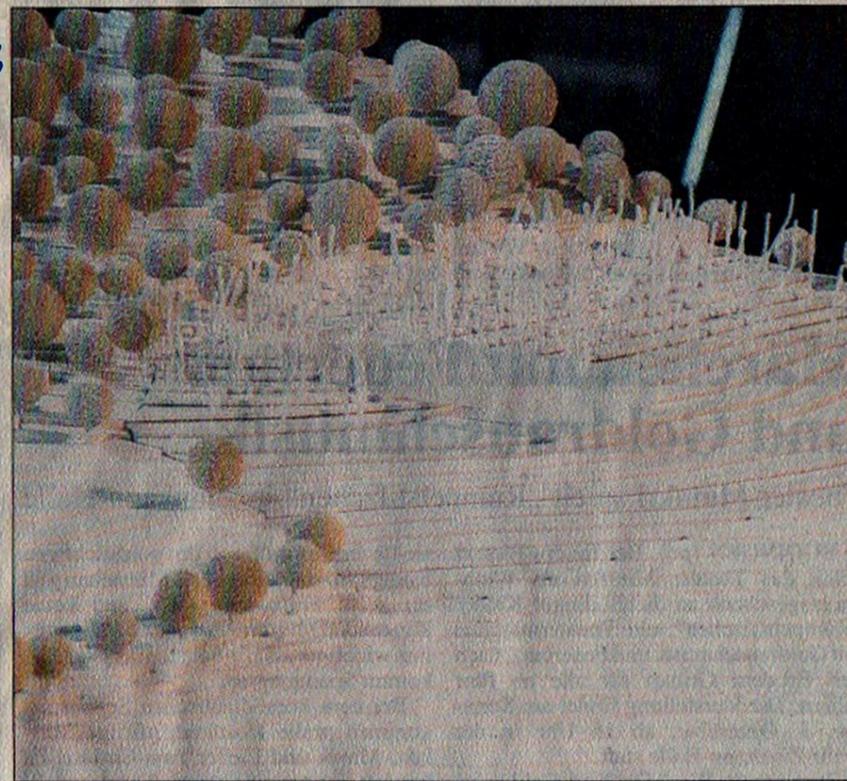
GLAUBURG (mig). Nachdem der Architekturwettbewerb für das geplante Keltenmuseum auf dem Glauberg entschieden worden ist und das Siegermodell feststeht, soll dieses zusammen mit den Informationsstellwänden in Kürze den hiesigen Bürgern zugänglich gemacht werden.

Glauburgs Rathauschef Gerd Mordier ist zuversichtlich, das Ganze zur Bürgerversammlung am 4. Dezember in der Glauburger Turnhalle präsentieren zu können. Derzeit stehen das Modell und das Drumherum noch auf der Saalburg bei Bad Homburg, wo die Jury den Wettbewerb durchführte.

Die gefundene Variante war übrigens nicht die Nummer eins der hiesigen Jury-Mitglieder, wie Gerd Mordier, Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich und Archäologischer Park-Geschäftsführer Bernd-Uwe Domes, die allesamt das Modell 24 (ein Museum mit mehrstufigem Aufbau, offenbar recht kostenintensiv)

präferierten, sich aber mit ihrer Meinung nicht durchsetzen konnten. Es gewann eine Köln/Aachener Koproduktion aus Architektur und Landschaftsarchitektur. Diese einfache Lösung (das Museum ist im Berghang gelegen) setzt ein klares, fast elegantes Zeichen und dürfte den Kostenrahmen von 6,1 Millionen Euro nicht sprengen. Die genaue Errechnung folgt noch. Würde diese Museumsvariante trotzdem zu teuer, käme das zweitplatzierte Modell zum Tragen, was aber unwahrscheinlich ist. Derzeit werden alle Modelle noch auf der Saalburg ausgestellt.

Dass dieses Siegermodell danach zur Bürgerversammlung transportiert wird, findet auch der Sprecher des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Dr. Ulrich Adolphs, eine gute Idee, schließlich habe die Bevölkerung der Umgebung ein Recht darauf, zu sehen, was da entstehen soll. Adolphs: „Wenn Landes-Archäologe Professor Egon Schallmeyer nichts dagegen hat, zeigen wir das Modell vor Ort.“



So schaut das Siegermodell aus: Einfach, schlicht und elegant.

Stadt tritt dem Verein „Keltenstraße“ bei

Widersprüche des Bürgermeisters vom Parlament abgewiesen – Sozialausschuss berät über Seniorenvertretung

BÜDINGEN (jm). Büdingen wird dem neu gegründeten Verein „Keltenstraße – Keltische Stätten in Deutschland“ (der Kreis-Anzeiger berichtete) beitreten. Diesen Beschluss fassten die Stadtparlamentarier am vergangenen Freitag. Der Mitgliedsbeitrag von derzeit 500 Euro pro Jahr wird zusätzlich in den Haushalt aufgenommen. Einstimmig angenommen wurde der Antrag der SPD-Fraktion, in Büdingen Vergünstigungen für die Inhaber der hessischen Ehrenamts-Card zu schaffen. Außerdem soll bei Gewerbetreibenden für die Beteiligung an Angeboten geworben werden. „Es ist nur eine kleine Geste, zeigt aber die Wertschätzung der Ehrenamtlichen“, erklärte Bernd Friedl (SPD).

In den Sozialausschuss überwiesen wurde nach einer Debatte der Antrag der Grünen, eine Seniorenvertretung einzurichten, die die spezifischen Interessen und Belange der älteren Bürger aufgreifen und in den politischen Entscheidungsprozess einbringen soll. In verschiedenen Kommunen gibt es bereits solche Gremi-

en. Sylvia Klein (Grüne) hatte den Antrag damit begründet, dass von den Erfahrungen der Senioren, etwa in der Verkehrsplanung oder Fortbildung, profitiert werden könnte. Mit der Seniorenvertretung werde der demographische Wandel ernst genommen und Büdingen könnte sich damit als attraktiver Wohn- und Lebensort ausweisen. Dagegen argumentierte Dorothea Preißer (FWG/FDP), dass über 60-Jährige in den gewählten Vertretungen der Stadt, dem Magistrat, der Stadtverordnetenversammlung und den Ortsbeiräten, ausreichend vertreten seien. Außerdem gebe es bereits eine Seniorenbeauftragte. Der Sozialausschuss soll nun darüber beraten, wie das Konzept einer Seniorenvertretung konkret gestaltet werden kann.

Ausführlich diskutiert wurde die seit mittlerweile vier Jahren angestrebte Übertragung der Abwasserentsorgung auf die Stadtwerke Büdingen, die zum Januar 2008 erfolgen soll. Erhebliche Zweifel an der Berechnung der Abwassergebühren meldete Dr. Hans-Peter Grietho (FWG/FDP) an. Seiner Ansicht, dass detaillierteres Zahlenmaterial notwendig sei, schloss sich die Mehrheit der Stadtverordneten an und überwies die Beschlussvorlage in den Finanzausschuss.

Beschlossen wurde dagegen der Wirtschaftsplan des Eigenbetriebs Gebäude-

wirtschaft für das Jahr 2006. In Vertretung von Kämmerer und Bürgermeister Erich Spamer teilte Erster Stadtrat Manfred Hix dem Plenum zur Kassenlage mit, dass der Kassenkredit der Stadt mit vier Millionen Euro in Anspruch genommen ist. Wenn alle offenen Rechnungen beglichen wären, würde ein zusätzliches Defizit von 385 000 Euro auflaufen. Wegen fehlender Zahlen wurde die große Anfrage der CDU-Fraktion zur Abwicklung der Investitionsprogramme 2005 und 2006 in den Finanzausschuss überwiesen. Jules August Schröder begründete die Anfrage seiner Fraktion damit, dass es Anzeichen gebe, dass noch nichts von den langwierig in Ausschüssen und Parlament beratenen Investitionsprogrammen in Angriff genommen worden sei. Da es dem Bauamt aufgrund von Personalmangel nicht möglich gewesen ist, konkrete Zahlen bis zum Freitag vorzulegen, wird sich der Finanzausschuss in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen.

Die Stadtverordneten mussten sich mit drei Widersprüchen von Bürgermeister Spamer gegen Beschlüsse des Stadtparlaments beschäftigen. Die Abwesenheit Spamers – der Bürgermeister weilte im Urlaub in Amerika – hatte schon zu Beginn der Sitzung für Unmut gesorgt. Reinhold Dießl, CDU-Fraktionsvorsit-

zender, bezeichnete das wiederholte Fehlen Spamers bei Stadtverordnetenversammlungen als gezielte Provokation, zumal wichtige Punkte auf der Tagesordnung stünden, und warf dem Rathauschef vor, seine Amtsgeschäfte und vor allem das Parlament nicht ernst zu nehmen. Alle drei Widersprüche des Bürgermeisters, gegen die Kindergartengebührenordnung, den Erhalt der Außenstelle Dildelsheim und den Erhalt der ehrenamtlich geführten Außenstellen, wurden zurückgewiesen und die bereits getroffenen Beschlüsse bestätigt. Somit können die Eltern der Krabbelgruppenkinder auf Gebührenfreiheit hoffen und ebenso soll die Vormittagsbetreuung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung frei sein, sobald die Förderung durch das Land Hessen sichergestellt ist.

Auf eine Anfrage von Sabine Marhenke erklärte Hix, dass die abgestorbenen Bäume im Stadtgebiet, unter anderem an der Grundschule und auf dem Friedhof, die ein Sicherheitsrisiko darstellen, wahrscheinlich noch in dieser Woche entfernt werden. Ohne Aussprache wurde der Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Büdingen in den Sozialausschuss überwiesen mit der Maßgabe, den Finanzausschuss zu den Beratungen einzuladen.



BILD: RENATE HOYER

Den Siegerentwurf feiern Landesarchäologe Egon Schallmayer (von links), Architekt Dirk Zweering, Minister Udo Corts und Preisrichter Jörg Friedrich.

Klares Votum für ein Keltenmuseum in Hanglage

Sieger-Modell des Architekturwettbewerbs sieht am Glauberg ein begehbare Dach vor / Land rechnet mit 6,1 Millionen Euro Kosten

Im Modell ist das geplante Keltenmuseum auf dem Glauberg jetzt schon mal zu sehen. Das Ergebnis des Architektur-Wettbewerbs wurde jetzt auf der Saalburg vorgestellt. Baubeginn für das Museum ist laut Minister Corts dann im September 2007.

SAALBURG/GLAUBURG · Verglichen mit der schwierigen Entscheidung für den Standort des geplanten Keltenmuseums muss die Auswahl eines geeigneten Modells für den Neubau am Glauberg eine sehr harmonische Veranstaltung gewesen sein. Denn der Sieger im Wettbewerb um den Neubau des Keltenmuseums steht bereits fest. Einstimmig habe die Jury den gemeinsamen Entwurf des Aachener Büros Kada Wittfeld Architektur und der Landschaftsarchitekten Club L94 aus Köln gekürt, sagte der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts

(CDU), bei der Präsentation des Modells auf der Saalburg am Freitag. Nureinen Tag benötigte das Gremium aus elf Sach- und Fachpreisrichtern sowie einem Dutzend sachverständigen Beratern ohne Stimmrecht, um aus den 27 Wettbewerbsarbeiten den besten Entwurf zu ermitteln. Corts gehörte neben Architektur- und Baufachleuten ebenso zu den Preisrichtern wie Landesarchäologe Professor Egon Schallmayer, Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD) und seine Niddaer Amtskollegin Lucia Puttrich (CDU). Der Wetterauer Landrat Rolf Gnadt (SPD), der sich in den vergangenen Jahren für den Standort Glauberg stark gemacht hatte und deswegen heftig mit Corts aneinander geraten war, entschied indes nicht mit über das Aussehen des künftigen Museums. Er ließ sich vom Vorsitzenden des Glauburger Heimatvereins, Werner Erk, vertreten.

Gleichwohl betonte der Minister: „Das Keltenmuseum ist eine Landeseinrichtung, an deren Ausgestaltung das Land auch den Wetteraukreis und die Gemeinde Glauburg beteiligen wird.“ Mit dieser Entscheidung sei man dem Keltenmuseum als Teil eines zentralen archäologischen Landesmuseums einen wesentlichen Schritt näher gekommen, sagte Corts. Er wolle nun ohne weiteres Zögern den Bau des Museums angehen, betonte er: „Wir streben den ersten Spatenstich im September 2007 an. Fertigstellung und Übergabe sind Ende 2008/Anfang 2009 geplant.“ 6,1 Millionen Euro lässt sich das Land das Projekt kosten. Darin sind neben dem eigentlichen Museumsbau auch die Kosten für Kauf und Erschließung des Grundstücks enthalten. Der Wetteraukreis übernimmt den Bau einer Kreisstraße zum Glauberg.

In ihrer Bewertung des Siegerentwurfs betonte die Jury die klare Komposition des Gebäudes am Hang oberhalb des rekonstruierten keltischen Grabhügels. Zu diesem wahre der teilweise im Hang versenkte Museumsbau den nötigen räumlichen Abstand. Die Preisrichter bescheinigen dem eingeschossigen Museumsquader mit 1275 Quadratmetern Nutzfläche „Kraft und Einfachheit“. Der Entwurf des Aachener Büros kommt im Ausstellungsbereich ohne Innenwände aus. Durch Panoramafenster und von einem teilweise begehbaren Dach können Besucher den Grabhügel und die Außenflächen des geplanten Archäologischen Landesmuseums überblicken.

BERND SCHMID

ALLE MUSEUMSENTWÜRFE sind bis Ende November außer Montag von 9-16 Uhr im Römerkastell Saalburg, Exerzierhalle, ausgestellt.

«Ein klares, fast elegantes Zeichen»

Sieger in Architektenwettbewerb für Keltenmuseum gekürt

Das Aachener Architektenbüro KadaWittfeld hat zusammen mit dem Kölner Landschaftsarchitektenbüro club L94 den Wettbewerb um den Bau des Keltenmuseums am mittelhessischen Glauberg gewonnen. Das gab Hessens Kunstminister Udo Corts (CDU) am Freitag auf der Saalburg in Bad Homburg bekannt.

Bad Homburg (ddp). Das Aachener Architektenbüro KadaWittfeld hat zusammen mit dem Kölner Landschaftsarchitektenbüro club L94 den Wettbewerb um den Bau des Keltenmuseums am mittelhessischen Glauberg gewonnen. Das gab Hessens Kunstminister Udo Corts (CDU) am Freitag auf der Saalburg bekannt. Der Siegerentwurf setze ein «klares, fast elegantes Zeichen» in der «uralten Kulturlandschaft» um den Glauberg, sagte Corts. Das Modell komme ohne störende Innenwände aus und ermögliche so eine maximale Flexibilität.

Mit dem Bau des Museums am Fundort der berühmten Keltenfürsten-Statue soll laut Corts im September 2007 begonnen werden. Das eingeschossige Museum wird nach den vorliegenden Plänen über eine Nutzfläche von rund 1300 Quadratmetern verfügen. Panoramafenster sollen den Besuchern einen Blick über die Landschaft und den rekonstruierten keltischen Grabhügel ermöglichen. Die Fertigstellung ist Anfang 2009 geplant. Das Land Hessen will in das Projekt 6,1 Millionen Euro investieren.

An dem Architektenwettbewerb hatten sich 27 Büros beteiligt.

(ddp)



Foto: ddp



© Copyright ddp Nachrichtenagentur GmbH

17.11.2006

Baubeginn für Keltenmuseum am Glauberg in einem Jahr

Bad Homburg/Glauberg (dpa) Am Glauberg in der Wetterau wird ab September 2007 ein Keltenmuseum gebaut. «Die Fertigstellung ist frühestens für Ende 2008 geplant», sagte der Hessische Wissenschaftsminister Udo Corts (CSU) am Freitag in Bad Homburg. Das Projekt kostet das Land 6,1 Millionen Euro.

Für den Museumsbau hatte das Land einen Architektenwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich 27 Büros beteiligten. Sieger wurde das Aachener Architektenbüro KadaWittfeld gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekten club L94 in Köln.

Nach ihrem Entwurf soll das Museum in der Nähe der Fundorte von keltischen Überresten errichtet werden. Das Dach des eingeschossigen Gebäudes mit großem Panoramafenster soll begrünt werden und zum Teil begehbar sein. Außerdem soll ein archäologischer Lehrpfad an den Fundorten entlang entstehen. «Wir rechnen mit 60 000 bis 80 000 Museumsbesuchern pro Jahr», sagte Corts.

haben wir doch schon!

Einzigartiges Museumsgebäude in Deutschland

Siegermodell des Keltenprojekts am Glauberg wurde vorgestellt – Künftig grandioser Blick über den Keltenhügel

KR
19. 11. 06

REGION (bep). Das Modell des Keltenmuseums, das am Glauberg gebaut wird, präsentierten gestern der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Cortz, sowie Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmayer auf der Saalburg bei Bad Homburg. Von 30 zugelassenen Teilnehmern hatten 27 Büros ihre Entwürfe eingereicht, von denen acht in die engere Wahl kamen.

Als Sieger ging das Büro Kada Wittfeld-Architektur (Aachen) hervor, das mit club L94 Landschafts-Architekten (Köln) zusammenarbeitet. Von der hohen Qualität der eingereichten Arbeiten war der Minister, der selbst als Sachpreisrichter der Jury angehörte, so beeindruckt, dass er noch während des Wettbewerbs die Preissumme für die Ankäufe von Arbeiten von 10 000 auf 20 000 Euro verdoppelte.

Als Juryvorsitzender erläuterte Architektur-Professor Jörg Friedrich aus Hamburg die Arbeiten. „Ein Museum zu entwerfen, ist der Traum eines jeden Architekten“, stellte er fest, denn das Gebäude müsse attraktiv sein, Publikum anziehen, das sich gern „durchschleusen“ lasse, zugleich eine Ausstattung bieten, die sich an den wandelnden Geschmack und an veränderte Bedürfnisse anpassen lasse, dabei aber in seiner Qualität und Signifikanz bestechen müsse. „Man kommt nicht unbedingt freiwillig zum Glauberg“, stellte er fest. Deshalb müsse das Museum einen unverwechselbaren Eindruck hinterlassen, der dazu animiere, wieder zu kommen.

Ausnahmslos alle Arbeiten hätten sich „mit der wunderschönen Landschaft auseinandergesetzt“. Sei es, dass sie das Museum extrem zurücknahmen, wie ein Entwurf, der es als Erdhügel mit Glasfront erscheinen ließ, sei es, dass sie es extrem in den Vordergrund stellten oder „delikat mit der Landschaft umgingen“.

Der Siegerentwurf bestechte durch seine klare Komposition des Gebäudes mit des-



Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmayer, Dirk Zweering, Büroleiter von Kada Wittfeld-Architektur, Minister Udo Cortz und Jury-Vorsitzender Professor Dr. Jörg Friedrich (von links) am Museums-Siegermodell auf der Saalburg.

sen eindeutiger Querstellung zum Hang oberhalb des rekonstruierten keltischen Grabhügels, so Friedrich. Der Museumsneubau gebe durch seine Positionierung Raum für die Entwicklung einer Distanz zwischen Architektur, Landschaft und Archäologie. „Der Fürstenhügel gerät durch das Gebäude nicht unter Druck.“ Positiv gesehen werde „die Kraft und Einfachheit des nahezu minimalistisch, fast bildhauerisch ausgeformten und weit auskragenden eingeschossigen Museumsquaders“, der sich auf einem Glasgerüst ruhend in den Berg bohre, so dass das Dach begehbar sei. Durch Panoramafenster eröffne sich den Besuchern ein grandioser Blick über den Keltenhügel und die gesamte Landschaft. Ein Trick lasse es zu, dass kleine Museumsräume frei in die große Halle flexibel einzubauen seien. „Ein derartiges Museumsgebäude gibt es in Deutschland bisher nicht“, bemerkte Friedrich und

erwähnte, dass vom Büro Kada Wittfeld-Architektur unter anderem die Entwürfe für das Festspielhaus St. Pölten, die Stadthalle in Graz und den Hauptbahnhof in Salzburg stammen. Völlig anders war der zweitplatzierte Entwurf des ganz jungen Büros atelier st Schellenberg/Thaut (Leipzig) mit Rehwaldt-Landschaftsarchitekten (Dresden), das eine dynamische Komposition in die Landschaft setzt. Der dritte Platz der Architekten BKSP (Hannover) und der Landschaftsarchitekten Nagel, Schonhoff und Partner (Hannover) orientierte sich in seinem verschlungenen Entwurf am keltischen Knoten, „ohne damit die bloße Nachahmung einer Metapher zu schaffen“.

Für Schallmayer ermöglicht das Gebäudedes Siegerentwurfs, „einen Ausblick des Keltenfürsten, der von seiner Akropolis aus in die Landschaft schaut“. Der Landes-

archäologe, der gerade von der Gründung des Vereins Keltenstraße in Glauburg zurückgekommen war (siehe heutige Lokalseite 32), lobte die strukturpolitische Entscheidung für ein Museum im östlichen Wetteraukreis, die das Ziel einer dezentralen Landesarchäologie fördere. Er denkt bereits an ein Keltenforschungszentrum am Glauberg, analog zur römischen Forschung auf der Saalburg, deren Erfolg auf der wissenschaftlichen Basis beruhe.

Ausdrücklich bestätigte Minister Cortz, dass er deutliches Entwicklungspotenzial über die Region hinaus sehe. Auch wenn das Land die Verantwortung trage, komme es ihm darauf an, dass Gemeinde und Kreis in die Gestaltung mit eingebunden würden. Als Termin für den ersten Spatenstich nannte er den September 2007. „Fertigstellung und Übergabe sind Ende 2008/Anfang 2009 geplant.“

Nun wissen wir, warum der Wetterauer SPD-Landrat Rolf Gnadl nicht an der Jury teilnahm, die das Siegermodell beim Architekturwettbewerb für das Glauburger Keltenmuseum kürte. Es sei ihm darum gegangen, so sein persönlicher Referent Stefano Jardella, dass der Finder der Keltenfürstenstatue und Vorsitzende des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins, Werner Erk, ein echter Promoter bei der Entwicklung des Ganzen, in dem Gremium sitzen konnte. Da genannte

Persönlichkeit als stellvertretendes Mitglied fungierte, war dies nur möglich, wenn ein Platz frei wurde. Dies sei für ihn, Gnadl, Ehrensache gewesen. Außerdem hätte es das Land für wichtiger befunden, statt Erk die Niddaer Bürgermeisterin Lucia Puttrich in der Jury zu platzieren, die mit dem Museum am Glauberg rein gar nichts zu tun habe. Der Landrat schürt wieder Feuer in der Sache. Puttrich, Mitglied des Unions-Landespräsidiums, beeinflusste vielmehr einst den CDU-Minister Cortz stark zugunsten des Glaubergs. Manchmal kann man im Hintergrund mehr tun als mit vor-

Sonntags
STAMMTISCH
mit Michael Giers

Sonntag, 19. November 2006

MA

dergründiger Polemik!

Ein Haus für den Fürsten

■ Von Beppo Bachfischer

Glauburg/Bad Homburg. Das Modell des Keltenmuseums, das am Glauberg gebaut werden soll, präsentierten gestern der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts (CDU), sowie Landesarchäologe Professor Egon Schallmayer, auf der Saalburg bei Bad Homburg. Spatenstich soll im September 2007 sein, bis Ende 2008 soll das Museum fertig sein. Das Projekt kostet das Land 6,1 Millionen Euro. „Wir rechnen mit 60000 bis 80000 Museumsbesuchern pro Jahr“, sagte Corts.

30 Büros hatten beim Architekturwettbewerb ihre Entwürfe eingereicht. Sieger ist das Büro KadaWittfeld aus Aachen gemeinsam mit dem „Landschaftsarchitekten club L94“ aus Köln.

Als Juryvorsitzender erläuterte Architektur-Professor Jörg Friedrich aus Hamburg die Arbeiten. „Ein Museum zu entwerfen, ist der Traum jedes Architekten“, stellte er fest, denn das Gebäude müsse attraktiv sein, Publikum anziehen, das sich gern „durchschleusen“ lasse, zugleich eine Ausstattung bieten, die sich an den wandelnden Geschmack und an veränderte Bedürfnisse anpassen lasse. „Man kommt nicht unbedingt freiwillig zum Glauberg“, stellte er fest. Deshalb müsse das Museum einen unverwechselbaren Eindruck hinterlassen, der dazu animiere, wieder zu kommen.

Alle Arbeiten hätten sich „mit der wunderschönen Landschaft auseinandergesetzt“. Der Siegerentwurf bestehe durch seine klare

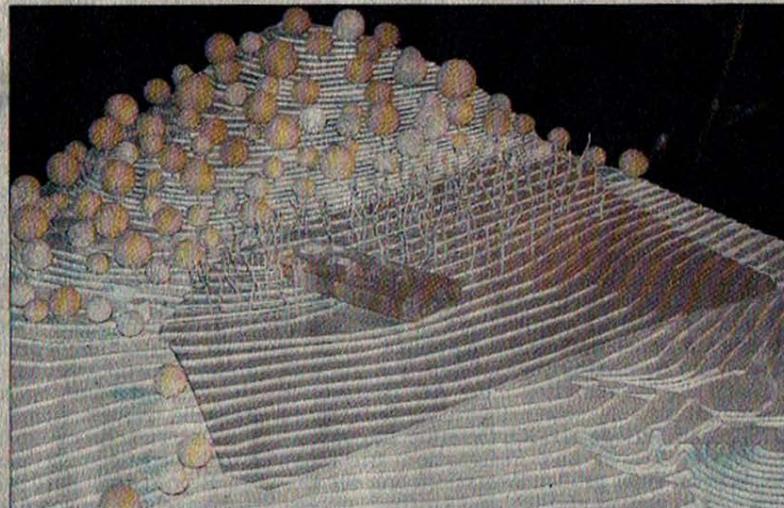


Landesarchäologe Egon Schallmayer, Dirk Zweering vom Architekturbüro KadaWittfeld, Minister Udo Corts und Jury-Vorsitzender Professor Jörg Friedrich (von links) am Siegermodell für das Keltenmuseum am Glauberg. Hier soll auch die rund 2.500 Jahre alte Sandsteinstatue des Keltenfürsten (kleines Bild) gezeigt werden.

Fotos: Bachfischer / Archiv

Minimalistische, fast bildhauerische Einfachheit

Aachener Architekturbüro gewinnt Wettbewerb um Keltenmuseum – Panoramafenster erlaubt Blick auf den Grabhügel



Archäologe Prof. Egon Schallmeyer, Dirk Zweiering vom Büro KadaWittfeldArchitektur, Minister Udo Corts und Jury-Chef Prof. Jörg Friedrich (v.l.) mit dem Siegerentwurf. Auf dem Modell sieht das Keltenmuseum unscheinbar aus; es soll bis zu 80 000 Besucher im Jahr anlocken. Fotos: dab

Glauburg (dab). Das, wofür die Region so lange gekämpft hat, ist auf dem Modell kaum auszumachen: Ein kleiner Plastikbaustein stellt das Keltenmuseum dar, für das im Landesetat 6,1 Millionen Euro bereitgestellt werden. Gestern prämierte Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, den Sieger des Architekten-wettbewerbs: Das Büro KadaWittfeldArchitektur aus Aachen wird ab September 2007 ein eingeschossiges Museum errichten, das durch Flexibilität und Einfachheit besticht – und durch ein Panoramafenster, vor dem die Besucher einen exzellenten Blick auf den Grabhügel haben sollen.

An dem Wettbewerb um den Neubau mit einer Nutzfläche von 1275 Quadratmetern und um die Gestaltung der Landschaft in unmittelbarer Umgebung hatten sich 27 Büros beteiligt. Anziehung und Wandelbarkeit seien die Hauptvorgaben gewesen, erläuterte Jury-Chef Prof. Jörg Friedrich von der Universität Hannover. Das Gewinnerbüro sei bekannt für seine qualitative Arbeit, die sich stets im vorgegebenen Kostenrahmen bewege. Von KadaWittfeldArchitektur stammen unter anderem die Entwürfe für das Festspielhaus St. Pölten, die Stadthalle in Graz und den Haupt-

bahnhof in Salzburg. Das entworfene Museumsgebäude, das ab Ende 2008 zugänglich sein soll, ist im Berghang gelegen, in einiger Distanz zum Fürstenhügel. Das Dach soll begrünt werden und zum Teil begebar sein. Die Raffinesse, so Friedrich, liegt in der »minimalistischen, fast bildhauerischen Einfachheit«, der Reiz in den Stützen, auf denen das Museum ruht. In Friedrichs Augen eine »schöne Inszenierung«, die den Besuchern in Erinnerung bleibe und sie immer wieder zum Glauberg ziehe. Alle Entwürfe sind die nächsten zwei Wochen auf der Saalburg ausgestellt, wo die Prämierung am Freitag stattfand.

Auch Landesarchäologe Prof. Egon Schallmeyer bezog sich in seinem Urteil auf die Gefühle, die mit dem Areal verbunden seien: »Die Landschaft macht emotional betroffen.« Der Glauberg sei ein Monument, das erst auf den zweiten Blick beherrschend sei, »dann aber wirklich«. Das Panoramafenster faszinierte ihn besonders: Dadurch stehe das Museum für den Keltenfürsten, der von seiner Akropolis auf die Landschaft geblickt habe, und unterstreiche dessen Würde und Stärke.

Corts lobte, der Siegerentwurf setze ein »klares, fast elegantes Zeichen in dieser uralten Kulturlandschaft, ohne zum architektonischen Selbst-

zweck zu werden«. Er hob hervor, dass die innere Raumstruktur ohne störende Innenwände auskomme und dadurch maximale Flexibilität ermögliche. Schallmeyer ergänzte, so würden nicht nur hervorragende Bedingungen für die Präsentation der Keltenfunde geschaffen, sondern es bestehe auch die Möglichkeit, die geplante Schau durch eventuelle neue Funde zu aktualisieren.

»Die Kelten hatten ja keine Schriftsprache, deshalb müssen wir aus der Erde lesen«, griff Corts diesen Gedanken auf. Mittelfristig könne man noch viel mehr aus dem Glauberg machen, zum Beispiel eine Forschungsstelle. Mit dem Bau des Keltenmuseums komme man zunächst einmal dem Ziel eines dezentralen archäologischen Landesmuseums näher. Was für die Römer die Saalburg sei, solle der Glauberg für die Kelten werden. Ausgehend von den jährlich 160 000 Saalburg-Besuchern halte er deshalb auch eine Vorgabe von anfangs 60 000 bis 80 000 Gästen pro Jahr auf dem Glauberg für realistisch.

Zwar sei das Keltenmuseum eine Landeseinrichtung, doch die Kommune und der Kreis würden in die Gestaltung einbezogen, versprach der Minister. Nur so könne der Bau von den Menschen akzeptiert und mit Leben gefüllt werden.

Mit Blick auf die Grabhügel

FAZ
18.11.06

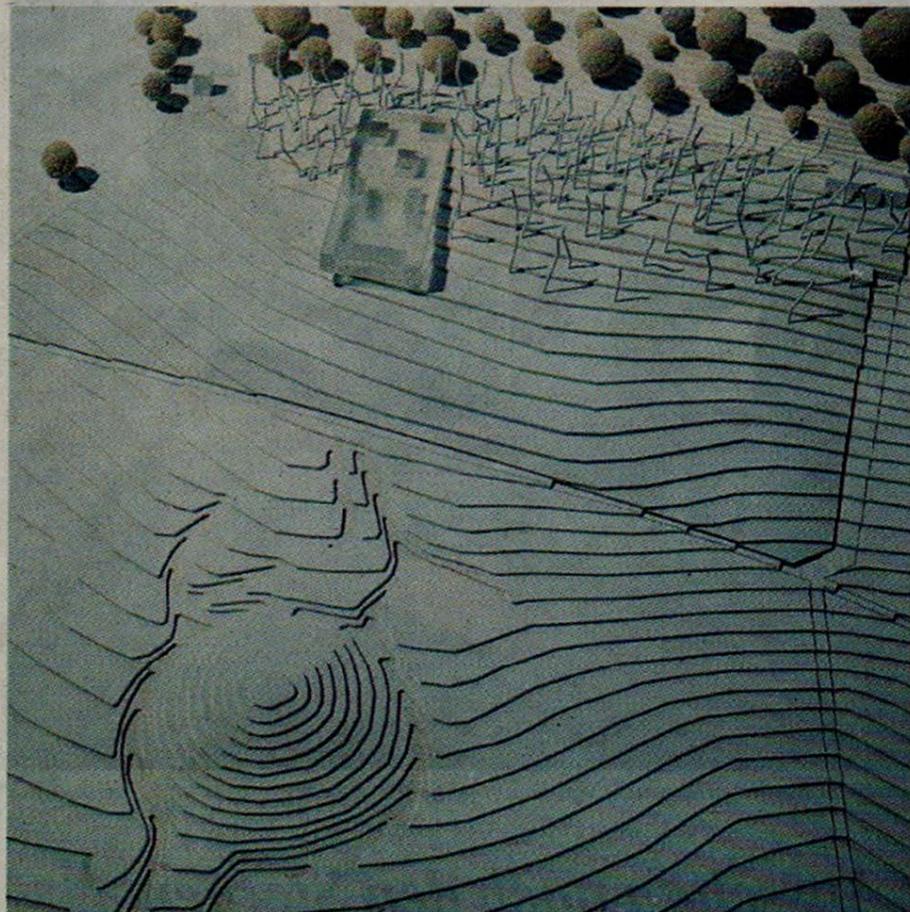
Siegerentwurf für das Keltenmuseum vorgestellt

was. GLAUBURG/BAD HOM-
BURG. Den Wettbewerb um den Bau des
Keltenmuseums auf dem Glauberg hat
das Aachener Architekturbüro Kada Witt-
feld zusammen mit den Landschaftsarchi-
tekten des Kölner Büros Club L 94 gewon-
nen. Die Entscheidung der Jury unter Vor-
sitz des Hannoveraner Architekturprofes-
sors Jörg Friedrich gab Wissenschaftsmini-
ster Udo Corts (CDU) gestern bekannt.
Zu dem vom Land ausgeschriebenen
Wettbewerb um das Präsentationsgebäu-
de für die am Glauberg entdeckten Zeug-
nisse aus der Zeit der Kelten und die Ge-
staltung des Areals um das Museum wa-
ren 30 Teilnehmer zugelassen. 27 Vor-
schläge wurden eingereicht. Drei Preise
hatte das Ministerium ausgelobt, vier wei-
tere Arbeiten hat man zudem angekauft.
Alle Entwürfe sind in den nächsten zwei
Wochen in einer Ausstellung zu besichti-
gen, die in der Exerzierhalle des Römerka-
stells Saalburg aufgebaut ist.

In der Bewertung des Siegerentwurfs
hebt die Jury hervor, es handele sich um
ein Konzept, das die landschaftlichen Ge-
gebenheiten rund um das Plateau des
Glaubergs berücksichtige und zugleich ei-
nen neuen Akzent im Archäologischen
Park Glauberg setze. Der Entwurf des Aa-
chener Büros, das sich mit mehreren Pro-
jekten im In- und Ausland einen Namen
gemacht hat, sieht für das Keltenmuseum
einen Bau vor, der unweit der ehemaligen
Prozessionsstraße und der Grabhügel von
frühgeschichtlichem Herrschersitz und
Kultstätte entstehen soll.

Der Flachbau fügt sich in die Hanglage
des Glaubergs ein und besteht aus zwei
Ebenen. In der unteren Ebene befinden
sich dem Plan zufolge das Foyer mit dem
Museumsshop und eine Cafeteria. Dar-
über erstreckt sich auf einer Fläche von
mehreren hundert Quadratmetern der
Ausstellungssaal, wo das Original der Für-
stenstatue und die kostbaren Grabbeigab-
en präsentiert werden sollen, die vor
rund einem Jahrzehnt entdeckt wurden
und zu den bedeutendsten Funden dieser
rund und zweieinhalb Jahrtausende alten Kul-
tur zählen.

Diese Museumshalle auf Stelzen läßt
sich mit Trennwänden in verschiedene Be-
reiche gliedern, so daß dort auch Sonder-
ausstellungen aufgebaut werden oder Ver-
anstaltungen stattfinden können. Nicht zu-
letzt ermöglicht der Entwurf, das Mu-
seum gegebenenfalls um Exponate zu er-
weitern, die bei künftigen Grabungen
noch entdeckt werden könnten. Die vom
Boden bis zur Decke reichenden Glasfron-
ten ermöglichen dem Besucher einen Pan-
oramablick auf den Glauberg und die vor
einigen Jahren vom Verein Archäologi-
scher Park Glauberg rekonstruierten Für-
stengräber.



Das Museum soll am Fuße des Glaubergs mit Blick auf den Grabhügel des Keltenfür-
sten (im Bildvordergrund) entstehen.

Foto Dieter Rübhel

Die Landesregierung hat für das Muse-
umsprojekt am Glauberg rund sechs Mil-
lionen Euro bewilligt. Nach Auskunft des
Ministers ist der Baubeginn für den
Herbst nächsten Jahres vorgesehen. Läßt
sich der Terminplan einhalten, öffnet das
Museum Anfang 2009 seine Pforten. Der
Landesarchäologe Egon Schallmayer rech-
net damit, daß 60 000 bis 80 000 Men-
schen pro Jahr das Museum und den Ar-
chäologischen Park Glauberg besuchen.
Nach den Vorstellungen der Historiker
soll sich der Glauberg, der zu den bedeu-
tendsten frühgeschichtlichen Denkmäl-
ern in Deutschland zählt, nach dem Rö-
merkastell der Saalburg zu einem weite-
ren archäologischen Zentrum in Hessen
entwickeln.

Die nahezu unversehrt erhaltene Sta-
tue eines keltischen Herrschers befindet
sich seit ihrer Restaurierung im Landes-
museum in Darmstadt. Forderungen, die-
sen Fund von europäischem Rang in sei-
ner Ursprungsregion auszustellen, sind in
den vergangenen Jahren immer wieder er-
hoben worden. Corts griff dieses Anlie-
gen auf, favorisierte aber zunächst eine an-

dere Lösung. Danach sollte im Gebäude-
komplex des Bad Nauheimer Sprudelhofs
ein Zentrum zur Geschichte und Kultur
der Kelten entstehen.

In Bad Nauheim gab es einst die größte
Salzgewinnungsanlage der Kelten in Euro-
pa. Für den Archäologischen Park Glauf-
berg war ein deutlich kleineres Besucher-
und Informationszentrum vorgesehen.
Weil sich herausstellte, daß sich die Pläne
für Bad Nauheim nicht realisieren ließen,
entschloß sich die Landesregierung, den
Glauberg zum Standort für ein Museum
zu machen, wo die Originalfunde gezeigt
werden.

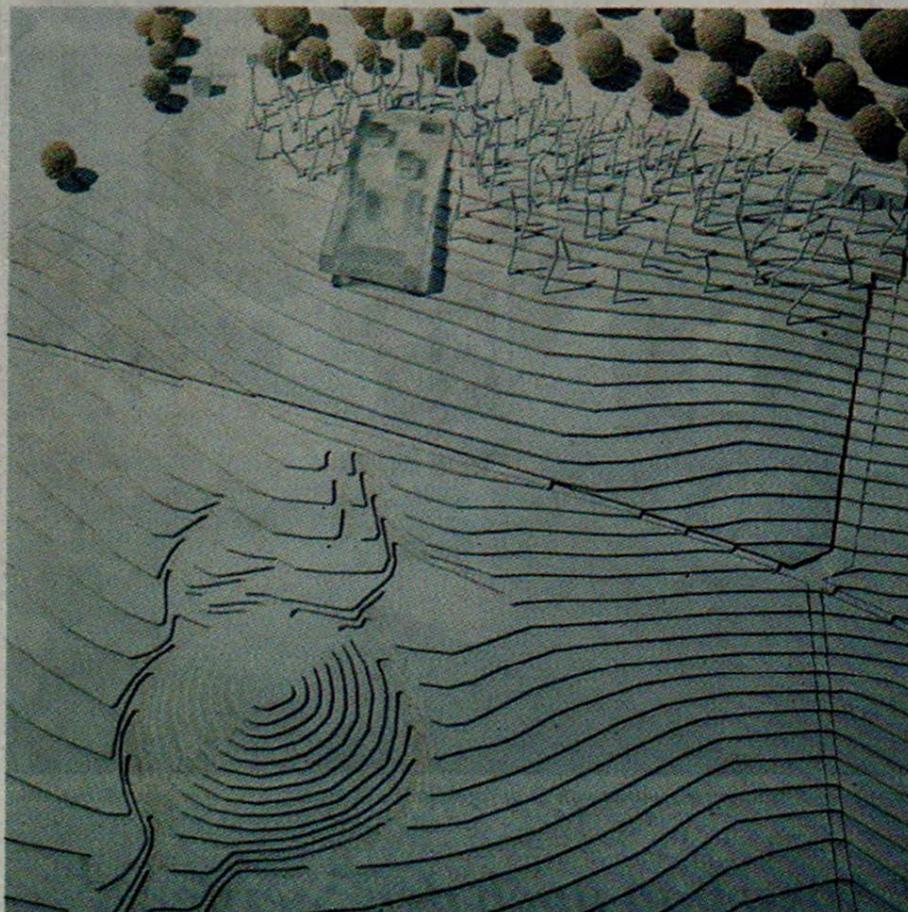
Für die Rückkehr der Statue an den
Fundort hatten sich zuvor viele Bürger
und Kommunalpolitiker und zuletzt auch
Landespolitiker stark gemacht. Vom Kel-
tenzentrum am Glauberg mit entsprechen-
den Besucherzahlen verspricht sie sich be-
trächtlichen Aufschwung für den struktur-
schwachen östlichen Teil der Wetterau.

■ Die Ausstellung der Entwürfe für das Kelten-
museum ist bis zum 28. November in der Exerzier-
halle des Römerkastells Saalburg zu sehen. Die
Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 9
bis 16 Uhr.

18.11.08

Blick auf die Grabhügel

Entwurf für das Keltenmuseum vorgestellt



Das Museum soll am Fuße des Glaubergs mit Blick auf den Grabhügel des Keltenfürsten (im Bildvordergrund) entstehen.

Foto Dieter Röchel

Die Landesregierung hat für das Museumsprojekt am Glauberg rund sechs Millionen Euro bewilligt. Nach Auskunft des Ministers ist der Baubeginn für den Herbst nächsten Jahres vorgesehen. Läßt sich der Terminplan einhalten, öffnet das Museum Anfang 2009 seine Pforten. Der Landesarchäologe Egon Schallmayer rechnet damit, daß 60 000 bis 80 000 Menschen pro Jahr das Museum und den Archäologischen Park Glauberg besuchen. Nach den Vorstellungen der Historiker soll sich der Glauberg, der zu den bedeutendsten frühgeschichtlichen Denkmälern in Deutschland zählt, nach dem Römerkastell der Saalburg zu einem weiteren archäologischen Zentrum in Hessen entwickeln.

Die nahezu unversehrt erhaltene Statue eines keltischen Herrschers befindet sich seit ihrer Restaurierung im Landesmuseum in Darmstadt. Forderungen, diesen Fund von europäischem Rang in seiner Ursprungsregion auszustellen, sind in den vergangenen Jahren immer wieder erhoben worden. Cortis griff dieses Anliegen auf, favorisierte aber zunächst eine an-

dere Lösung. Danach sollte im Gebäudekomplex des Bad Nauheimer Sprudelhofs ein Zentrum zur Geschichte und Kultur der Kelten entstehen.

In Bad Nauheim gab es einst die größte Salzgewinnungsanlage der Kelten in Europa. Für den Archäologischen Park Glauberg war ein deutlich kleineres Besucher- und Informationszentrum vorgesehen. Weil sich herausstellte, daß sich die Pläne für Bad Nauheim nicht realisieren ließen, entschloß sich die Landesregierung, den Glauberg zum Standort für ein Museum zu machen, wo die Originalfunde gezeigt werden.

Für die Rückkehr der Statue an den Fundort hatten sich zuvor viele Bürger und Kommunalpolitiker und zuletzt auch Landespolitiker stark gemacht. Vom Keltenzentrum am Glauberg mit entsprechenden Besucherzahlen verspricht sie sich beträchtlichen Aufschwung für den strukturschwachen östlichen Teil der Wetterau.

■ Die Ausstellung der Entwürfe für das Keltenmuseum ist bis zum 28. November in der Exerzierhalle des Römerkastells Saalburg zu sehen. Die Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 9 bis 16 Uhr.

„Frühe keltische Kunst am Glauberg“

STOCKHEIM (pd). Das Glauberg-Forum geht am Samstag, 25. November, in die dritte Runde. Nach den letzten zwei erfolgreichen Veranstaltungen findet jetzt ein Vortrag von Professor Dr. Otto-Herman Frey zum Thema „Frühe keltische Kunst am Glauberg“ statt. Beginn der Veranstaltung im Stockheimer Dorfgemeinschaftshaus ist um 20 Uhr. Der Vortrag „Wenn Bilder sprechen“ befasst sich mit einigen figürlich verzierten Fundstücken aus den beiden ersten so genannten Fürstengräbern vom Glauberg. Dabei wird nicht so sehr die Darstellungsweise behandelt. Vielmehr soll dargelegt werden, was wiedergegeben ist und warum. Um rein intuitive Lösungen und damit Spekulationen zu vermeiden, werden ausholende Vergleiche angestellt, um die Sinngebung zu hinterfragen und so die Bilder inhaltlich zu deuten. Relevante schriftliche Nachrichten liegen für die Zeit der Bestattungen nicht vor, was es sehr erschwert, zu überzeugenden Aussagen zu kommen. Dr. Otto-Herman Frey, Professor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Marburg, Jahrgang 1929, ist seit zehn Jahren emeritiert. Doch versucht er immer noch, seine Erfahrungen in die Deutung der sensationellen Funde und Befunde vom Glauberg einzubringen.

wurde die unten abgebildet
bitte eine Druckkopfreiniger



Am gestrigen Vormittag fand im Stockheimer Dorfgemeinschaftshaus die Gründungsfeier des Vereins „Keltenstraße – Keltische Stätten in Deutschland“ statt. Zum Vorstand gehören auch zahlreiche Vertreter der Region. Bild: Schinzel

Interesse an keltischer Geschichte stärken

Gründungsfeier des Vereins „Keltenstraße – Keltische Stätten in Deutschland“ – Themenvernetzung und gemeinsame Aktionen

STOCKHEIM (as). Zur Gründung des Vereins „Keltenstraße – Keltische Stätten in Deutschland“ trafen sich am Freitagvormittag Vertreter von hessischen Kommunen, Kreisen, örtlichen Geschichtsvereinen und Museen, die über bedeutende keltische Funde verfügen. Die Versammlung im Dorfgemeinschaftshaus im Glauburger Ortsteil Stockheim kam auf Initiative des Landesarchäologen Professor Dr. Egon Schallmeyer sowie der Stadt Rödermark zusammen.

Zum Vorsitzenden wurde Roland Kern, Bürgermeister aus Rödermark gewählt, zu seinem Stellvertreter Bernd-Uwe Domes, Geschäftsführer Archäologischer Park GmbH. Geschäftsführer des Vereins wurde Alfons Maurer (Ehrenbürgermeis-

ter Rödermark). Das Amt des Kassierers hat Thomas Bender (Biebertal) und das Amt des Schriftführers Matthias Flor (Wetteraukreis) inne. Satzungsgemäß wurde mit Professor Schallmeyer ein Vertreter der Landesarchäologie in den Vorstand gewählt. Beisitzer sind der Kreisarchäologe Dr. Jörg Lindenthal, Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier, Johannes Kögler vom Wetteraumuseum in Friedberg und Harald Kühlborn vom Landkreis Kassel.

Der Verein hat sich auf die Fahnen geschrieben, das Interesse an der keltischen Geschichte in der Bevölkerung zu stärken. Hierzu verbindet er Orte mit keltischen Anlagen. Diese Orte wollen im gegenseitigen Erfahrungsaustausch und gemeinsamen Handeln die bereits eingerichteten oder noch einzurichtenden Wanderwege, archäologische Parks, Fundorte, Betriebsstätten und Museen keltischer

Kultur miteinander vernetzen. Hierzu soll Informationsmaterial erstellt und Werbemaßnahmen koordiniert werden. Angestrebt wird außerdem, die Orte mit keltischen Anlagen durch Aktionen und Veranstaltungen mit Leben zu füllen und somit in der Bevölkerung, insbesondere in den Bildungseinrichtungen, das Bewusstsein für die Heimat und deren historische Entwicklung fördern. Zu den Aufgaben des Vereins gehören die Sicherung und Erhaltung der keltischen Bodendenkmäler und Sehenswürdigkeiten an den Orten mit keltischen Anlagen. Die Mitglieder des Vereins werden unterstützt bei der Pflege und Wiederherstellung solcher Anlagen. Auch die Förderung sonstiger Kulturwerte wie Museen oder Rekonstruktionen ist vorgesehen. Deshalb sei auch der ständige Kontakt mit den zuständigen archäologischen Fachbehörden wichtig. Der Tourismus vor Ort und anliegenden Feriengebie-

ten soll gefördert werden. Ebenfalls geplant ist die Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen zum Thema Keltien. Ordentliches Mitglied kann jede Stadt oder Gemeinde oder juristische Person des privaten Rechts mit mehr als 50-prozentiger kommunaler Beteiligung werden, die die Ziele des Vereins „Keltenstraße“ verfolgt und über keltische Sehenswürdigkeiten verfügt, heißt es in den Statuten.

An der Versammlung nahmen neben dem Mitgliedern des Vorstands noch Vertreter aus Oberursel, des Büdinger Geschichtsvereins, aus Butzbach, dem Dünsbergverein, den Landkreisen Fulda, Kassel, Darmstadt, Dieburg, Biebergemünd, Offenbach und dem Main-Kinzig-Kreis teil. Auch sie verfügen über keltische Fundstätten oder Museen, in denen das Leben der Kelten in ihrer Region dargestellt wird.

URL:

<http://bildungsklick.de/pm/35271/aachener-buero-kadawittfeldarchitektur-baut-keltenmuseum-am-glauberg/>

Pressemeldung von: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Aachener Büro KadaWittfeldArchitektur baut Keltenmuseum am Glauberg

Minister Corts: 6,1-Millionen-Projekt soll Ende 2008 / Anfang 2009 fertig sein

17.11.2006

Das Büro KadaWittfeldArchitektur in Aachen hat zusammen mit den Landschaftsarchitekten club L94 Landschaftsarchitekten in Köln den Wettbewerb um den Neubau des Keltenmuseums am Glauberg gewonnen. Der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, hat das Modell heute im Römerkastell Saalburg bei Bad Homburg präsentiert. Der Jury unter Vorsitz von Prof. Jörg Friedrich (Hamburg/Hannover) lagen 27 Wettbewerbsarbeiten vor. Vergeben wurden insgesamt drei Preise; vier Arbeiten wurden angekauft. Alle Entwürfe sind nun in einer Ausstellung in der Exerzierhalle auf der Saalburg zu sehen.

Minister Corts sagte, der Siegerentwurf setze ein „klares, fast elegantes Zeichen in dieser uralten Kulturlandschaft, ohne zum architektonischen Selbstzweck zu werden“. Er hob hervor, dass die innere Raumstruktur des eingeschossig aufgeständerten Museums ohne störende Innenwände auskomme und dadurch maximale Flexibilität ermögliche. Der Landesarchäologe, Prof. Dr. Egon Schallmayer, fügte hinzu, dadurch würden nicht nur hervorragende Bedingungen für die Präsentation der Keltenfunde geschaffen, sondern es bestünden auch Möglichkeiten zur Aktualisierung der geplanten Schau durch eventuelle neue Funde.

Das Land investiert für das Projekt am Glauberg insgesamt 6,1 Millionen Euro. Diese Summe umfasst neben dem eigentlichen Museumsbau unter anderem den Erwerb der Grundstücke, Erschließung und Parkplätze. „Wir streben den ersten Spatenstich im September 2007 an. Fertigstellung und Übergabe sind Ende 2008 / Anfang 2009 geplant“, sagte Corts. Mit dem Bau komme man dem Ziel eines dezentralen archäologischen Landesmuseums näher. „Das Keltenmuseum ist eine Landeseinrichtung, an deren Ausgestaltung das Land auch den Wetteraukreis und die Gemeinde Glauburg beteiligen wird.“ Beide waren auch schon beim Wettbewerb im Preisgericht vertreten.

Zu dem Wettbewerb um den Museumsneubau mit einer Hauptnutzfläche von rund 1.275 Quadratmetern und die Gestaltung der Landschaft in seiner unmittelbaren Umgebung waren 30 Teilnehmer zugelassen, von denen vier gesetzt waren. 26 weitere Teilnehmer wurden bei einem vorgeschalteten Bewerbungs- und Losverfahren ermittelt. Dabei wurde darauf geachtet, dass darunter fünf junge Büros waren, die am Anfang ihrer Karriere stehen, um ihnen eine Chance zu geben. 27 Büros haben am Ende Wettbewerbsbeiträge eingereicht, von denen schließlich acht in die engere Wahl kamen. „Ihre Qualität hat mich so überzeugt, dass ich die Preissumme für die Ankäufe von 10.000 Euro auf 20.000 Euro erhöht habe“, sagte der Minister, der selbst als Sachpreisrichter Mitglied der Jury war.

In ihrer Bewertung des Siegerentwurfs hebt die Jury die klare Komposition des Gebäudes mit der eindeutigen Querstellung zum Hang oberhalb des rekonstruierten keltischen Grabhügels hervor. Der Museumsneubau wahre durch seine Positionierung räumlichen Abstand dazu. Positiv wird die Kraft und Einfachheit des nahezu minimalistisch ausgeformten, weit auskragenden eingeschossigen Museumsquaders gesehen. Durch Panoramafenster wird sich den Besuchern ein grandioser Blick über die gesamte Landschaft eröffnen. Von dem Büro KadaWittfeldArchitektur stammen unter anderem die Entwürfe für das Festspielhaus St. Pölten, die Stadthalle in Graz und den Hauptbahnhof in Salzburg.

Veith spricht sich für Bau der Kreisstraße zum Glauberg aus

Erster Kreisbeigeordneter stattete Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier Besuch ab

GLAUBURG (pd). Seinen ersten Besuch als Erster Kreisbeigeordneter bei einem Bürgermeister des Wetteraukreises stattete Oswin Veith Glauburgs Gemeindeoberhaupt Gerd Mordier ab. Veith wollte damit Mordiers persönlichen Einsatz für die Rückkehr des Keltenfürsten würdigen und auch als zustimmendes Signal für das beispielhafte Engagement der vielen Bürger für ihren Keltenfürsten verstanden wissen. Er freute sich mit Mordier, dass diese Statue von einmaligem kultur-historischen Rang durch den Museumsneubau des Landes in seine Heimat zurückkehren wird.

Im Mittelpunkt des ersten Gesprächs zwischen dem Ersten Kreisbeigeordneten und dem Glauburger Rathauschef stand der Keltenfürst, der nach Vollendung des Museumsneubaus im Jahre 2009 auf den Glauberg zurückkehren wird. Veith und Mordier begrüßten die Entscheidung des Landes Hessen, in Glauburg ein Keltenmuseum zu errichten und die Originalstatue mit den übrigen Originalfunden dort dauerhaft auszustellen. Das Keltenmuseum sei ein herausragender Standortfaktor für die Region und wird dem strukturschwächeren Ostteil des Wetteraukreises wesentliche Wirtschaftsimpulse verleihen. Veith betonte: „Was Sie und die engagierten Bürger erreicht haben, ist vortrefflich. Seien Sie versichert, dass Sie mit mir einen Mitstreiter im Kreis haben, der Sie in allen Belangen unterstützen wird.“

Nach Veiths Auffassung wird im Ar-



Über das geplante Keltenmuseum auf dem Glauberg unterhielten sich der Erste Kreisbeigeordnete Oswin Veith und Bürgermeister Gerd Mordier. Bild: privat

chäologischen Park Glauburg mit dem Museum ein Zentrum der Keltenforschung von europäischem Rang entstehen, dessen Dimensionen heute noch niemand richtig erahnen könne. Auch die Geschichtsschreibung der Region erhalte mit der Keltenforschung ein neues Kapitel. Bürgermeister Mordier ergänzte: „Was bis heute rund um den Glauberg ausgegraben wurde, ist sehr wahrscheinlich noch längst nicht alles. Wir erwarten viele weitere, einmalige Funde.“

Sowohl Oswin Veith als auch Gerd Mordier wollen sich zügig für den Bau der Kreisstraße zum Glauberg einsetzen. Bislang sind nach Mitteilung Veiths keine Mittel im Haushalt des Wetteraukreises

eingepplant. Nach Veiths Überzeugung muss aber der Kreis als Straßenbauträger, parallel zu den Planungen des Landes für das Museum, zügiger mit den Planungen für die Kreisstraße vorangehen. Daher werde Veith bei den anstehenden Haushaltsberatungen als Kreiskämmerer dafür Sorge tragen, dass für das Jahr 2007 die notwendigen Planungsmittel eingestellt werden und für 2008 die Ausführung der Maßnahme erfolgen kann. „Denn im Jahr 2009 wird das Keltenmuseum fertig gestellt sein und der Kreis würde ziemlich lächerlich da stehen, wäre die Kreisstraße und damit eine vernünftige Anbindung zum Keltenmuseum nicht realisiert“, so Veith abschließend.

Kreis will mit Kelten werben

Wetteraukreis. Der Wetteraukreis ist gemeinsam mit der Hessischen Landesbodendenkmalpflege, der Gemeinde Glauburg, der Stadt Bad Nauheim, der Gemeinde Biebertal, der Stadt Oberursel, dem Main-Kinzig-Kreis und der Stadt Rödermark Gründungsmitglied des Vereins „Keltenstraße – Keltische Stätten in Deutschland“. Mit der Gründung des Vereins würden verschiedene regionale Attraktionen zu einem

Thema zusammengefasst und könnten so gemeinsam vermarktet werden, teilt der ehrenamtliche Kreisbeigeordnete Bardo Bayer (SPD) mit. Ziel sei, den Erhalt der keltischen Bodendenkmäler und Sehenswürdigkeiten zu unterstützen sowie Museen und Rekonstruktionen zu fördern. Vereinssitz ist Glauburg. Man habe sich wegen der „Bedeutung des Glaubergs für die keltische Geschichte“ und we-

gen des geplanten Keltenmuseums dazu entschlossen, so Bayer.

Mit der Gründung der Keltenstraße habe die Region „ein Alleinstellungsmerkmal mit hervorragenden historischen und archäologischen Denkmälern, die bundesweit ihresgleichen suchen“, so der Kreisbeigeordnete. Der Wetteraukreis bezahlt ihm zufolge 750 Euro jährlich für die Mitgliedschaft in dem Verein. (FNP)

10.11.06 Kreis-Anzeiger 25

Wetteraukreis wird Gründungsmitglied der Keltenstraße

WETTERAUKEIS (pd). Der Wetteraukreis wird in der kommenden Woche gemeinsam mit der Hessischen Landesbodendenkmalpflege, der Gemeinde Glauburg, der Stadt Bad Nauheim, der Gemeinde Biebertal, der Stadt Oberursel, dem Main-Kinzig-Kreis und der Stadt Rödermark Gründungsmitglied des Vereins „Keltenstraße – Keltische Stätten in Deutschland e.V.“ werden.

„Wer im Tourismus Erfolg haben will und aus der Vielzahl von Angeboten herausstechen will, der muss sich etwas einfallen lassen.“ Nach Ansicht von Kreisbeigeordnetem Bardo Bayer ist der Thementourismus ein Ansatz, um der Region Identität und ein besonderes Marketinginstrument zu verschaffen. Mit der Gründung des Vereins „Keltenstraße - Keltische Stätten in Deutschland“ werden verschiedene regionale Attraktionen zu einem Thema zusammengefasst und können so gemeinsam vermarktet werden. „Allein die spektakulären Funde auf dem Glauberg haben unser Wissen über die keltische Geschichte enorm bereichert. Das Landesmuseum, das direkt am Grabhügel des Keltenfürsten erbaut werden soll, belegt den herausgehobenen Stellenwert der Funde und des Standortes Glauberg.“

Der Verein, der in der kommenden Woche gegründet wird, hat die Unterstützung zum Erhalt der keltischen Bodendenkmäler und Sehenswürdigkeiten, die Förderung der Museen und Rekonstruktionen zum Ziel. Zudem soll der Tourismus durch die Schaffung attraktiver Besichtigungsangebote und Beschilderung der Sehenswürdigkeiten gefördert werden.

Nach den Planungen der beteiligten Gründungsmitglieder soll dem Gründungsvorstand der Rödermarker Bürgermeister Roland Kern als Vorsitzender und Bernd-Uwe Domes, Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauburg, als Stellvertreter fungieren. Wegen der Bedeutung des Glaubergs für die keltische Geschichte in Deutschland und im Hinblick auf den künftigen Museumsstandort wird Glauburg Sitz des Vereins. Die Geschäftsstelle wird zunächst bei der Stadt Rödermark eingerichtet. Die Kosten für die Mitgliedschaft im Verein liegen für den Wetteraukreis bei jährlich 750 Euro.

W. Herau
z.
9.11.06

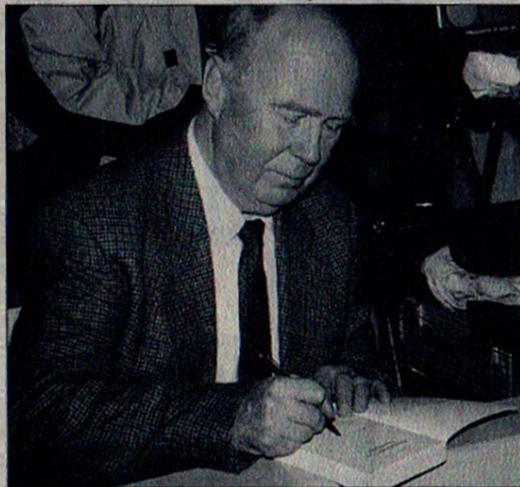
Freiwillig in anderen Kulturen aufgegangen?

Prof. Demandt gibt umfassende Einführung in keltische Zeit – Vortrag muss von Pfarrscheune in Kirche verlegt werden

Altenstadt-Lindheim (arc). Die Frage des Historikers Prof. Alexander Demandt »Was wissen Sie eigentlich über die Kelten« war am Samstagabend auf so großes Interesse gestoßen, dass der Diavortrag von der Pfarrscheune in die katholische Kirche verlegt werden musste. Der Kulturring hatte den Vortrag über das »Volk aus dem Dunkeln« organisiert, bei dem Prof. Demandt eine kurze, aber umfassende Einführung in die keltische Welt gab.

Die Frage, woher die Kelten kamen, beantwortete der Referent schnell. Die ältesten Funde stammen aus dem slawischen Bereich der Donau. Von dort breitete sich das Volk über fast ganz Europa aus. Der Glauberg war schon Grenzregion: Die nördlichsten deutschen Funde stammen aus dem Gießener Raum. Weiter nördlich herrschten die germanischen Stämme. Doch von Irland und Frankreich bis nach Anatolien haben die Kelten ihre Spuren hinterlassen. Sie waren die ersten Städtegründer Europas. So zeugen Namen wie Dublin, London, Paris, Bonn, Mainz, Worms, Regensburg, Zürich und Mailand von keltischem Ursprung. Auch Sprachen wie Bretonisch, Walisisch oder Gälisch sind aus dieser Zeit geblieben.

Doch wohin ist dieses mächtige Volk verschwunden? Die Druiden untersagten literarische Arbeiten. Sie mussten die Geschichte ihres Volkes auswendig lernen und gaben sie bei Feiern preis. Schriftliche Aufzeichnungen über soziale Umstände, Geschichten, Sagen oder Legen-



Einige Besucher hatten Bücher des Historikers mitgebracht und baten ihn, diese zu signieren.

den gab es nicht. Daher stützen sich die Wissenschaftler heute auf die Überlieferungen anderer Völker, etwa auf die der Griechen und Römer. Beide Reiche hatten engen Kontakt mit den Kelten.

Zur Zeit Alexanders drangen die Kelten nach Anatolien vor. Dort trugen sie den Namen Galather. Paulus' Briefe an die Galather lassen vermuten, dass zumindest die keltische Oberschicht der griechischen Schriftsprache mächtig war. Auch wurden keltische Schriften in griechischen Buchstaben gefunden. Es waren aber praktische Arbeiten, Listen und dergleichen – keine geistigen, literarischen Werke. Solche Listen dürften die Kelten als begabte Händler mit Metallen und Salz auch gebraucht haben. Da sie keine eigene Schrift besaßen, bedienten sie sich derer einer benachbarten Kultur.

Bei Griechen und Römern waren die Kelten aber auch als Krieger gefürchtet und als Söldner geschätzt. Die Griechen schufen den Galathern in Form eines Reliefs am Pergamon-Tempel ein Denkmal. Dort ist der Kampf der barbarischen Titanen (Kelten) gegen die zivilisierten Götter (Griechen) dargestellt. Kriegerisch waren die Kelten immer – egal, ob sie den Namen Kelten, Gallier oder Galather führten. Und barbarisch kommen uns heute auch einige Bräuche vor. So opferten sie tausende Kriegsgefangene den Göttern. Dies belegen Massengräber. Allen Skeletten fehlen die Köpfe. Die bewahrten die Krieger als Trophäen in ihren Häusern auf, wusste Demandt zu berichten, ähnlich wie Indianer ihre Skalps.

Eine Art Republik eingeführt

Waren die Kelten tatsächlich barbarisch und rückständig, war das ein Grund für ihren Untergang? Ihre Staatsform jedenfalls war sehr fortschrittlich. So kam es im dritten Jahrhundert vor Christus zur »gallischen Revolution«, in der die Monarchie in den keltischen Stämmen abgeschafft und eine Art Republik eingeführt wurde. Ein Kriegerrat entschied über die Geschicke der Stämme. Auch in Ackerbau und Viehzucht waren die Kelten nicht rückständig, und besonders ihre Schmiedekunst war in ganz Europa geachtet. So sind keltische Schmiede bekannt, die nach Rom



Prof. Alexander Demandt bei seinem Diavortrag in der Kirche. Fotos: arc

zogen, um die dortigen Kollegen zu lehren, ordentliche Schwerter zu schmieden.

Krieg spielte in der keltischen Gesellschaft eine große Rolle: Er bedeutete Macht und Ehre. Die Stämme führten auch untereinander Kriege, was Caesar zur Unterwerfung der Kelten ausnutzte: Er spielte sie geschickt gegeneinander aus. Der gallische Anführer Vercingetorix versuchte, die Stämme zu vereinen und gegen Rom zu führen. 53 vor Christus wurde er jedoch in einer Kesselschlacht bei Alesia vernichtend geschlagen.

Waren es die Römer, die die keltische Kultur auslöschten? Belegt ist, dass sich nur die römische Zivilisation auf die Kelten übertrug: Aus Holzhäusern wurden Steinhäuser, aus schlammigen Feldwegen befestigte Straßen. Religion und Bräuche blieben erhalten. Wie aber konnte die keltische Kultur so still und leise aus der Geschichte verschwinden? Laut Prof. Demandt ist es möglich, dass der germanische Stamm der Chatten ins keltisch-römische Gebiet einmarschierte und so das Keltenreich verschwand. Doch seien auch Berichte bekannt, die besagten, es gebe am Rhein Kelten, die keine mehr seien: Sie hätten freiwillig ihre Kultur abgelegt. Es galt damals als schick, ein Germane zu sein. Diese waren gesellschaftlich und kulturell weiter entwickelt als die Kelten, gab der Historiker zu bedenken. Vielleicht seien die großen Krieger freiwillig in anderen Kulturen aufgegangen und hätten uns nur ihr Erbe in Form von Sprachen, Städten, Erfindungen und Bräuchen hinterlassen.

✕ Eine leicht verständliche Einführung in die Keltenswelt gibt Prof. Demandts Buch »Die Kelten«, das im C. H. Beck-Verlag erschienen.

Keltisches weben

Glauburg. Ein Einführungskurs
~~Keltische~~ Brettchenweberei
findet am Freitag, 3. November,
18 bis 22 Uhr, und am Sonntag,
5. November, 14 bis 16 Uhr, im
Glauberg-Museum statt. Bereits
in ägyptischen Gräbern fand
man brettchengewebte Borten
aus der Zeit von Ramses II. Die-
se Borten wurden in der Nähe
der Nähte und Säume der Klei-
dung angebracht, um das Ein-
dringen böser Geister zu verhin-
dern. Der Kurs ist auf sechs Teil-
nehmer beschränkt und kostet
25 Euro. Anmeldungen gehen
bis zum heutigen Donnerstag,
2. November, an den Archäolo-
gischen Park Glauberg, Telefon
(06041) 969550. (hir)

NDP 2.11.06

WZ 2.11.06

Ähnliche Kultstätte wie der Olymp der Griechen

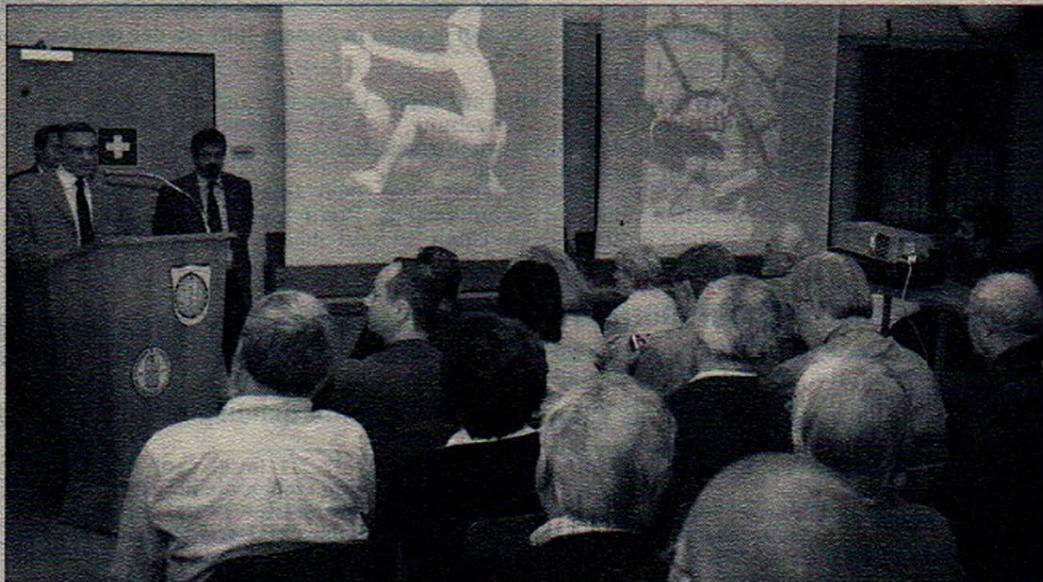
Ex-Landesarchäologe Dr. Hermann betont Verbindungen der Kelten in den Mittelmeerraum – Vortrag über Gräber und Statuen

Glauburg (arc). Aus weitem Umkreis reiste das Volk zur »Olympiade« auf dem Glauberg an. Mit freiem Oberkörper maßen die Athleten sich in verschiedenen Disziplinen wie Gewichtheben oder Speerwurf zu Ehren der Götter an der großflächigen Kultstätte mit den Fürstengrabhügeln, bejubelt von Volk und Herrschern. So kann man sich die Wettspiele nach griechischem Vorbild im sechsten und fünften Jahrhundert vor Christi auf dem Glauberg vorstellen, wie Dr. Fritz-Rudolf Herrmann jetzt bei seinem Vortrag »Reich ausgestattet in die Welt der Toten« in der Reihe Glauberg-Forum erläuterte.

Der als »Ausgräber vom Glauberg« bekannte ehemalige Landesarchäologe sprach dem Satz »Glauberg, Olymp des Nordens« durchaus eine Bedeutung zu. Die Verbindungen der Kelten in den Mittelmeerraum seien sehr gut gewesen. Das schließt er aus Gegenständen, die nach mediterranem Vorbild hergestellt, aber mit örtlichen Sagenfiguren verziert wurden. Auch der Brustpanzer mit eckigen Lederfransen und wuchtigen Schulterklappen wurde schon kurze Zeit nach seinem Auftauchen rund ums Mittelmeer von den Kelten nördlich der Alpen hergestellt. Dass die Kelten im Glauberg eine ähnliche Kultstätte sahen wie die Griechen im Olymp, ist daher anzunehmen, so Herrmann. Die vermuteten Wettspiele dort seien daher gar nicht so weit hergeholt.

Selbst Gebrauchsgegenstände reich verziert

Als vor 20 Jahren die ersten Grabungen begannen, war niemandem klar, welche Ausmaße sie annehmen würden, erinnerte der Referent. Den Arbeiten ging die weltweit größte geophysikalische Untersuchung voraus. Zu jener Zeit eine Neuheit, hat sich diese Methode, schon vor dem ersten Spatenstich die Geheimnisse in der Erde zu sehen, als archäologischer Standard durchgesetzt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Anstrengungen gelohnt haben: Bisher wurden zwei Grabhügel mit einer etwa acht Hektar umfassenden Graben- und Wallanlage entdeckt. Im ersten fanden die Archäologen zwei Gräber von etwa 30 bis 40 Jahre alten Männern; im zweiten das Grab



Einen Diavortrag zum Thema »Reich ausgestattet in die Welt der Toten – Die frühkeltischen Gräber und Statuen am Glauberg« hielt der Ex-Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann. Foto: ar

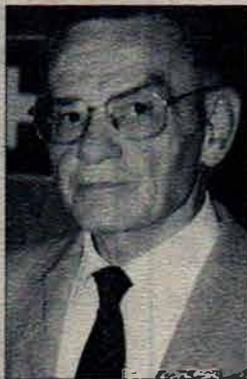
eines 16- bis 18-jährigen jungen Mannes. Aus den Beigaben kann man schließen, erklärte Dr. Herrmann, dass er nicht so hohes Ansehen genoss wie die Verstorbenen der ersten beiden Gräber, aber wohl zur selben Familie gehört haben muss. Als Beigaben wurden Waffen, Schmuck und Alltagsgegenstände gefunden. Auffallend war, dass selbst die Gebrauchsgegenstände wie Fibeln und Gürtelschnallen reich verziert waren. Zu den Funden zählen auch zwei äußerst seltene Kannen: eine Schnabel- und eine Röhrenkanne nach mediterranem Vorbild. Wie alle Stücke sind sie mit Figuren oder Abbildungen keltischer Fabeltiere und Menschenköpfe verziert. So verschlingt auf der Gürtelschnalle aus dem ersten Grab ein Raubtier einen bärtigen Mann. Der Bart des Mannes, dessen Kopf aus dem Tierrachen hervorschaut, bildet den Gürtelhaken.

Einen Durchbruch brachte das dritte Grab im zweiten Hügel. Dort lagen erhaltene Knöpfe und Ösen von verrotteten Schuhen in exakt derselben Position wie im ersten Grab. Dadurch konnten die Wissenschaftler erstmals einen keltischen Schnabelschuh rekonstruieren. Auch auf die verschiedenen Bestattungsformen wies Dr. Herrmann hin: Bei dem ersten schien es sich um eine normale Erdbestattung zu handeln, bei der zweiten um eine Brandbestattung, das dritte Grab weist dagegen Spuren eines Baumсарges auf. Dies sei aber völlig normal, wie Dr. Herrmann ausführte. In jeder Zeit gab es bevorzugte Bestattungsarten und persönliche Vorlieben, die von der Regel abwichen.

»Wie es in den Grabhügeln aussah, wissen wir. Aber was um sie herum war, ist noch weitgehend ungeklärt«, warf Dr. Fritz-Rudolf Herrmann eine neue Frage auf. Sicher ist, dass nicht Wälle das

Wichtige waren, sondern die Gräben. Die strategische Lage, der Verlauf und Anordnung der Gräben schließt einen militärischen Zweck aus. Viel mehr könne man vermuten, dass die bis zum 2,30 Meter breiten und 1,30 Meter tiefen Hindernisse den profanen vom sakralen Bereich trennten.

Auch auf die Figur des Keltenfürsten ging Herrmann ein. Die Skulptur sei kein Abbild des begrabenen Fürstengewesen – auch wenn sie dieselben Kleider und Machtinsignien trage, die auch dem Verstorbenen mit ins Grab gegeben wurden. Man müsse davon ausgehen, dass der Keltenfürst der Figur nachempfunden ins Grab gelegt wurde. Denn die Sandsteinfigur zeige ein vergöttertes Idealbild eines Kriegers oder des Vorfahren. Trotz der liegenden Position, in der die Figur zusammen mit zwei weiteren gefunden wurde, könne man nicht davon ausgehen, dass sie umgestoßen worden seien. Die Erdschichten darunter und darüber lassen vielmehr auf ein behutsames Niederlegen der Figuren schließen. Ob die Figuren bemalt waren, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, behauptete Dr. Herrmann. Anzunehmen sei es aber, waren doch alle Figuren



Dr. Hermann

der Antike ihrerzeit bunt bemalt. Nur ließen sich auf den Figuren vom Glauberg bisher keine Farbreste nachweisen. Herrmann hofft auf Untersuchungsmethoden der Zukunft. Denn schließlich haben vor 30 Jahren eine so genaue geophysikalische Untersuchung wie auf dem Glauberg ebenfalls für unmöglich gehalten.

X Der nächste Vortrag des Forums findet am Samstag, 25. November, um 20 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Stockheim statt. Prof. Otto Hermann Frey wird unter dem Titel »Wenn Bilder sprechen« die frühe keltische Kunst erläutern.

Geophysikalische Analyse mit dem »Rasenmäher«

Glauburg (arc). Zu den modernen Methoden der geophysikalischen Untersuchung gehört heute das Georadar. Archäologen oder Geologen ziehen dabei ein rasenmäherähnliches Gerät hinter sich her und tragen eine Art Laptop um den Hals. Das Gerät hat keine Räder, da es Bodenkontakt braucht, um elektromagnetische Impulse in die Erde zu senden. Ähnlich wie bei Schallwellen werden die Impulse von den verschiedenen Schichten im Boden unterschiedlich reflektiert und zeichnen so einen schmalen Schnitt des Bodens, ein sogenanntes Radargramm. Führt man mehrere Messungen nebeneinander durch und fügt die Radargramme zusammen, entsteht ein dreidimensionales Bild der Erde unterhalb der Oberfläche. Dieses verrät den Archäologen, wo es sich zu graben lohnt.

„Reich ausgestattet in die Welt der Toten“ ^{HA} 27.10.06

Der ehemalige Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann spricht beim Glauberg-Forum zu frühkeltischen Gräbern

GLAUBERG (pd). Im Glauberg-Forum sollen die neusten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die zweite Veranstaltung beschäftigt sich mit den reich ausgestatteten keltischen Gräbern und Statuen, die in den vergangenen Jahren immer wieder neue Erkenntnisse über die Welt der Kelten vor 2500 Jahren erbrachten.

Die drei Gräber, die man am Bergfuß des Glaubergs entdeckte, sind als große Erdblöcke in die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege gegangen und wurden dort in jahrelanger Arbeit freigelegt. Dabei kamen nicht nur

goldener Schmuck, bronzene Gürtelschläge und Waffen aus Eisen ans Tageslicht, sondern auch Spuren von Leder und Textilien. Neuerdings sind auch die Funde aus dem dritten keltischen Fürtstengrab restauriert. Sie werden in dem Vortrag von Dr. Fritz-Rudolf Herrmann erstmals in der Gemeinde vorgestellt. Der ehemalige Landesarchäologe hat viele Jahre intensive Forschungsarbeit auf dem Glauberg betrieben. Mit der Restaurierung wurde die herausragende Bedeutung der Gräber innerhalb der einstigen keltischen Welt immer deutlicher. Die räumliche Verbindung von Fürstensitz auf dem Berg mit

ausgedehnter Graben- und Wallanlage an dessen Fuß sowie den bei den Fürstengrabhügeln mit so genannter Prozessionsstraße sind einzigartig in Europa. Dazu kommt, dass man am Glauberg die fast vollständige Steinfigure eines Kriegers und Bruchstücke von vier weiteren lebensgroßen Figuren entdeckte. ~~Außerdem~~ ^{erregend} ist, dass die Attribute der Steinfigur-Schwert, Schild, Arm- und Halsschmuck mit den Grabbeigaben aus dem ersten Fürstengrab übereinstimmen.

Die reichen Beigaben der Fürstengräber demonstrieren eindrücklich die Machtstellung der frühkeltischen Herrscher. Ihre

weitreichenden Verbindungen lassen sich aus den geborgenen Fundgegenständen erahnen. Handwerkliches Geschick und hervorragendes Kunstverständnis der Handwerker führte zu einer großartigen Vielfalt an Gegenständen und Dekoren. Heute taucht der Betrachter ein in die mystische Welt der frühkeltischen Zeit, die uns in vielen Dingen noch rätselhaft erscheint.

Der spannende Lichtbildervortrag findet am morgigen Samstag, 28. Oktober, ab 20 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus in Glauburger Ortsteil Stockheim statt. Der Eintritt ist frei.

[P] „Feldale“

Als die Wetterau heilig war

■ Von Georgja Lori

Glauberg. Einer der spektakulärsten Fürstensitze und ein Kulturdenkmal von europäischem Rang befindet sich auf dem Glauberg am Ostrand der Wetterau. Bei Ausgrabungen der hessischen Landesarchäologie entdeckte man prachtvoll ausgestattete Gräber aus dem fünften Jahrhundert vor Christus. Unter dem Thema „Reich ausgestattet in die Welt der Toten“ sprach jetzt der ehemalige Landesarchäologe Fritz-Rudolf Herrmann über die frühkeltischen Funde. Eine geeignete Plattform für seinen Vortrag fand er mit der neuen Vortragsreihe „Glauberg-Forum“, die aktuelle Forschungen verschiedener Wissenschaftsgebiete vorstellt.

„Im Moment glauben wir, dass im fünften Jahrhundert vor Christus ein großes zentrales Heiligtum am Glauberg gelegen war“, erklärte der Wissenschaftler den 140 Zuhörern im Gemeinschaftshaus Stockheim. Laut Herrmann könne man am Glauberg von einem „Olympia des Nordens“ sprechen, wo nicht nur Orakel, sondern auch Reiter- und Festspiele stattgefunden hätten. Man könne davon ausgehen, dass über drei Generationen hinweg mächtige Keltenfürsten auf dem Glauberg ihren Einfluss ausgeübt hätten.

Bereits 1987 sei in einem Acker am Südhang des Glaubergs ein Kreisgraben aus der Luft entdeckt worden. 1996 sei die Statue des Keltenfürsten an das Tages-



...ung des zwei Meter tiefen
und vier Meter tiefen Kreisgrabs
habe man beweisen könn
nen, dass es bereits zu keltischer
Zeit Spitzgräben gegeben habe.

Nach der Ausgrabung sei ein
Hügel von sieben Metern Höhe
aufgeschüttet und eine Prozess
ionsstraße hergerichtet worden. Im
Bereich des Hügel seien zwei Grä
ber lokalisiert worden.

Im Grab eins, dem Hauptgrab,
habe man die Körperbestattung ei
nes 29- bis 32-jährigen Kriegers
entdeckt. Das Grab sei reich mit
Pfeilen, Köcher, Bogen sowie Auf
tragsarbeiten der Fürsten in Form
von Schmuck und Gürtelhaken
ausgestattet worden. Sämtliche
Grabbeigaben seien einzeln in
Stoffe oder Leder gehüllt gewesen.

Im Grab zwei, ebenfalls einem
Kriegergrab, habe die Brandbestat
tung eines 30 bis 40 Jahre alten To
ten stattgefunden. Im Grab habe
man eine nach mittelmeerischem
Vorbild gefertigte Röhrenkanne

Der Glauberg ist für die hessischen Landesarchäologen eine wahre
Fundgrube. 1996 entdeckten sie hier die Statue eines Keltenfürsten
(großes Bild). Über die Funde referierte jetzt der ehemalige Landesar
chäologe Fritz-Rudolf Herrmann.
Foto: Archiv/Lori

gefunden, von denen es weltweit
nur fünf Exemplare gebe. Ein
zweiter Grabhügel sei bei geophy
sikalischen Messungen entdeckt
worden. 1997 seien dies die welt
weit größten geophysikalischen
Messungen gewesen, bei denen
man auch einen Kreisgraben von
24 Metern Durchmesser entdeckt
habe. Auffällig an dem 1999 aus
gegrabenen Hügel waren laut
Herrmann zwei Pfostenreihen,
eventuell aus der jüngeren Stein
zeit.

Der 16 bis 18 Jahre alte Tote aus
Grab drei gehöre zu den Kelten
fürsten, was reiche Grabbeigaben
in Form von Goldschmuck, Waf
fen und Schuhbesatz dokumen

tierten. So habe er eine Maskenfi
bel aus Bronze mit Korallenbesatz
und Schnabelschuhe mit Zier
knöpfen und Osenstäbchen getra
gen. Eine fast vollständig erhalte
ne, ursprünglich freistehende Sta
tue aus einheimischem Sandstein,
sei 1996 in zwei Meter Tiefe gefun
den worden. „Es ist eine bis heute
einmalig gebliebene Figur aus
dem fünften Jahrhundert mit
Kompositpanzer und Blattkrone“,
sagte Herrmann.

Die Statue stimme in gewissen
Punkten mit dem Toten in Grab
eins überein. „Wir haben hier je
doch kein direktes Abbild eines
Toten, eher entspricht die Ausstat
tung des Toten vergöttlichten Ah



nen“, so Herrmann. Die Funde der
Fürstengräber gehörten in die frü
heste keltische Zeit, in Latene A,
von 460 bis 380 vor Christus. Wel
cher Hügel älter sei, wisse man
nicht. Die Herausbildung von kel
tischen Fürstensitzen habe es nur

im fünften und sechsten Jahrhun
dert vor Christus gegeben. Danach
seien keltische Wanderungen er
folgt und der Bau großer Oppida,
also befestigter, stadtartiger Sied
lungen mit etwa 30000 Einwohn
ern.

Von Fürsten und Gräbern

Archäologe referiert
über Glauberg-Funde

Seite 17



NDP 26.10.06

Forscher reden zum Glauberg

Glauberg. In der neuen Vor
tragsreihe der Archäologischen
Park Glauberg GmbH „Glaub
erg-Forum“, werden die aktuel
len Forschungen verschiedener
Wissenschaftsgebiete vorgestellt.
Bereits im September hielt die
stellvertretende Landesarchäolo
gin Vera Rupp einen Ausblick
zum Projekt „Keltenviertel am
Glauberg – Archäologischer
Park und Museum“. Fritz-Ru
dolf Herrmann wird am 28. Ok
tober über die frühkeltischen
Gräber und Statuen am Glauf
berg referieren. „Wenn Bilder
sprechen“ ist der Vortrag von
Otto-Hermann Frey am 25. No
vember über frühe keltische
Kunst am Glauberg betitelt. Am
27. Januar 2007 schließt sich der
Vortrag von Christopher Pare
über die frühkeltischen Macht
zentren und den Glauberg an.
Der Frage, ob der Heilige Bezirk
am Glauberg ein astronomi
sches Kalenderbauwerk war,
geht Bruno Deiss am 24. Febru
ar mit „Himmelskunde und Jah
reszyklus der Kelten“ nach. Die
Vorträge finden jeweils samstags
um 20 Uhr im Dorfgemein
schaftshaus Glauberg-Stock
heim statt. Der Eintritt ist frei.
Weitere Informationen unter:
www.glauberg.de (gia)

Glauberg als Olympia des Nordens gewürdigt

Fritz-Rudolf Herrmann, Hessens ehemaliger Landesarchäologe, sprach beim Glauberg-Forum zur Keltenforschung

GLAUBERG (ia). „Reich ausgestattet in die Welt der Toten“ betitelt war der Vortrag des früheren Landesarchäologen Dr. Fritz-Rudolf Herrmann über die frühkeltischen Funde am Glauberg.

Eine geeignete Plattform für seine Ausführungen fand Herrmann in der neuen Vortragsreihe „Glauberg-Forum“, die aktuelle Forschungen verschiedener Wissenschaftsgebiete vorstellt. Zum bereits zweiten Vortrag in diesem Halbjahr fanden sich 140 Zuhörer im Gemeinschaftshaus Stockheim ein. „Im Moment glauben wir, dass im fünften Jahrhundert vor Christus ein großes zentrales Heiligtum am Glauberg gelegen war“, erklärte der Wissenschaftler.

Laut Herrmann kann man am Glauberg von einem „Olympia des Nordens“ sprechen, wo Orakel-, Reiter- und Festspiele stattgefunden hätten. Man könne davon ausgehen, dass über drei Generationen hinweg mächtige Keltenfürsten auf dem Glauberg ihren Einfluss ausgeübt hätten.

Bereits 1987 wurde in einem Acker am Südhang des Glaubergs ein Kreisgraben aus der Luft entdeckt. 1996 trat die Statue des Keltenfürsten an das Tageslicht. Mit der Erforschung des zwölf Meter breiten und vier Meter tiefen Kreisgrabens habe man beweisen können, dass es bereits zu keltischer Zeit Spitzgräben gegeben habe. Nach der Ausgrabung sei ein Hügel von sieben Meter Höhe aufgeschüttet und eine Prozessionsstraße hergerichtet worden. Im Bereich des Hügel seien zwei Gräber lokalisiert worden.

Im Grab eins, dem Hauptgrab, hat man die Körperbestattung eines 29- bis 32-jährigen Kriegers entdeckt. Das Grab sei unter anderem reich mit Auftragsarbeiten der Fürsten in Form von Schmuck und Gürtelhaken ausgestattet worden. Sämtliche Grabbeigaben waren einzeln in Stoffe oder Leder gehüllt. Im Grab zwei, ebenfalls einem Kriegergrab, habe die Brandbestattung eines 30 bis 40 Jahre alten Toten stattgefunden.

Im Grab hat man eine nach mittelmeerrischem Vorbild gefertigte Röhrenkanne

gefunden, von denen es weltweit nur fünf Exemplare gibt. Ein zweiter Grabhügel wurde bei geophysikalischen Messungen entdeckt. 1997 seien dies die weltweit größten geophysikalischen Messungen gewesen, bei denen man auch einen Kreisgraben von 24 Meter Durchmesser entdeckt hat. Auffällig an dem 1999 ausgegrabenen Hügel waren zwei Pfostenreihen, eventuell aus der jüngeren Steinzeit. Der 16 bis 18 Jahre alte Tote aus Grab drei gehöre zu den Keltenfürsten, was reiche Grabbeigaben in Form von Goldschmuck, Waffen und Schuhbesatz dokumentierten. Er habe eine Maskenfibel aus Bronze mit Korallenbesatz und Schnabelschuhe mit Zierknöpfen und Ösenstäbchen getragen. Eine fast vollständig erhaltene, ursprünglich freistehende Statue wurde 1996 in zwei Meter Tiefe gefunden. „Es ist eine bis heute einmalig gebliebene Figur aus dem fünften Jahrhundert mit Kompositpanzer und Blattkrone“, sagte Herrmann. Die Statue stimme in gewissen Punkten mit dem Toten in Grab eins überein. „Wir haben hier jedoch kein direktes Abbild



Fritz-R. Herrmann.

eines Toten, eher entspricht die Ausstattung des Toten vergöttlichten Ahnen“, so Herrmann. Die Funde der Fürstengräber gehörten in die früheste keltische Zeit, in Latene A, von 460 bis 380 vor Christus. Welcher Hügel älter sei, wisse man nicht. Die Herausbildung von keltischen Fürstensitzen habe es nur im fünften und sechsten Jahrhundert vor Christus gegeben. Danach seien keltische Wanderungen erfolgt und der Bau großer Oppida mit bis zu 30 000 Einwohnern. Der nächste Vortrag der Reihe findet am 25. November um 20 Uhr im Gemeinschaftshaus Stockheim statt.

Professor Dr. Otto-Hennan Frey wird über frühe keltische Kunst am Glauberg referieren.

Vortrag

„Die Keltenfürsten von Glauberg“

- Auffindung, Bergung und
Präsentation -

im

Remisenkeller
des Brüder Grimm-Hauses

27. Oktober 2006, 19.00 Uhr

Dia - Vortrag:

Werner Erk, 1. Vorsitzender
Heimat- und Geschichtsverein
Glauberg e. V.

Veranstalter:

Geschichtsverein
Stalnu an der Straße e. V.

(Eintritt frei)



Die Keltenfürsten vom Glauberg

Vortrag am Freitag im Remisenkeller

Steinau (re). Der Geschichtsverein Steinau lädt für Freitag, 27. Oktober, zu einem Vortrag mit dem Thema „Die Keltenfürsten von Glauberg - Auffindung, Bergung und Präsentation“ in den Remisenkeller des Brüder-Grimm-Hauses ein. Beginn ist um 19 Uhr.

In einem Dia-Vortrag präsentiert der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, Werner Erk, das Geschehen um die sensationellen Funde.

Zum Vorschein kam dabei neben einem ehemaligen Grabhügel eine vollplastische und bis auf die Füße vollständig erhaltene Statue. Sie ist das detailreichste Abbild eines keltischen Fürsten aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, ausgestattet mit Brustpanzer, Schwert und Schild. Daneben wurden zahlreiche Fragmente weiterer Figuren, bronzene Armringe, Fibeln (Gewandspangen), Gürtelhaken, Kan-

10. Kitzinger Nachrichten 26.10.06 STEINAU/FREIENSTEIN

VERANSTALTUNGS-TIPP



Eine Ausstellungsmitarbeiterin bei der Verpackung der Statue des Keltenfürsten von Glauberg.

Foto: dpa

Die Keltenfürsten von Glauberg

Geschichtlicher Vortrag morgen Abend im Remisenkeller des Brüder-Grimm-Hauses in Steinau

STEINAU (KN) Der Geschichtsverein Steinau lädt für den morgigen Freitag um 19 Uhr zu einem öffentlichen Vortrag „Die Keltenfürsten von Glauberg - Auffindung, Bergung und Präsentation“ in den Remisenkeller des Brüder-Grimm-Hauses ein. In einem Dia-

Vortrag präsentiert der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, Werner Erk, das Geschehen um die sensationellen Funde der keltischen Fürstengräber aus erster Hand. Erk war maßgeblich an den Vorbereitungen und Ausgrabungen beteiligt. Zum Vorschein

kam dabei neben einem ehemaligen Grabhügel eine vollplastische und bis auf die Füße vollständig erhaltene Statue. Sie ist das detailreichste Abbild eines keltischen Fürsten aus dem fünften Jahrhundert vor Christus, ausgestattet mit Brustpanzer, Schwert und Schild.

Daneben wurden Fragmente weiterer Figuren, bronzene Armringe, Fibel, Gürtelhaken, Kanne und ein goldener Halsring gefunden, die auch im Dia-Vortrag Werner Erks eine Rolle spielen. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei. Alle Interessierten sind willkommen.

6.10.06

Wetteraukreis

Wetterauer?lg. →

Werner Erh

Nummer 232 - Seite 39

»Ein Versuch, das Scheitern zu kaschieren«

SPD-Kreistagsfraktion kritisiert CDU für deren Verhalten in Sachen Keltenmuseum – Kreis soll mitreden dürfen

Wetteraukreis (jw). »Die Entscheidung für das Keltenmuseum auf dem Glauberg ist natürlich in unserem Sinne«, sagt der Vorsitzende der SPD-Kreistagsfraktion Karl-Heinz Schneider. Für ihn ist die Entscheidung für ein Keltenmuseum am Glauberg »ein Erfolg von Landrat Rolf Gnadl, der zusammen mit dem Archäologischen Park, dem Heimatverein und der Gemeinde Glauburg über Jahre hinweg unbeirrt für diese Lösung gekämpft hat, während die Vertreterinnen und Vertreter der CDU andere Lösungen vertraten«. Die CDU Wetterau jedoch und deren Vorsitzende Lucia Puttrich versuchten »ihr politisches Scheitern im Nachhinein zu kaschieren«, sagt Schneider und antwortete damit auf die letzte Presseerklärung der Kreistagskoalition. Vertreter von CDU, FWG/UWG und FDP hatten bei einem Gespräch mit Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) erfahren, das Land Hessen werde das Museum am Glauberg in eigener Verantwortung bauen, finanzieren und betreiben.

Schneider erinnert daran, dass es die Idee des CDU-Ministers Corts war, das Keltenmuseum in Bad Nauheim statt in Glauberg zu bauen. Dabei habe die Wetterauer CDU, allen voran die Vorsitzende Puttrich, ihm »in Vasallentreue die Stange gehalten« und damit den Standort Glauberg verraten. »Es war Landrat Rolf Gnadl und der öffentliche Protest der enga-

gierten Bürgerinnen und Bürger vor Ort, die diese Pläne der CDU vereitelt haben«, so der SPD-Fraktionschef.

Bayer warnt vor Alleingang

Aber auch jetzt nach der späten, aber richtigen Entscheidung für den Glauberg warne die SPD-Fraktion vor Fehlern bei der Umsetzung. Der ehrenamtliche Kreisbeigeordnete Bardo Bayer hält es für falsch, dass das Land Hessen die Baumaßnahme Keltenmuseum in alleiniger Verantwortung umsetzen will. Bayer plädiert dafür, in jedem Stadium des Projekts Keltenmuseum alle Kräfte, neben dem Land auch Wetteraukreis und Gemeinde Glauburg sowie ehrenamtliche Initiativen einzubinden, um das Museum optimal mit der Region zu vernetzen. »Für ein Keltenmuseum mit noch höherer Ausstrahlung sollte auch die kommunale Seite Geld in die Hand nehmen«, so Bayer. Derzeit sehe es so aus, dass Corts alles schnell unter Landesregie anpacken will. Die kommunale Unterstützung wer-



Die Sandsteinstatue des Keltenfürsten

de nur in sekundären Bereichen eingeholt, etwa beim Straßenbau und der Grünpflege auf dem Glauberg. »Die konservativen Politiker der CDU, FWG/UWG und FDP-Koalition applaudieren hier, statt eigenen Gestaltungswillen zu demonstrieren und Visionen zu entwickeln. Wenn man sieht, wie sprunghaft und stiefmütterlich das Land Hessen bisher in dieser Sache agiert hat, ist bei einem Alleingang des Landes nicht unbedingt nur Gutes zu erwarten«, so Bayer weiter.

»Die SPD-Kreistagsfraktion will die vielen ehrenamtlichen Helfer auf dem Glauberg mit in die Planungen des Keltenmuseums mit einbeziehen«, unterstreicht Fraktionsvorsitzender Schneider. »Die Absicht von Corts würde die SPD-Kreistagsfraktion auch trotz der wenig ruhmreichen Vorgeschichte positiv bewerten, wenn sie nicht durch hastige und kurzfristige Planung und unter weitgehender Ausschaltung aller kommunalen und lokalen Beiträge falsch ausgerichtet wäre«, so der SPD-Politiker abschließend.



Wollen systematisch die Chancen ausreizen, die sich für die östliche Wetterauer Region durch den geplanten Bau eines Kelten-Museums am Glauberg ergeben: Mandatsträger der SPD aus den Umlandkommunen.

Keltenfürst als eine touristische Chance sehen

SPD-Mandatsträger „vernetzen“ sich beim Kelten-Tourismus

REGION (pd). „Der Keltenfürst kommt – und mit ihm viele Besucher!“ Der Leitgedanke war Grund für SPD-Mandatsträger der Anrainergemeinden des Glaubergs für ein Strategietreffen. Gekommen waren auf Initiative der Büdinger Stadtverordneten Dieter Egnor und Heidi Schlösser sowie von Glauburgs SPD-Chefin Irmgard Reichert mit Wirtschaft und Tourismus befasste Politiker aus Altenstadt, Glauburg, Limeshain, Ortenberg und Büdingen. Thema: Chancen für die strukturschwache Region durch Bau des Kelten-Museums. Aus Sicht der SPD ist durch Entscheidung des Landes für ein Museum koordiniertes Vorgehen der Kommunen anzustreben. Heidi Schlösser fragte: „Welche Vorbereitungen können wir in unseren Kommunen treffen, was benötigt eine regionale Tourismus-Infrastruktur, welche Tourismuskonzepte gibt es?“ Lisa Gnadt betonte, dass der Wetter-

aukreis bereits mit Regionalkonferenzen die Stadtverwaltungen in die Planungen einbindet. Um die Region für Mehrtagestouristen besser vermarkten zu können, sei die Erarbeitung von Pauschalangeboten nötig. „Unsere Region lebt von Tagestouristen. Um diesen den Ausflug schmackhafter zu machen und den Aufenthalt zu verlängern, brauchen wir Pauschalangebote mit Natur, Geschichte, Sport und Freizeit und Einkaufs- und Übernachtungsmöglichkeiten“. Dafür sei neben der Arbeit des Kreises und der Archäologischen Park Glauberg gGmbH verstärkte Zusammenarbeit der Kommunen nötig. Über die Notwendigkeit der Vernetzung waren sich alle einig: „Nur wenn die Menschen vor Ort begeistert und eingebunden sind, kann die einmalige touristische Chance der Kelten-Hochburg auch Arbeitsplatz-Motor für die umliegenden Städte und Gemeinden sein.“

Kreis-Anz.

11.10.06

Kreis-Anz. 4.10.06

Wetterauer Denkmalbeirat wählte Gustav Jung erneut zum Vorsitzenden

Einrichtung des Keltenmuseums auf dem Glauberg als großen Erfolg gewertet

WETTERAUKREIS (pd). Der Denkmalbeirat hat sich jetzt für die laufende Legislaturperiode konstituiert. Ihm gehören 14 sachkundige Mitglieder aus unterschiedlichen Fachgebieten an. Zum dritten Mal wurde der Bad Nauheimer Architekt Gustav Jung einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Willi Luh, Vorsitzender des Büdinger Geschichtsvereins, wurde als erster Stellvertreter bestätigt.

Erstmals bildete sich der Wetterauer Denkmalbeirat nach Inkrafttreten des Hessischen Denkmalschutzgesetzes 1974 unter dem Vorsitz von Landrat a.D. Erich Milius. Seinerzeit war der Wetteraukreis einer der ersten Kreise mit einer Denkmalschutzbehörde, einem Beirat und mit einer beträchtlichen finanziellen Ausstattung zur Förderung von Kultur- und Denkmalpflege von 500 000 Mark.

In der kommenden Legislaturperiode setzt Jung auf zwei Schwerpunkte. Unter dem Stichwort Regionalität sollen die Beiratssitzungen wieder häufiger in den

Städten und Gemeinden stattfinden, um aktuelle denkmalpflegerische Fragen vor Ort kennen zu lernen und mit den regionalen Entscheidungsträgern zu erörtern. Von den Beiratsmitgliedern wünschte sich Jung in seiner Antrittsrede, in ihren Wohn- und Arbeitsorten deutlich Position für den Denkmalschutz zu beziehen und Ansprechpartner vor Ort für die B Bürger zu sein.

Beiratsmitglieder und regionale Ansprechpartner sind: Dr. Klaus-Peter Decker, Büdingen; Werner Erk, Glauburg; Gisela Härtl, Münzenberg; Nina Holzhauer, Büdingen; Eva Hufnagel, Altenstadt; Gustav Jung, Bad Nauheim; Willi Luh, Büdingen; Renate Mann, Niddatal; Klaus Repp, Echzell; Gisela Spruck, Glauburg; Daniela Wagner, Florstadt; Dr. Dieter Wolf, Butzbach; Hans Wolf, Friedberg und Renate Zyszk, Ortenberg.

Die ganztägigen Fortbildungsveranstaltungen der vergangenen Jahre in Bad Salzhausen und Bad Nauheim sollen mit

neuen Themen fortgeführt werden. Verständnis für die Bedeutung von Denkmalschutz und Denkmalpflege könne nur durch Information erreicht werden. Auch zu Fragen der Finanzierung, Förderung und Unterstützung soll die Information verstärkt werden. Jung will Kooperationspartner wie Volkshochschule und andere Bildungsträger gewinnen, um diesen Aufgabenbereich nachhaltig in der Region zu installieren.

Als großen Erfolg für die Bürger und für die Denkmalpflege sieht Jung die Entscheidung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, das Keltenmuseum auf dem Glauberg zu errichten. Das Museum werde nachhaltigen Einfluss auf den Ostkreis und dessen touristische Bedeutung haben. Auch die Großereignisse Hessentag in Butzbach 2007 sowie die Landesgartenschau in Bad Nauheim 2010 seien willkommene Vorhaben, die neue Impulse für die Denkmalpflege ermöglichen können.

Jenen gedankt, die sich für den Museumsbau einsetzen

Zünftiges Wildschweinessen auf dem Glauberg

GLAUBERG (as). Zum guten Ende einer Geschichte der Gallier Asterix und Obelix gehört ein zünftiges Wildschweinessen im Kreise der tapferen Krieger und ihrer Angehörigen. Genau so feierte man am Glauberg die lang ersehnte Entscheidung der hessischen Landesregierung zum Bau eines Keltenmuseums am Glauberg, in dem auch die Originalfunde und vor allem die Keltenstatue gezeigt werden.

Neben der Freude über diese Tatsache wollte sich die Archäologische Park gGmbH (APG) mit dem Wildschweinessen bei jenen Menschen bedanken, die sich für den Bau des Museums am Originalschauplatz eingesetzt haben. APG-Geschäftsführer Bernd-Uwe Domes begrüßte mehr als 200 Gäste, darunter Ernst Wegener, zuständig für die Kulturpolitik und Kulturförderung, der die Grüße des terminlich verhinderten hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, überbrachte. Gekommen waren auch die stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp, die einen Rückblick auf die Ereignisse seit der Entdeckung der Keltenfunde vor zehn Jahren gab, sowie Bürgermeister und Kommunalpolitiker der Region und Vertreter der zuständigen Fachstellen im Kreis.

Die Redner würdigten den selbstlosen Einsatz der Ehrenamtlichen für das Museum wie auch die Arbeit in den Jahren zuvor im Rahmen der Forschungsgeschichte rund um den Glauberg. Zuletzt hatten der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg, der Förderverein Archäologischer Park und die Gemeinde Glauberg über die Wintermonate gut besuchte Mahnwachen unter dem Motto „Der Keltenfürst will nach Hause“ organisiert, um den Wunsch nach einem Keltenmuseum vor Ort nachhaltig zu unterstreichen. Auch war man mit einer Unterschriftenliste und rund 5 000 Unterschriften nach Wiesbaden zum Landtag gereist sowie nach Darmstadt zum Landesmuseum, in dem die originalen Keltenfunde zuletzt präsentiert wurden.

Während der Veranstaltung sah man viele Teilnehmer stilecht in Keltenkleidung, meist Mitglieder der historischen Darstellungsgruppe Glauberg und des örtlichen Heimatvereins, und in Mittelalter-

schaft Büdingen. Denn auch im Mittelalter war der Glauberg von Bedeutung, was sanierte Mauerreste einer Staufferburg auf dem Plateau beweisen. Umrahmt wurde die Feier musikalisch vom Streichquintett der Musik- und Kunstschule Büdingen mit irischo-ttischen Weisen. Und Silvia Oster und Markus Karger vom Theater Theodobo spielten eine mittelalterliche Szene um eine Schatzsuche auf dem Glauberg. Unterstützung erhielt das Fest von Mitarbeitern der Regionale Dienste Wetterau (RDW) und von der OVAG.

Domes und Rupp ließen die vergangenen Jahre in ihren Reden Revue passieren. Sie erinnerten an frühere Heimatkundler und an die Gründung des Glauburger Geschichtsvereins 1975. 1988 deuteten erste Luftbilder auf das Fürstengrab hin. 1994 begannen die Grabungen und man fand das erste Fürstengrab. Danach überschlugen sich die Ereignisse. Der Wissenschaft wurde bewusst, dass es sich um einen keltischen Fürstensitz des Fünften Jahrhunderts vor Christi mit Grabanlagen und Umfeld handelte. Dr. Fritz Herrmann sprach damals vom „Olympia des Nordens“. Als bald begannen die Diskussionen um den Verbleib der Funde und die Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Glauberg. 1999 entstand die Idee des Rundwegs im Archäologischen Park Glauberg. Im Jahr 2000 wurde der Förderverein gegründet. Der Fürstengrabhügel wurde rekonstruiert. Es entstand die Keltenstraße. 2003 wurde die APG gegründet mit dem Ziel der Bewahrung, Pflege und Entwicklung des einmaligen Ensembles. Am 28. Juni 2006 schließlich gab Minister Corts bekannt, dass am Glauberg ein Keltenmuseum gebaut werden soll. 6,1 Millionen Euro werden dafür aus dem Kulturinvestitionsprogramm zur Verfügung gestellt. Spatenstich soll im Herbst 2007 sein.

Damit ergeben sich neue Perspektiven für die Region. Die Entscheidung wird neue Akzente in der deutschen Museumslandschaft setzen, so Rupp. Der Archäologische Park Glauberg zählt dann zu den Parks erster Kategorie in Deutschland. Die dann zu besichtigende Anlage sei einmalig in Deutschland. Der Archäologische Park Glauberg werde vor allem für die Region



Dr. Vera Rupp (Zweite von links) und Bernd-Uwe Domes (rechts) ließen die Entwicklung des Glaubergs der vergangenen Jahre noch einmal Revue passieren.



Beim zünftigen Wildschweinessen auf dem Glauberg trafen Darsteller der Mittelalter- und der Keltenszene aufeinander.

Bilder: Schinzel

KFA 02.10.2006

»Kulturelles Aushängeschild Hessens entsteht«

Dr. Vera Rupp eröffnet die Vortragsreihe »Glauberg Forum« mit Rück- und Ausblick auf Keltenmuseum und APG



Der Glauberg ist schon heute Ziel vieler Familienausflüge. Nach dem Bau des Keltenmuseums dürften die Besucherzahlen deutlich nach oben gehen. Fotos: Stephan

Wetteraukreis (arc). Am Samstagabend eröffnete die stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp die fünfteilige Vortragsreihe »Glauberg Forum«. Im Dorfgemeinschaftshaus von Glauburg-Stockheim gab sie unter dem Titel »Der Keltenfürst kommt nach Hause« einen Rückblick über die bisherigen Forschungen und Entwicklungen. Mit dem geplanten Museum und Archäologischen Park am Glauberg, als Teil des dezentralen Archäologischen Landesmuseums Hessens, prophezeite sie der Gemeinde ein neues kulturelles und touristisches Aushängeschild Hessens zu werden.

Nachdem sich vor etwa 20 Jahren das öffentliche Interesse hauptsächlich den Römern und deren Hinterlassenschaften widmete, verzeichneten Museen wie die Saalburg starke Besucherströme. Mit der Entdeckung der Fürstengräber am Glauberg durch Luftbilder 1988/1989 verlagerte sich der Schwerpunkt. Die Menschen entdeckten ihr Interesse für die Kelten und viele Museen änderten ihre Konzeptionen. Der Fundreichtum des Glaubergs brachte immer neue Ausgrabungsstücke ans Tageslicht. Am bekanntesten dürfte die fast vollständig erhaltene Steinfigur eines Kriegers sein, die 1996 gefunden wurde. Interessant für die Archäologen sei gewesen, dass die Steinfigur Schwert, Schild, Arm- und Halsschmuck aufzeige. Die gleichen Dinge hatte man als Grabbeigaben im Fürstengrab ent-

deckt, so Dr. Rupp. Nach der Restaurierung der Funde wurde deren herausragende Bedeutung innerhalb der einstigen keltischen Welt deutlich. Der Fürstensitz mit Wall- und Befestigungsanlage sowie die gefundenen Grabhügel mit Prozessionsstraße sind einzigartig in ganz Europa und werfen fast mehr Fragen auf, als sie beantworten. Deshalb beschäftigen sich heute Spezialisten verschiedener Disziplinen mit den Funden vom Glauberg.

Am Wochenende geht's hoch zum Fürstengrab

Schon kurz nach Bekanntwerden der Funde war es mit dem idyllischen Leben in Glauberg vorbei. Besucher aus ganz Deutschland machten besonders an Wochenenden die Grabhügel zu ihrem Ausflugsziel. »Spätestens mit Erscheinen der Sonderbriefmarke »Keltenfürst vom Glauberg« ist die Gemeinde bundesweit bekannt geworden«, sagte die Referentin. Mit den Besuchern kam auch die Idee des Archäologischen Parks auf. Zusammen mit anderen Orten aus Dänemark und Griechenland stellten die Glauberg bei der EU einen Antrag zum damaligen Rafael-Programm, der jedoch abgeschmettert wurde. Doch hatte die Idee in Hessen mittlerweile eine so große Eigendynamik entwickelt, dass es kein Zurück mehr gab.

Der Park rund um das Bergplateau umfasst heute etwa 25 Hektar, die von freiwilligen Hel-

fern gepflegt werden. Der rekonstruierte sieben Meter hohe Grabhügel wurde im Jahr 2000 eingeweiht und prägt mit den Gräben und der Prozessionsstraße heute die Landschaft. Mit dem 21 Stationen zählenden Rundweg und der Aussichtsplattform wuchs der Archäologische Park in den vergangenen Jahren stetig weiter. Das Areal wird sich in Zukunft noch erweitern, kündigt Dr. Vera Rupp an. Zu dem etwa 1400 Quadratmeter großen Museum mit etwa 500 Quadratmeter Ausstellungsfläche werden ein archäobotanischer Garten und ein keltischer Weiler entstehen. Somit können die Besucher des Parks nicht nur die Fundstücke und Höfe der Kelten bewundern, sondern auch ihre Nutzpflanzen und ihre Haustiere wie etwa das Wollschwein. Das Land Hessen hat hierfür 6,1 Millionen Euro zugesagt.

Nachdem der Keltenfürst zusammen mit Leihgaben anderer Museen im Jahre 2002 erstmals in der Frankfurter Schirn Kunsthalle einer breiten Öffentlichkeit gezeigt wurde, war der Verbleib des Originals lange streitig. Nun steht es jedoch fest: Der Keltenfürst kommt nach Hause. Der stete Wunsch der Bevölkerung, der mit Prozessionen untermauert wurde, ging damit in Erfüllung, das Original wird im Glaubergmuseum zu sehen sein.

Zusammen mit Bad Nauheim, Biebertal, Büdingen, Butzbach, Friedberg und Oberursel zählt Glauberg zur hessischen Keltenstraße. Zur Eröffnung dieser Straße an Pfingsten 2002 wurden die Glauberg von fast 2000 Besuchern nahezu überrannt. Deshalb ist die Erweiterung des Archäologischen Parks in ein touristisches Konzept eingebunden. Laut Dr. Rupp werden nicht so viele Besucher wie in der Saalburg erwartet, deshalb wird der Parkplatz kleiner ausfallen.

Im zweiten Teil der spannenden Vortragsreihe wird am 28. Oktober Dr. Fritz-Rudolf Herrmann unter dem Titel »Reich ausgestattet in die Welt der Toten« über Gräber und Grabfunde referieren. Dr. Vera Rupp verriet, dass er hierbei neuere Funde erstmals der Öffentlichkeit präsentieren wird. Weitere Vorträge finden am 25. November, 27. Januar und 24. Februar jeweils um 20 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Stockheim statt. Nähere Informationen gibt es im Internet unter www.glauberg.de.



Dr. Vera Rupp

Wetterauer Ztg. 26.9.06

→ Wetterauer

Kelten beherrschten in Blütezeit fast ganz Europa

Stephan Medschinski und Markus Kirchner führten Fackelwanderung über das Glaubergplateau – Keltische Ursprünge – Geheimnisvolle Sagen

GLAUBERG (ph). Wie angekündigt begrüßten Stephan Medschinski und Markus Kirchner die Teilnehmer der Fackelwanderung über den Glauberg im gleichnamigen Museum mit einem kleinen Umtrunk. Für die Erwachsenen wurde Glauburger Met gereicht. Vor allem die Kinder sprachen aber dem Apfelsaft zu. Bevor es aber auf dem Glauberg an die Fackeln ging, klärten die Referenten die Besucher über das Volk der Kelten, deren Gesellschaft und die Bedeutung des Glaubergs als größte keltische Grabhügelanlage Europas auf.

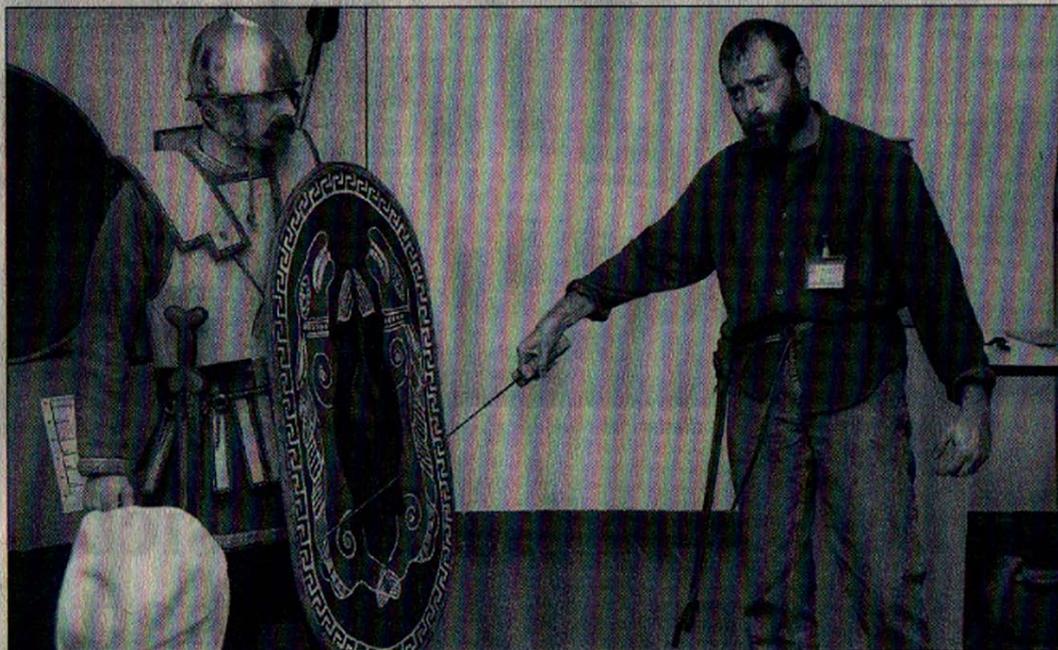
Im lockeren Plauderton band Medschinski immer wieder die Jüngsten in seinen Vortrag ein und entfesselte bei seinen Gästen großes Interesse. Mit einem Wurfspieß als Zeigestock offenbarte er, wo einem im Alltag Spuren der Kelten begegnen.

Die bekanntesten Vertreter der Kelten seien Asterix und Obelix stellte Medschinski in den Raum. Sofort unterbrachen ihn die Kinder: „Aber das sind doch Gallier!“ Auf diesen Einwurf hatte Stephan Medschinski nur gewartet. „Die Kelten beherrschten in ihrer Blütezeit fast ganz Europa“, erklärte er. In vielen Gegenden des Kontinents wurde der Name „Kelten“ verfremdet. So dass auch die Gallier schließlich zu den Kelten gehören. Auch Paulus' Briefe an die Galather richteten

sich an in der Türkei lebende Kelten, erklärte Medschinski auf.

Doch nicht nur in Comics und in der Bibel haben die Kelten ihre Spuren hinterlassen. Die Sicherheitsnadel, die Hose, auch die bequeme Trainingshose haben ihren Ursprung im keltischen Reich. Das bekannte Kurzschwert Gladius hatten sich die Römer vom kurzen keltischen Stichschwert abgesehen, so Medschinski. Seine Ausführungen über Kleidung, Schmuck, Waffen und Lebensweise der Kelten mit den Folgen bis in die Gegenwart verblüfften die Zuhörer immer mehr.

Laut wurde der Anschauungsunterricht, als Medschinski mit einem Schwert auf einen Keltenschild einschlug, hinter dem sich Markus Kirchner in Kriegertracht verbarg. Abschließend führte er die Gruppe zum Abguss der Figur des Keltenfürsten. Eingehend erläuterte er die Machtinsignien der Statue, die man in



Stephan Medschinski (rechts) demonstrierte, wie durch die geschickte Konstruktion der Keltenschilde Angreifer mit starken Hieben ihr Schwert beschädigt haben. Bild: Stephan

natura im Fürstengrab gefunden hatte. Es sei zu vermuten, dass die Figur die Maske eines Druiden trägt, so Medschinski. Würde sich dies bestätigen, wäre es ein Beleg für die Verschmelzung geistlicher und weltlicher Macht im Keltenschild. Der Fürst vom Glauberg wäre dann kein „einfacher Fürst“ mehr, sondern ein Druidenkönig. Dieser müsse ähnliche Macht besessen haben, wie die Priesterkönige vom

Nil, die Pharaonen. Damit könnte man die überwältigende Größe der Grabanlage auf dem Glauberg erklären, die in ihrer Grundfläche die Pyramiden in Ägypten übertreffe, so Stephan Medschinsky. Auch der vorstehende Kinnbart der Keltenschildfigur zeige eine deutliche Parallele zu den Pharaonen.

Vom Parkplatz des Archäologischen Parks brach die Gruppe mit Fackeln zur

Wanderung über den Glauberg auf. Hier verstand es Medschinski mit Sagen zum Glauberg die Zuhörer zu fesseln. Vor allem einigen Kinder dürfte ein Schauer über den Rücken gelaufen sein, als auf dem Glaubergplateau von Blicken berichtet wurde, die man im Nacken spüre, wenn man hier nachts allein unterwegs sei. Schließlich lebten und starben Menschen hier seit mehr als 7000 Jahren. „Manche Seelen sind bestimmt noch hier“, flüsterte Medschinski und der Ruf eines Käuzchens schien seinen Verdacht zu bestätigen.

Die Sagen beschäftigten sich dagegen mit einem Schäfer, der einen Goldschatz tief im Inneren des Glaubergs gefunden hatte, aber ihn durch Unachtsamkeit und Habgier wieder verlor. Einem anderen Schäfer war es nicht gelungen, sein Wort zu halten und eine verwunschene Jungfrau von ihrem Fluch zu befreien. Einen historisch belegten Hintergrund hatte dagegen die Sage von der Erstürmung der Glauburg und der List der Ritterfrauen. Auch wenn die Erzählungen nicht immer einer wissenschaftlichen Prüfung standhalten dürften, musste in solch einer Atmosphäre ein wenig Mystik erlaubt sein. So verabschiedeten sich alle Teilnehmer am Ende der Wanderung bei ihren Führern.

Die letzte Fackelwanderung dieser Art findet in diesem Jahr am Samstag, 11. November statt. Wer Interesse an der keltischen Vorgeschichte gefunden hat, ist zu einem Vortrag über die archäologischen Fundstücke im Rahmen des Glaubergforums am kommenden Samstag, 28. Oktober, in das Bürgerhaus Stockheim eingeladen.

»Asterix und Obelix sind die bekanntesten Kelten«

Bei Fackelwanderung über den Glauberg fesselt Stephan Medschinski mit spannenden Fakten, Geschichten und Sagen



Links: Stephan Medschinski zeigte seinen faszinierten Gästen, wie die Kelten die Schwerter von Angreifern beschädigen konnten. Rechts: Die Gruppe lauschte bei der Fackelwanderung über den Glauberg spannenden Sagen. Fotos: Stephan

Glauberg (arc). Mit Met und Apfelsaft sind am Samstag die Teilnehmer der Fackelwanderung über den Glauberg begrüßt worden. Bei dem Umtrunk klärten die Referenten Stephan Medschinski und Markus Kirchner die Besucher über das Volk der Kelten, deren Gesellschaft und die Bedeutung des Glauberg als größte keltische Grabbügelanlage Europas auf. In lockerem Plauderton band Medschinski immer wieder die Jüngsten in den Vortrag ein und entfesselte bei seinen Gästen ein großes Interesse.

Mit einem Wurfspieß als provisorischem Zeigestock offenbarte Medschinski, wo uns fast täglich Spuren der Kelten begegnen. Deren bekannteste Vertreter seien Asterix und Obelix, stellte er in den Raum. Sofort unterbrachen ihn die Kinder: »Aber das sind doch Gallier!« Auf diesen Einwurf hatte der Gastgeber nur gewartet. »Die Kelten beherrschten in ihrer Blütezeit fast ganz Europa«, erklärte er, so dass schließlich auch die Gallier zu ihnen gehörten. Auch Paulus' Briefe an die Galather richteten sich an in der Türkei lebende Kelten, klarte Medschinski auf.

Doch nicht nur in Comics und in der Bibel haben die Kelten ihre Spuren hinterlassen. Die Sicherheitsnadel, die Hose und auch die bequeme Trainingshose haben ihren Ursprung in diesem Reich. Das bekannte Kurzschwert »Gladius« hat-

ten sich die Römer vom keltischen Stichschwert abgeschaut, wusste Medschinski. Seine Ausführungen über Kleidung, Schmuck, Waffen und Lebensweise der Kelten mit den Folgen bis in die Gegenwart verblüfften die Zuhörer immer mehr. Laut wurde der Anschauungsunterricht, als Medschinski mit einem Schwert auf einen Keltenschild einschlug, hinter dem sich Markus Kirchner in Kriegertracht verbarg.

Dann führte er die Gruppe zum Abguss der Figur des Keltenfürsten. Eingehend erläuterte er die Machtinsignien der Statue, die man im Fürstengrab gefunden hatte. Es sei zu vermuten, dass die Figur die Maske eines Druiden trägt, erläuterte Medschinski. Würde sich dies bestätigen, wäre es ein Beleg für die Verschmelzung geistlicher und weltlicher Macht im Kelteneich. Der Fürst vom Glauberg wäre dann kein »einfacher« Fürst mehr, sondern ein Druidenkönig. Dieser müsse ähnliche Macht besessen haben wie die Priesterkönige vom Nil – die Pharaonen. Damit könnte man die überwältigende Größe der Grabanlage auf dem Glauberg erklären, die in ihrer Grundfläche die Pyramiden in Ägypten übertreffe, sagte Stephan Medschinski. Auch der vorstehende Kinnbart der Figur weise eine deutliche Parallele zu den Pharaonen auf.

Vom Parkplatz des Archäologischen Parks aus brachen die Teilnehmer mit Fackeln bewaffnet

zur Wanderung auf. Diesmal verstand es Medschinski, seine Zuhörer mit Sagen zu fesseln. Vor allem den Kindern dürfte ein Schauer über den Rücken gelaufen sein, als er auf dem Plateau von Blicken berichtete, die man im Nacken spüre, wenn man hier nachts allein unterwegs sei. Schließlich lebten und starben dort Menschen seit über 7000 Jahren. »Manche Seelen sind bestimmt noch hier«, flüsterte er, und der Ruf eines Käuzchens schien seinen Verdacht zu bestätigen.

Die Sagen beschäftigten sich mit einem Schäfer, der einen Goldschatz im Innern des Glaubergs gefunden hatte, ihn aber durch Unachtsamkeit und Habgier wieder verlor. Einem anderen Schäfer war es nicht gelungen, sein Wort zu halten und eine verwunschene Jungfrau von ihrem Fluch zu befreien. Einen historisch belegten Hintergrund hatte die Geschichte von der Erstürmung der Glauburg und der List der Ritterfrauen. Auch wenn die Erzählungen nicht immer einer wissenschaftlichen Prüfung standhalten dürften, musste in solch einer Atmosphäre ein wenig Mystik erlaubt sein.

Die letzte Fackelwanderung in diesem Jahr findet am Samstag, 11. November statt. Wer Interesse an keltischer Vorgeschichte hat, ist zu einem Vortrag über die archäologischen Fundstücke am Samstag, 28. Oktober, um 20 Uhr ins Bürgerhaus Stockheim eingeladen (s. rechts).

Vortrag im Glauberg-Forum

Dr. Fritz-Rudolf Hermann stellt Funde aus Fürstengrab vor

Glauburg. Das Glauberg-Forum, das der Öffentlichkeit die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse vorstellen will, geht in die zweite Runde. Nach der erfolgreichen ersten Veranstaltung laden die Mitarbeiter des Archäologischen Parks für Samstag, 28. Oktober, um 20 Uhr zu einem Diavortrag ins Dorfgemeinschaftshaus Stockheim ein. Der ehemalige Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Hermann, der viele Jahre intensive Forschung auf dem Glauberg betrieben hat, ist über »Reich« ausgestattet in die Welt »Toten – Die frühkeltischen Gräber und Statuen am Glauberg«. Der Eintritt ist frei.

Die insgesamt drei Gräber, die man am Bergfuß des Glaubergs entdeckte, sind als große Erdblöcke in die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege gegangen und wurden dort in jahrelanger Arbeit freigelegt. Dabei kamen nicht nur goldener Schmuck, bronzene Gürtelbeschläge und Waffen aus Eisen ans Tageslicht, sondern auch Spuren von Leder und Textilien.

Neuerdings sind auch die Funde aus dem dritten keltischen Fürstengrab restauriert. Hermann stellt sie in dem Vortrag erstmals vor. Mit der Restaurierung wurde die herausragende Bedeutung der Gräber innerhalb der einstigen keltischen Welt immer deutlicher. Die räumliche Verbindung von Fürstensitz auf dem Berg mit ausgedehnter Graben- und Wallanlage an dessen Fuß sowie den beiden Fürstengrabhügeln mit Prozessionsstraße sind einzigartig in Europa. Hinzu kommt, dass man am Glauberg die fast vollständige Steinfigur eines Kriegers und Bruchstücke von vier weiteren lebensgroßen Figuren entdeckte. Aufsehenerregend ist, dass die Attribute der Steinfigur – Schwert, Schild, Arm- und Halsschmuck – mit den Beigaben aus dem ersten Fürstengrab übereinstimmen.

Beigaben bezeugen Machtstellung

Die reichen Grabbeigaben demonstrieren eindrücklich die Machtstellung der frühkeltischen Herrscher. Ihre weitreichenden Verbindungen lassen sich aus den geborgenen Fundgegenständen erahnen. Handwerkliches Geschick und hervorragendes Kunstverständnis der Handwerker führte zu einer großartigen Vielfalt an Gegenständen und Dekoren. Heute taucht der Betrachter ein in die mystische Welt der frühkeltischen Zeit, die uns in vielen Dingen noch rätselhaft erscheint.

Skelette in Abfallgruben ent

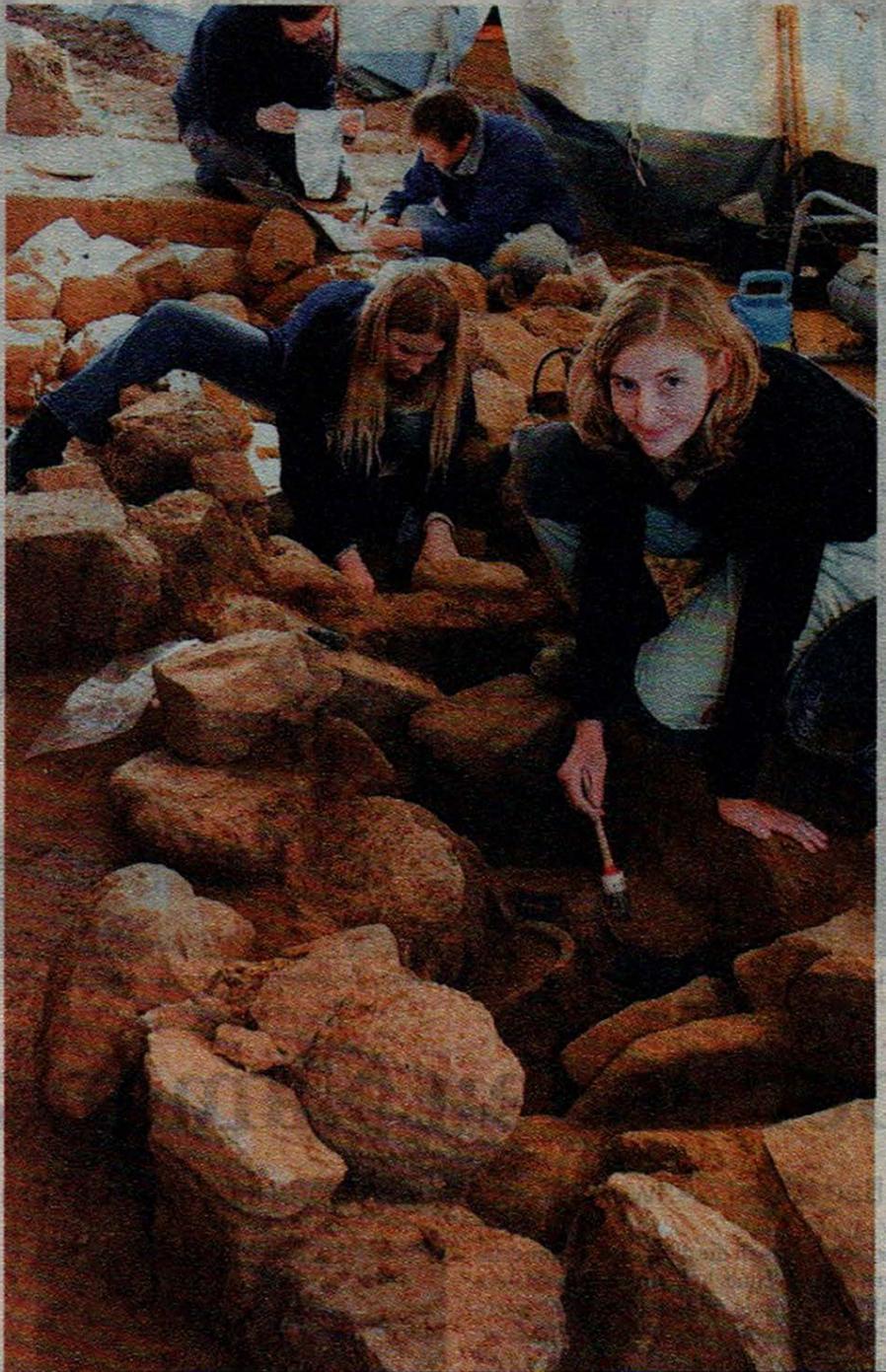
Überraschende Funde aus der Keltenzeit kamen bei den diesjährigen Ausgrabungen am

Am Glauberg, vor allem südwestlich des Plateaus nahe beim Fürstengrabhügel, suchten Archäologen des Instituts für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Mainz nach Spuren keltische Wohnsiedlung und deckten auch teilweise ein bronzezeitliches Gräberfeld auf.

GLAUBERG · Sind sie bestattet worden? Entspricht worden? Gewaltsam getötet worden? Christopher Pare, Professor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Mainz, rätselt über einen der interessantesten Befunde der aktuellen Ausgrabungen: In einer Grube fanden sich die übereinandergeschichteten Skelette von acht Menschen, darunter wohl auch Kindern im Alter von sechs bis acht Jahren. Eigentlich dienten solche Gruben dazu, Abfälle in Siedlungen zu entsorgen. Es war nicht die einzige dieser Art: 14 weitere Gruben fanden sich, in neun davon lagen weitere Skelette. Insgesamt wurden die Reste von mindestens 27 Menschen ausgemacht. Einige der Toten haben sogar damals eine Weile an der Oberfläche gelegen; Tiere hätten „die Knochen angeknabbert“, so Pare.

Die Skelettegehöru zu den Überraschungen der diesjährige Grabungskampagne, die Licht in die Siedlungsverhältnisse am Glauberg bringen sollen. Die Arbeiten wurden am vergangenen Freitag abgeschlossen. Eigentlich hat das Team unter Grabungsleiter Leif Hansen in dem Gebiet „Klause“, einer Senke unweit des rekonstruierten Grabhügels, nach Siedlungsresten gesucht – und auch gefunden. Neben sogenannten „Grubenhäusern“, die wohl als Lager und zur handwerklichen Produktion dienten, fand sich in den Abfallgruben auch Hüttenlehm. Der Nachweis für eine Siedlung aus der Zeit von 500 bis 400 vor Christus, die gleichzeitig mit dem Grabhügel und der Burg auf dem Glauberg-Plateau bestand. Laut Hansen wurde dabei auch sehr viel Schmuck gefunden, darunter Goldringe und eine seltene Gewandfibel mit einer Koralleneinlage. Mit den Skeletten aber, die nun von Anthropologen untersucht werden, hatte keiner gerechnet.

Auch die Grabung auf einer nur wenig entfernten kleinen Anhöhe namens „Lohkatz“



Ein Steinkammergrab mit Gefäßen und einem Messer entdeckten Archäologie-Studenten bei den Grabungen am Glauberg.

Ukreis - Anz. 21.10.2006

GLAUBERG FORUM

- Anzeige -

In der neuen Vortragsreihe „Glauberg-Forum“ werden die aktuellen Forschungen verschiedener Wissenschaftsgebiete vorgestellt.

28.10.06

Dr. Fritz-Rudolf Herrmann
Reich ausgestattet in die Welt der Toten
Die frühkeltischen Gräber und Statuen am Glauberg

25.11.06

Prof. Dr. Otto-Hermann Frey
Wenn Bilder sprechen
Frühe keltische Kunst am Glauberg

27.01.07

Prof. Dr. Christopher Pare
Stärke, Kraft und Herrschaft
Die frühkeltischen Machtzentren und der Glauberg

24.02.07

Prof. Dr. Bruno Deiss
Himmelskunde und Jahreszyklus der Kelten
Der Heilige Bezirk am Glauberg – ein astronomisches Kalenderbauwerk?

Die Vorträge finden jeweils samstags um 20 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Glauburg-Stockheim statt.
Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter www.glauberg.de


hessen
ARCHAEOLOGIE


APG
Archäologischer Park Glauberg

Keltenwelt am Glauberg VORTRAGE 06/07

Freitag, 22. September 2006

Glauberg-Forum startet am Samstag

GLAUBERG/STOCKHEIM (pd). In der neuen Vortragsreihe „Glauberg-Forum“ werden stets aktuelle Forschungen verschiedener Wissensgebiete vorgestellt. Den Auftakt macht Dr. Vera Rupp am kommenden Samstag, 23. September, die unter dem Motto „Der Keltenfürst kommt nach Hause“ das Projekt „Keltenwelt am Glauberg – Archäologischer Park und Museum“ beleuchtet. Weiter geht es am 28. Oktober mit dem Vortrag „Reich ausgestattet in die Welt der Toten“ von Dr. Fritz-Rudolf Herrmann. Er beleuchtet die frühkeltischen Gräber und Statuen am Glauberg. Am 25. November stellt Prof. Dr. Otto-Hermann Frey die frühkeltische Kunst am Glauberg vor. Die Vortragsreihe wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Sie finden immer samstags ab 20 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Stockheim (Vordergasse) statt. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 06041/969550.

12EH	10	8	1	0	1	0
11EH2	10	8	1	0	1	0

Kreis-Anz.

Donnerstag, 12. Oktober 2006

Im Fackelschein zu den Kelten ziehen

BÜDINGEN (pd). „Im Fackelschein zu den Kelten“ heißt es, wenn Familien mit Kindern ab sechs Jahren sich am morgigen Freitag, 13. Oktober, um 18 Uhr zur Fackelwanderung auf dem Keltengrabhügel treffen. Treffpunkt ist das Glauburgmuseum in Glauberg. Nach einem kurzen Vortrag zur Geschichte des Grabhügels und der Kelten geht es mit Autos zum Parkplatz am Glauberg. Mit Fackeln erleuchtet man das geheimnisvolle Plateau der Kelten, hört am Burggebäude und Weiher sagenumwobene Geschichten aus dem Leben der Menschen vergangener Zeiten. Eine Anmeldung über das Büro der Evangelischen Familienbildungsstätte in Friedberg oder Büdingen. Telefon 06031/91976 oder 06042/979470, ist erforderlich.

Neue Stätte für alte Funde g

Bauarbeiten für Keltenmuseum sollen 2007 beginnen / Cafeteria, archäobotanischer Gart

Ein neues Konzept für das Keltenmuseum und den Archäologischen Park hat Vera Rupp vom Landesamt für Denkmalpflege in Stockheim vorgestellt. Mit 6,1 Millionen Euro Landesmitteln soll der Bau errichtet werden. Bis zur Eröffnung 2009 sind zahlreiche weitere Neuerungen geplant.

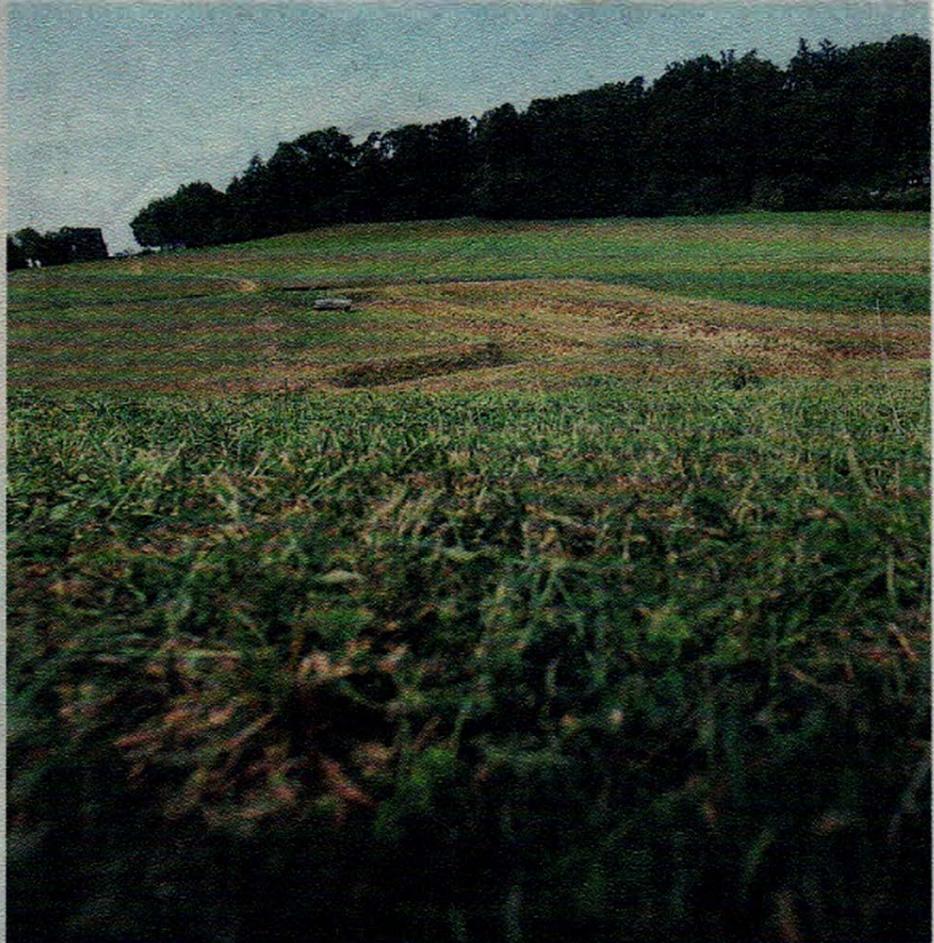
GLAUBERG · Das Museum soll auf einer Fläche zwischen Fürstengrabhügel und Plateau entstehen. Für das Keltenmuseum laufe derzeit ein Architektenwettbewerb, informierte Rupp, wobei 30 Planungsbüros in die enge Auswahl gekommen seien. Bereits Mitte November solle die Jury auf der Saalburg eine Entscheidung treffen. Die Architekturmodelle werden dann im Anschluss dort noch zwei Wochen zu sehen sein.

Obwohl somit noch offen ist, wie das Gebäude aussehen wird, konnte Rupp dennoch einige Auskünfte über die geplante Konzeption geben: Hauptsächlich sollten hier die Funde der Keltengräber gezeigt, aber auch sonst alle Kulturepochen auf dem Glauberg von der Steinzeit bis ins Mittelalter in der Ausstellung abgedeckt werden. Die Museumsgebäude werden eine Fläche von 1500 Quadratmeter einnehmen, wobei 500 Quadratmeter für die Ausstellung geplant sind.

„Im Museumskonzept wird es eine ‚äußere Schale‘ geben, wo sich Besucher grob informieren können, während in der ‚inneren Schale‘ mehr Details zu finden sind“, erläuterte Rupp. Die Funde müssten auf jeden Fall vor dem Tageslicht geschützt werden. Im nächsten Jahr solle der Spatenstich, 2009 die Eröffnung des Keltenmuseums erfolgen.

Rekonstruktion einer Mauer

Doch das Museum ist nur ein Teilstück im neuen Konzept des Archäologischen Parks, der auf mehreren weiteren Stützen steht. Zum einen wären das die baulichen Überreste auf dem Glauberg-Plateau selbst. In der Gestaltung ist dort nur noch eine größere Änderung geplant: die Rekonstruktion eines 25 Meter langen Stücks der Außenbefestigung. Nach Berechnungen müsse diese Holz-Erde-Mauer, so Rupp, „mindestens 4,50 Meter breit und sechs Meter hoch sein“. Es müsse geprüft werden, ob die Umsetzung statisch möglich ist. Weiterhin soll auch der zweite Fürstengrabhügel, nur wenig ent-



Am Hang des Glaubergs oberhalb des rekonstruierten Fürstengrabhügels soll das Keltenmuseum

fernt von dem anderen, wieder aufgeschüttet werden, wobei dieser Hügel etwas kleiner und niedriger als ersterer gewesen war.

Auch die Umgebung des Museums soll mehrere Attraktionen bieten. An das Gebäude werde eine „Cafeteria mit 100 Plätzen anschließen“, sagte Rupp. Das Café mit Freiterrasse soll auch für Besucher offen stehen, die das Museum nicht besuchen. Gleiches gilt für den archäobotanischen Garten, der rund um das Museum entstehen wird.

Dort sollen alte Nutzpflanzen zu sehen sein, möglicherweise aber auch ein oder mehrere rekonstruierte keltische Gehöfte. Rupp verwies in diesem Zusammenhang auf ein ähnliches Gebäude, das dieses Jahr in Mackenzell in der Rhön entstanden ist – mit erheblichem handwerklichen und wis-

senschaftlichen Aufwand originalgetreue nachgebaut.

Weiterhin soll zu dem Komplex auch ein Forschungsinstitut mit einem Wissenschaftler gehören, um mögliche spätere Ausgrabungen zu koordinieren. Dieses Institut könnte möglicherweise im so genannten Richter-Haus am Glauberg untergebracht werden, das nach einem der früheren Ausgräber benannt ist. „Angemeldet sind ein Museumsleiter, ein Wissenschaftler und ein Museumspädagoge“, sagte Rupp.

Die „Gesellschaft archäologischer Park“, die sich um die Pflege des Areals und die Führungen kümmere, werde weiter Partner sein. Noch unklar ist, an welcher Stelle neue Parkplätze angelegt würden, sagte Rupp. Insgesamt rechne sie mit bis zu 60 000 Besu-

FreeMail

WETTERAU

eplant

en und Forschungsinstitut

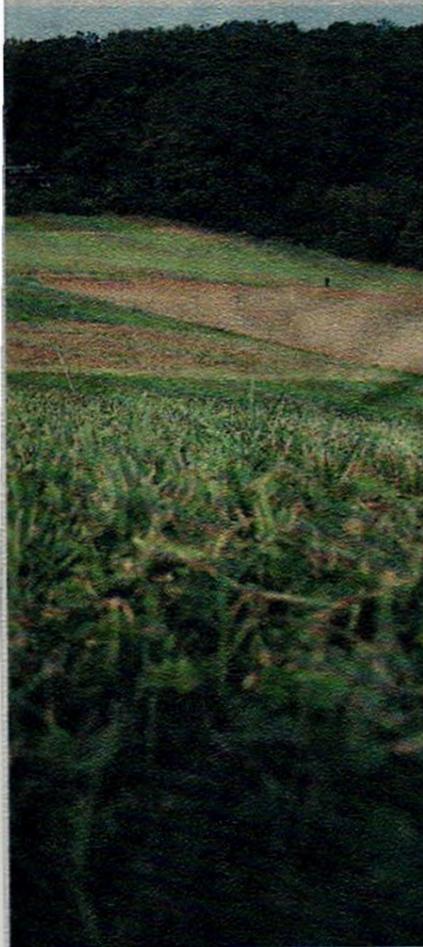


BILD: WINFRIED EBERHARDT

um gebaut werden.

chern im Jahr. Verändern wird sich das Glauberg-Museum an der Hauptstraße in Glauburg. „Mit dem Bau des Keltenmuseums wird eine Neukonzipierung erfolgen“, so Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins. Die archäologischen Funde, allen voran der so genannte „Kopf des dritten Mannes“ von einer weiteren Fürstenstatue, sollen dann ans neue Museum abgegeben werden. „Im Glauberg-Museum sollen künftig bäuerliches Gerät und ländliche Handwerker ausrüstung zu sehen sein“, sagte Erk.

PETER MARESCH

DIE REIHE „GLAUBERG-FORUM“ wird am Samstag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Dorfgemeinschaftshaus Stockheim fortgesetzt. Fritz-Rudolf Herrmann spricht hier über die Grabfunde vom Glauberg.

Konzepte für
das Keltenmuseum

REGION (gg). Über Entwicklungsstand und erste Konzepte für das Keltenmuseum am Glauberg informierte Vera Rupp beim Vortragsabend in Stockheim. Standort des Museums wird die Fläche am Fuß des Glaubergs oberhalb des rekonstruierten Fürstengrabhügels sein. Über die Entwürfe entscheidet eine Jury im November. Der Komplex soll künftig auf drei Säulen stehen: Erstens wären das die Überreste auf dem Glauberg-Plateau selbst. In der Gestaltung ist nur noch eine größere Änderung geplant: Die Rekonstruktion eines 25 Meter langen Stücks der Außenbefestigung. Nach Berechnungen müsse diese Holz-Erde-Mauer, so Rupp, „mindestens 4,50 Meter breit und sechs Meter hoch sein.“ Es müsse geprüft werden, ob die Umsetzung statisch möglich sei. Weiter soll auch der zweite Fürstengrabhügel, nur wenig entfernt von dem größeren ersteren, rekonstruiert werden. Derzeit, so die Archäologin und stellvertretende Abteilungsleiterin im Landesdenkmalamt, laufe der Architektenwettbewerb. In die engere Auswahl seien 30 Planungsbüros gekommen.

UA 27.9.06

Zentrum eines keltischen Heiligtums

Weitere Beweise bei Ausgrabung am Glauberg

GLAUBERG (as). Dass das Gebiet rund um den Glauberg schon vor vielen tausend Jahren für Völker interessant war, darauf deuten die jüngsten Funde von Studenten des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz hin.

In der Gemarkung Lohkatz in Richtung Düdelnheim wurde jetzt eine so genannte Steinkiste mit gut erhaltenen Tongefäßen und einem Bronzegefäß entdeckt. Das Grab dürfte aus der Hallstattzeit stammen, vermutet Professor Dr. Christopher Pare vom Mainzer Institut. Die Verzierungen an der Keramik deuteten darauf hin, ist sich auch der Leiter der derzeitigen Grabungen am Glauberg, Leif Hansen, Diplom-Prähistoriker und wissenschaftlicher Mitarbeiter von Professor Christopher Pare, sicher. Angesichts der Größe des Grabes mit vier Metern Länge habe man eigentlich mit einem bedeutenderen Fund gerechnet, räumen beide Experten ein. Doch die beiden Kammern jeweils am Ende des Grabes seien leer gewesen. Da das Grab nicht tief war, seien auch nur noch kleinste Knochenreste entdeckt worden. Den Hinweis auf das Grab hätten Feldbegehungen gegeben, bei der man Keramikteile und Leichenbrandstücke fand, erklärt Professor Pare. Solche Steinkisten finde man verstärkt in Hessen, im Norden Bayerns und im nördlichen Baden-Württemberg. Das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Mainz forscht seit rund

drei Jahren am Glauberg nach Siedlungsspuren. Vor rund einem Monat entdeckte man in der Klausen unterhalb der Prozessionsstraße zum Keltengrabbühl 14 Kegelstumpfundgruben mit 20 Skeletten oder Teilen davon, die etwa aus dem 5. Jahrhundert vor Christi stammen, was anhand der dabei gefundenen Schmuckstücke wie Armreifen, Fibeln – eine mit einem Korallenstein – und Ringe zu beweisen sei. Zu der Zeit soll der Keltenfürst am Glauberg geherrscht haben. Die Gräber deuteten auf eine Massenbestattung hin, erklären Professor Pare und Hansen. Das Warum sei hingegen unklar. Es könnte eine Epidemie gewesen sein oder auch ein Massaker stattgefunden haben, spekulieren die beiden. Genauere Ursachen könnten bei weiteren Untersuchungen der Knochen vielleicht geklärt werden. Weiterhin wurden drei Gruben mit Hüttenbaulehm gefunden. Man kann also sagen, dass hier auch Häuser standen, so Professor Pare. In der Klausen gab es außerdem auch Hinweise auf eine mächtige Wallanlage mit bis zu fünf Metern Höhe und bis zu 15 Metern Breite. Teiler Wallanlagen finden sich rund um den Glauberg bis in Richtung Enzheimer Kopf, erklärte Leif Hansen. Im vergangenen Jahr fanden die Studenten im Ortsteil Glauberg mehrere Kegelstumpfundgruben, ebenfalls mit Skeletten, die aus der Zeit um 500 vor Christi stammen. Die Ausgrabungen im Gebiet rund um den Glauberg gehören zum Forschungsprogramm frühkeltische Fürstentümer der Deutschen Forschungsgesellschaft. Feldbegehungen, Luftbildprospektion und Geomagnetik im Vorfeld der Ausgra-

bungen dienen den Archäologen und Wissenschaftlern als Hilfe bei ihrer Arbeit. 16 Studenten sind dabei am Glauberg im Einsatz, Fortgeschrittene wie auch Anfänger, die in die Geheimnisse der Archäologie eingeweiht werden, erklärt Hansen. Die Funde, die seit Beginn der Untersuchungen gemacht wurden, lassen auf größere Ansiedlungen schließen und unterstreichen, dass hier ein Zentrum eines überregional bedeutenden frühkeltischen Heiligtums war. In diesem Jahr sind die Studenten noch bis zum 20. Oktober mit ihren Arbeiten beschäftigt. Und auch im kommenden Jahr sind weitere Forschungen geplant.



Skeletten ist Voraussetzung zur wissenschaftlich korrekten Sicherung der gefundenen Skelette.

UA Sa., 21. 10. 06

b.w.



Die sogenannte Steinkiste ist der jüngste Fund, den die Archäologen am Glauberg derzeit untersuchen.

Keltengehöft am Fuße des Dünsbergs eingeweiht

WZ 15.8.06

Herzstück ist das Informationszentrum – 3200 ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet – Keltenschauspiel aufgeführt

Biebertal (ws). Der Tag der Einweihung des Keltengehöftes am Fuße des Dünsberges hinter dem als Tangentialtor ausgeführten Keltentor wird als besonderes Datum in die Historie des Dünsbergvereins eingehen. Zu Beginn gab es bei trockenem und größtenteils sonnigem Wetter Dudelsackklänge. »Ich bin stolz, nicht nur solche Vorstandsmitglieder um mich zu haben, sondern auch Mitglieder, die 3200 Arbeitsstunden beim Bau des Gehöftes auf sich genommen haben«, sagte der Vorsitzende des Dünsbergvereins, Erhard Will. Er erinnerte an die 1981 aufgestellten Hinweistafeln zu den historischen keltischen Wallanlagen, das Dünsbergbuch 1982, das in drei Auflagen 4000-fach verkauft wurde, die Anlegung des Archäologischen Wanderpfades 1986, den Bau des keltischen Stadttors in den Jahren 1999 bis 2002 sowie die Restauration des Schulborns 2003. Alle Maßnahmen wären ohne die vielen freiwilligen Helfer des Dünsbergvereins nicht möglich gewesen. »Die aktive Mitarbeit unserer Mitglieder hat den Vorstand ermuntert, den Plänen und Ideen unseres Vorstandsmitgliedes Günter Leicht zu folgen, ein Keltengehöft am Fuße des Dünsberges hinter dem Keltentor nachzubauen«, erläuterte Erhard Will. Turmbaumeister Hans Gerlach fertigte die Pläne in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Egon Schallmayer und Vera Rupp vom Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden und dem geforderten wissenschaftlichen Beirat. Die Baumaßnahme wurde in der nun fertiggestellten Form in einjähriger Bauzeit durchgeführt.

37 000 Euro Förderung erwartet

Im Rahmen des EU-Projektes »Kultur 2000« wird eine Förderung von 50 Prozent, also 37 000 Euro erwartet. Die zweite Hälfte übernimmt der Dünsbergverein. Bezuschussungsanträge beim Land und beim Kreis wurden nicht gestellt. Der Dünsbergverein hofft, dass die Gemeinde im Rahmen der Vereinsförderrichtlinien noch den festgelegten Anteil übernimmt.

Herzstück des Keltengehöftes ist das »Informations- und museums-pädagogische Zentrum am Dünsberg«, das das große Gebäude beherbergt. Anhand von Schautafeln werden die Bereiche keltische Historie, Flora und Fauna sowie Kunst eindrucksvoll und plastisch erläutert. Die Schautafeln sind von den Vorstandsmitgliedern Peter Moos und Günter Leicht vorbereitet worden. Das Layout dazu erstellte Leicht. An der Stirnseite des Gebäudes ist ein großes Diorama mit der Tierwelt des Dünsberges sowie einer keltischen Schmiede Blickfang für die Besucher. Die Schmiede mit der lebensgroßen Figur eines keltischen Schmiedes soll auf die besondere Bedeutung des Erzabbaus, der Verhüttung und Bearbeitung sowie auf die »Zuliefererindustrie« der Köhler im »Eisenland« am Dünsberg hinweisen. Der Dünsbergverein wurde bei der möglichst zeitgerechten Darstellung der keltischen Schmiede von Schmied Stefan Fromm vom kel-

S 1 b.w.

Marku + Werner Erik haben
APG verhefen

Skelette mit keltischem Schmuck gefunden

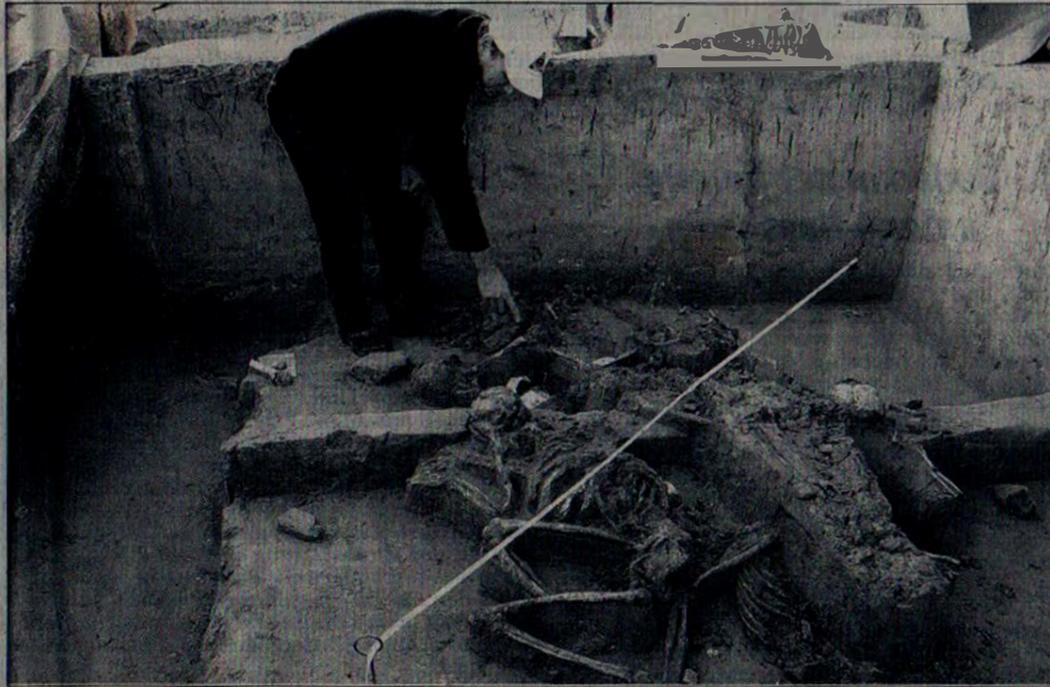
Archäologen stoßen in der Nähe des Glauburger Keltengrabhügels auf Überreste der einstigen Bevölkerung

Glauburg (geo). Seit dem 3. August finden erneut Grabungen auf dem Glauberg statt, die noch bis zum 20. Oktober fortgeführt werden sollen. Nun wurden unterhalb des Keltengrabhügels, in der so genannten Klausen 2, erneut 15 Kegelstumpfruben mit mindestens 15 zum Teil vollständig erhaltenen Skeletten gefunden, wie der diplomierte Prähistoriker Leif Hansen gegenüber der Presse bestätigte. Mit dem Umfeld des Glaubergs beschäftigt sich die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 2004 im Rahmen des Projekts »Frühkeltische Fürstensitze« unter der Leitung von Christopher Pare. Noch immer erforschen die Wissenschaftler, ob es weitere Siedlungen, Gräberfelder oder eine geschlossene Außensiedlung am Glauberg gegeben hat.

Bereits im Juli 2005 wurde eine keltische Siedlung mit zwei Skelettfunden entdeckt. Anhand von Feldbegehungen, Luftbildprospektionen und geomagnetischen Untersuchungen war man auf interessante Hinweise gestoßen und hatte die Grabungen forciert. »Vor etwa fünf Wochen haben wir in Klausen 2 mit den Grabungen begonnen. Wir haben viele Skelette in den Kegelstumpfruben gefunden, die zum Teil vollständig erhalten sind und zum Teil verwest waren«, sagte Hansen. Zusätzlich zu den Skeletten seien sieben Armringe aus Bronze, zwei Fibeln, zwei Halsringfragmente, ein Bronzeohrring und ein Fingerring gefunden worden.

Bei den Arbeiten im Rahmen einer Lehrgrabung sind rund 15 Studenten im Einsatz. Ein erhabter Wall im jetzigen Grabungsbereich ist 14 Meter breit und sechs Meter hoch. Der Graben sei noch nicht erfasst, in der inneren Front zeichne sich deutlich eine Steinsetzung mit rotliegendem Gestein ab. »Vielleicht waren es Fundamente für Holzbalken«, spekulierte Hansen und verwies in diesem Zusammenhang auf einen sehr erfreulichen Befund: In den Gruben lässt sich ein Frauenskelett erkennen, das etwa aus der Zeit des 5. Jahrhunderts vor Christus stammt. Im Umfeld eines zweiten Skeletts liegen Knochen, die nicht dazu gehören. Ein Unterschenkelknochen fehlt. Dicht zusammen liegen mindestens vier Individuen in einer Grube. Auffallend sind die gut erhaltenen Zähne bei einem Skelett.

Das Highlight der Ausgrabung sind fünf Ske-



Blick in die Vergangenheit: Prähistoriker Leif Hansen zeigt auf den Gürtelhaken aus Eisen, der am Glauberg in einem Grab mit fünf Skeletten gefunden wurde. Foto: Lori

lette in einer größeren Grube. Ein Individuum, wahrscheinlich eine Frau, wurde in starker Hockstellung bestattet. Auch das Skelett eines Kleinkindes (zwischen zwei und vier Jahre alt), ist zu erkennen, ferner ein aus Eisen bestehender Gürtelhaken.

Am Glauberg seien auffallend viele Skelette gefunden worden, sagte Hansen. »In die Siedlungen selbst können wir immer nur ausschnittsweise Einblick nehmen. Im Rhein-Main-Gebiet gibt es rund 60 dieser Siedlungen. Sonderbestatungen in Siedlungen waren nicht selten. Um herauszufinden, ob es sich bei vielen Skeletten in einer Grube vielleicht um eine Familie handelt oder um Verwandte, sind Proben von Zähnen

und DNA-Analysen genommen worden«, sagte der Prähistoriker. Anthropologische Untersuchungen ließen Rückschlüsse auf Alter, Körpergröße oder Krankheiten zu. Die Besonderheit am Glauberg sei, dass bei allen Skeletten Schmuck gefunden worden sei, woraus man schließen könne, dass es sich um keine Armen oder Sklaven gehandelt habe. Eventuell soll noch ein Grabungsschnitt in der Verlängerung der Prozessionsstraße angelegt werden, wo eine Urne mit Leichenbrand gefunden wurde. 106000 Euro hält die Deutsche Forschungsgemeinschaft für Grabungen in den Jahren 2006/2007 vor. Danach besteht die Option für weitere zwei Jahre Forschungsarbeit am Glauberg.

Handwritten notes in the left margin: "13.7.2006", "Mare", "08.09.06".

Handwritten signature: "Lori".

Faint vertical text on the right edge of the page, possibly bleed-through from the reverse side.



Diplom-Prähistoriker Leif Hansen untersucht mit einem Student der Universität Mainz eines der 15 Skelette, die jetzt auf dem Glauberg freigelegt wurden. Bilder: Schinzel

Studenten entdeckten weitere Keltengräber auf dem Glauberg

Experten des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität Mainz wurden fündig

GLAUBERG (as). Der durch seine Keltenfunde weit über die Region hinaus bekannt gewordene Glauberg gibt weitere Geheimnisse preis. Die jüngsten Funde unterstreichen einmal mehr seine große Bedeutung. Es war fast symbolisch, wie sich der Nebel am gestrigen Herbstmorgen über der 150 Meter hohen Erhebung am gleichnamigen Ort lichtete und den Blick auf die Umgebung zuließ.

In Sichtweite der Prozessionsstraße zum Grabhügel des Keltenfürsten gehen seit Anfang August Studenten des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität Mainz unter der Leitung von Leif Hansen, Diplom-Prähistoriker und wissenschaftlicher Mitarbeiter von Professor Christopher Pare, Hinweisen auf das Vorhandensein von Siedlungsspuren keltischen Ursprungs nach und wurden fündig.

In der so genannten Klausse zwei fanden sie 15 Kegelstumpfgruben mit 15, zum Teil vollständig erhaltenen menschlichen Skeletten. Die bronzenen Schmuckstücke – sieben Armringe, zwei Halsreifen, zwei Fibeln (Gürtelschnallen), ein Ohring und

ein Fingerring – die sie dabei entdeckten, lassen darauf schließen, dass die dort beerdigten Menschen etwa um 400 oder 500 vor Christi lebten. Also just zur der Zeit, erklärt Hansen, als auch der Keltenfürst, dessen Statue vor zehn Jahren unterhalb des Glaubergs ausgegraben wurde.

15 Skelette freigelegt

Die Kegelstumpfgruben dienten damals als Getreidesilos, wurden aber auch als Gräber genutzt, wie beispielsweise die Funde im vergangenen Jahr im Glaubergener Hunzgrund zeigten. Außerdem entdeckte man neben den Skelettfunden bauliche Strukturen mit einer Steinsetzung, möglicherweise Fundamente für Holzbalken, sagt Hansen. Und in dem daneben liegenden Gebiet, der Klausse eins, wurden Hinweise auf Grubenhäuser entdeckt. „Wir haben am Glauberg auffallend viele Bestattungen dieser Art“, erklärt Hansen und stellt einige Theorien auf.

Auf jeden Fall habe es dort Siedlungen gegeben. Verstoßene oder Verbrecher dürften es wohl eher nicht sein, die hier bestattet wurden. Eher „haben wir es hier nicht mit den ärmsten Damen zu tun“, sagt

er. Grund dafür sei der Schmuck. So trug eines der Skelette an beiden Armen einen bronzenen Armreifen. Hinweise auf weitere Bestattungen habe man mit den Funden von Urnenresten mit Leichenbrand.

Die Ausgrabungen im Gebiet rund um den Glauberg zählen zum Forschungsprogramm „Frühkeltische Fürstensitze“ der Deutschen Forschungsgesellschaft. Feldbegehungen, Luftbildprospektion und Geomagnetik im Vorfeld der Ausgrabungen helfen den Archäologen und Wissenschaftlern bei ihrer Arbeit und lassen immer wieder Neues entdecken. Etwas 15 Studenten sind derzeit im Einsatz, darunter Fortgeschrittene wie auch Anfänger, die mit Lehrgrabungen das Ausgraben lernen, erklärt Hansen.

Am Glauberg wurde im Jahr 2004 mit den Untersuchungen und Ausgrabungen begonnen und seitdem wurden immer wieder Funde gemacht, die auf größere Ansiedlungen schließen lassen und unterstreichen, dass hier ein Zentrum eines überregional bedeutenden frühkeltischen Heiligtums war. In diesem Jahr sind die Studenten noch bis zum 20. Oktober mit ihren Arbeiten beschäftigt. Und auch im kommenden Jahr sind wieder Forschungen geplant.

NDP v. 27.9.06

Fund am Glauberg: Archäologen graben 15 Skelette und So

Massengrab am Kelten

■ Von Georgja Lor

Glauberg. Mehrere Skelette fanden Archäologen jetzt am Glauberg – in Kegelstumpfgruben etwa 250 Meter unterhalb des Keltengrabhügels. Dies bestätigte der diplomierte Prähistoriker Leif Hansen während eines Pressetermins.

Seit April 2004 beschäftigt man sich im Rahmen des Projektes „Frühkeltische Fürstensitze“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bonn mit dem Umfeld des Glaubergs. Erforscht werden soll, ob es weitere Siedlungen oder Gräberfelder am Glauberg gegeben hat. Eine keltische Siedlung mit zwei Toten wurde im Juli 2005 entdeckt (die FNP berichtete). Feldbegehungen, Luftbildprospektionen und geomagnetische Untersuchungen waren den Grabungen voran gegangen. „Vor etwa fünf Wochen haben wir im Bereich Klause Zwei mit den Grabungen begonnen. Es wurden 15 Kegelstumpfgruben gefunden, mit mindestens 15 Skeletten, die zum Teil vollständig erhalten sind“, sagte Hansen. Zu den weiteren Funden zählten sieben Armringe aus Bronze, zwei Fibel (davon eine aus Eisen), zwei Halsringfragmente, ein Bronzeohrring und ein Finger-ring. In Klause Zwei seien im Rahmen einer Lehrgrabung bis zu 16 Studenten im Einsatz. Ein erfasster Wall im jetzigen Grabungsbereich sei etwa 14 Meter breit und sechs Meter hoch. Der Graben sei noch nicht erfasst. In der inneren Front zeichne sich deutlich eine Steinsetzung mit zum Teil verwittertem, rotliegendem Gestein ab. „Vielleicht waren es Fundamente für Holzbalken“, spekulierte Hansen. Auf jeden Fall sei dies ein sehr erfreulicher Befund.

Beim Blick in die Gruben lässt sich ein Frauenskelett (anhand des Armschmucks) etwa aus der Zeit des fünften Jahrhunderts vor Christus erkennen. Im Umfeld eines zweiten Skeletts liegen Knochen, die nicht dazu gehören. Ein Unterschenkelknochen fehlt. Dicht zusammen liegen mindestens vier Individuen in einer Grube. Bei einem Skelett sind die Zähne noch sehr gut erhalten. Das



Rund 2500 Jahre alter Fund: Auch dieses sehr gut erhaltene Keltenskelett entdeckten die Archäologen

Highlight der Ausgrabung sind fünf Skelette in einer größeren Grube. Ein Individuum, wahrscheinlich eine Frau, wurde in starker Hockstellung bestattet. Auch das Skelett eines Kleinstkindes (etwa zwischen zwei und vier Jahre alt) ist zu erkennen und ein Gürtelhaken aus Eisen.

Am Glauberg seien auffallend viele Skelette gefunden worden. „In die Siedlungen selbst können

wir immer nur ausschnittweise Einblick nehmen. Im Rhein-Main-Gebiet gibt es etwa 60 dieser Siedlungen. Sonderbestattungen in Siedlungen waren nicht selten. Um heraus zu finden, ob es sich bei vielen Skeletten in einer Grube vielleicht um eine Familie handelt oder Verwandte, sind Proben von Zähnen und DNA-Analysen genommen worden“, so Hansen. Anthropologische Untersuchun-

gen ließen Rückschlüsse auf Alter, Körpergröße oder Pathologien zu. Die Besonderheit am Glauberg sei, dass bei allen Skeletten Schmuck gefunden worden sei, woraus man schließen könne, dass es sich um keine Sklaven gehandelt habe.

Eventuell soll bei den Grabungen, die bis zum 20. Oktober andauern, noch ein Grabungsschnitt in der Verlängerung der Prozess-

»Der Bote« 20.9.06

Einführungskurs

„Die Welt der Kelten“

Glauburg. Am Samstag, 23. September, findet im Glauberg-Museum ab 10 Uhr ein Einführungskurs über „Die Welt der Kelten“ statt. Der Kurs beinhaltet eine Exkursion über die Geschichte der keltischen Kultur mit einer anschließenden Führung über den Glauberg. Wo kamen die Kelten her? Wie lebten sie? Wie sahen sie aus und welche Kleidung trugen sie? Wie gestaltete sich der Alltag? Was ist ein keltischer Fürstensitz? Welche Bräuche und Kultepflegten sie? All diese Fragen und noch viel mehr werden in diesem Kurs anhand von Lichtbildern und Gegenständen veranschaulicht. Fürstengrabhügel, Fürstensitz und dessen riesiges Wasserreservoir bilden den Abschluss der Exkursion. Angeboten wird der Kurs für Erwachsene und Kinder und ist auf 25 Personen begrenzt. Kostenbeitrag: Erwachsene: 9 Euro, ermäßigt 7 Euro, ab zehn Jahre. Treffpunkt: Glauberg-Museum, Hauptstraße 17, 63695 Glauburg. Anmeldung ist erforderlich!

Anmeldung unter: Archäologischer Park Glauberg, Telefon 06041-969550, Mobil: 0160-8325088. Ein Veranstaltungskalender kann beim Archäologischen Park Glauberg angefordert werden oder besuchen Sie uns im Internet unter www.glauberg.de dort finden Sie weitere Informationen.

Einführungskurs „Welt der Kelten“

GLAUBERG (pd). Am kommenden Samstag, 23. September, findet im Glauberg-Museum ab zehn Uhr ein Einführungskurs über „Die Welt der Kelten“ statt. Der Kurs beinhaltet eine Exkursion über die Geschichte der keltischen Kultur mit einer anschließenden Führung über den Glauberg. Wo kamen die Kelten her? Wie lebten sie? Wie sahen sie aus und welche Kleidung trugen sie? Wie gestaltete sich der Alltag? Was ist ein keltischer Fürstensitz? Welche Bräuche und Kulte pflegten sie? Diese und andere Fragen werden in diesem Kurs anhand von Lichtbildern und Gegenständen veranschaulicht. Fürstengrabhügel, Fürstensitz und dessen riesiges Wasserreservoir bilden den Abschluss der Exkursion. Angeboten wird der Kurs für Erwachsene und Kinder und ist auf 25 Personen begrenzt. Der Kostenbeitrag beträgt für Erwachsene neun Euro, ermäßigte Tickets kosten sieben Euro (für Kinder ab zehn Jahre). Treffpunkt ist im Glauberg-Museum (Hauptstraße 17). Anmeldungen sind erforderlich. Anmelden können sich Interessierte beim Archäologischen Park Glauberg unter den Telefonnummern 06041/7969550 oder 0160/8325088. Ein Veranstaltungskalender kann beim Archäologischen Park Glauberg ab sofort angefordert werden.

Kreis-Anz.
27. 9. 06

NDP Seite 17

20.9.06

NACHRICHTEN

Die Welt der Kelten.

Glauburg. Am Samstag, 23. September, findet im Glauberg-Museum ab 10 Uhr ein Einführungskurs mit dem Titel „Die Welt der Kelten“ statt. Der Kurs beinhaltet eine Exkursion über die Geschichte der keltischen Kultur mit einer anschließenden Führung über den Glauberg. Wo kamen die Kelten her? Wie lebten sie? Wie sahen sie aus und welche Kleidung trugen sie? Wie gestaltete sich der Alltag? Was ist ein keltischer Fürstensitz? Welche Bräuche und Kulte pflegten sie? All diese Fragen und noch viel mehr werden in diesem Kurs anhand von Lichtbildern und Gegenständen veranschaulicht. Fürstengrabhügel, Fürstensitz und dessen Wasserreservoir bilden den Abschluss der Exkursion. Angeboten wird der Kurs für Erwachsene und Kinder bis zu maximal 25 Personen. Treffpunkt ist am Glauberg-Museum in der Hauptstraße im Ortsteil Glauburg. Eine Anmeldung ist erforderlich bei der Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg unter der Telefonnummer (06041) 969550. (sam)

Konzept interessant für den Glauberg

Der Bote
20.9.06

Archäologischer Park Xanten als mögliches Vorbild

Wetteraukreis. Das Archäologische Park Regionalmuseum Xanten war Ziel einer Informationsfahrt, die Landrat Rolf Gnadl dieser Tage mit Vertretern der Kreisverwaltung, des Archäologischen Parks Glauberg (APG) sowie dem Vorsitzenden des Fördervereins APG unternahm. Ziel der Fahrt war es, sich über Möglichkeiten der Führung und Ausgestaltung eines Archäologischen Parks zu informieren. Hintergrund dazu bilden Ausbau und Neugestaltung des Archäologischen Parks Glauberg in den kommenden Jahren.

Der Archäologische Park Xanten (APX) wurde 1977 über den Resten der römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana eröffnet und mit dem Ziel gegründet, dieses einzigartige Bodendenkmal zu schützen, zu erforschen und für Besucherinnen und Besucher römische Kultur erlebbar zu machen. Park und Museum haben sich kontinuierlich weiterentwickelt. Das Land und der Landesverband Rheinland haben bisher etwa 100 Millionen Euro zu gleichen Teilen in das Projekt investiert. In der aktuellen Entwicklungskonzeption sind für die nächsten zehn Jahre weitere 60 Millionen Euro

im Investitionsplan veranschlagt.

Der Archäologische Park Xanten und das Museum sind eine Einrichtung des Landschaftsverbandes Rheinland. Dem Trägerverband gehören mehrere Landkreise und kreisfreie Städte an. Landrat Gnadl zeigte sich nicht nur von der Weitläufigkeit und Großartigkeit an der Anlage beeindruckt, sondern auch von der Flexibilität einer Trägerschaft, die nicht einzig von einer Kommune oder vom Land wahrgenommen wird. Daher können spezifische Stärken aller beteiligten Partner zur Geltung kommen, mit einer alleinigen Verantwortung des Landes wäre eine derartige Präsentation nicht zu schaffen.

Ein regionaler Zweckverband, dem die Stadt Xanten und der Landkreis Wesel angehören, ist für den Flächenerwerb zuständig. Der Zweckverband stellt die Grundstücke dem Träger des Parks zur Verfügung und wirkt bei Ausbau und Betrieb der Freizeiteinrichtung mit. Auch die Archäologische Denkmalpflege im Gelände des APX wird von diesem Multizweckverband betreut, es besteht weiterhin eine enge Kooperation mit den

touristischen Einrichtungen in der Region, wie z.B. der „Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Fremdenverkehr Xanten e.V.“

Im Archäologischen Park und Museum Xanten sind heute etwa 120 Mitarbeiter in verschiedenen Abteilungen beschäftigt. Jeder dritte Arbeitsplatz im Bereich der regionalen Gastronomie und Hotellerie ist durch den Archäologischen Park entstanden. Das Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln hat erst kürzlich in einer Studie die enorme Bedeutung des Archäologischen Parks Xanten als Wirtschafts- und Arbeitsmarktfaktor herausgestellt.

Als Resümee waren sich alle Beteiligten einig, dass ein ähnliches Konzept auch auf dem Glauberg zu einer vergleichbaren erfolgreichen Entwicklung führen könnte. Ein Schlüssel des Erfolges in Xanten ist die enge Vernetzung und Einbindung der Region in einer gemischten Trägerschaftsstruktur. Der Glauberg und seine keltischen Anlagen sind für die Archäologie von gleichwertiger Bedeutung und ähnlichem Potential.



Landrat Rolf Gnadl informiert sich in Xanten über das Konzept des dortigen Archäologischen Parks.

Erfolgreiches Konzept als Vorbild für den Glauberg

Landrat Rolf Gnadt informierte sich in Xanten über Möglichkeiten und Ausgestaltung eines Archäologischen Parks

WETTERAUKREIS (pd). Das Archäologische-Park-Regionalmuseum Xanten war Ziel einer Informationsfahrt, die Landrat Rolf Gnadt mit Vertretern der Kreisverwaltung, des Archäologischen Parks Glauberg (APG) sowie dem Vorsitzenden des Fördervereins APG unternahm. Ziel war, sich über Möglichkeiten der Führung und Ausgestaltung eines Archäologischen Parks zu informieren. Hintergrund bildeten Ausbau und Neugestaltung des Archäologischen Parks Glauberg. Der Archäologische Park Xanten (APX) wurde 1977 über den Resten der

römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana eröffnet und mit dem Ziel gegründet, das Bodendenkmal zu schützen, zu erforschen und für Besucher römische Kultur erlebbar zu machen. Das Land und der Landesverband Rheinland haben bisher 100 Millionen Euro zu gleichen Teilen in das Projekt investiert. Landrat Gnadt zeigte sich nicht nur von Weitläufigkeit und Großartigkeit der Anlagen beeindruckt, sondern auch von der Flexibilität einer Trägerschaft, die nicht einzig von einer Kommune oder vom Land wahrgenommen wird. Ein regionaler Zweckverband,

dem die Stadt Xanten und der Landkreis Wesel angehören, ist für den Flächenerwerb zuständig. Der Zweckverband stellt die Grundstücke dem Träger des Parks zur Verfügung und wirkt bei dem Ausbau und dem Betrieb der Freizeiteinrichtung mit. Auch die Archäologische Denkmalpflege im Gelände des APX wird von diesem Multizweckverband betreut, erfuhren die Gäste aus der Wetterau, es besteht enge Kooperation mit den touristischen Einrichtungen. Im Archäologischen Park und Museum Xanten sind insgesamt 120 Mitarbeiter in verschiedenen Abteilungen be-

schäftigt. Jeder dritte Arbeitsplatz im Bereich der regionalen Gastronomie ist durch den Park entstanden. Als Resümee waren sich alle Beteiligten darüber einig, dass ein ähnliches Konzept auch auf dem Glauberg zu einer vergleichbaren Entwicklung führen könnte. Ein Schlüssel des Erfolges in Xanten ist die enge Vernetzung und Einbindung der Region in einer gemischten Trägerschaftsstruktur. Der Glauberg und seine keltischen Anlagen seien für die Archäologie von gleichwertiger Bedeutung und ähnlichem Potential, wurde betont.

NDP 31.8.06

NR 15 - 17. 11. v. 79. 9. 06

Der Verantwortung für die Keltenfunde bewusst

Repräsentanten der Wetterauer Kreiskoalition suchten das Gespräch mit Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts

NR 15 9. 06

REGION (pd). Über die weitere Entwicklung der Keltenausstellungen auf dem Glauberg haben sich die Spitzen der Kreiskoalition aus CDU, FWG/UWG und FDP mit dem hessischen Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU) geeinigt. Auf Einladung des FDP-Kreistags- und Landtagsabgeordneten Jörg-Uwe Hahn trafen sich führende Wetterauer Kommunalpolitiker in Wiesbaden, um mit Minister Corts den weiteren „Fahrplan hin zu einem erfolgreichen Keltenmuseum auf dem Glauberg“ zu schreiben. Neben dem künftigen Vizelandrat Ortwin Veith nahmen für die CDU Kreisvorsitzende Lucia Puttrich, Fraktionschef im Kreistag Konrad Dörmer sowie der Kreistagsvorsitzende Bernfried Wieland und MdL Klaus Dietz teil.

Die Freien Wähler wurden von Fraktionschef Ekkehard Kehm und Dr. Hans-Peter Griethe und die FDP von dem ehrenamtlichen Kreisbeigeordneten Rainer Korb und Jörg-Uwe Hahn vertreten. In Anwesenheit des Chefs der hessischen Bodendenkmalpflege, Professor Egon Schallmayer, machte der Minister deutlich, dass sich das Land seiner Verantwortung für eine erfolgreiche Ausstellung der Keltenfunde auf dem Glauberg bewusst ist. „Nach zahlreichen Wendungen in der Diskussion ist klar, dass das Land in eigener Verantwortung ein Keltenmuseum auf dem Glauberg bauen, finanzieren und künftig auch betreiben wird“. Als Vorbild für das Keltenmuseum werde man die Saalburg nehmen.

Natürlich sei mit dieser grundsätzlichen Entscheidung auch die Tatsache verbunden, dass die Finanzierung wie auch der Betrieb des Museums vollständig vom Land Hessen finanziert werde. Die Vertreter der Wetterauer Regierungskoalition aus CDU, FWG/UWG und FDP stimmten mit dem Minister überein, dass es künftig eine klare Aufteilung der Verantwortung und der finanziellen Verpflichtungen geben müsse.

„Mit dieser Aussage von Staatsminister Corts können wir in der Wetterau nicht nur gut leben, wir unterstützen sie ausdrücklich“, fasste CDU-Kreisvorsitzende Lucia Puttrich die Meinung aller bürgerlichen Koalitionäre zusammen. Wichtig für einen Erfolg des Museums sei, dass sämtli-



Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts (5. von links) diskutierte jetzt in Wiesbaden mit den Vertretern der neuen Wetterauer Kreiskoalition die Gestaltung des künftigen Museums am Glauberg.

che Originalfunde vom Glauberg auch auf dem Glauberg ausgestellt würden. Der FDP-Politiker Hahn erinnerte daran, dass es eine langwierige, von verschiedenen Interessen und wissenschaftlichen Überlegungen begleitete Diskussion in den vergangenen zehn Jahren gegeben habe. „Natürlich sind wir Wetterauer sehr zufrieden, dass letztlich der Keltenfürst mit seinen sehr wertvollen Grabbeigaben wieder den Weg in seine Heimat findet und dort ausgestellt wird, wo er auch gefunden wurde“, so die Auffassung der Politiker. Wichtig war für die Besucher in Wiesbaden auch, dass Schallmayer eine wissenschaftliche Begleitforschung auf dem Glauberg angekündigt hat. Nur so sei gewährleistet, dass es sich nicht nur um ein langweiliges Ausstellen wertvoller Stü-

cke, sondern künftig auch um ein lebendiges Forschen an diesen mit großer wissenschaftlicher Reputation handeln werde. Corts und Schallmayer machten deutlich, dass nach den begonnenen Ausschreibungen im Rahmen eines Preisgerichts mit dem Spatenstich im Herbst 2007 der Bau begonnen werden könne. „Wenn es nach unseren Zeitplänen geht, wird das Museum 2008/2009 eröffnet. Dieses hat dann nicht nur regionale, sondern mindestens nationale Bedeutung“, betonte Corts. Natürlich werde auch die Wetterauer Kreiskoalition ihre Hausaufgaben vor Ort machen. Dazu gehöre zum einen, dass die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen wie der Bau einer entsprechenden Zufahrtsstraße in die Finanzplanung für das Jahr 2007 aufgenommen werde. FWG-

Fraktionschef Kehm machte deutlich, dass es besonders für die Akzeptanz in der Bevölkerung, aber auch für den Erfolg des Museums mit Führungen wichtig sei, gerade die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer aus den Vereinen in Glauburg mit in die künftige Planung und Betreuung mit einzubeziehen. Bei allem müsse deutlich die Verantwortung zugeordnet sein. „Wir werden sicherlich in der weiteren Planung noch Details erarbeiten müssen, wie mit Hilfe von Einkaufs- und Verpflegungsschritten innerhalb des künftigen Museums und mit einer integrierten Führungskultur einerseits die fachlich fundierten Interessen des Landes Hessen und andererseits die ehrenamtlich Tätigen eingebunden werden können“, so das Fazit von Puttrich, Kehm und Hahn.

Wetterau 76.

Dienstag, 19. September 2006

Wetteraukreis

→ Werner Erb
Nummer 218 - Seite 38

Saalburg soll als Vorbild für das Keltenmuseum dienen

Kreiskolalition im Gespräch mit Wissenschaftsminister Corts (CDU) – »Land Hessen baut, finanziert und betreibt Museum am Glauberg in eigener Verantwortung«

Wetteraukreis (jw). Über die weitere **konkrete Entwicklung** der Keltenausstellungen auf dem Glauberg haben sich die Spitzen der Kreiskolalition aus CDU, FWG/UWG und FDP mit dem Hessischen Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU) geeinigt. Auf Einladung des heimischen FDP-Kreistags- und Landtagsabgeordneten Jörg-Uwe Hahn trafen sich in dieser Woche führende Wetterauer Kommunalpolitiker in Wiesbaden, um mit dem Minister den weiteren »Fahrplan hin zu einem erfolgreichen Keltenmuseum auf dem Glauberg« zu schreiben.

Neben dem künftigen Vizelandrat Ortwin Veith nahmen für die CDU an dem Gespräch die Kreisvorsitzende Lucia Puttrich, der Kreistagsfraktionschef Konrad Dörner sowie Kreistagsvorsitzender Bernfried Wieland und MdL Klaus Dietz teil. Die Freien Wähler wurden von ihrem Fraktionschef Ekkehard Kehm und seinem Kollegen Dr. Hans-Peter Griethe und die FDP von dem ehrenamtlichen Kreisbeigeordneten Rainer Korb und Jörg-Uwe Hahn vertreten. In Anwesenheit des Chefs der hessischen Bodendenkmalpflege Prof. Egon Schallmayer machte Corts deutlich, dass sich das Land Hessen seiner Verantwortung für eine erfolgreiche Ausstellung der Keltenfunde auf dem Glauberg bewusst ist. »Nach zahlreichen Wendungen in der Diskussion innerhalb der vergangenen zehn Jahre ist nunmehr klar, dass das Land Hessen in eigener Verantwortung ein Keltenmuseum auf dem Glauberg bauen, finanzieren und künftig auch betreiben wird«, hob der Minister hervor. Als Vorbild für das Keltenmuseum werde man die Saalburg nehmen, die ebenfalls als eine Außenstelle des Hessischen Landesamtes für Bodendenkmalpflege in eigener Verantwortung unter

der Obhut von Prof. Schallmayer die Ausstellungen organisiere. Mit dieser Entscheidung sei die Tatsache verbunden, dass die Finanzierung wie auch der Betrieb des Museums vollständig vom Land Hessen getragen werde.

Die Vertreter der Wetterauer Regierungskoalition aus CDU, FWG/UWG und FDP stimmten mit dem Minister dahingehend überein, dass es künftig eine klare Aufteilung der Verantwortung und der finanziellen Verpflichtungen geben müsse. »Mit dieser Aussage von Staatsminister Corts können wir in der Wetterau nicht nur gut leben, wir unterstützen sie ausdrücklich«, fasste die CDU-Kreisvorsitzende Lucia Puttrich die Meinung der Koalitionäre zusammen.

Wichtig für einen Erfolg des Museums sei darüber hinaus die Tatsache, dass sämtliche Originalfunde aus dem Glauberg auch auf dem Glauberg ausgestellt würden. Der FDP-Politiker Hahn erinnerte daran, dass es eine langwierige, von verschiedenen Interessen und wissenschaftlichen Überlegungen begleitete Diskussion in den vergangenen zehn Jahren gegeben habe. »Natürlich sind wir Wetterauer sehr zufrieden, dass der Keltenfürst mit seinen sehr wertvollen Grabbeigaben wieder den Weg in seine Heimat findet und dort ausgestellt wird, wo er auch gefunden wurde.«

Wissenschaftliche Begleitforschung am Glauberg

Wichtig war für die Besucher in Wiesbaden auch die Tatsache, dass Prof. Schallmayer eine wissenschaftliche Begleitforschung auf dem Glauberg angekündigt hat. Nur so sei gewährleistet, dass es sich nicht nur um ein langweiliges Ausstellen wertvoller Stücke, sondern künftig auch um ein lebendiges Forschen an diesen mit großer wissenschaftlicher Reputation han-

deln werde. Corts und Schallmayer machten deutlich, dass nach den nunmehr begonnenen Ausschreibungen im Rahmen eines Preisgerichts mit dem Spatenstich im Herbst 2007 der Bau begonnen werden könne. »Wenn es nach unseren derzeitigen Zeitplänen geht, wird das Museum im Jahre 2008/2009 eröffnet. Dieses hat dann nicht nur regionale, sondern mindestens nationale Bedeutung«, hob Corts hervor.

Natürlich werde nunmehr auch die Wetterauer Kreiskolalition ihre Hausaufgaben vor Ort machen. Dazu gehöre zum einen, dass die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen wie der Bau einer entsprechenden Zufahrtsstraße in die Finanzplanung für das Jahr 2007 aufgenommen werde. Der FWG-Fraktionschef Kehm machte darüber hinaus deutlich, dass es besonders für die Akzeptanz in der Bevölkerung einerseits, aber natürlich auch für den Erfolg des Museums mit Führungen andererseits wichtig sei, gerade die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer aus den Vereinen in Glauburg mit in die künftige Planung und Betreuung einzubeziehen.

Bei allem müsse aber, so die Spitzenvertreter



Pläne geschmiedet (v.l.): Rainer Korb, Ortwin Veith, Konrad Dörner, Bernfried Wieland, Udo Corts, Klaus Dietz, Lucia Puttrich, Jörg-Uwe Hahn, Dr. Hans-Peter Griethe, Ekkehard Kehm und Prof. Egon Schallmayer. pv

der bürgerlichen Koalition aus dem Wetteraukreis abschließend, deutlich die Verantwortung zugeordnet sein. »Wir werden sicherlich in der weiteren Planung noch einige Details erarbeiten müssen, wie zum Beispiel mit Hilfe von Einkaufs- und Verpflegungshops innerhalb des künftigen Museums und mit einer integrierten Führungskultur einerseits die fachlich fundierten Interessen des Landes Hessen und andererseits die ehrenamtlich Tätigen eingebunden werden können«, so das Fazit von Puttrich, Kehm und Hahn.

Symposium über FRZ Keltenfunde AS 8.06

h.r. DARMSTADT. Das Landesmuseum und das Landesamt für Denkmalpflege veranstalten im September in Darmstadt ein öffentliches Symposium zum „Glauberg in keltischer Zeit“. Archäologen, Althistoriker, Kulturgeographen sowie Geo- und Biowissenschaftler diskutieren vom 14. bis 16. September die jüngsten Erkenntnisse über frühkeltisches Leben auf dem Glauberg. Die Veranstaltung richtet sich sowohl an das Fachpublikum wie an archäologisch interessierte Laien. Informationen im Internet unter www.hlmd.de.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

15.09.2006

I

Fürstensitz auch ohne Südimporte

Konferenz über den „Glauberg in keltischer Zeit“

inwi. DARMSTADT. Er ist der bekannteste Hesse des fünften Jahrhunderts vor Christus: Er wurde ungefähr 30 Jahre alt und war 1,70 Meter groß, er trug goldene Ohringe und ein Schwert. Das zumindest verrät sein Grab in der Wetterau. Es gehört zu dem Ensemble, von dem Wissenschaftler sagen, es habe der Landesarchäologie den Durchbruch beschert, es gehört zu den Funden vom Glauberg.

Ihnen ist nun in der Technischen Universität auf der Lichtwiese ein Symposium gewidmet. Dazu hatten das Hessische Landesmuseum Darmstadt und die Archäologische Denkmalpflege Hessen eingeladen. Bis Sonntag sprechen Wissenschaftler noch über den Forschungsstand zum „Glauberg in keltischer Zeit“. Gekommen sind 17 Referenten und 190 Zuhörer, darunter Gäste aus Frankreich, Rumänien und Tschechien.

Daß die Prunkgräber und lebensgroßen Kriegerstatuen den „bedeutendsten Fund in Europa seit langem“ darstellen, stand für den ersten Redner Holger Baitinger aus Frankfurt außer Frage. Nur: Handelte es sich auch um einen keltischen Fürstensitz? Für einen solchen gebe es feste Kriterien. Zum einen müsse sich an der Stätte ein imposanter Grabhügel auf-

türmen, zum anderen die Spur einer Unterstadt befinden. Überreste von Südimporten – etwa Scherben aftischer Keramiken – seien das dritte Merkmal. Die Anlage am Glauberg erfüllt die ersten beiden Vorgaben. Nicht aber die letzte. „Auch in den drei Tonnen neuer Funde fehlen die Südimporte“, sagte Baitinger. Trotzdem wollte er dem Glauberg seinen Status als Fürstensitz nicht absprechen. Vielmehr plädierte der Archäologe dafür, „keine Pauschalurteile“ zu fällen, sondern der „Individualität der Fürstensitze“ Rechnung zu tragen. Schließlich habe der Glauberg an den wichtigsten Fernwegen gelegen und allein dadurch eine Machtstellung errungen. Vielleicht sei er sogar ein wichtiger Umschlagplatz gewesen. Vielleicht habe man dort Waren von Kähnen auf Tiere verfrachtet. Noch ist Baitingers Vermutung allerdings unbewiesen.

Überhaupt hat der Glauberg zahlreiche Fragen aufgeworfen. Der Bonner Hans-Eckart Joachim untersuchte etwa im Anschluß, was es mit dem Beigabenritus auf sich habe, Leif Hansen aus Mainz rätselte, wozu das „monumentale Wall-Graben-System“ gedient haben könne, und der Darmstädter Bernhard Pinsker befaßte sich mit der Bedeutung der Zahl Drei.



Die Kinder der Ranstädter Laisbachschule wurden bei „Lernen und Spaß im Archäologischen Park“ von Barbara Norgall über die Kelten informiert.

Bild: Schinzel

Spurensuche nach Überbleibseln der Kelten

KR 15.9.06

„Lernen und Spaß im Archäologischen Park“: Zahlreiche Schüler kamen zu einer besonderen Aktion auf den Glauberg

GLAUBERG (as). Eintauchen in die Welt der Kelten hieß es jetzt für die Schüler aus der Region. Denn Unterricht zum Anfassen war angesagt für die Mädchen und Jungen und ihre Lehrer.

Unter dem Motto „Lernen und Spaß im Archäologischen Park Glauberg“ hatte die Archäologische Park Glauberg gGmbH (APG) in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen und dem Wetteraukreis sowie der Sparkasse Wetterau zu einer Sternwanderung auf den Glauberg eingeladen.

Hier wurden die gut 200 Teilnehmer in vier Gruppen eingeteilt und von fachkundigen Führern auf eine fantasievolle Zeitreise an einen Ort mitgenommen, an dem vor rund 2 500 Jahren ein mächtiger Keltenfürst lebte und dort auch begraben wurde. Dabei boten die Verantwortlichen ein buntes Programm an, das entsprechend altersgerecht vermittelt wurde. Zunächst begrüßte der APG-Geschäftsführer

Bernd-Uwe Domes die Gruppen. Mit dabei Dr. Vera Rupp von der Landesarchäologie sowie Dr. Johannes Fertig vom Wetteraukreis, zuständig unter anderem für die touristischen Belange in der Region. Gespannt warteten die Grundschüler aus Glauburg, Lindheim, Altenstadt und Ranstadt sowie Schüler der Erich-Kästner-Schule aus Konradsdorf und der Georg-August-Zinn-Schule aus Düdelnheim auf den Beginn der Aktion. Für jede Gruppe gab es vier Stationen, an denen die unterschiedlichen Themen behandelt wurden. Eine spannende Spurensuche zu den faszinierenden Zeugnissen der Kelten, die noch immer viele Rätsel aufgeben, unternahm Stephan Medschinski mit den Kindern. Er erzählte ihnen etwas über die Kelten auf dem Glauberg und ihre Welt. Das Rätsel um den Keltenfürsten wurde gelüftet und man erfuhr viel über die Kleidung, den Schmuck und die Waffen. Zur anschaulichen Präsentation hatte Medschinski nicht nur die passenden Kleider dabei sondern auch Asterix-Figuren,

was bei den Kindern besonders gut ankam. Aus dem Erdreich in die Vitrine hieß die Führung bei Petra Lehmann-Stoll. Sie nahm die Kinder als Forscher mit auf Spurensuche, zeigte Fundstücke. Bei der Archäologie zum Anfassen gab es Scherben, die die Kinder wie Puzzleteile zusammensetzen durften. Und sie erzählte ihnen, wie die Arbeit von Archäologen aussieht. „Wildschweinkeule und Druidenwissen“ war Thema bei Barbara Norgall auf dem Glauberg-Plateau. Was aßen und tranken die Kelten, welches Getreide kannten sie, welche Haustiere hielten sie sich oder mit welchen Pflanzen heilten sie Wunden? Auf diese Fragen bekamen die Jungen und Mädchen interessante Antworten. Dass sich die Kinder bereits in der Schule auf das Thema vorbereitet hatten, konnte man anhand der oft selbstgegebenen Antworten feststellen. In die Sagenwelt des Glaubergs, die nicht unbedingt nur mit den Kelten zutun hat, entführte Peter Stoll die Teilnehmer zusammen mit den Mitgliedern der Theatergruppe Theodobo, Silvia

Oster und Markus Karger. Als Stadtwächter verkleidet hielt Karger die Gruppe zunächst mit mächtiger Stimme auf ihrem Weg auf, um ihnen Regeln vorzulesen, wie sie sich zu verhalten haben. Dabei wies er unter anderem darauf hin, dass man das laute Brüllen den Ochsen überlassen sollte. Am Weiher schließlich wurde die Sage von den Stockheimer Kerweburshen gespielt, die nach dem Besuch der Kerb spurlos verschwanden.

Die Gruppenführungen und dazu die „Zeitreise im Klassenzimmer“ in Rahmen des Mottos „Lernen und Spaß im Archäologischen Park“, Archäologie und Geschichte zum Mitmachen und Weiterdenken, richten sich insbesondere an Schulen, die das Programm über die APG in der Glauburger Gemeindeverwaltung im Ortsteil Stockheim, Telefon 06041/96550, oder per email unter angebote@glauberg.de erhalten können. Aber auch Familien oder Erwachsenengruppen können diese Führungen jederzeit buchen.

Sternwanderung in den Fußstapfen der Kelten

Archäologischer Park Glauberg setzt mit dem Projekt »Lernen und Spaß« auf handlungsorientierten Unterricht



Archäologie zum Anfassen: Die Schulklassen durften die Scherben einer chinesischen Vase zusammensetzen (links). An einer Feuerstelle ging es um lebende und tote biologische Zeitzeugen aus der naturverehrenden Kelten-Ära. Fotos: the

Glauburg (the). In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege unter Leitung von Dr. Vera Rupp hat der Archäologische Park Glauberg das Projekt »Lernen und Spaß« für Schulklassen entwickelt. Unter diesem Motto fand am Mittwoch eine Sternwanderung von Klassen der umliegenden Schulen zum Archäologischen Park statt. Nach der Präsentation des Schulflyers und einer Einführung in die einzelnen Themen hatten die rund 320 erschienenen Schüler Gelegenheit, in die spannende Geschichte des Glaubergs hineinzuschnuppern.

»Mit unserem Angebot, das der Wetteraukreis und die Sparkasse unterstützen, wollen wir zu einem handlungsorientierten Unterricht beitragen. Es geht uns darum, Schülern die Siedlungsgeschichte der Region hautnah erlebbar zu machen«, meinte der Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauberg, Bernd-Uwe Domes.

Dementsprechend praxisorientiert ging es

auch an der ersten der insgesamt vier Stationen los. Unter Leitung von Stephan Medschinski durften die Viertklässler der Grundschule Lindheim selbst zu Schild und Speer greifen und erhielten so einen spannenden Einblick in die geheimnisvolle Kultur der Kelten.

Anschließend stand Archäologie zum Anfassen auf dem Programm. Kindgerecht verpackt präsentierte Petra Lehmann-Stoll diverse Ausgrabungen und informierte über ihre Arbeit als Archäologin. Auch hier durften die jungen Teilnehmer selbst in Aktion treten, indem sie ihr Geschick beim Zusammensetzen der Scherben einer chinesischen Vase unter Beweis stellten.

Aufgrund der spärlichen Temperaturen wurde der Aufstieg zum Plateau des Glaubergs zu einer schweißtreibenden Angelegenheit. Doch der Empfang durch das Theater ohne doppelten Boden (TheodoBo) entschädigte die Schüler für ihre Mühen. Aufmerksam lauschten sie am ausgetrockneten Weiher den lebhaft er-

zählten Schaugeschichten, Mythen und Sagen rund um den Glauberg.

Besonders heiß her ging es an der vierten und letzten Station der Sternwanderung. Mit Hilfe einer entzündeten Feuerstelle demonstrierte Forstingenieurin und Umwelt-Pädagogin Barbara Georg-Norgall unter anderem »lebende und tote biologische Zeitzeugen« aus der naturverehrenden Kelten-Ära. Thematisiert wurden beim archäobiologischen Vortrag auch medizinische, religiöse und kulturelle Aspekte der jahrtausendealten Geschichte des Glaubergs.

Domes zeigte sich begeistert über das zahlreiche Erscheinen der Schüler und den Verlauf des fantasievollen, dreistündigen Programms. »Der heutige Tag war nur ein Testlauf. Künftig wollen wir mit unserem Projekt alle Schulen im Rhein-Main-Gebiet erreichen.«

Weitere Informationen und Buchung der Angebote unter Telefon 0 60 41/96 95 50 oder im Internet: www.glauberg.de

Kreis-Anz. 19.8.06

Noch immer wirken die Kelten geheimnisvoll

Interessante und lehrreiche Ferienspiele zum Thema Kelten fanden auf Einladung der CDU in Ortenberg statt

ORTENBERG (mb). Die Kelten sind „in“ in der Region. Seit dem Sensationsfund auf dem Glauberg ist die Völkergruppe, die vor über zweieinhalbtausend Jahren, in der jüngeren Eisenzeit, den mitteleuropäischen Raum besiedelte, in aller Munde. Weil die Kelten keinerlei schriftliche Zeugnisse über sich hinterließen und alles, was Geschichtsforscher von ihnen wissen, auf archäologischen Funden und auf schriftlichen Überlieferungen von Griechen und Römern basiert, erscheinen sie noch immer ein wenig geheimnisvoll.

Vielleicht mag das ein Grund dafür sein, dass sich, allen Kulturpessimisten zum Trotz, auch Kinder und Jugendliche sehr für die Thematik interessieren, und so war es keine Überraschung, dass sich zum „Tag rund um die Kelten“, zu dem der CDU-Stadtverband Ortenberg im Rahmen der Ferienspiele eingeladen hatte, 19 Kinder aus dem Stadtgebiet angemeldet hatten. Sie erlebten mit Stephan Medschinski vom Archäologischen Park sowie vier Begleitpersonen von der CDU fünf überaus informative und kurzweilige Stunden auf dem Glaubergplateau.

Selbst, wer schon viel über den Keltenfürst und sein Gefolge wusste – und das waren einige der Teilnehmer –, konnte von Medschinski immer noch eine Menge Neues erfahren. Dabei ging es weniger darum, wann die Kelten wo siedelten und



Gar nicht so leicht, mit einem echten Keltenschwert umzugehen. Bild: Baumann

wann sie von wem vertrieben wurden, sondern um sehr viel konkretere Dinge: wie groß sie waren, welche Kleidung sie trugen, wie sie lebten. Das Motto hieß ausprobieren: Die Kinder konnten testen, wie schwer ein 83 Zentimeter langes keltisches Schwert war, wie schwierig es war, es zu führen, und welches beträchtliche Gewicht der obligatorische riesige

Schutzschild hatte. Ein Junge aus der Gruppe wurde von Kopf bis Fuß in eine keltische Gewandung gehüllt – einschließlich der in Knotentechnik hergestellten Socken.

Selbstverständlich waren auch der Keltenfürst, der mit seinem einige tausend Menschen umfassenden Gefolge auf dem Glauberg lebte und dessen Abbild als

Stau den bedeutendsten Fund keltischer Kultur in Hessen darstellt, sowie der sensationelle Fund des Grabhügels im Jahr 1988, der die ganzen späteren Entdeckungen erst möglich machte, ein Thema. Die Kinder erfuhren, wie es damals aussah auf dem Glauberg und warum das Areal schon seit der Steinzeit eine ideale und darum beliebte Siedlungsstätte war, was bei den Ausgrabungen der letzten Jahre gefunden wurde und warum diese Funde so bedeutsam sind.

Detailverliebte erfuhren, dass der Keltenfürst exakt 1,69 Meter groß gewesen sein muss, dass sein Schwert beträchtliche 1,15 Meter lang war und dass die 5,4 Liter Met, die sich als Grabbeigabe fanden, in 100 Kilometern Entfernung hergestellt worden sein müssen, weil die verwendeten Blöcke auf dem Glauberg nicht existierten. Doch es durfte auch gespielt werden – und zwar ein keltisches Mühlespiel, das die Kinder selbst bastelten und anschließend mit nach Hause nehmen durften. Bevor es soweit war, wurde allerdings noch zünftig gegrillt. Als die Eltern dann auf den Glauberg kamen, um ihren Nachwuchs abzuholen, hatten die Mädchen und Buben ihnen viel zu erzählen. Sehr zufrieden mit dem Tagesverlauf waren auch die Betreuer von der Ortenberger CDU. Für sie steht fest: Das machen wir im nächsten Jahr wieder!

„Mehr Profil für die Landesmuseen“

FR 17.8.06

Kunstminister Udo Corts sieht Schwerpunkte in Institutionen in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden

— **Frankfurter Rundschau: Herr Corts, Sie haben jetzt die Entscheidung getroffen, dass der Keltenfürst auf dem Glauberg sein Museum erhält. Noch ein Museum mehr in Hessen?**

Udo Corts: Der Keltenfürst war 1996 ein Sensationsfund. Und wir, damit meine ich auch meine Vorgängerin im Amt, Ruth Wagner, und die Fachleute aus dem Museumsbereich und der Archäologie, haben lange darum gerungen, wie die Funde am besten zu präsentieren sind. Ich habe nun die Entscheidung für den Glauberg als Standort der Originale getroffen. Damit schaffen wir vor Ort an der Fundstätte in der Wetterau einen Platz für die Ausstellung der Funde, die ja international wahrgenommen worden sind.

— **Wird das ein Museum ohne Besucher?**
Das glaube ich nicht. Das Land hat rund um die Fundstätte weitere Grundstücke aufgekauft, um weitere Grabungen zu ermöglichen. Der Glauberg ist eine der wichtigsten keltischen Fundstätten in der Republik. Das kann ein Highlight werden wie die Saalburg es für die Römerzeit ist.

— **Die Saalburg hatte schon immer ihren Reiz.**
Die Saalburg ist seit Jahrzehnten von besonderem öffentlichen Interesse. Mit der Erklärung des Limes zum Weltkulturerbe wird dieses Interesse eher noch zunehmen.

— **Entlang des Limes entstehen aber weitere kleine Museen.**

Das wird von uns gefördert und gesteuert. Dafür gibt es den Limes-Entwicklungsplan. Die einzelnen Orte entlang des Limes werden ihre Besonderheiten an dem römischen Befestigungswall herausstreichen, um den Limes erlebbar zu machen.

— **Steht dann in jedem Museum das Gleiche?**

Ich gehedavon aus, dass wir museale Schwerpunkte setzen können, die unterschiedliche Facetten am Limes präsentieren.

— **So etwas wäre dann für die Heimatmuseen, die es ja fast in jedem Ort gibt,**

auch wünschenswert, damit nicht jeder Ort die alten Schulbänke, die Schmiede und die Apotheken-Einrichtung zeigt.

Das sehe ich anders. Die Heimatmuseen in Hessen haben ihre ganz eigene Rolle. In der Internet-Welt dokumentieren sie regionale und lokale Identität. Sie werden häufig von großem ehrenamtlichen Engagement getragen. Heimatmuseen haben und behalten ihre Existenzberechtigung. Da werde ich als Minister nicht eingreifen – ganz abgesehen davon, dass ich es auch gar nicht könnte: Von den rund 420 Museen in Hessen befinden sich nämlich nur die wenigsten in staatlicher Trägerschaft.

— **Dann wird es also keinen landesweiten Museumsentwicklungsplan geben, um die Attraktivität von einzelnen Heimatmuseen zu erhöhen, Sammelaktivitäten zu lenken und die Konkurrenz zu kanalisieren.**

Ich fördere die Museen, soweit das finanziell möglich ist. Dafür greife ich auch auf Lotto-mittel zurück. Das sind nicht die großen Geldflüsse, wie man leicht errechnen kann. Aber es ist eine Anerkennung für die Arbeit der kleineren Heimatmuseen und unterstützt die museale Vielfalt im Land. Damit ist aber auch klar, dass die Geldernicht jedes Jahr wieder fließen können. Wichtig ist die breite Förderung von diesen Stätten regionaler historischer Erinnerung.

— **Anziehungspunkte bleiben also weiterhin hauptsächlich die großen Museen im Land.**

Schwerpunkte der Landespolitik sind die drei Landesmuseen in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden, aber auch zum Beispiel der Glauberg, die Saalburg und das Erbacher Schloss. Die werden zum Teil umgebaut und mit ihren Ausstellungen neu konzipiert. Da engagiert sich das Land sehr stark.

— **Also doch ein Umbau der Museumslandschaft?**

Keineswegs. Kassel hat seine alte Sammlung und wird sie behalten und präsentieren. Vielleicht werden manchmal andere Aspekte betont. Aber die gewachsene Struktur der Landesmuseen in Hessen bleibt. Da haben sich Schwerpunkte herausgebildet, und manche können noch stärker betont werden. So ist Kassel – viele werden es nicht wissen – die Partnerstadt von Florenz. Da ergeben sich Anknüpfungspunkte, die man ausbauen kann. Die Wilhelmshöhe in Kassel ist für uns ein Gesamtkunstwerk, mit Schloss, landgräflicher Sammlung und den Gärten. Was wir in unseren Landesmuseen versuchen, ist eine deutlichere Profilbildung. Und davon profitieren auch die anderen Museen in einer lebendigen Museumslandschaft im Land.

Interview: Michael Grabenströer

INTERVIEW



BILD: ROLF OESER

■ Als Minister für Wissenschaft und Kunst ist Udo Corts (CDU) in Hessen auch für die Museen zuständig. Rund 400 Museen sind im hessischen Museumsverband zusammengeschlossen.

Das dazu gehören auch die drei Landesmuseen in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden.

Sonntag Anzeiger

Sonntag Anzeiger, Zeppelinstr. 11, 63667 Nidda-Borsdorf

Anzeigen: 06043/502-70

Fax: 06043/502-40

E-Mail: anzeigen@kreis-anzeiger.de

Redaktion: 06043/502-50

Fax: 06043/502-20

E-Mail: redaktion@kreis-anzeiger.de

Vertrieb: 06043/502-60

Fax: 06043/502-40

E-Mail: vertrieb@kreis-anzeiger.de

Nr. 30

| 9. Jahrgang

Auflage: 41.700

Sonntag, 23. Juli 2006

Heute lesen Sie

Schmucke Schilder an den Ortseingängen von Glauberg mit dem Kopf der Keltenfürststatue und „Er kommt“ verweisen darauf, dass bald das Kelten-Museum gebaut wird. Seite 3

Bewährtes wird fortgesetzt, bis Museum am Glauberg steht

Führungen auf Spuren der Kelten haben stark zugenommen – Neue Themen

GLAUBERG (as). „Er kommt“, steht auf den von Jürgen Wirtz kreierte Plakaten an den Ortseingängen nach Glauberg und daneben ist der markante Kopf des Keltenfürsten abgebildet. Der Hessische Minister Udo Corts gab kürzlich sein Wort, dass die sensationellen Keltenfunde in einem noch zu bauenden Museum auf dem Glauberg präsentiert werden.

Ein weit über seine Grenzen bekannt gewordener Ort freut sich und mit ihm Werner Erk, Vorsitzender des Heimat und Geschichtsvereins. Bis, wie zugesagt, im Herbst 2007 der Spatenstich unterhalb des Glauberg-Plateaus erfolgt, will man an Altbewährtem wie den vielseitigen Führungen festhalten. Aber man will auch Neues anbieten und dabei besonders die Jugend ansprechen und diese für die Kelten interessieren. „Die Führungen stoßen nach wie vor auf großes Interesse“, sagt Erk. Waren es in den Anfängen zwischen 40 und 50 im Jahr, verzeichnet man in diesem Jahr bis jetzt bereits rund 200 Führungen auf



dem Glauberg und im Museum. Ein deutlicher Hinweis an den Ortseingängen Glaubergs, dass das Kelten-Museum bald gebaut und die Original-Funde beherbergen wird, wie von Minister Corts zugesichert.

alter. Zusammen mit der Archäologischen Park GmbH (APG) mit Geschäftsführer Bernd Uwe Domes werden auch Themenführungen organisiert. Seit Kurzem gibt es auch eine historische Darstellungsgruppe, die das Leben der Kelten so authentisch wie möglich zeigt.

Neuestes Projekt sei das Angebot für Kindergärten und für Schulklassen der Jahrgangsstufen eins bis acht, das fünf unterschiedliche Programme unter dem Motto „Lernen und Spaß“ enthalte, erklärte der

APG-Geschäftsführer. Unter anderem wird es eine naturkundliche Führung „Pflanzen erzählen Geschichte“ geben sowie „eine sagenhafte Zeitreise“ von der Steinzeit bis in das Mittel-

Weiter ist geplant, im Steinbruch eine Naturbühne mit Unterstützung des Fördervereins Archäologischer Park zu errichten, sagte Domes. Der Platz soll aber nach wie vor der Öffentlichkeit zugänglich bleiben, ergänzt Werner Erk. Hier soll historisches Theater gespielt werden. Der Auftakt für das Projekt mit den Schulen soll am 13. September um 10 Uhr sein. Dann ist eine Sternwanderung geplant, zu der benachbarte Schulen eingeladen sind.

Die Kelten: Kulturvolk

Wer waren die Kelten?

Barbarische Horden oder Hochkultur?

Kultur Seite 7



Sie hatten eine künstlerische Ader (hier eine Darstellung von Pferd und Hund aus dem neuen Kelten- und Kulturvolk). Die Kelten wurden wohl zu Unrecht einseitig als barbarische Horden abgestempelt.

■ Von Ilka Lehnen-Beyel

Die langen Haare verfilzt und bekleidet mit schlecht gegerbten Tierfellen, fallen keltische Krieger brüllend über den Feind her. Solche Bilder bringen viele Menschen mit den Kelten in Verbindung. Verwundern darf das nicht: Bis vor wenigen Jahren stammte fast das gesamte allgemeine Wissen über die frühen Kelten aus den Berichten griechischer und römischer Historienschreiber. Von sinnlosem Draufgängertum der Barbaren, die an der oberen Donau hausten, wird geschrieben. Andere Quellen berichten von tollkühnen, leicht erregbaren und auf den Kampf versessenen Kriegerern, die ihren Pferden die Köpfe der erschlagenen Feinde um den Hals hängten.

Doch die Texte entsprechen wohl nicht der Wahrheit: Mittlerweile deuten immer mehr archäologische Funde darauf hin, dass die angeblich

Barbaren eine sehr komplexe Gesellschaftsstruktur besaßen, berichtet das Magazin „Bild der Wissenschaft“ in seiner Augustausgabe. Möglicherweise standen die frühen Kelten schon in der Mitte des 1. Jahrtausends vor Christus kurz vor der Entwicklung einer Hochkultur – inklusive Städte, Staatswesen mit Herrscherdynastien und Adelsfamilien sowie Reichsgebiet.

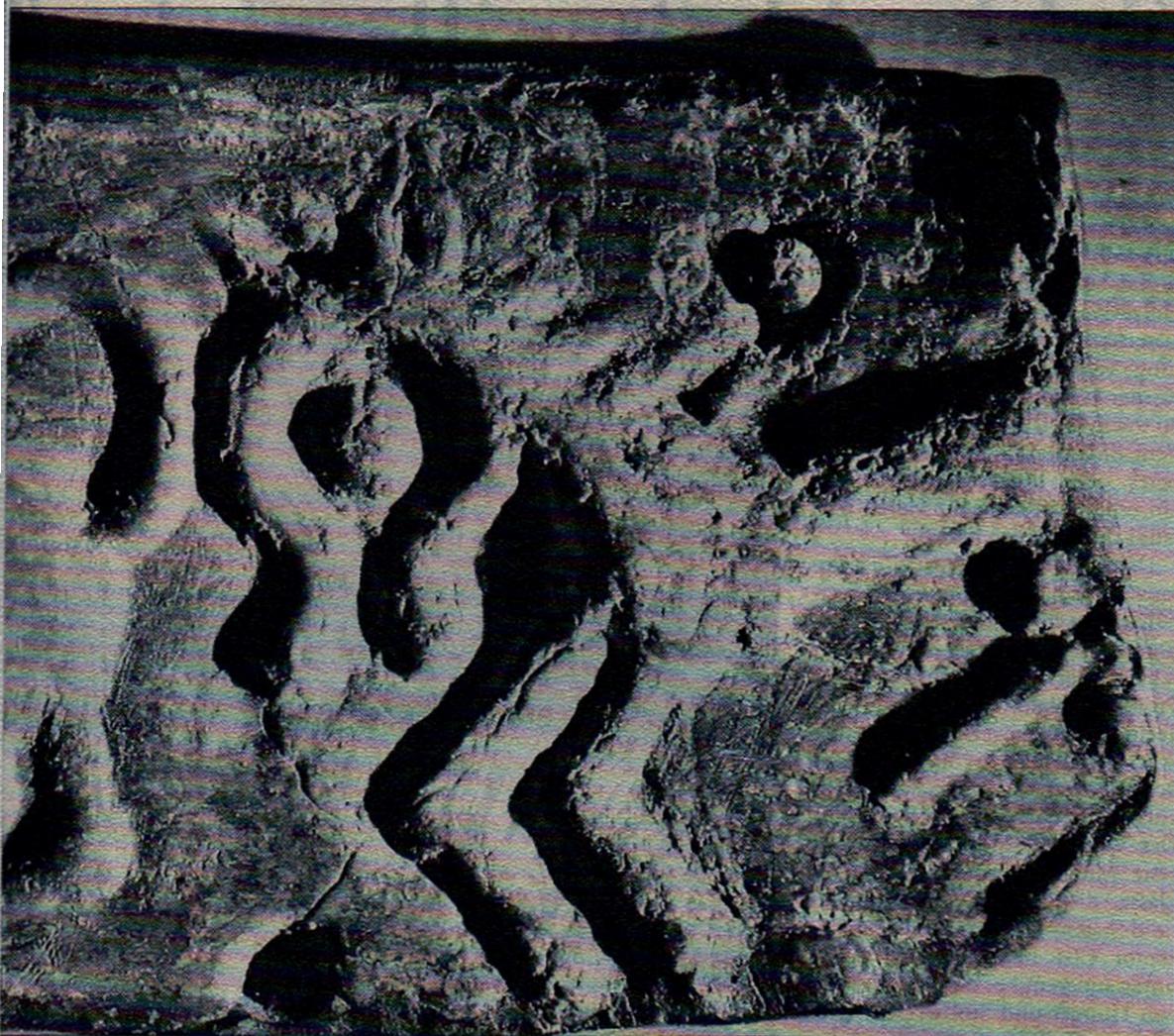
Schon die Funde der vergangenen Jahrzehnte in Südwestdeutschland und Frankreich ließen sich nur schlecht mit dem Bild vom tumblen keltischen Draufgänger in Einklang bringen. So pflegten die Kelten enge Beziehungen mit der Mittelmeerrregion, wo sie handwerklich anspruchsvolle Goldarbeiten sowie ausgeklügelte Waffen anboten. Sie besaßen einen Kalender, prägten schon früher als alle anderen Völker nördlich der Alpen Münzen und produzierten hochwertige Textilien. Auch importier-

ten sie Luxusgüter aus dem Süden, was ebenfalls eher für eine feine Lebensart spricht.

So interessant diese hauptsächlich aus Fürstengräbern stammenden Entdeckungen auch sind, über die Gesellschaftsstruktur der Kelten verraten sie nur wenig. Erkenntnisse erhoffen sich Archäologen nun von einem Projekt, in dem das Umfeld und die Siedlungen rund um die großen Fürstensitze systematisch durchkämt werden sollen. Besonders viel versprechend erscheint dabei die an der oberen Donau im Landkreis Sigmaringen gelegene Heuneburg, eines der wichtigsten Keltenzentren der früheren Epoche und die wohl älteste Keltensburg überhaupt.

Dort machte der Tübinger Archäologe Siegfried Kurz einen spektakulären Fund: In einem abgeernteten Maisfeld stieß er auf das Grab eines kleinen Mädchens, dem mehrere vergoldete Gewandspangen

der kriegerische Horde?



ömermuseum in Manching bei Ingolstadt), trieben Handel in halb Europa und standen kurz vor der Grün-
Foto: dpa

Bronzeringe, die Reste einer Halskette und sogar zwei Anhänger aus massivem Gold mitgegeben wurden. Wer ein Kind so prestigeträchtig bestatten kann, so Kurz' Interpretation, sei mit Sicherheit kein reich gewordener Bauer. Vielmehr sollten Macht und Reichtum demonstriert werden – ein Verhalten, das typisch für eine adelige Familie ist. Kurz: „Das Grab ist klar ein Ansatz zu dynastischem Denken“.

Doch nicht nur das Grab, auch die Struktur der so genannten Außensiedlung, die nördlich der Heuneburg liegt, stützt Kurz Ansicht nach die Idee einer Adelsschicht: Verfärbungen im Boden deuten darauf hin, dass das Gelände mithilfe von Wällen und Gräben in verschiedene Bereiche unterteilt war. Dabei könnte es sich um die Areale einzelner Clans oder wichtiger Familien gehandelt haben, glaubt der Archäologe. Er ist überzeugt: Die Kelten des 6. Jahrhunderts vor

Christus waren „ganz dicht vor der Stadt- und damit Staatsbildung“.

Auch die Burg selbst scheint diese Vermutung zu stützen. Dort grub der Archäologe Jörg Bofinger vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg die Reste einer imposanten Toranlage aus, die um 600 vor Christus entstand. Alter und Baustil dieses spektakulären Fundes entsprechen denen einer bereits früher entdeckten Wehranlage, mit der der Fürst der Heuneburg den bis dahin üblichen Schutzwall aus Holz und Erde ersetzt hatte.

Das Besondere daran: Die Bauweise – eine weißgetünchte verputzte Mauer aus Lehmziegeln auf einem Steinfundament – gab es zu dieser Zeit nirgendwo sonst nördlich der Alpen. Sie stammte eindeutig aus Mittelmeergefilen.

Gleichzeitig ordnete der Fürst die ~~Behauptung~~ innerhalb der Burg neu: Statt eines wirren Durcheinanders gab es nun planmäßig angeleg-

te Hausreihen. Für Bofinger sind das deutliche Hinweise auf einen Siedlungsplan. „Das ist ein gewichtiges Argument für den Beginn der Urbanisierung auf der Heuneburg“, sagt er gegenüber „Bild der Wissenschaft“.

Warum die Kelten den Sprung zur Hochkultur dann doch nicht schafften, ist den Archäologen bisher völlig schleierhaft. Sicher ist nur: Schon kurz nach dem Bau der aufwändigen Wehranlagen begann der Abstieg der Heuneburg, und zwischen 500 und 430 vor Christus wurde sie vollständig aufgegeben. Ähnlich erging es etwas später den anderen Keltenzentren Hohenasperg und Ipf in Baden-Württemberg, dem hessischen Glauberg und dem Mont Lassois in Südfrankreich. Die Ausgräber hoffen nun, dass weitere Funde Licht ins Dunkel bringen und ihnen helfen, das Verschwinden der Keltenzivilisationen zu verstehen.

Begehung auf dem Glauberg

GLAUBERG (pd). „Der Fürst kommt“: Mit diesem Satz konnte der Geschäftsführer des Archäologischen Parks, Bernd-Uwe Domes, rund 30 Bürger auf dem Glauberg begrüßen. Nachdem die wöchentlichen stillen Proteste auf dem Glauberg endeten und in Wanderungen umgewandelt wurden, die einmal monatlich stattfinden, fand vor der Sommerpause die letzte Wanderung statt. Die Anwesenden konnten sich aus erster Hand zum Thema Keltenmuseum und Ausstellung der Originalstatuen erkundigen und wurden vom Geschäftsführer und von Bürgermeister Gerd Mordier informiert. Nachdem auch MdB Klaus Minkel, der zum ersten Mal den Glauberg im Rahmen der Proteste besuchte, einige Worte an die Anwesenden gerichtet hatte, schloss sich ein Spaziergang zum Keltenfürsthügel an. Thema der Wanderung waren die verschiedenen Grabstätten, die rund um den Hügel gefunden wurden. Stephan Medschinski informierte über die Ausgrabungen.

Kreis-Anz. v. 18.7.06



Fast 30 Bürger kamen jetzt wieder auf dem Glauberg zur letzten Wanderung vor der Sommerpause zusammen. Keine Frage, dass die Stimmung bestens war: Schließlich ist die Entscheidung zur Errichtung des Keltenmuseums gefallen.

Bild: Schinzel

Keltenfürst wird zum Glauberg zurückkehren

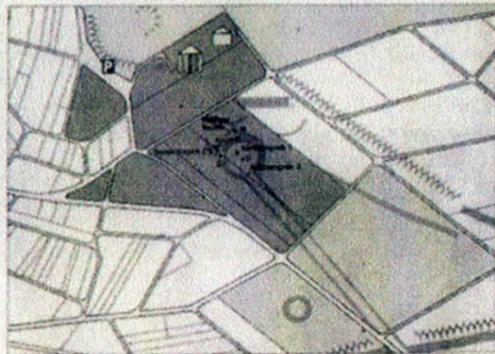
Landesmuseum entsteht nun doch am Fundort – Erster Spatenstich für den Neubau ist für Herbst 2007 vorgesehen

Glauberg (dah). Der Originalfund des Keltenfürsten wird voraussichtlich ab Anfang 2009 am Glauberg ausgestellt. Diese Entscheidung des Landes Hessen gab Udo Corts, Minister für Wissenschaft und Kunst, gestern vor Ort bekannt. Für 6,1 Millionen Euro soll nun doch am Fundort ein Keltenmuseum entstehen, unter Trägerschaft des Landes und unter Führung der gemeinnützigen Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg. Bis vor kurzem hatte Corts noch Bad Nauheim als Standort für ein solches Museum favorisiert; am Glauberg sollte der archäologische Park ausgebaut und unter anderem mit einem Besucherinfozentrum ausgestattet werden. Dazu meinte der Minister gestern, man solle der Politik zugestehen, offen nachzudenken, zu diskutieren und sich gegebenenfalls umzuentcheiden. Das sehr große Interesse des Ostkreises und das Engagement der Bevölkerung hätten ihn beeindruckt.

Das »Zweiklang-Konzept«, das Corts bislang verteidigt hatte, sah vor, an einer zu schaffenden »Keltenwelt am Glauberg« die Funde populärwissenschaftlich und lebendig zu vermitteln. Parallel dazu sollte der eher wissenschaftlich-akademische Betrieb im Bad Nauheimer Sprudelhof zur Vertiefung der Eindrücke beitragen.

Die Alternative im Sprudelhof sei »nach eingehender Prüfung ausgeschieden«, teilte Corts gestern schlicht mit. Zudem habe Bad Nauheims Bürgermeister Bernd Witzel signalisiert, dass der Sprudelhof auch ohne den Keltenfürsten auskomme. Am Mittwoch vergangener Woche waren in der Kurstadt die Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie vorgestellt worden. Demnach sollen bis Ende 2009 rund 50 Millionen Euro in die Sanierung und die Einrichtung eines Wellness-Tempels im Sprudelhof investiert werden.

»Wir wollten den besten Standort«, betonte



Vor dem Haus Richter soll das Landesmuseum entstehen. Baubeginn wird im Herbst 2007 sein.

Corts. »Wir wollten, dass der Fürst zurück in die Region kommt.« Für ihn als Frankfurter habe dies zunächst einmal bedeutet zurück in die Wetterau. Inzwischen habe er einiges über den »Wettbewerb der Interessen« zwischen Ost- und Westkreis dazugelernt. Ausschlaggebend sei aber letztlich die Umsetzung des Museums voranzutreiben. Und aus eben diesem Grund sei die »Befreiung vom Sprudelhof« sinnvoll.

Den Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauberg, Bernd-Uwe Domes, freute die »überraschende Entscheidung« sichtlich. »Das ist ein sehr guter Tag für den Glauberg und für die Region«, bedankte er sich auch für einen Betriebskostenzuschuss von 40 000 Euro. Eine neue Perspektive für den Kulturtourismus ergebe sich vor allem daraus, dass das Original gezeigt werde. »Eine Kopie beeindruckt, aber das Original fasziniert.« Glaubergs Bürgermeister Gerd Mordier sprach von einem »bedeutenden Tag für den strukturschwachen Ostkreis«, dessen Stellenwert enorm gesteigert werde. Doch letztlich profitierten alle vom Keltenfürsten und dem anzunehmenden touristischen Aufschwung – auch der Westkreis. Das »erfreuliche Umdenken« des Landes habe seine Erwartungen »bei weitem übertraffen«. Er sei davon ausgegangen, dass die Original-Statue vielleicht hin und wieder, aber nicht dauerhaft auf dem Glauberg gezeigt werde. Er lobte den Einsatz der Bürger: »Beharrlichkeit erzeugt die nötige Aufmerksamkeit, so dass die Verantwortlichen letztlich nicht daran vorbeikönnen.« Auch die Trägerschaft des Landes, die Corts mit 250 000 Euro plus X pro Jahr bezifferte, sei »beeindruckend«, so Mordier. Bislang war unklar, wie die Betriebskosten verteilt werden. Auch FDP-Kreis- und Landtagsabgeordneter Jorg-Uwe Hahn begrüßte die Entscheidung.

Landesarchäologe Prof. Egon Schallmayer stellte die Pläne für das Keltenmuseum vor, dessen Standort dem Konzept der dezentralen Landesarchäologie gerecht werde. Langfristig solle die Einrichtung ebenso bedeutsam werden wie die Saalburg für die Römerzeit. Das lebendige Museum soll den Besuchern eine Vorstellung von keltischer Kultur vermitteln, die laut Schallmayer



Minister Udo Corts (l.) übergibt Bernd-Uwe Domes (r.) vom Archäologischen Park Glauberg im Beisein des Landesarchäologen Prof. Egon Schallmayer einen Betriebskostenzuschuss von 40 000 Euro. Fotos: dab

er keine barbarische, sondern eine Hochkultur gewesen sei, die direkt an die römische Zeit angeschlossen. Die Gäste würden in die Zeit versetzt, als der Keltenfürst bestattet wurde. Außer der Ausstattung des Toten sollen auch Sprache, Kunst, Gesellschaft und Politik sowie die historischen Nachwirkungen erklärt werden. Als weitere Idee, die einstige Kultur erlebbar zu machen, nannte er ein Festival mit keltischer Musik, das allerdings kein Klamaufspektakel sein soll.

Der erste Spatenstich für den Neubau soll im Herbst kommenden Jahres erfolgen, damit das Museum Anfang 2009 eröffnet werden kann. Zur Verwirklichung des erweiterten Parks hatte das Land bereits im Oktober 2005 sechs Grundstücke am Glauberg mit einer Fläche von knapp 70 000 Quadratmetern für 270 000 Euro gekauft.

230 Kilogramm Sandstein

Der Figur des Fürsten vom Glauberg wurde 1996 entdeckt. Die Statue aus Sandstein, die bis auf die Füße erhalten ist, wiegt 230 Kilogramm und ist 1,86 Meter hoch. Sie gilt als das bisher detailreichste Abbild eines Keltenfürsten. Die Figur ziert eine auffällige Blattkrone, die riesigen Ohren ähnelt. Später wurden drei weitere fast identische Statuen ausgegraben, die allerdings nur in Fragmenten erhalten sind. Zu den weiteren Grabbeigaben gehören unter anderem eine bronzen Schnabelkanne und eine prachtvolle goldene Halskette. (dab)

KOMMENTAR

Der Fürst geht

VON STEFAN BENZ

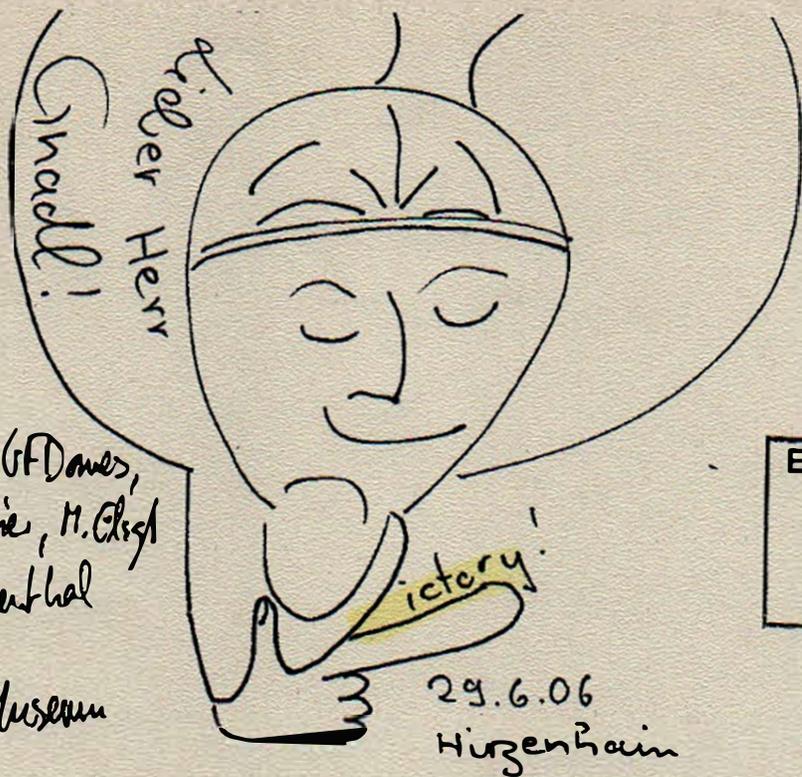
Es heißt Abschied nehmen vom Keltenfürsten. Im Jahre 2007 wird die Statue mit den anderen Exponaten der Darmstädter Sonderschau das Landesmuseum verlassen, um erst in Wiesbaden zwischengelagert zu werden und dann 2009 am Glauberg ein neues Domizil zu beziehen. Für Darmstadt ist das ein Verlust. Dem Landesmuseum bricht ein Zacken aus der Krone seiner Attraktionen. Für die Gemeinde Glauburg aber ist es ein enormer Gewinn. Die Identifikation mit der mysteriösen Gestalt mit den Micky-Maus-Ohren ist dort beträchtlich. Auch das nennt der zuständige Minister Udo Corts als Grund für die unerwartete Verschiebung seiner Präferenzen.

Wenn nun also der Keltenfürst und all die anderen Fundstücke am Grabungsort wissenschaftlich sorgfältig erschlossen und sicher verwahrt werden können, mag man das aus Darmstädter Sicht der kleinen Kommune gönnen. In lokalpatriotischer Wallung haben viele Glauburger längst den Kelten in sich entdeckt. Diese sympathische Begeisterung allein wird

aber nicht reichen, um Publikum anzuziehen. Die von Udo Corts genannten 160 000 Besucher sind eine kühne Zahl. Da muss bis 2009 noch viel mehr geschehen als nur der Bau eines Museums mit Souvenirshop und Parkplatz.

Zum Glauberg-Hügel gelangt man heute über eine landwirtschaftliche Asphaltpiste. Die Attraktionen im Ort sind bislang die Vereinsgaststätte des FSV, ein Keramikladen und der Imbiss „Keltengrill“. Und donnerstags ist im Nachbardorf Enzheim die Konkurrenz groß: Da ist Rumpsteak-Tag im Gasthof. Die nötige Infrastruktur für ein Keltenmuseum fehlt, das Marketing muss erst erfunden werden. Das kann noch teuer werden. Einstweilen steht bloß der Keltenfürst als Pappkamerad an einigen Straßen herum.

Das alles ist noch sehr weit weg von jedem Standard, dabei ist Glauburg näher, als man denkt. Darmstädter, die ab 2009 Sehnsucht nach dem verlorenen Fürsten verspüren, erreichen das Dorf in der Wetterau über Dieburg und Hanau in wenig mehr als einer dreiviertel Stunde.



1. Ø → W. Erh, GFDones,
 bjm. Herdie, M. Christ
 + Dr. Lindenthal

u. zdtH H Pts/Museum

Je 3/3/06

EINGEGANGEN
 03. Juli 2006
 Wetteraukreis
 Büro des Landrats

Allein der Radiomeldung wollt ich nicht
 trauen. Aber jetzt schluss auf weiß!
 Diese gute Nachricht traf just in dem
 Augenblick ein, wo sich bei uns als
 Kulturschaffende wie Schimmel das
 Unbehagen breitmacht, die Politik sei
 nur noch selbstreferenziell, die Kultur
 Privatsache. Bestenfalls Bespaßungs-
 Klimbim.

Klein, daß man einen solchen
 Schai um eine einzelne Plastik macht,
 das finden wir so toll!

Daß eine Rose wieder eine Rose sein

darf. ein Jugendstillebad wieder ein
Bad, ein Heiligtum wieder als solches
sichtbar, das eröffnet von Neuem der
Phantasie alle Möglichkeiten, entpilzt,
macht die Gedanken frei, und die
Davide im Flachland dürfen wieder
um ihren Hügel ein Tänzchen
wagen!

Wir grüßen Sie

Christiane Zent

Hessen baut Museum für 6,1 Millionen Euro am Gla

Der Keltenfürst kehrt in seine Heimat zurück



Minister Udo Corts ließ schon Grundstücke für 270 000 Euro rund um die Fundstätte kaufen

Von STEFANIE WAGENKNECHT Er ist eine Sensation. Der „Keltenfürst vom Glauberg“. Eine Sandsteinfigur aus dem 5. Jahrhundert vor Christus. Das detailreichste Abbild eines keltischen Fürsten, das wir kennen. Sein Wert ist unschätzbar. Jetzt bekommt er ein Museum am Glauberg. Für 6,1 Mio Euro.

Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU) stellte das Millionen-Projekt jetzt vor. Gut

69 000 Quadratmeter hat das Land am Glauberg schon gekauft. Dort wurde vor 10 Jahren der Keltenfürst in einem Grab entdeckt.

Jetzt soll ein archäologischer Park mit Museum für weitere Forschung entstehen. Tolle Nachricht: „In ein solches Museum gehören die Originale der Statue des Keltenfürsten und seiner Grabbeilagen“, so Minister Corts. Bislang steht die Statue (sieht ein bißchen aus wie Micky Maus) zusammen mit anderen Grabbeigaben im Darmstädter Landesmuseum.

Der Fürst gehört zu den bedeutendsten archäologischen Entdeckungen Europas. Die Statue zeigt einen voll gerüsteten Krieger, bekleidet mit Panzer, bewaffnet mit Schwert und Schild. Als Zeichen seines Ranges trägt er einen Halsring. Im Frühjahr 2007 will das Landes-

amt für Denkmal Boden-Untersuchung 1. Spatenstich für Bau ist im Herbst 2009 soll das Mus



In einer Grabanlage wurde die Sandst

uberg

st

re

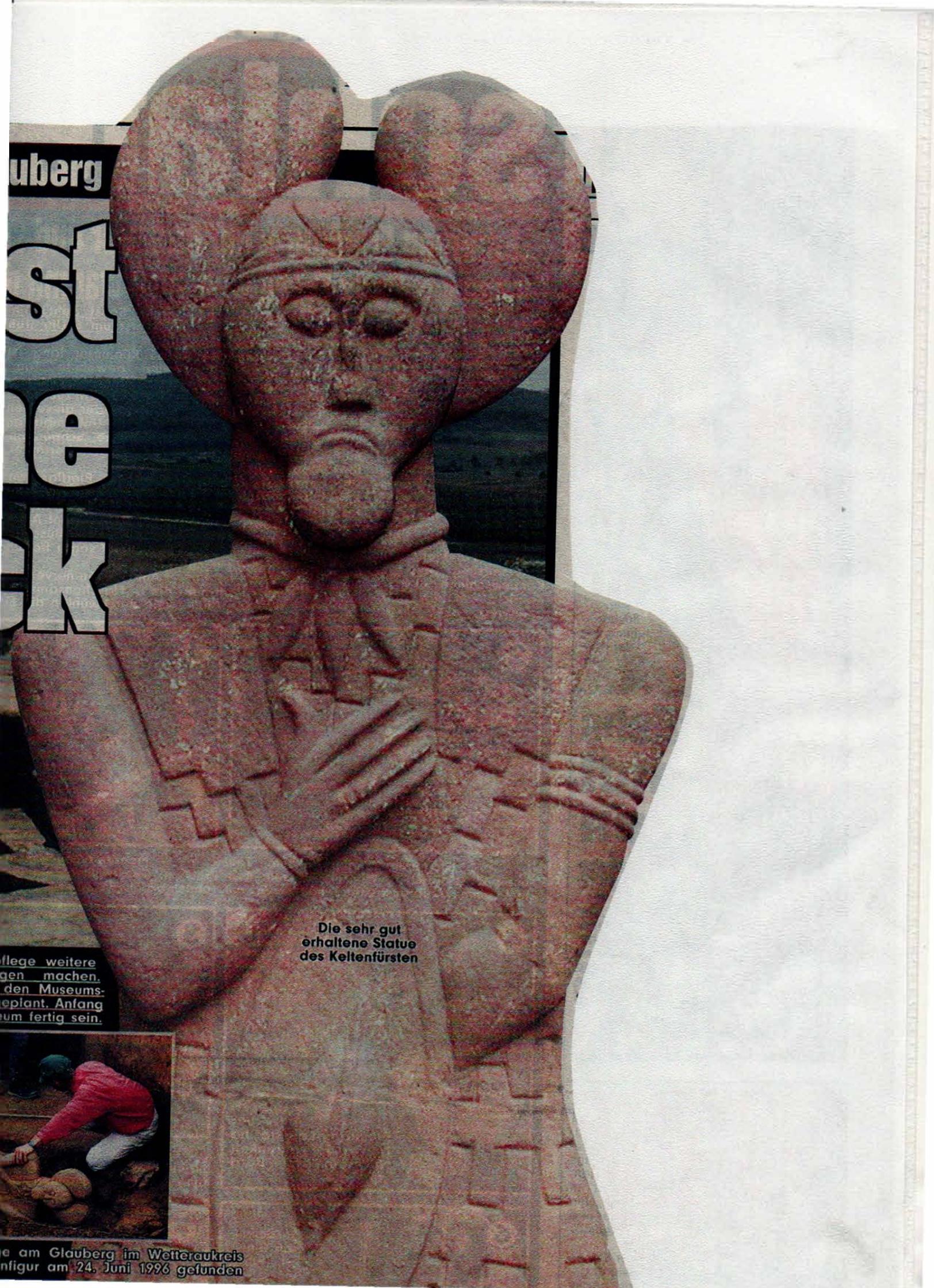
ek

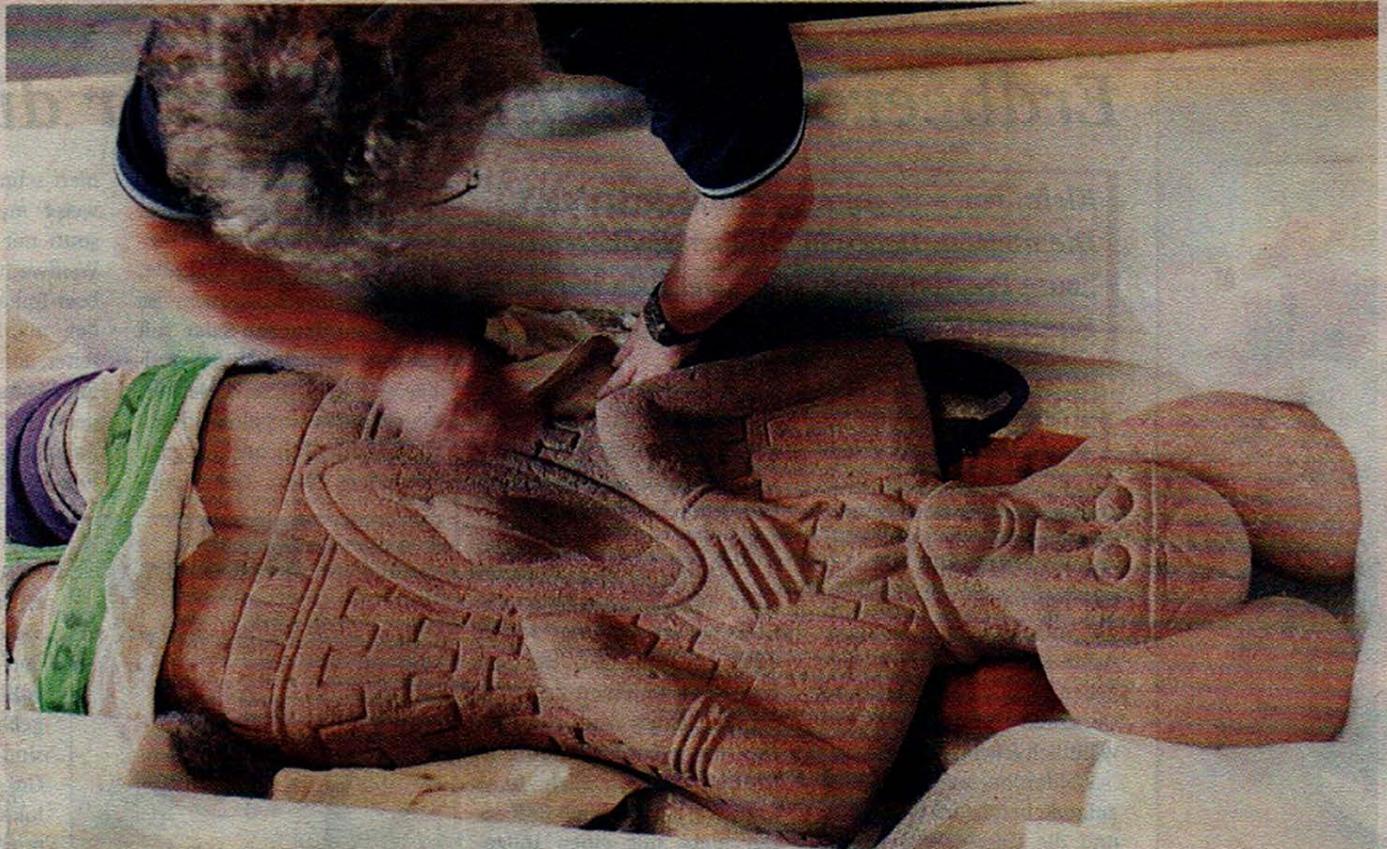
llege weitere
gen machen.
den Museums-
eplant. Anfang
um fertig sein.



am Glauberg im Wetteraukreis
nfigur am 24. Juni 1996 gefunden

Die sehr gut
erhaltene Statue
des Keltenfürsten





Reisevorbereitungen: Die Statue des Keltenfürsten soll an ihren Fundort zurückkehren.

Foto dpa

Glauberg sticht den Sprudelhof aus

Landrat Gnadt heißt Rückkehr des Keltenfürsten gut

jjo. GLAUBERG/WETTERAU. Die überraschende Ankündigung von Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU), für die Originalstatue des Keltenfürsten und die kostbaren Grabbeigaben auf dem Glauberg ein Museum zu errichten (F.A.Z. vom Donnerstag) findet die „ungeteilte Zustimmung“ des Wetterauer Landrats Rolf Gnadt (SPD). Er freue sich, daß die langjährigen Bemühungen der ehrenamtlichen Helfer, aber auch seine eigenen Bemühungen nun zum Erfolg geführt hätten.

Den Bau des Keltenmuseums mit einer Nutzfläche von rund 1300 Quadratmetern hält der Landrat für einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur im früheren Kreis Büdingen. Dort werde schon seit längerer Zeit an einem touristischen Konzept gearbeitet, um insbesondere Kurzzeittouristen in die Wetterau zu locken. Mit dem Vulkanradweg, der Bonifatiusroute und dem Vulkanring habe man bereits mehrere Attraktionen geschaffen. Mit dem Keltenmuseum werde die Wetterau nun „die größte Perle erhalten“, so Gnadt.

Alles, was die Akteure aus Glauberg und der Wetterau sowie die Vertreter der gemeinnützigen Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg „mit viel Leidenschaft und Herzblut“ gefordert hätten, werde nun Wirklichkeit. Corts hatte am Mittwoch auf dem Glauberg gesagt, das

„ungewöhnliche Engagement der Menschen rund um den Glauberg“ habe ihn sehr beeindruckt. In Bad Nauheim sei dies nicht in diesem Maße der Fall gewesen. Wie berichtet, hatte Corts auch den Sprudelhof als alternativen Museumsstandort ins Gespräch gebracht, sich aber

logen Egon Schallmayer vorgestellte Konzept, mit dem die Keltenwelt am Glauberg so ähnlich dargestellt werden soll wie in der Saalburg die römische Zeitepoche, findet die Zustimmung des Landrats.

Der Wetterauer FDP-Kreis- und Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn äußerte, endlich gebe es mit der Entscheidung für den Museumsbau auf dem Glauberg Gewißheit für die Region. Hahn erinnerte daran, daß es auch der früheren Wissenschaftsministerin Ruth Wagner zu verdanken sei, daß vor zehn Jahren das Grab des Keltenfürsten gefunden worden sei. Hätte Wagner als wissenschaftspolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion nicht den damaligen Wissenschaftsminister Wolfgang Gerhardt (FDP) davon überzeugt, Geld für bodenarchäologische Luftbildaufnahmen zur Verfügung zu stellen, wäre der Sensationsfund wohl noch Jahrzehnte im Wetterauer Ackerboden versteckt geblieben, so Hahn.

Glaubergs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD) und Werner Erk, der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, äußerten, ihre kühnsten Träume seien „bei weitem übertroffen worden“. Er habe in Bezug auf das Museum zwar „eine gewisse Erwartungshaltung“ gehegt, aber das nun die Originalstatue und auch die Grabbeigaben auf den Glauberg zurückkehren sollen, sei „eine echte Sensation“, sagte Mordier.

ANZEIGE

PARIS MIKI SOMMERAKTION 2006
SUPER-SOMMER-ANGEBOTE: 24.06.-31.07.

GLEITSICHTGLÄSER
PREMIUM-KUNSTSTOFFGLÄSER
PREISE STÄRKENUNABHÄNGIG!

• DÜNN UND LEICHT (1,60), MIT SUPER-ET, HARTLACKSCHICHT **89.- €/ST. (alt 145.- €/St.)**

• ULTRADÜNN UND ULTRALEICHT (1,70), MIT LOTUS-EFFEKT, SUPER-ET, HARTLACKSCHICHT **109.- €/ST. (alt 300.- €/St.)**

ALLE GLÄSER AUCH ALS SONNENGLAS ODER GETONT
ZUM AUFPREIS VON NUR € 20.- !!

OPTIQUE PARIS MIKI
KARL-HEINRICH-STR. 13
60313 FRANKFURT
TEL: 069 92 181422
ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR 10-18H, SA 10-18H

jetzt gegen das Jugendstilensemble entschieden.

Gnadt kündigte gestern an, der Wetteraukreis werde die Einladung des Ministers zur Teilnahme an einem Realisierungswettbewerb für das Museum annehmen und sich bei dem Projekt „intensiv einbringen“. Auch das vom Landesarchäo-

FAZ

Donnerstag, 29. Juni 2006, Nr. 148 (2) / Seite 49



Keltenfürst kehrt auf den Glauberg zurück

11. jh. GLAUBURG. Die vor zehn Jahren gefundene Sandsteinstatue des „Keltenfürsten vom Glauberg“ und die dort gefundenen kostbaren Grabbeigaben werden in drei Jahren an ihren Fundort zurückgebracht. Von 2009 an sollen die rund 2500 Jahre alten Fundstücke in einem neuem Keltenmuseum auf dem Glauberg dauerhaft präsentiert werden. Schon für Herbst nächsten Jahres ist der erste Spatenstich für den Neubau geplant, wie Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) gestern ankündigte. Corts hat sich damit gegen den Bad Nauheimer Sprudelhof als zweite mögliche Ausstellungsstätte entschieden. Für den Bau des Keltenmuseums, das ähnlich wie die Saalburg bei Bad Homburg konzipiert werden soll, stellt das Land 6,1 Millionen Euro bereit. (Siehe Seite 59.)

30.06.06
FA



Fackeln flackerten in der Nacht: Mit symbolträchtigen Mahnwachen demonstrieren die Bürger für die Rückkehr der Keltenstatue in ihre Glauburger Heimat. Bilder: Schluze

Stiller Protest der Menschen holte „Keltenfürst“ zurück nach Hause

Mahnwachen auf dem Glauburg und die Unterschriftensammlung zeigten Wirkung

GLAUBURG (hp). Unter dem Motto „Der Keltenfürst will zurück nach Hause“ hatte die Gemeinde Glauburg zusammen mit dem örtlichen Heimat- und Geschichtsverein seit Dezember vergangenen Jahres regelmäßig montags abends zu einer halbtägigen Mahnwache am Glauburg aufgerufen, um der Forderung nach einem Keltenmuseum mit den Originalfunden Nachdruck zu verleihen.

Bis zum März dieses Jahres nahmen jeweils durchschnittlich zwischen 50 und 80 Menschen an diesen bemerkenswerten Aktionen teil.

Und nicht nur Kommunalpolitiker und Bürger aus Glauburg kamen zu dem stillen und friedlichen Protest. Auch die Bundestagsabgeordnete Nina Hauer unterstützte das Begehren und sprach sich für ein Museum am Glauburg aus.

Gleichfalls die Repräsentanten des Kreistages und der Glauburg benachbarten Kommunen wie auch zahlreiche Bürger aus der Region zeigten bei den stän-

gungsvollen Treffen, die meist mit einer Fackelwanderung zum Keltengräbeld verbunden waren, große Präsenz.

Das Bädinger Gassenvolk, die bekannteste historische Gauklertruppe, war in ihrer bunten Gewandung vertreten wie auch die Freie Ritterschaft, die aus Friedberg anreiste.

Und selbst Bädinger Bürgermeister Erich Spamer betete in einer originellen Kontinierung eines Ausrufs, mit dem er für Errichtung eines Museums am Glauburg und die dortige Sicherung der Original-Fürstenstatue demonstrierte.

Mitglieder der Fasnachtsvereine Glauburg mit ihrem Vorsitzenden Werner Ert an der Spitze wahrnahmen die Mahnwachen mit Vorträgen zur Geschichte der Kelten wie auch zur gesamten Besiedlungsgeschichte des Glauburgs.

Nach einer erlebnisreichen Passus wurde die Mahnwache schließlich von einer neuen Aktion abgelöst: „Wandern für den Keltenfürsten“ hieß es nun. Dabei sollten

die faszinierende Geschichte des Glauburgs und die Dimensionen der archäologischen Funde einem möglichst breiten Publikum vorgestellt werden.

Bei der zweiten Wanderung zum Beispiel stand das Glauburg-Placard im Mittelpunkt unter dem Thema „Die Suche auf dem Glauburg, Berg- und Stadtgründung“.

Im Rahmen der bewussten stillen Proteste für ein Keltenmuseum war im Februar eine Abarbeitung aus Mitgliedern des Heimatvereins und der Glauburg-Gemeinschaftsgruppen zu Landtagspräsidenten Norbert Karstens nach Wiesbaden gesteuert, um ihnen rund 5 000 Unterschriften für die Errichtung eines Keltenmuseums zu überreichen. Auch ein Besuch des Landesparlamentes in Darmstadt wurde unternommen. Und ein weiteres faszinierendes Spektakel, das einen Höhepunkt alter keltischer Kultur veranschaulichte, wurde im März mit einem heitischen Prozessionszug am Gräbeldal inszeniert.

Keltenmuseum als eine touristische Perle gewürdigt

Große Zustimmung zur Entscheidung der Landesregierung

GLAUBURG (pd). Die Anbaurdigung von Wissenschaftsminister Udo Corts, am Glauburg ein Keltenmuseum für 6,1 Millionen Euro zu errichten, findet die ungeteilte Zustimmung von Wetterauer Kreispräsident Rolf Gendl (SPD). „Ich freue mich, dass die langjährigen Bemühungen der Ehrenamtlichen vor Ort jetzt von Erfolg gekrönt sind. Besonders erfreulich ist, dass mit dem Museum die Originalfürstenstatue und die Schwertfunde wieder an ihren Fundort zurückkommen“. Durch Einsatz vieler engagierter Menschen können Dinge erreicht werden können, die sonst fast unmöglich erschienen. Die Realisierung des Keltenmuseums sei wichtiger Schritt zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur im Altkreis Biedenkopf. Mit dem bereits realisierten Volkswandweg, der Bonifatiusroute und dem Vulkankung habe nun eine Kette von Attraktionen geschaffen, die mit dem Keltenmuseum die größte Perle erhalte. Gendl dankte dem Minister für die Einladung zur Teilnahme an einem Realisierungswettbewerb. „Da werden wir uns die Kreise intensiv einbringen“. Das vom Landesarchivologen Prof. Dr. Egon Schallmayer vorgeschlagene Konzept eines lebendigen Museums, das die Keltenwelt ähnlich darstellen sollte wie die Saalburg das römische Leben, findet Gendls Zustimmung. Der vergangene Mittwoch sei ein bedeutender Tag für die Wetterauer gewesen. „Alles, was die lokalen Akteure aus Glauburg und dem Wetteraukreis, die Vertreter des Archäologischen Parks Glauburg und ich selbst mit Leidenschaft

und Herzblut gefordert haben, wird Wirklichkeit“. Große Freude herrsche bei der Wetterauer CDU, betonte Kreisvorsitzende Lucia Patrich. Klartext habe der Minister gesprochen und eine Lösung für den Glauburg präsentiert, deren Realisierung einzigartig und noch greifbarer sei. Die Landesregierung habe alle Erwartungen übertraffen und den scheinbar Unmögliches möglich gemacht. Die klare Aussage, dass sie als alleiniger Investor und Betreiber des „Originalmuseum“ ausgeteilt werden, zeige, welche Bedeutung sie dem Projekt beimasse. Das Land habe jetzt ein Leuchtturmprojekt, das in einem Abarbeitung mit der Saalburg genannt werden könnte.

Nicht nur der „Keltenfürst“, insbesondere die Region habe lange genug in Ungenuss geliebt, was mit den bedeutenden Glauburg Keltenfunden geschehen sollte, meinte der FDP-Kreis- und Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn. Nun könne die Suche in ihrer „Originalmuseum“ ausgeteilt werden. Hahn erinnerte daran, dass es Ruth Wagner, früherzeit Ministerin für Wissenschaft und Kunst, zu verdanken sei, dass Mitte der 90er Jahre das Keltengrab entdeckt werden konnte. Hahn Wagner damals nicht dafür gesorgt, dass Geld für bodenarchäologische Luftsaugnahmen von der Landesregierung zur Verfügung gestellt wurden, hätte der Sensationshype noch Jahrzehnte im Wetterauer Ackerboden gerast, ist sich Hahn sicher. Es gelte, das Angebot des Landes offensiv und kreativ anzunehmen, forderte Hahn die lokalen Politiker auf.

- ANZEIGE -



BERGER
Kirchenplatz 3 · Gleibitz

Alle Jacken und Mäntel 50% reduziert

Guten Morgen

liebe Leserinnen und Leser. Halbzeit. Wir haben Ende Juni. Die erste Hälfte des Jahres ist schon wieder vorbei. Zeit und Gelegenheit, sich zu besinnen, bevor die großen Ferien beginnen, zum Ausspannen und Kräftesammeln für die zweite Hälfte des Jahres. Was hatte ich mir am Anfang des Jahres vorgenommen? Was habe ich erreicht? Was ist auf der Strecke geblieben? Es lohnt sich, Zwischenbilanz zu ziehen und hin zu sehen, wo wir stehen und das Ziel neu ins Auge zu fassen. Nicht immer kann der Weg in der gleichen Richtung weitergehen. Denn manches, was sich ereignet hat, stand am Anfang des Jahres nicht auf meiner Agenda und stellt mich vor neue Herausforderungen, eventuell vor eine völlig neue Orientierung. Der Traum vom Land, in dem Milch und Honig fließen, ist längst ausgeträumt. Wir schrecken auf, wenn uns das Fell über die Ohren gezogen wird. Es ist Zeit, aufzuwachen, unser Leben zu ändern. Wo sind die mahnenden Politiker, die uns nicht nach dem Mund reden, sondern die Wahrheit sagen, laut und unüberhörbar. Auch wenn sie unbequem ist und verlangt, dass wir unser Verhalten ändern. Halbzeit. Noch ist die Partie nicht verloren, meint



Beim Besuch in Wiesbaden trugen die Glauburger ihr Anliegen der Errichtung eines Keltenmuseums am Glauberg und der dortigen Präsentation der Original-Keltenstatue dem Landtagspräsidenten vor.

NR 30. 6.06

„Ich konnte es zuerst gar nicht fassen . . .“

Werner Erk und Mitstreiter glücklich über endgültigen Erfolg ihrer Bemühungen zur „Heimholung des Keltenfürsten“

Von Guido Striegnitz

GLAUBURG. Seit vergangenem Mittwoch ist es nun amtlich: Die originale fast 2 500 Jahre alte Keltenfürststatue kommt endlich „nach Hause“ und wird ihren Ehrenplatz im eigens dafür errichteten neuen Museum am Glauberg im Umfeld der vielen weiteren unschätzbar wertvollen Grabfunde erhalten (diese Zeitung berichtete).

Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, teilte dies den gebannt

und zuerst nur ungläubig lauschenden Zuhörern direkt auf der historischen Ausgrabungsstätte mit. Die Überraschung war perfekt. Denn lange Jahre hatte es ein Hin und Her bei der Entscheidungsfindung gegeben.

Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, trat mit kurzer Verspätung in den Personenkreis, der sich um den Minister geschart hatte, konnte dessen entscheidenden Satz deshalb nicht genau verstehen.

Und so flüsterte Vera Rupp, stellvertretende Landesarchäologin, ihm zu: „Die Originale kommen zum Glauberg zurück“. „Es war ein unglaubliches Gefühl.“ meinte Erk gestern. „Ich konnte es zuerst gar nicht fassen.“

Genauso ging es den übrigen Anwesenden: Ihr jahrelanges niemals nachlassendes Engagement hatte sich gelohnt, auch wenn sie angesichts immer wieder entstehender Schwierigkeiten manchmal selber nicht mehr an den Erfolg geglaubt hatten.

Alles begann im Juni 1988: Mit einer Kamera saß Erk im Sportflugzeug, das über den Feldern bei Glauberg kreiste. Er fotografierte die Landschaft auf der Suche nach einer eingesunkenen Mauer aus alter Zeit. Was die Fotos dann offenbarten, war der Beginn einer Erfolgsgeschichte, die heute ihren Höhepunkt erreicht hat: Ein großer, grüner Kreis im helleren Kornfeld, der sich als im Boden versteckte Umgrenzung des einstigen keltischen Grabhügels erwies. 1994 wurde das erste Keltengrab

voller Goldschmuck entdeckt. In den nächsten Jahren bargen die Archäologen an weiteren benachbarten Stätten im Bereich des inzwischen als Heiliger Hair bezeichneten Terrains die fast perfekt erhaltene berühmte Sandsteinstatue eines Keltenfürsten, die den Mittelpunkt des künftigen Glauberg-Museums bilden wird, Teile von weiteren Statuen und zahlreiche Schmuck- und Waffenbeigabender Gräber. Kannen aus Bronze waren darunter, eine Schwertscheide mit rote Korallenverzierung, Schwerter und Lanzen mit jeweils reicher Verzierung.

Im Herbst nächsten Jahres soll Baubeginn sein für das Museum, das all dies Kostbarkeiten bergen wird. Und dies an dem Ort, an dem sie gefunden wurden.

Keltenmuseum als eine



Fackeln flackerten in der Nacht: Mit symbolträchtigen Mahnwachen demonstrierten die Bürger für die Rückkehr der Keltenstatue in ihre Glauburger Heimat. Bilder: Schinzel

Stiller Protest der Menschen holte „Keltenfürst“ zurück nach Hause

Mahnwachen auf dem Glauberg und die Unterschriftensammlung zeigten Wirkung

GLAUBURG (hp). Unter dem Motto „Der Keltenfürst will zurück nach Hause“ hatte die Gemeinde Glauburg zusammen mit dem örtlichen Heimat- und Geschichtsverein seit Dezember vergangenen Jahres regelmäßig montagabends zu einer halbstündigen Mahnwache am Glauberg aufgerufen, um der Forderung nach einem Keltenmuseum mit den Originalfunden Nachdruck zu verleihen.

Bis zum März dieses Jahres nahmen jeweils durchschnittlich zwischen 50 und 80 Menschen an diesen bemerkenswerten Aktionen teil.

Und nicht nur Kommunalpolitiker und Bürger aus Glauburg kamen zu dem stillen und friedlichen Protest. Auch die Bundestagsabgeordnete Nina Hauer unterstützte das Begehren und sprach sich für ein Museum am Glauberg aus.

Gleichfalls die Repräsentanten des Kreistages und der Glauburg benachbarten Kommunen wie auch zahlreiche Bürger aus der Region zeigten bei den stim-

mungsvollen Treffen, die meist mit einer Fackelwanderung zum Keltengrabhügel verbunden waren, große Präsenz.

Das Büdinger Gassevolk, die bekannte historische Gauklertruppe, war in ihrer bunten Gewandung vertreten wie auch die Freie Ritterschaft, die aus Friedberg anreiste.

Und selbst Büdingens Bürgermeister Erich Spamer hatte in einer originellen Kostümierung einen Auftritt, mit dem er für Errichtung eines Museums am Glauberg und die dortige Situierung der Original-Fürstenstatue demonstrierte.

Mitglieder des Heimatvereins Glauburg mit ihrem Vorsitzenden Werner Erk an der Spitze umrahmte die Mahnwachen mit Vorträgen zur Geschichte der Kelten wie auch zur gesamten Besiedlungsgeschichte des Glaubergs.

Nach einer ferienbedingten Pause wurde die Mahnwache schließlich von einer neuen Aktion abgelöst: „Wandern für den Keltenfürsten“ hieß es nun. Dabei sollten

die faszinierende Geschichte des Glaubergs und die Dimension der archäologischen Potentiale einem möglichst breiten Publikum vorgestellt werden.

Bei der zweiten Wanderung zum Beispiel stand das Glauberg-Plateau im Mittelpunkt unter dem Thema „Die Staufer auf dem Glauberg, Burg- und Stadtgründung“.

Im Rahmen der bewusst stillen Proteste für ein Keltenmuseum war im Februar eine Abordnung aus Mitgliedern des Heimatvereins und der Glauburger Gemeindegremien zu Landtagspräsident Norbert Kartmann nach Wiesbaden gereist, um ihm rund 5 000 Unterschriften für die Errichtung eines Keltenmuseums zu überreichen. Auch ein Besuch des Landesmuseums in Darmstadt wurde unternommen. Und ein weiteres faszinierendes Spektakel, das einen Höhepunkt alter keltischer Kultur versinnbildlichte, wurde im März mit einem keltischen Prozessionszug am Grabhügel inszeniert.

TOURISTISCHE PERLE gewährt

Große Zustimmung zur Entscheidung der Landesregierung

GLAUBURG (pd). Die Ankündigung von Wissenschaftsminister Udo Corts, am Glauberg ein Keltenmuseum für 6,1 Millionen Euro zu errichten, findet die ungeteilte Zustimmung von Wetterau-Landrat Rolf Gnadt (SPD). „Ich freue mich, dass die langjährigen Bemühungen der Ehrenamtlichen vor Ort jetzt von Erfolg gekrönt sind. Besonders erfreulich ist, dass mit dem Museum die Originalfürstenstatue und die Schmuckfunde wieder an ihren Fundort zurückkommen“. Durch Einsatz vieler engagierter Menschen hätten Dinge umgekehrt werden können, die anfangs fast aussichtslos schienen. Die Realisierung des Keltenmuseums sei wichtiger Beitrag zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur im Altkreis Büdingen. Mit dem bereits realisierten Vulkanradweg, der Bonifatiusroute und dem Vulkanring habe man eine Kette von Attraktionen geschaffen, die mit dem Keltenmuseum die größte Perle erhalte. Gnadt dankte dem Minister für die Einladung zur Teilnahme an einem Realisierungswettbewerb: „Da werden wir uns als Kreis intensiv einbringen“. Das vom Landesarchäologen Prof. Dr. Egon Schallmayer vorgestellte Konzept eines lebendigen Museums, das die Keltenswelt ähnlich darstellen solle wie die Saalburg das römische Leben, findet Gnadts Zustimmung. Der vergangene Mittwoch sei ein bedeutender Tag für die Wetterau gewesen. „Alles, was die lokalen Akteure aus Glauburg und dem Wetteraukreis, die Vertreter des Archäologischen Parks Glauburg und ich selbst mit Leidenschaft

und Herzblut gefordert haben, wird Wirklichkeit.“ Große Freude herrsche bei der Wetterauer CDU, betonte Kreisvorsitzende Lucia Puttrich. Klartext habe der Minister gesprochen und eine Lösung für die Glauberg präsentiert, deren Realisierung einzigartig und nun auch greifbar nahe sei. Die Landesregierung habe alle Erwartungen übertroffen und das scheinbar Unmögliche möglich gemacht. Die klare Aussage, dass sie als alleiniger Investor und Betreiber des neuen Glauberg-Museums auftrete, zeige, welche Bedeutung dem Projekt beimesse. Das Land baue jetzt ein Leuchtturmprojekt, das in einer Atemzug mit der Saalburg genannt werden könne.

Nicht nur der „Keltenfürst“, insbesondere die Region habe lange genug in Unwissenheit gelebt, was mit den bedeutenden Glauburger Keltenfunden geschehen sollte, meinte der FDP-Kreis- und Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn. Nun könne die Statue in ihrer „Originalheimat“ aufgestellt werden. Hahn erinnerte daran, dass es Ruth Wagner, ihrerzeit Minister für Wissenschaft und Kunst, zu verdanken sei, dass Mitte der 90er Jahre das Keltengrab entdeckt werden konnte. Hätte Wagner damals nicht dafür gesorgt, dass Grab für bodenarchäologische Luftaufnahmen von der Landesregierung zur Verfügung gestellt wurden, hätte der Sensationsfund wohl noch Jahrzehnte im Wetterauer Ackerboden geruht, ist sich Hahn sicher. Es gelte, das Angebot des Landes offensiv und kreativ anzunehmen, forderte Hahn die lokalen Politiker auf.

- ANZEIG



BERGER

Kirchenplatz 3 · Gießen

Alle Jacken und Mäntel 50% reduziert

Lob nach Entscheidung für Glauberg

Wetteraukreis. Die Entscheidung der Landesregierung, am Glauberg ein Keltenmuseum mit der Präsentation der Originalfunde zu bauen (die FNP berichtete), wurde von der Wetterauer CDU mit Freude aufgenommen. Die Lösung, die Wissenschaftsmuster Udo Corts (CDU) präsentiert, sei schlüssig, eine Chance für den ganzen Wetteraukreis und das Ergebnis der Bemühungen vieler engagierter Menschen.

Viele hatten die Entscheidung der damaligen Ministerin Hohmann-Dennhardt (SPD), die spektakulären Funde im Landesmuseum in Darmstadt auszustellen, in Frage gestellt. Der Minister hat Klarheit gesprochen und eine Lösung für den Glauberg präsentiert, deren Realisierung nun greifbar nahe ist, so die CDU-Kreisvorsitzende Lucia Corts, das Land als Investor und Betreiber des Museums am Glauberg auftritt, zeigt, welche Bedeutung die Landesregierung diesem Projekt beimisst. Das Land baut am Glauberg einen Leuchtturm, der in einem Atemzug mit der Saalburg genannt werden kann. Der Minister habe erklärt, das Land strebe eine gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde Glauburg und dem Wetteraukreis an. Bei der Saalburg funktioniert eine solche Kooperation. Wir sind sicher, dass dies auch am Glauberg gelingen wird, glaubt Puttrich.

Das Votum für den Glauberg begrüßt auch Landrat Rolf Gnadt (SPD). „Ich freue mich, dass die langjährigen Bemühungen der Ehrenamtlichen vor Ort, aber auch meine eigenen Bemühungen jetzt von Erfolg gekrönt sind. Besonders hervorzuheben ist, dass mit dem Museum auch die Originalfunden wieder an ihren Fundort zurückkommen.“ (FNP)

Glauburg. Es war gestern Nachmittag für manchen eine Überraschung, als Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) verkündete, dass das Keltenmuseum nun doch am Hang des Glaubergs gebaut wird und dass vor allem die Originale der Grabbeilagen und der Statue des Keltenfürsten auf dem Glauberg ausgestellt werden. „Mit dieser Entscheidung hätte ich niemals gerechnet,“ sagte beispielsweise Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD).

Für rund sechs Millionen Euro will das Land am Glauberg ein Keltenmuseum errichten, in dem alle Originale der vor zehn Jahren entdeckten Grabfunde ausgestellt werden sollen. Nachdem die zwischenzeitliche geplante Errichtung eines Keltenmuseums im Bad Nauheimer Sprudelhof nach entsprechender Prüfung ausgeschieden ist, werde das Land den archäologischen Park Glauberg zu einem Keltenzentrum ausbauen. Damit werde auch das Konzept der dezentralen Landesarchäologie beibehalten beispielsweise die Saalburg. Zur Verwirklichung des Projekts Keltenzentrum am Glauberg hatte das Land bereits im vergangenen Herbst Grundstücke mit einer Fläche von rund sieben gekauft.

Das Land als alleinige Träger des Museums plant für das Frühjahr 2007 zunächst noch Untersuchungen und Grabungen zur Sicherung möglicher weiterer Bodenfunde auf dem für das Keltenmuseum vorgesehenen Gelände. Der erste Spatenstich für das Museum solle dann im Herbst kommenden Jahres erfolgen, kündigte Corts an. Als Bauzeit nannte der Minister rund zwei Jahre. Solange bleiben Keltenfürst und Grabfunde noch im Landesmuseum in Darmstadt. Meinungswechsel in Sache Standortwahl



Prunkstück eines Keltenzentrums: Die 2500 Jahre alte Fürstenstatue (hier eine Kopie), die am Glauberg entdeckt wurde.

Foto: Niehoff

rechtfertigte Corts mit den vielen Gesprächen mit den Bürgern in und um den Glauberg. „Ich hätte nie geglaubt, dass ein solches Museum den Menschen hier in der Region soviel bedeutet,“ betonte er. Für ihn sei zwar klar gewesen, dass die Keltenfunde wieder zurück in die Region sollten, aber das Engagement der Glauburger habe ihn

überrascht. Dem Wetterauer Landrat Rolf Gnadt (SPD), der sich in den vergangenen Monaten kritisch mit den Pläne bezüglich eines Standorts Bad Nauheim geäußert hatte, bot Corts Zusammenarbeit an. „Lassen Sie uns die Vergangenheit begraben und nur noch an das gemeinsame Vorhaben zum Wohle der Region denken.“ Dem Ge-

schäftsführer der Trägergesellschaft des archäologischen Parks Glauberg, Bernd-Uwe Domes, überreicht der Ministerschon einmal einen Scheck über 40000 Euro. Auch wenn das Land Hausherr des neuen Museums wird und auch die Betriebskosten übernehmen will, so bot der Trägergesellschaft langfristige Zusammenarbeit an. Domes

und rechnete vor, dass rund 160 000 Besucher durchschnittlich pro Jahr im künftigen Keltenzentrum zu erwarten seien.

Weitere Informationen zum Keltenfürsten und der Keltenausstellung im Landesmuseum Darmstadt sind im Internet unter der Adresse www.hlmd.de zu finden.

Die Landesregierung stellt neue Pläne für den archäologischen Park Glauberg vor

Der Keltenfürst kehrt heim

NDP v. 29.6.06

Keltenfürst bekommt Museum

Glauburg. Die keltischen Grabfunde vom Glauberg sollen von 2009 an in einem Museum am Fundort ausgestellt werden. Der Spatenstich für den Neubau sei im Herbst 2007 geplant, sagte der hessische Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) in Glauburg (Wetteraukreis). Bislang sind die Exponate, zu denen die Statue des Keltenfürsten und seine Grabbeigaben gehören, im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt untergebracht. Die Grabfunde wurden vor zehn Jahren entdeckt.

Für den Bau des Keltenmuseums stellt das Land Hessen 6,1 Millionen Euro bereit. „Auf diese Weise werden wir dem Konzept der zentralen Landesarchäologie erst wirklich gerecht“, sagte der Minis-

ter. Das Konzept sieht die Präsentation einzelner historischer Epochen an unterschiedlichen Orten vor, etwa der römischen Zeit auf der Saalburg in Bad Homburg.

Um die archäologische Schutzzone für die künftige Keltenforschung zu sichern, hat die Landesregierung bereits im Oktober vergangenen Jahres sechs Grundstücke am Glauberg für 270000 Euro gekauft. Zwischenzeitlich war auch die Errichtung eines Keltenmuseums im Bad Nauheimer Sprudelhof diskutiert worden. Diese Alternative scheidet Corts zufolge nach eingehender Prüfung aus.

Im Vergleich mit anderen keltischen Plätzen zeichnet sich der Glauberg ganz besonders durch die Verbindung von großflächiger Be-

festigungsanlage auf einem weithin sichtbaren Bergplateau mit zugehörigen, reich ausgestatteten Gräbern und heiligem Bezirk aus. Die in Glauberg entdeckte Fürsten-Statue und weitere Figurenreste sind einzigartig im keltischen Europa. Ebenso konnte bisher keine vergleichbare Anlage eines Fürstengrabhügels mit zugehöriger Prozessionsstraße nachgewiesen werden.

Seit der Entdeckung des Fürstengrabes und weiterer Gräber haben Tausende von Besucherinnen und Besuchern aus ganz Deutschland und dem Ausland den Glauberg besucht. Das kleine Museum, das seit vielen Jahren vom Heimat- und Geschichtsverein Glauburg betreut wird, ist den Besucherströmen nicht mehr gewachsen.

S. Rückseite!

Kreis-Anz. 29.6.06

Statue des Keltenfürsten kommt heim

GLAUBURG (mig). Die Originalstatue des Keltenfürsten kommt nach Hause, zurück auf den Glauberg, wo sie vor fast genau zehn Jahren ausgegraben worden war. Entsprechendes verkündete gestern der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, auf dem Glauberg. Dort entsteht außerdem ein Keltenmuseum für 6,1 Millionen Euro. „Ein bedeutender Tag für unsere Gemeinde, den Ostkreis und die ganze Region“, freute sich Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier. Zunächst plant das Landesamt für Denkmalpflege für das Frühjahr 2007 Untersuchungen und Grabungen zur Sicherung etwaiger Bodenfunde auf dem Gelände. Der erste Spatenstich für den Neubau ist für Herbst 2007 vorgesehen, die Fertigstellung soll 2009 erfolgen.



Vor dem Grabhügel auf dem Glauberg verkündete der hessische Wissenschaftsminister Udo Corts (links) gestern, dass die Statue des Keltenfürsten zurück auf den Glauberg kommt. „Ein bedeutender Tag“, freuten sich Bürgermeister Gerd Mordier (rechts) und Henrike Strauch von der Gemeindeverwaltung sowie Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich (links). Bild: Giers

Keltenfürstenstatue kommt nach Hause

Das Original künftig auf dem Glauberg – Museum für 6,1 Millionen Euro – Mordier: Bedeutender Tag

Von Michael Giers KA 29.6.06

GLAUBURG. Der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst erschien mit großem Gefolge, was der Bedeutung des Ereignisses angemessen war. Denn Udo Corts hatte Wichtiges mitzuteilen: Die Originalstatue des Keltenfürsten kommt nach Hause, zurück auf den Glauberg, wo sie vor fast genau zehn Jahren ausgegraben worden war. Außerdem entsteht dort ein Museum für 6,1 Millionen Euro. „Ein bedeutender Tag für unsere Gemeinde, den Ostkreis und die ganze Region“, kommentierte Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier die in Wiesbaden getroffene Entscheidung.

Andere Anwesende, die sich in der Vergangenheit stark gemacht hatten für das Projekt, die sich nicht scheuten, immer

wieder das öffentliche Spektrum zu suchen und auch in der Landeshauptstadt demonstrierten, nahmen des Ministers Aussage zum Anlass, spontan Beifall zu klatschen und ihrer Genugtuung Ausdruck zu geben. Da schloss sich der Kreis. Denn Udo Corts gab unumwunden zu: „Dieses ungewöhnliche Engagement hat mich stark beeindruckt. Da hat man gemerkt, dass die Menschen der Region dahinter stehen.“ Dies war in Bad Nauheim offenbar nicht der Fall. Auch der dortige Sprudelhof war einst vom Minister als alternativer Keltenmuseums-Standort ausgeguckt, nach einer Studie aber wieder verworfen worden.

Der Sieger in diesem „Wettbewerb der Interessen“ (Corts) ist Glauberg. Und zwar auf der ganzen Linie. Gerd Mordier: „Ich war wirklich guter Hoffnung, was das Museum betrifft, aber dass wir nun sogar die Original-Statue zurück erhalten, ist eine echte Sensation.“ Diese steht noch im Darmstädter Landesmuseum, was, wie Corts betonte, ja von der damaligen SPD-Ministerin Hohmann-Dennhardt so festgeschrieben worden war. Nun sei das

rückgängig gemacht worden, auch weil die vorhandene Skepsis auf Grund von Sicherheitsaspekten hätte ausgeräumt werden können.

Denn auf dem Glauberg entsteht etwas Besonderes.

Der Minister: „Und in ein solches Museum gehört dann auch die Original-



Ein freudiger Tag für Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier: Minister Udo Corts (links) teilte mit, dass die Original-Keltenfürstenstatue (hier eine Replik) ins neue Museum auf dem Glauberg kommt. Bilder: Giers

der Landesarchäologe Professor Egon Schallmayer wissen ließ, soll, wie etwa auf der Saalburg bei Bad Homburg, ein „lebendiges Museum“ entstehen. „Die Besucher werden in die Rolle der Kelten von damals versetzt. Das war ja keine barbarische Kultur, sondern eine Hochkultur.“

Zunächst mal plant das Landesamt für Denkmalpflege für das Frühjahr 2007 Untersuchungen und Grabungen zur Sicherung etwaiger Bodenfunde auf dem vorgesehenen Gelände.

Der erste Spatenstich für den Neubau ist für Herbst 2007 vorgesehen, die Fertigstellung soll 2009 erfolgen. Was die jährliche Besucherzahl betrifft, so hat das Ministerium mit 260 000 eine hohe Vorgabe gesetzt.

Der Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauberg, Bernd-Uwe Domes, sieht nach der spektakulären Entscheidung einen Aufwärtstrend für die gesamte Region auch unter touristischen Gesichtspunkten.

Minister Corts gestern einen Schock über 40 000 Euro in Empfang nehmen.

Ohnehin will die Landesregierung das Museum in enger Zusammenarbeit mit der Archäologische Park GmbH auf den Weg bringen.

Was die Kostenträgerseite betrifft, auch bezüglich der Folgekosten, die der Minister mit „jährlich 250 000 Euro und aufwärts“ bezifferte, wird allein das Land ins Boot steigen. Der Kreis ist außen vor. Zum angespannten Verhältnis zu Landrat Rolf Gnadt in dieser Angelegenheit meinte Corts: „Das ist Vergangenheit. Schwamm drüber. Ich lade den Landrat ein, sich weiter für das Projekt zu engagieren.“

Zum Beispiel in einem Preisgericht, das mit dafür zuständig sein soll, für das Museum eine angemessene Architektur zu realisieren.

Ein geladen, hier mitzumachen, hat Corts aber auch den Glauburger Rathauschef Gerd Mordier sowie die Niddaer CDU-Bürgermeisterin Lucia Puttrich, die es hinter den Kulissen prächtig verstanden habe, den Standort Glauberg nach vorne



Scheckübergabe: Bernd-Uwe Domes (rechts) konnte als Archäologe

Keltenfürst wird auf den Glauberg zurückkehren

Corts: Neues Museum soll Originalfunde zeigen / Fertigstellung bis zum Jahr 2009

jj. GLAUBURG. Die rund 2500 Jahre alte Sandsteinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg wird in drei Jahren an ihren Fundort zurückkehren. Wie Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU) gestern nachmittag bei einem Besuch des Glaubergs sagte, wird das Land auf dem Plateau in Sichtweite des rekonstruierten Fürstengrabhügels und neben dem Archäologischen Park für mehr als sechs Millionen Euro ein neues Keltenmuseum errichten. In dem Neubau sollen neben der vor zehn Jahren entdeckten Originalstatue des Keltenfürsten auch die auf dem Glauberg ausgegrabenen prachtvollen Grabbeigaben ausgestellt werden. Entgegen bisherigen Einschätzungen äußerte Corts gestern, daß die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen in dem Museum auf dem Glauberg doch gewährleistet werden könnten.

„Der Keltenfürst soll dort gezeigt werden, wo er gefunden wurde“, sagte Corts. Mit dem Museum – der Minister bezeichnete das Projekt als kulturellen „Leuchtturm für die Region“ – könne der strukturschwache östliche Teil des Wetteraukreises „einen Riesensprung nach vorne machen“. Einige Dutzend Bürger, die sich in den vergangenen Monaten mit Mahnwachen, Demonstrationen und Petitionen für die Rückkehr der Symbolfigur an ihren Fundort eingesetzt hatten, quittierten die Ankündigung des Ministers spontan mit Beifall.



Der Keltenfürst wird zu seinem Grab auf den Glauberg zurückkehren.

Foto Cornelia Sick

Fortsetzung Rückseite!

Fortsatg. v. FAZ 29.06.06

Corts hat sich somit von seinen bisherigen Überlegungen verabschiedet, ein Keltenmuseum im Bad Nauheimer Sprudelhof einzurichten. Bereits in der vorigen Woche hatte sich abgezeichnet, daß die Landesregierung die Pläne für ein Keltenmuseum in den Jugendstilgebäuden der Kurstadt nicht weiterverfolgen wird (F.A.Z. vom Donnerstag). Noch im November vorigen Jahres hatte sich Corts in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung für eine „Tandemlösung“ mit einem Keltenzentrum im Sprudelhof und einem wesentlich kleineren Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg ausgesprochen. Der Minister hatte seinerzeit gesagt, sofern die Einrichtung des Museums in Bad Nauheim finanzierbar und verwirklichtbar sei, halte er es für die wahrscheinlichste Variante. Es werde mit beiden Standorten „einen Zweiklang“ in der Wetterau geben. Falls sich das Kel-

tenmuseum im Sprudelhof nicht realisieren lasse, würden die Originalfunde im Landesmuseum Darmstadt bleiben, so der Minister damals.

Gestern äußerte Corts, nachdem der Sprudelhof nach einer intensiven Prüfung als Museumsstandort nicht mehr in Frage komme, werde das Land den Archäologischen Park Glauberg zum Keltenmuseum ausbauen. In ein solches Museum gehörten dann aber auch die Originalfunde. Der Christdemokrat folgt hierbei dem vom Landesarchäologen Egon Schallmayer favorisierten dezentralen Ausstellungskonzept für die Landesarchäologie, das die Präsentation einzelner historischer Epochen an unterschiedlichen Orten vorsieht. Als Vorbild für das geplante Keltenmuseum soll die Saalburg bei Bad Homburg mit der Darstellung der römischen Zeit

dienen. Wie der Minister sagte, sollen nach der Fertigstellung des Museums Anfang 2009 jährlich rund 160 000 Menschen den Glauberg besuchen – in etwa so viele wie die Saalburg. In diesem Jahr rechnet die gemeinnützige Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg mit rund 40 000 Besuchern.

Zur Verwirklichung des Parks hatte das Land schon im vergangenen Oktober sechs Grundstücke am Glauberg mit einer Fläche von rund 69 000 Quadratmetern für rund 270 000 Euro gekauft, auch um auf diese Weise eine archäologische Schutzzone für die Keltenforschung zu sichern. Bei den Arealen handelt es sich um den von der Gemeinde Glauburg erworbenen Grabhügel des Keltenfürsten und um Flächen für das geplante Museum sowie für Veranstaltungen und Parkplätze. Im

nächsten Frühjahr soll das Landesamt für Denkmalpflege zunächst das für das Museum vorgesehene Areal untersuchen, um mögliche weitere archäologische Funde sicherzustellen. Das Hessische Baumanagement wird Corts zufolge demnächst einen Realisierungswettbewerb ausrichten. „Das Land wünscht eine dem authentischen Fundort des Keltenfürsten angemessene herausragende Architektur des Museums.“ Dem Preisgericht sollen auch Vertreter aus der Wetterau angehören. Der Baubeginn ist für Herbst 2007 geplant.

Wie Corts weiter sagte, wird das Land das Museum betreiben und für die jährlich rund 250 000 Euro Folgekosten aufkommen. Bis zur Fertigstellung des Neubaus sollen Fürst und Grabfunde im Landesmuseum in Darmstadt bleiben, wo sie in einer Sonderausstellung gezeigt werden.

Visionen für Oberhessen vorgestellt

„Leuchtturmprojekte“ sollen Osten der Wetterau neue Dynamik verleihen

jjo. WETTERAUKREIS. Der Begriff „Oberhessen“ ist – nicht zuletzt wegen der vor einigen Monaten erfolgten Fusion der Sparkassen Wetterau und Vogelsberg zur Sparkasse Oberhessen – wieder stärker in das Bewußtsein der Menschen nördlich von Frankfurt gerückt. Um die Region der östlichen Wetterau und des südwestlichen Teils des Vogelsbergkreises weiterzuentwickeln, sind in den vergangenen zwölf Monaten auf Initiative des Regionalausschusses der Industrie- und Handelskammer (IHK) Gießen-Friedberg, der Wirtschaftsförderung Wetterau und des Vereins Oberhessen bei mehreren Treffen sogenannte „Visionen für Oberhessen“ erarbeitet worden. Gemeinsames Ziel der beteiligten Institutionen ist es, die Zukunft des früheren Landkreises Büdingen inklusive der Stadt Schotten im Vogelsbergkreis „nicht dem Zufall zu überlassen, sondern selbst aktiv an ihrer Gestaltung mitzuwirken“, sagt Elke Ehlen, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der IHK Gießen-Friedberg.

In Nidda wurde kürzlich auch den Bürgermeister aus der Region eine detaillierte Beschreibung von 31 sogenannten Leuchtturmprojekten vorgestellt, die in den nächsten Jahren realisiert wer-

den sollen. Bei einer Eröffnungsveranstaltung vor einem Jahr waren von rund 200 Teilnehmern, darunter viele Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft, zunächst 1800 visionäre Ideen genannt worden. Bei einem ersten Arbeitstreffen wurden dann nach Auskunft von Hagen Puttrich, dem Vorsitzenden des IHK-Regionalausschusses Wetterau, 120 geeignete Projektideen zu den Themen Wirtschaft und Bildung, Freizeit, Tourismus und Kultur, Kommunikation und Verkehr sowie Wohnen und Leben – Alt und Jung herausgefiltert. Bei weiteren Treffen seien dann 31 Projekte analysiert und die jeweiligen Vorhaben beschrieben worden.

Dabei handelt es sich etwa um die Entwicklung des Archäologischen Parks am Glauberg und des Weltkulturerbes Limes, die Einrichtung einer oberhessischen Museumsstraße, die Schaffung eines Gründerzentrums Oberhessen, die einheitliche Kennzeichnung von Wander-, Rad- und Mountainbikewegen oder die Schaffung eines neuen Autobahnanschlusses an der A 45 zwischen Wölfersheim und Florstadt. Auch „Die Entwicklung einer Marke Oberhessen“, die interkommunale Zusammenarbeit sowie eine stärkere Einbindung der Wirt-

schaft in die schulische Ausbildung findet man auf der Projektliste.

In den vergangenen Wochen wurden die Visionen dahin gehend überprüft, ob sie einen Bezug zur oberhessischen Region haben, ob sie in einem überschaubaren Zeitrahmen realisiert werden können und ob sie überhaupt zu bezahlen sind. Wenn alle Kriterien positiv beurteilt wurden, stuft man das jeweilige Projekt nach den Worten von Hannes Werner-Busse, Vorstand der pro regio AG in Offenbach, als wichtig ein, um es weiterzuentwickeln. Um die Projekte auch realisieren zu können, sollten Träger für die Vorhaben gefunden werden.

Nachdem der Regionalausschuß der IHK, die Wirtschaftsförderung des Wetteraukreises und der Verein Oberhessen mit der Erarbeitung der Projektliste die Grundlage für eine breite gesellschaftliche Beteiligung ausgerichtet Regionalentwicklung geschaffen hätten, sei es nun die Aufgabe der politischen Gremien und Entscheidungsträger, „diese Plattform zu pflegen und zu unterhalten“, so Werner-Busse.

Einig waren sich die politischen Entscheidungsträger und die Vertreter der Wirtschaft darüber, daß eine Aufnahme in das „Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept“ erheblich dazu beitragen könnte, die 31 wichtigsten Visionen für Oberhessen im Sinne eines professionellen Regionalmanagements zu realisieren. Bereits im Dezember vorigen Jahres hatte der damalige Vorsitzende des Vereins Oberhessen, der Büdinger Erste Stadtrat Manfred Hix (SPD), beim Hessischen Ministerium für Umwelt, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Antrag auf Aufnahme gestellt. Das Konzept ist Teil eines Programms der Landesregierung, um ländliche Regionen zu fördern. Eine Entscheidung über eine Aufnahme ist nach Auskunft von Peter Rudel, dem Leiter des Amtes für den Ländlichen Raum des Wetteraukreises, noch nicht gefallen. Sollte der Antrag abgelehnt werden, will man in der Region die wichtigsten Projekte jedoch aus eigener Kraft weiter vorantreiben.

■ Die Projektbeschreibungen der „Visionen für Oberhessen“ findet man im Internet unter der Adresse www.visionen-fuer-oberhessen.de.

Die Region Oberhessen. Mit dem Begriff Oberhessen wird die Landschaft im mittleren Teil Hessens umschrieben. In der Zeit des Mittelalters wurde der nördliche Teil Hessens als Niederhessen, der südliche Teil als Oberhessen bezeichnet. Getrennt wurden die beiden Teile zunächst durch die freie Grafschaft Ziegenhain. Die Region wurde einst auch als „das Land an der Lahn“ beschrieben, weil es das Gebiet um die Städte Marburg, Gießen und Alsfeld umfaßte. Noch 1866 wurde auf hessischen Landkarten das Gebiet um Büdingen, Lauterbach, Schotten, Butzbach, Nidda, Friedberg und Gedern als „Provinz Oberhessen“ bezeichnet. Mit dem Ende des Großherzogtums Darmstadt 1918 endete auch die Provinzzeit für die Region, die später in die Kreise

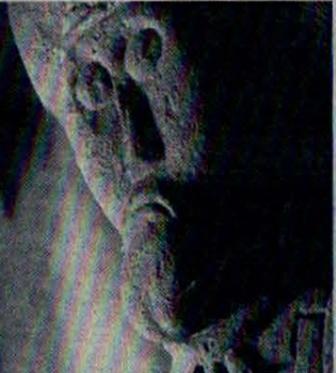
Gießen, Alsfeld, Schotten, Lauterbach, Büdingen und Friedberg aufgeteilt wurde. Noch in den fünfziger Jahren war der Begriff Oberhessen in aller Munde, dann geriet er allmählich in Vergessenheit. Seit den neunziger Jahren versucht eine kleine Gruppe von Politikern, Wirtschaftsleuten und Privatpersonen, den Begriff wieder in das Bewußtsein der Menschen zu rücken und die Bezeichnung zu revitalisieren. Dem 1998 gegründeten Verein Oberhessen gehören die neun Wetterau-Kommunen Büdingen, Echzell, Gedern, Glauburg, Hirzenhain, Limeshain, Nidda, Ortenberg und Ranstadt sowie die Stadt Schotten im Vogelsbergkreis an. In der Region leben etwa 91 000 Menschen auf einer Fläche von etwa 618 Quadratkilometern. (jjo.)



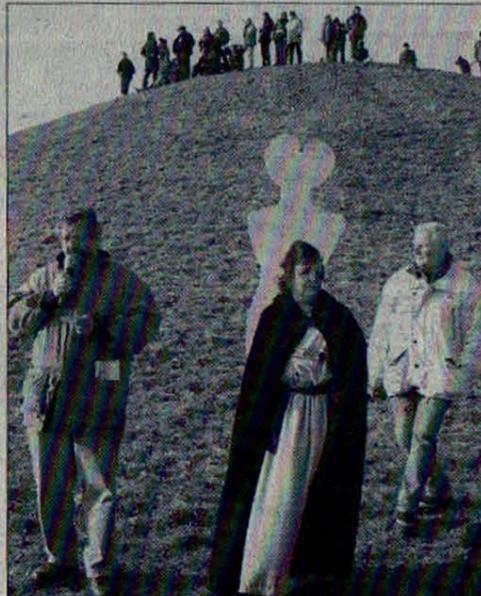
Der Keltenfürst kommt heim!

Perfekt: Keltenmuseum am Glauberg

**Aufwertung für die ganze Region –
Mahnwachen und Unterschriften hatten Erfolg**



FAZ
12. Juli 2006 Nr. 148



Werner Erk (links) ist als Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg ein Mitstreiter in vorderster Front. hr/Foto: Stehr



Unbeeindruckt von Kälte, Schnee und Regen sorgten die montäglichen Mahnwachen am Glauberg für Aufsehen. Die Menschen setzten damit ein Zeichen, dass der Keltenfürst nicht nach Darmstadt oder Bad Nauheim sondern zu ihnen gehört. hr/Foto: sax

»Das ist ein Ding für Oberhessen!«

Keltemuseum bringt Bewegung – Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier sieht »neue Leuchttürme«

Glauburg (hr). Ein breites Lachen steht auf dem Gesicht von Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier. Freudig hebt er die Miniatur-Statue des Keltenfürsten wie einen Glücksbringer in die Höhe: Die Entscheidung aus Wiesbaden, das hartnäckig von den Menschen in der Region geforderte Keltemuseum am Glauburg zu bauen und damit dem Keltenfürst-Original einen würdigen Platz an seinem Fundort zu geben, werde in Glauburg und der Region Oberhessen, bekannt als wirtschaftlich schwaches, aber touristisch um so bedeutenderes Gebiet, »einiges bewegen«.

Mordier, der sich persönlich für den Keltenfürst einsetzte, dankte zu allererst den Mitstreitern, die durch unablässige Mahnwachen und zuletzt eine spektakuläre Postkartenaktion die Landesregierung umstimften. An ihrer Spitze Werner Erk, den engagierten 1. Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg und Stephan Medschinski sowie Geschäftsführer Bernd Uwe Domes vom Archäologischen Park Glauburg. Auch heimische Politiker(innen) wie zuletzt Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich (CDU) leisteten Überzeugungsarbeit. Wie sehr die Menschen hinter ihrem Keltenfürst stehen, zeigten auch typische Angebote aus dem heimischen Handwerk, etwa die »Keltenwurst« von Metzgermeister Friedrich Erk oder das Keltenbrot aus der Bäckerei Zinn. Beides werde gerne bei Führungen auf dem Glauberg gereicht und finde bei den Besuchern großen Anklang.

Die Entscheidung pro Glauburg kam für Mordier »nicht überraschend«. Die Entwicklung habe sich in den letzten Wochen abgezeichnet. Mindestens genauso wichtig wie das 6,1 Millionen teure Bauwerk des Keltemuseums oberhalb des Grabhügels sei aber die Übernahme der Folgekosten von Betrieb und Personal, geschätzte 250.000 bis 300.000 Euro



Den Keltenfürst gibt es auch für's Wohnzimmer: Friseurmeisterin Boyana Neeb in Glauburg hatte die Idee und ihr Mann Todor Todorov, Künstlername »Theo«, modellierte den »Kelti« en miniature aus einer Keramikmasse. Durch die Entscheidung, den Keltenfürst an seinen angestammten Platz zu holen und das Museum am Glauburg zu bauen, erhält das Kunstwerk des Diplom-Pädagogen für bildende Kunst aus dem bulgarischen Sofia, der Heimat von Christo, eine neue Bedeutung. Den kleinen Keltenfürst, der bereits einen Platz im Bürgermeisterzimmer von Gerd Mordier gefunden hat, gibt es im Salon von Boyana Neeb. Die beiden Wahl-Glauburger bieten jetzt ihren »Kelti« bei der Kultur- und Nachmittagsnacht in Büdingen an.

hr/Foto: Stehr

pro Jahr. Damit verbunden sei eine nachhaltige Keltenforschung am Glauberg.

Der Glauburger Bürgermeister nahm schließlich Wissenschaftsminister Cords in Schutz. Für den sei die Wetterau immer eins gewesen und er sah keine Unterschiede zwischen Bad Nauheim und Glauburg. Auch da habe ein Umdenken stattgefunden. Jetzt gelte es, so Gerd Mordier, nach der ersten Freude, die »Leuchttürme Keltemuseum, Vulkanradweg, Limes und Bonifatiusweg«, eingebunden in eine wunderbare Natur, in einem intelligenten Konzept auf den Weg zu bringen.

Der Rathauschef, für den die Entscheidung der Landesregierung auch eine deutliche Aufwertung und Sicherung seiner Gemeinde darstellt, rechnet mit dem Baubeginn des neuen Keltemuseums und seinen Kostbarkeiten im Herbst nächsten Jahres. Geplant ist dazu ein Architektenwettbewerb. Nach dem Wissensstand Mordiers werde eine separate Straße auf den Glauberg geführt, das Museum biete Platz für eine »lebendige wie experimentelle Archäologie«, dazu Gastronomie und Cafe. Der Bürgermeister rechnet mit neuen Arbeitsplätzen und »Bewegung im heimischen Handel und Handwerk«.

Lebensgroßer Fürst als Ausnahmefund

Glauburg-Glauberg (sax). Die Entscheidung, am Glauberg ein neues Museum zu bauen, entspringt nicht nur dem Gedanken der Tourismusförderung, sondern trägt auch der Bedeutung der Funde Rechnung. Sind keltische Statuen schon recht selten, so sind vollplastische Figuren, das heißt Skulpturen, bei denen Vorder- und Rückseite des Körpers ausgearbeitet sind die Ausnahme. Neben der Tatsache, dass am Glauberg außer einer bis auf die wohl beim

Umstürzen abgebrochenen Füße kompletten lebensgroßen Figur auch Bruchstücke mehrerer weiterer Skulpturen gefunden wurden, ist auch der Fundzusammenhang bemerkenswert. So konnte die markante Blattkrone, die wohl Mistelblätter übergroß nachbildet, als Kopfbedeckung aus Stoff und Draht in Resten im Fürstengrab gefunden werden. Auch die beiden schnurgeraden parallelen Gräben, die vom Grabhügel auf Düdelshelm zulaufen, sind so

an anderen Fundorten noch nie nachgewiesen worden. Grabungsleiter Fritz-Rudolf Herrmann vermutet eine zentrale keltische Kultstätte, an der verstorbene Helden verehrt wurden. Dabei steht die Erforschung der Glaubergregion erst am Anfang. Bei weiteren Grabungen in der seit Jahrtausenden, die Funde reichen von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter, durchgängig besiedelten Gegend dürften noch einige Überraschungen zu Tage treten.



Immer wieder finden auf dem Grabhügel, wie hier eine Prozession mit dem Kampf der Keltenfürsten, die nach dem Tod ihres Anführers den Nachfolger bestimmten, geschichtsträchtige Aktionen statt.



Thomas Franke mit seinem »Tanker« unterstützte die Mahnwachen am Glauberg in der kalten Jahreszeit mit Glühwein. Er ist ein Beispiel dafür, dass der Keltenfürst Menschen auch außerhalb Glauburgs fasziniert.

NEUE WÖCHENPOST

Mittwoch/Donnerstag, 5./6. Juli 2006 · 3. Jahrgang · Nr. 26

FÜR OBERHESSEN

Kostenlose Wochenzeitung für Büdingen · Altenstadt · Limeshain · Ronneburg · Gründau
Kefenrod · Nidda · Gedern · Ortenberg · Ranstadt · Schotten · Hirzenhain · Glauburg

Keltenfürst und Kreiselfest

Erfolg für zähe Glauburger: Der Keltenfürst kehrt heim - »Joker« und »Bombach«'stisches Kreiselfest

Altenstadt/Glauburg (hr). Die Glauburger bekommen ihren Keltenfürst zurück und eine ganze Region freut sich mit den Menschen, die unablässig dafür gekämpft haben. Die Ankündigung von Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts in der letzten Woche, jetzt doch am Glauburg das oft beschworene Keltenmuseum für 6,1 Millionen Euro zu errichten,

wird den Ostteil des Wetteraukreises touristisch enorm voranbringen. Überglücklich waren vor allem Werner Erk, »Keltenfürst-Motor« und Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg und Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier.

Die Nachricht fand die Zustimmung von Landrat Rolf Gnadl: »Ich freue mich, dass die langjährigen Bemü-

hungen der Ehrenamtlichen vor Ort, aber auch meine eigenen Bemühungen von Erfolg gekrönt sind«. Besonders erfreulich ist, dass mit dem Museum auch die Original-Fürstenskulptur und die Schmuckfunde wieder an ihren Fundort zurückkommen. Schon im Herbst nächsten Jahres soll mit dem Bau des Museums begonnen werden.

In Altenstadt ist alles für das Kreiselfest am Sonntag, dem 9. Juli, gerüstet. Der Gewerbeverein schultert die Ausrichtung des großen Straßenfestes, für das wieder das »Superpaket« Jörg Bombach und »Joker« geschnürt werden konnte. 1. Vorsitzender

der Hans-Dieter Stehr weist auf die vielen Aktionen in den Fachgeschäften hin, die an diesem Tag von 13 bis 18 Uhr geöffnet sind, und hofft auf die gute Stimmung am WM-Finaltag. Mit dabei ist auch der frischgebackene Deutsche Meister, der Fanfaren- und Spielmannszug, ein Haus voller Jubelangebote ist die Eberhardt GmbH mit ihrem 70-jährigen Firmenjubiläum, alle Höfe verwandeln sich in Straußwirtschaften und das »Landhaus Knusperhäuschen« bietet Atlantik-Schmaus im Hof des »Schwarzen Adler«. Sogar ein Karussell steht im Bachstaden und wartet auf die kleinen Besucher.



Stille Proteste zeigten Wirkung

Unter dem Motto „Der Keltenfürst zigen Mahnwache am Glauberg zenden Werner Erkumrahmtendie Aus dem Ministerium für Wissen- will zurück nach Hause“ hatte die aufgerufen, um der Forderung Mahnwachen mit Vorträgen zur schaft und Kunst kam die klare Gemeinde Glauburgmit dem örtli- nach einem Keltenmuseum mit Geschichte der Kelten wieauchzur Kunde, dass die Originalfunde im- chen Heimat- und Geschichtsver- den Originalfunden Nachdruck zu gesamten Besiedlungsgeschichte noch zu errichtenden Museum auf- ein seit Dezember regelmäßig verleihen. Mitglieder des Heimat- des Glaubergs. Jetzt zeigten die dem Glauberg zu sehen sein wer- montagabends zu einer halbstün- vereins Glauburg mit ihrem Vorsit- stillen Proteste offenbar Wirkung. den. hp/Bild: hp

KA; Juni 2006



Malwettbewerb zum Thema „Keltenfürst“

Im Rahmen des Tages der Museen hatten die Keltenbergschule und die Gemeinde Glauburg einen Malwettbewerb zum Thema „Keltenfürst“ angeboten. Im Glauburgmuseum wurden jetzt die Preise an die Gewinner vergeben. Eine Jury, bestehend aus dem Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins, Werner Erk, dem Geschäftsführer des Archäologischen Parks, Bernd Uwe Domes, sowie

dem Ersten Beigeordneten der Gemeinde Glauburg, Eberhard Kunzendorf, wählte aus jeder Jahrgangsstufe drei Bilder aus. Die Kinder erhielten jeweils ein Heftzuden Themen „Kelten“ und „Mittelalter“ und zu Themen, die sich auf den Glauberg beziehen, sowie einen Sticker „Der Keltenfürst will zurück nach Hause“. Neben der Preisverleihung wurde mit den Kindern eine mittelalterliche Gemüsesuppe

über einem offenen Feuer gekocht. Die Erzieherinnen der Kindertagesstätte „Regenbogenland“ erklärten den Kindern außerdem anschaulich den Weg vom Getreide zum köstlichen Plätzchen. Den Tag konnte man schließlich gemütlich im Kirchensaal ausklingen lassen, in dem die evangelische Kirchengemeinde Glauburg zu Kaffee und Kuchen eingeladen hatte.

pd/Bild: privat

Zurück ins Land der Kelten

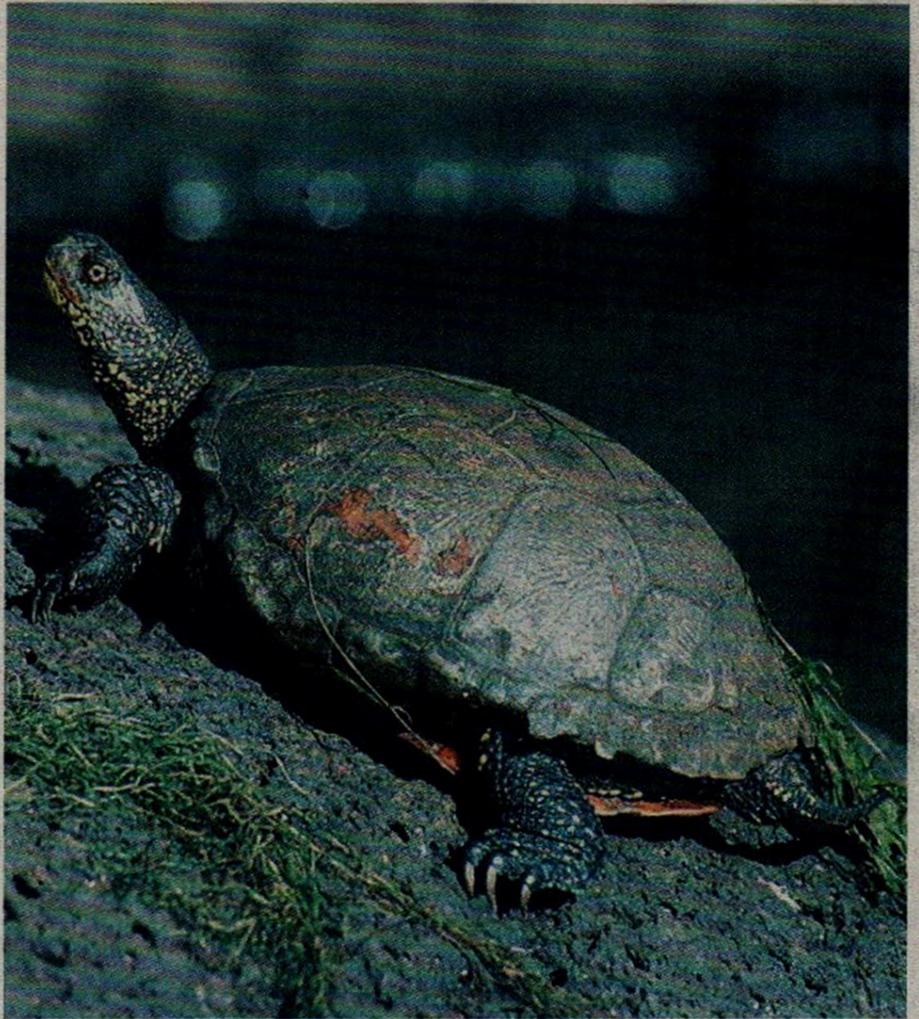
Sumpfschildkröte soll am Glauberg wieder heimisch werden

was. GLAUBURG. Ob schon die Kelten am Glauberg vor mehr als zwei Jahrtausenden Sumpfschildkröten auf ihrem Speiseplan hatten, läßt sich zwar nicht belegen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die damaligen Herrscher über die Region das als schmackhaft geltende Fleisch dieser Panzertiere zu schätzen wußten, zumal die Sumpfschildkröte in der Flußniederungen rund um den Glauberg damals häufig vorkam. Das änderte sich im Laufe der Jahrhunderte. Vor allem im Mittelalter waren Sumpfschildkröten als Fastenspeise begehrt, und die Bestände sanken immer mehr. Später verloren die letzten Populationen auch noch ihre Lebensräume, als viele Feuchtgebiete nach und nach für die Landwirtschaft und Siedlungen trockengelegt wurden.

Nun soll die Sumpfschildkröte im Gebiet des frühgeschichtlichen Keltenfürstentums wieder heimisch werden. Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Sumpfschildkröte setzen in den nächsten Tagen im Naturschutzgebiet der Nidderauen unweit des Glauberg-Plateaus rund ein Dutzend Exemplare des kleinen Reptils aus, um diese Spezies dort wieder anzusiedeln. Das geschieht als Teil eines landesweiten Artenschutzprojekts. Noch vor wenigen Jahren galt die Europäische Sumpfschildkröte in Hessen als ausgestorben, bis Biologen in einem südhessischen Naturschutzgebiet eine Lebensgemeinschaft von mehreren Tieren entdeckten.

Artenschützer gründeten eine Arbeitsgemeinschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Sumpfschildkröte in möglichst vielen Auenlandschaften Hessens nach und nach wieder heimisch zu machen. In den zurückliegenden Jahren sind im Frankfurter Zoo viele Jungtiere nachgezüchtet worden, von denen ein Teil für die Auswilderung vorgesehen ist. Die Tiere werden dort drei bis vier Jahre lang großgezogen, also bis zum einem Alter, in dem sie gute Überlebenschancen in der freien Natur haben. Das Projekt zur Wiederansiedlung der kleinen Panzerträger finanziert sich über Spenden, mit Sponsoring und aus Partnerschaften von Vereinen, Verbänden und Institutionen.

Das Naturschutzgebiet „Nidderauen bei Stockheim“, in dem die Schildkröten einen neuen Lebensraum finden sollen, ist in den zurückliegenden Jahren unter Federführung des Naturschutzfonds Wetterau großflächig renaturiert worden.



Die Kelten sind für immer gegangen, aber die Sumpfschildkröte soll an den Glauberg zurückkehren.

Foto Blickwinkel

Das geschah als „Ausgleichsmaßnahme“ für den Eingriff in die Natur beim Bau des Vulkanradwegs. Dabei ist die in den vergangenen Jahrzehnten begradigte Nidder im Abschnitt zwischen dem Ortenberger Stadtteil Effolderbach und dem Glauburger Ortsteil Stockheim auf mehr als einem Kilometer Länge so umgestaltet worden, daß sie ihre frühere „Flußdynamik“ wiedererhalten hat, also mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten fließen kann.

Dabei hat man auch die einstige Grünlandau wiederhergestellt. So wurden unter anderem Uferdämme abgetragen oder zurückverlegt. Dadurch sind viele Feuchtwiesen wieder entstanden, die seltenen Vogelarten, Amphibien und Insekten als

Refugien dienen. Davon sollen nun auch die Sumpfschildkröten profitieren.

Für die wechselwarmen Tiere haben Naturschützer zudem Flachwasserzonen angelegt, die sich im Frühjahr und Sommer rasch erwärmen und damit zum Wohlbefinden der Schildkröten beitragen. In der Nähe dieser Tümpel sind zudem Laichplätze geschaffen worden.

Die Pflege der Feuchtwiesen, wo die Tiere einen Teil ihrer Nahrung finden, erfolgt durch Nutzung als Weideland. Der Biologe Matthias Kuprian, der das Projekt Wiederansiedlung der Sumpfschildkröte koordiniert, kündigt an, daß die Arbeitsgemeinschaft bis zum Jahr 2012 an acht bis zehn weiteren Standorten in Hessen bis zu 500 Jungtiere auswildern will.



Nasskaltes Vergnügen: die Keltengruppe unter einer Zeltplane.

Bild: Schinzel

Lebendige Geschichte: Trugen keltische Frauen Hosen?

Bis morgen zeigt eine historische Darstellungsgruppe auf dem Glauberg keltischen Alltag

GLAUBERG (hp). Die Kelten haben den Glauberg weit über seine Grenzen hinaus berühmt gemacht. Mit den sensationellen Funden vor zehn Jahren, die in der mannshohen Fürstenstatue gipfelten, wuchs auch das Interesse der Menschen in der Region, die Geschichte der Kelten genauer zu erforschen. Auf zahlreichen Veranstaltungen wurde seitdem das Leben der Kelten, die um den Glauberg vor rund 2.500 Jahren siedelten, in verschiedenen Formen dargestellt. Rührig war dabei der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg.

Inzwischen gibt es auch den Förderverein Archäologischer Park, der den Archäologischen Park Glauberg in vielseitiger Weise unterstützt. Mitglieder des Vereins sind nun dabei, die „Historische Darstellungsgruppe Glauberg“ ins Leben zu rufen. Sinn und Zweck der Gruppe ist es, den keltischen Alltag zu zeigen. Dabei versuche man möglichst authentisch zu sein, erzählt Petra Borchert, engagierte Teilnehmerin in der im Aufbau befindlichen Gruppe. Sie präsentierte schon auf vielen Veranstaltungen zusammen mit

ihrer Mann Hagen in passender Tracht die Kelten. Derzeit kann man die Hobby-Kelten unterhalb des Glaubergs treffen, wenn man vom Parkplatz am Informationspavillon den Weg Richtung Naturfreundehaus nimmt und noch ein Stückchen weiter geht.

Mit dabei befreundete Familien aus München – darunter Simon Kahnert, der den Anstoß für die Petition zur Errichtung eines Keltenmuseums am Glauberg gab –, aus Österreich und der Schweiz. Sie alle teilen das Interesse an den Kelten. Die Gruppe hat auf dem Glauberg noch bis zum morgigen Sonntag ihre Zelte aufgeschlagen. Besucher sind herzlich willkommen, sagt Petra Borchert.

Was steckt nun hinter der Darstellungsgruppe? Zunächst versuchen ihre Mitglieder mit passender Kleidung und Schmuck zu präsentieren, wie die Kelten aussahen. Gezeigt werden auch Handarbeits- und handwerkliche Techniken wie das Netzflechten ohne Knoten, genannt Sprang, das Verarbeiten von Textilien, die Bretchenweberei und Töpferei. Erstaunt waren Besucher über einen Hut, der eher an eine asiatische Kopfbedeckung erinnerte. Gefunden wurden solche Exemplare, wie Kahnert sagt, im baden-württembergischen Hochdorf und in Dürnbach in Österreich, beides Stätten, an denen nachweis-

lich Kelten lebten. Der Hut ist aus Birkenrinde und mit Birkenbast zusammengehalten. Diskussion gab es in der Gruppe auch gleich, ob die keltischen Frauen Hosen trugen, da eine der Teilnehmerinnen eine solche trug. Dabei wurde einmal mehr deutlich, dass man bei der Darstellung keltischen Lebens auf Überlieferungen und Aufzeichnungen der Römer aus der damaligen Zeit angewiesen ist. Von den Kelten selbst wurde nichts in Wort noch in Bild hinterlassen. So könne man beispielsweise bei der Kleidung nicht davon ausgehen, dass die Kelten tatsächlich so angezogen waren, wie man es in Gräbern gefunden habe. Werner Erk, Vorsitzender des Glauburger Heimatvereins, begrüßte die Absicht, eine historische Darstellungsgruppe zu bilden. Wie Petra Borchert weiter erklärte, wolle man sich zukünftig aber nicht nur auf das Thema Kelten beschränken, sondern den gesamten Siedlungszeitraum des Glaubergs, unter anderem auch das Mittelalter, darstellen. Im Zusammenhang mit dem Museum wolle man Geschichte lebendig machen, kündigte sie an. Kontakte zu entsprechenden Gruppen bestünden bereits. Wer sich für das Vorhaben interessiert, ist eingeladen zum nächsten Treffen am Freitag, 2. Juni, um 19.30 Uhr im Glauberg-Museum in der Alten Schule in Glauberg.

tipp
Zeppelinstraße 11
63667 Nidda-Borsdorf

Wochenzeitung
für Wetterau
und Vogelsberg



Anzeigen: 06043/502-70
Fax: 06043/502-40
E-Mail: anzeigen@kreis-anzeiger.de

Redaktion: 06043/502-50
Fax: 06043/502-20
E-Mail: tipp@kreis-anzeiger.de

Vertrieb: 06043/502-60
Fax: 06043/502-40
E-Mail: vertrieb@kreis-anzeiger.de

Nr. 21 | 30. Jahrgang

Auflage: 47.100

Freitag, 26. Mai 2006

Lokales

Freitag, 26. Mai 2006



Besuch bei den Kelten

Wie die Kelten lebten, das wollten nehmen, die vor mehr als 2000 Jahren nahe Lindheim am Glauberg lebten. Passend zum Motto „Abenteuerland“ aus Lindheim genau wissen. Deshalb besuchten sie mit Erzieherin Regina Klein und Praktikantin Katharina Eichler das Glauberg-Museum im gleichnamigen Ortsteil Glauburgs. Thema im Kindergarten ist derzeit „Leben in unserem Land vor unserer Zeit“, erklärte Regina Klein. Da habe es doch nahe gelegen, die Kelten genauer unter die Lupe zu grüßt. Er nahm die Kinder mit auf eine Reise in die Welt der Kelten. Zwischendurch ließ er die jungen Besucher berichten: „Die Kelten haben den Feinden den Kopf abgeschlagen und dann an einen Stab gehängt“, kam es martialisch aus der Gruppe. Nach dem Besuch des Museums stand ein Fußmarsch zum Glauberg mit dem Grabhügel auf dem Programm. Von dort wurden die Kinder abgeholt.

hp/Bild: Schfinzel

den Mitt-
nit einem
etritin-
folgen die
ressierte,
änge, ist
1.

Gabriele
; Gymnas-
6 Uhr und
ie speziell
ien zuge-
sstunden

T

em Gebiet
iswert
niemais

Büld. Bot 17.5.06

Am Samstag

Kinder entdecken die Welt der Kelten

Glauberg. Wer waren die Kelten? Wie kleideten, wie ernährten sie sich? Anhand der keltischen Tracht erfahren Kinder ab acht Jahren mehr über das Leben und den Alltag der keltischen Krieger und ihrer Bewaffnung. Zum Thema Ernährung verdeutlichen vorgeschichtliche Mahlsteine die Verarbeitung des Kornes zum Mehl.

Das Team des archäologischen Parks Glauberg und die Evangelische Familien-Bil-

dungsstätte Wetterau laden Kinder am Samstag, 20. Mai, von 10.00 bis 16.00 Uhr zu diesem spannenden Tag in der Zeit der Kelten herzlich ein.

Die Kursgebühr beträgt 17 Euro. Eine Anmeldung über das Büro in Friedberg oder Büdingen Telefon 06031/91976 oder 06042/979470 ist erforderlich. Per Fax 06031- 64291 und E-Mail: info@ev-familienbildungsstaette.de ist dies ebenfalls möglich.

Kreis - Anz.

Wetteraukreis

19. 5. 06



Besuch bei den Kelten

Wie die Kelten lebten, das wollten die Kinder Froschgruppe des Kindergartens „Abenteuerland“ aus Lindheim genau wissen. Deshalb besuchten sie zusammen mit Erzieherin Regina Klein und Katharina Eichler, Praktikantin im Anerkennungsjahr, das Glauberg-Museum im gleichnamigen Ortsteil Glauburgs. Thema im Kindergarten ist derzeit „Leben in unserem Land vor unserer Zeit“, erklärte Regina Klein. Da habe es doch nahe gelegen, die

Kelten genauer unter die Lupe zu nehmen, die vor mehr als 2000 Jahren nahe Lindheim am Glauberg lebten. Passend zum Motto hätten die Kinder sich Helme aus Pappmaché gebastelt mit Hörnern daran, so wie beispielsweise Asterix und Obelix sie trugen. Und sie hatten sich alle in Tücher gehüllt, ähnlich der anderen Figuren, bekannt aus den Asterix-Büchern. Im Museum wurde die Gruppe von Stefan Medschinski von der Archäologi-

schen Park-Gesellschaft begrüßt. Er nahm die Kinder mit auf eine Reise in die Welt der Kelten. Zwischendurch ließ er die jungen Besucher berichten: „Die Kelten haben den Feinden den Kopf abgeschlagen und dann an einen Stab gehängt“, kam es martialisch aus der Gruppe. Nach dem Besuch des Museums stand ein Fußmarsch zum Glauberg mit dem Grabhügel auf dem Programm. Von dort wurden die Kinder abgeholt. hp/Bild: Schinzel

für den Keltenfürst“ als Motto

ger auf den Spuren der keltischen Kultur haben die Mahnwachen neuerdings abgelöst



Auf die Spuren einer faszinierenden Vergangenheit begaben sich die Teilnehmer der Wanderung am Glauberg. Bild: Schinzel

Damals zogen Reste der hinter den amerikanischen Linien operierenden Einheiten der SS-Division Nord mit pferdebespannter Kolonne und rund 2.000 Mann am Nordhang des Glaubergs in Richtung Osten entlang. Sie hatten keine Chance als sie unter Beschuss genommen wurden.

Erste Volltreffer in die Wagenkolonne versperren an dem steilen Berghang jeglichen Weiterzug.

Viele Soldaten starben. Einige Leichen wurden einen Tag später geborgen, dabei wurde festgestellt, dass tote Soldaten ausgeraubt worden waren. Eine Woche später meldete Professor Richter Leichengeruch. In einem Luftschacht unter den Gebäuderesten wurden noch sechs weitere tote Soldaten gefunden. Alle Toten wurden auf dem Glauberg Friedhof beigesetzt und später auf den Gedenkfriedhof im Kloster

Arnsburg umgebettet, berichtet Erk.

„Als wir als Kinder dort nach dem Krieg spielten, haben wir einige Male versteinerte Muscheln und Schnecken gefunden“, erzählt Erk weiter. „Wir haben Wunder was gedacht“. Doch es stellte sich bald heraus, dass dies Reste der Bestände des Museums waren.

Auch finde man am Rande des Weges manchmal noch Munition, beispielsweise von Maschinengewehren, aber es war auch schon eine Panzerfaust darunter. Das eigentliche Museumsgebäude, das Haus des Archäologen Heinrich Richter, war von der Familie und Evakuierten belegt. Hierhin führte Erk im Anschluss an die anschaulichen Erläuterungen zu den tragischen Geschehnissen am Platz des jetzigen Naturfreundehaus die Teilnehmer. Vom so genannten Haus Richter hat man

einen eindrucksvollen Blick auf den Ende vor einigen Jahren rekonstruierten Fürstengrabhügel und die nähere Umgebung bis Büdingen.

Das Haus Richter blieb von den Angriffen Anfang April 1945 nahezu verschont. Wohl aus dem Grund, weil es einen so schön angelegten Garten hatte. „Thank the flowers“, danke den Blumen, sollte einer der amerikanischen Soldaten zu Frau Richter gesagt haben, der den Glauberg mit seinen Kameraden umlagerte, erzählte Erk den Teilnehmern der Wanderung.

Das Haus-Richter, früherer Glauberg-Museum, wurde inzwischen vom Land Hessen erworben und wird vermutlich mit seinem Gartengrundstück an den geplanten Museumsbau angrenzen, hoffen die Verantwortlichen vor Ort. Damit würde sich der Kreis schließen.

Wandern auf dem Glauberg

NDP v. 11.5.06

Glauberg. Jeden ersten Montag im Monat findet ab 19 Uhr eine erlebnisreiche Wanderung auf den Spuren der Geschichte am Glauberg statt. Die etwa einstündigen und kostenfreien Veranstaltungen stehen unter dem Motto „Tragische, historische und andere Momente am Glauberg“. Die Tour startet am Parkplatz und führt unterhalb der Steilhänge auf dem so genannten „SS-Weg“ zum Naturfreundehaus. (cwi)

Wandern für den Keltenfürsten

~~Glauberg-Glauberg. Jeden ersten Montag im Monat um 19 Uhr findet zukünftig eine erlebnisreiche und informative Wanderung auf den Spuren der Geschichte am Glauberg statt. Die etwa einstündigen und kostenfreien Veranstaltungen stehen unter dem Motto: »Tragische, historische und andere Momente am Glauberg«.~~

Die erste Wanderung am 8. Mai wird den Spuren der Forschungen der dreißiger Jahre und dem ersten Museum am Glauberg folgen. Die Tour startet am Parkplatz und führt unterhalb der Steilhänge auf dem so genannten »SS-Weg« zum Naturfreundehaus, dem Platz, an dem am 2. April 1945 das Inventar des Glauberg-Museums in Flammen aufging. Reste der hinter den amerikanischen Linien operierende Einheiten der SS-Division Nord zogen damals mit pferdebespannter Kolonne und rund 2000 Mann am Nordhang des Glauberg in Richtung Osten, wurden von den Amerikanern entdeckt und massiv beschossen. Das an der Stelle des heutigen Naturfreundehauses stehende Reichsarbeitsdienstlager, in dem provisorisch die Museumsbestände eingelagert worden waren, wurde bei den Kämpfen völlig zerstört, insgesamt 14 Soldaten star-

ben. Das eigentliche Museumsgebäude, das heutige Wohnhaus Richter war von der Familie und Evakuierten belegt; es überstand durch glückliche Umstände den Angriff. Dieses ursprüngliche »Glauberg-Museum« wurde inzwischen vom Land Hessen erworben und wird vermutlich mit seinem Gartengrundstück an den geplanten Museumsneubau angrenzen. »Der Kreis schließt sich« – Hoffentlich bald!

Weitere Wanderungen zu den sichtbaren Zeugnissen der verschiedenen Kulturepochen am Glauberg und spannende Erzählungen zu wechselvollen Geschichte sind geplant. Wer waren die Kelten? Wer erbaute die mächtigen Wallanlagen? Wie erfolgte die Wasserversorgung auf dem Glauberg? Welches Geheimnis barg der Kreisgraben? Die einzigartigen Entdeckungen am Glauberg geben noch immer viele Rätsel auf. Die monatlichen Wanderungen für den Keltenfürsten sollen die faszinierende Geschichte des Glaubergs und die Dimension der archäologischen Potenziale verdeutlichen. Der Heimat- und Geschichtsverein, die Gemeinde Glauberg und die Archäologische Park Glauberg Gesellschaft freuen sich auf zahlreichen Besuch.

Neue Wochenpost
10./11.5.06



Unterschriftensammlung

auch in Hitzkirchen:

Fenster der Familie Föruges 2006

Vereinigung für Heimatsforschung in Vogelsberg, Wetterau und Kinzigtal e.V.

Vorsitzender : Georg Werckmeister, Karlstrasse 6, 63571 Gelnhausen
Telefon 06051/ 6 82 50; e-mail: georg.werckmeister@t-online.de



Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Herrn Staatsminister Udo Corts
- persönlich -
Rheinstrasse 23 - 25
65185 Wiesbaden

Gelnhausen, den 8. Mai 2006

Glauberg

Sehr geehrter Herr Staatsminister,

Die Mitgliederversammlung der Vereinigung für Heimatsforschung hat sich auf ihrer Jahrestagung am 22. April 2006 in Gelnhausen einstimmig dafür ausgesprochen, dass die keltischen Funde vom Glauberg im Original dauerhaft am Ort ihrer Auffindung ausgestellt und angemessen präsentiert werden.

Begründung:

Der Grabhügel und die dort gefundenen Statuen und Grabbeigaben repräsentieren zusammen mit der Gesamtanlage und der Prozessionsstrasse einen unlösbaren Zusammenhang. Dieser würde bei einer Ausstellung in Darmstadt oder Bad Nauheim völlig auseinandergerissen. Es kann nicht angehen, dass die Statue des Keltenfürsten an einem fremden Ort dafür zweckentfremdet wird, durch seinen Bekanntheitsgrad die Finanzierung anderer Objekte zu ermöglichen.

Die Landesregierung wird gebeten, den Ausstellungsort der Funde auch unter dem Gesichtspunkt des sich vollziehenden Paradigmenwechsels zu betrachten, weg von einer zentralen, nur auf die Präsentation spektakulärer Objekte gerichteten Museumspraxis hin zu einer dezentralen, den lokalen Kontext und die örtliche geschichtsinteressierte Bevölkerung einbeziehenden Pflege des archäologischen Erbes.

Die Vernachlässigung und Missachtung unseres keltischen Kulturerbes, die sich auch an der fortschreitenden Zerstörung der Ringwälle im Taunus und im Biebental zeigt und anscheinend ihre Wurzeln in einer Überhöhung der germanischen Vergangenheit in unseliger Zeit hat, darf sich nicht weiter fortsetzen.

Wir bitten Sie deshalb, sehr geehrter Herr Minister, sich dafür einzusetzen, dass der Keltenfürst und die anderen Funde ihre Aufstellung dort finden, wo sie hingehören, nämlich an dem Ort, wo sie die Erde 2500 Jahre bewahrt hat.

Mit freundlichen Grüßen

Georg Werckmeister
1. Vorsitzender



Der Keltenfürst ließ grüßen: Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (links) überreichte KA-Geschäftsführer Dr. Wolfgang Maaß eine Mini-Tonstatue des Objekts. Alle Bilder: Glaserhardt, Leo, Hillgartner

HA 8.5.06

Der Keltenfürst war auch bei der Jubiläumsfeier ein Thema

Glauburgs Bürgermeister überreichte Mini-Statue – Landtagspräsident auf großer Tour

NIDDA-BORSODORF (mig). Dass auch der hessische Landtagspräsident Norbert Kartmann sich Zeit genommen hatte, bei der Jubiläums- und Umzugsfestivität dieser Zeitung mitzumachen, ist insofern besonders erwähnenswert, weil er wenige Stunden später zur großen Tour nach Asien aufbrach.

Trotzdem sei es ihm wichtig gewesen, bei der Traditionszeitung vorbeizuschauen, denn er wisse selbst, welche Bedeutung Heimatverbundenheit hat, die ein lokales Blatt ganz besonders pflege. Das Kontrastprogramm: Danach ging es für Kartmann ab in die große weite Welt – mit einer Wirtschaftsdelegation unter Federführung von Ministerpräsident Roland Koch nach Südkorea (Seoul) und China (Shanghai). Auch der Landtagspräsident ließ übrigens zur Feier des Tages anklingen, dass in Kürze eine Entscheidung der Landesregierung bekanntgegeben werde, was den Keltenfürsten-Museums-Standort betreffe. Glauburg oder Bad Nauheim? Diesbezüglich wollte Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier, der als einer der Ersten zur Kreis-Anzeiger-Feier erschienen war, über den „Buschfunk“ in Erfahrung gebracht haben, dass es offenbar recht gut aussehe für den Standort am Glauberg. Mal abwarten, was Minister Udo Corts tatsächlich zu sagen hat. Mordier indes war gut gewappnet: Er schenkte zur Einweihung der neuen KA-Räume

einen 20 Zentimeter hohen Keltenfürsten aus Ton. Wirklich originell, was Mordier nicht nur deswegen den Ruf als „Mr. Keltenfürst“ einbrachte.

Auf Reisen ging nach der Feier auch „Mr. Kultur“ Jochen Hieber. Er fuhr nach München, wo sein stationärer Fußball-WM-Globus mit großer Gala die letzte Veranstaltung abhielt. 850 000 Menschen hat Hieber in allen WM-Austragungsstädten bisher in den Globus gelotet. Eine Super-Resonanz. Wobei er die Millionen-Marke fest im Visier hat, denn jetzt zieht der Globus wieder nach Berlin, wo die Tour einst begonnen hatte.

Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich hatte am Samstag richtig Stress, schließlich standen die Aktivitäten mit den Partnerstädten im Mittelpunkt ihrer Bemühungen. Sie schenkte eine Uhr, damit die Redaktion immer weiß, was die Stunde geschlagen hat. Jawohl, wir haben verstanden ...

Gemeinsam zur Feier erschienen Schotens Ex-Bürgermeister Hans Otto Zimmermann (jetzt ohne Bart, richtig jung aussehend) und der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Oberhessen, Günter Sedlak. Beide kennen sich ohnehin gut, absolvierten sie doch zusammen schon einige anspruchsvolle Alpenwanderungen. Ebenfalls seine Verbundenheit zur Region bekundete der ehemalige Sparkassen-Vorstandsvorsitzende Klaus-Dieter Gröb, heute im Vorstand der Helaba. Die hiesigen Volksbank-Vorstände glänzten dagegen, trotz Einladung, durch Abwesenheit.

was einige anwesende Aufsichtsräte eher missmutig registrierten.

Auch die regionalen Sport-Verantwortlichen gaben sich ein Stelldichein. Selbstbewusstsein in Sachen Klassenerhalt des Bundesligisten Eintracht Frankfurt versprühte selbstverständlich Kreisfußballwart Jürgen Radeck. Der oberste Funktionär der Kicker in heimischen Gefilden prophezeite, dass die Adlerträger aus dem Riederwald „knapp aber verdient“ im Oberhaus verweilen und die treuen heimischen Fans nicht enttäuschen. In den Nachmittagsstunden ging der Wunsch des Ortenbergers in Erfüllung, der zur Zeit einer harten Doppelbelastung ausgesetzt ist: Der Polizeibeamte ist seit knapp einer Woche als „Feuerwehrmann“ auch noch Interimstrainer des stark abstiegsbedrohten Bezirksoberrligisten Sportfreunde Oberau, der klassenhöchsten Büdinger Formation. Radeck traf auf seinen Vorgänger Bertold Jungmann, dergut 14 Jahre in Amt und Würden war. Der Glauburger präsentierte übrigens voller Stolz seinen vier Wochen alten Enkel Lukas, den jüngsten Besucher der Jubiläumsfestivität.

Die Dauemheimerin Rosel Schleicher überbrachte als Vorsitzende die besten Wünsche des Turngaus Weiterau/Vogelsberg. Zigttausend Aktive vertrauen dem Engagement der erfolgreichen Unternehmerin, die eine Lanze für den Breitensport bricht und eine Vorbildfunktion in der ebenso wichtigen wie aktuellen Ehrenamts-Diskussion genießt.

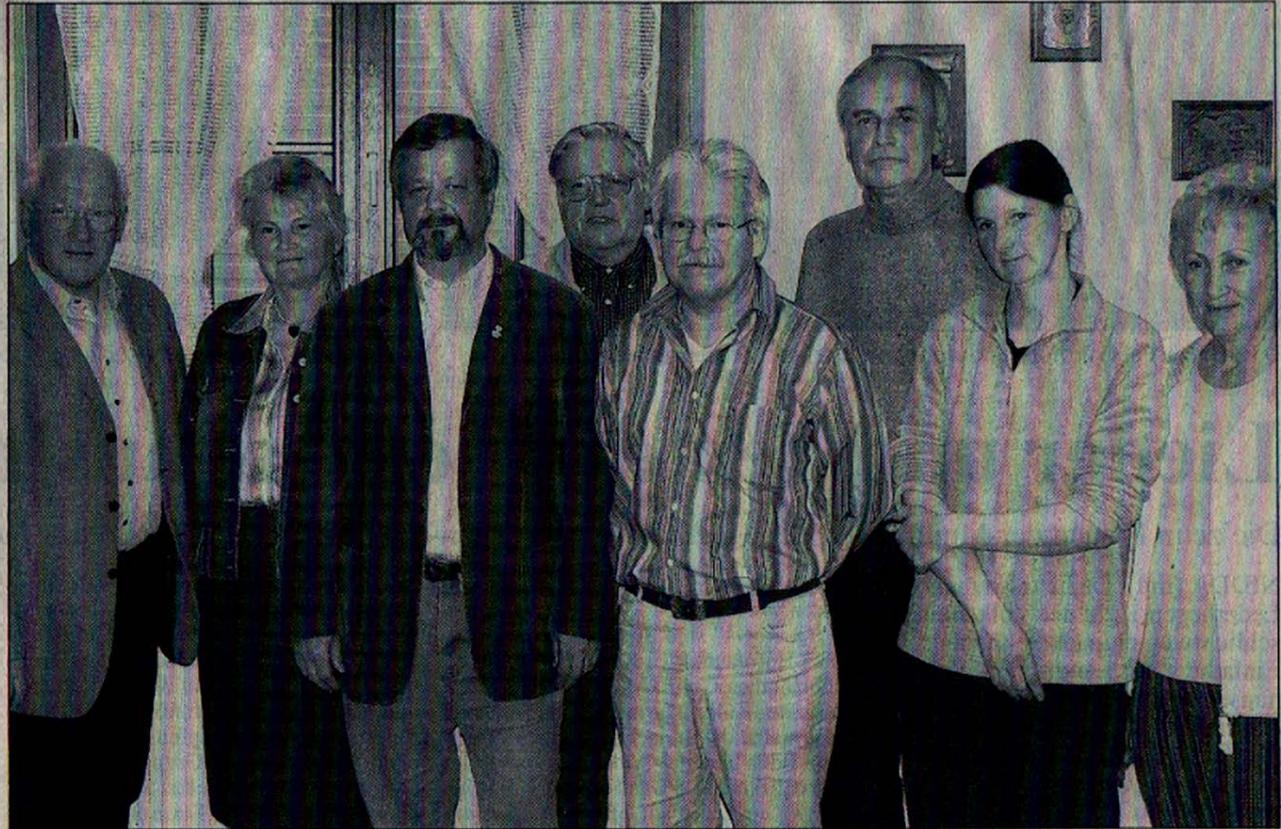
Museum, das Keltenfunden angemessen ist

Hauptversammlung beim Glauburger Heimat- und Geschichtsverein mit Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr

GLAUBERG (hp). das abgelaufene Geschäftsjahr des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins war geprägt von den Bemühungen um die Errichtung eines Keltenmuseums. So lautete das Fazit von Werner Erk, des Vereinsvorsitzenden, in der Jahreshauptversammlung.

Dazu begrüßte er neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern auch Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier und den Geschäftsführer der Archäologischen Park GmbH (APG), Bernd-Uwe Domes. Erk gab zunächst einen ausführlichen Überblick über die Geschehnisse im Zusammenhang mit dem „Kampf um das Keltenmuseum“. Mit dabei hatte er einen dicken Aktenordner, in dem akribisch alle Zeitungsberichte zu dem Thema der vergangenen Monate gesammelt waren. Er machte einmal mehr die Notwendigkeit eines den wertvollen Keltenfunden angemessenen Museum deutlich. Die jüngsten Diskussionen über den richtigen Standort – Bad Nauheim, Darmstadt oder Glauberg – hatten den Verein, die Gemeinde Glauburg und politische Mandatsträger über die Grenzen Glauburgs hinaus auf den Plan gebracht. Mit Unterschriftensammlungen und den montäglichen Mahnwachen auf dem Glauberg seit Ende des vergangenen Jahres und weiteren interessanten Aktionen, über die Presse, Funk und Fernsehen berichteten, wurde engagiert für die Errichtung des Museums am Glauberg friedlich demonstriert, das Landespolitiker vor einigen Jahren auch in Aussicht gestellt hatten.

Bernd-Uwe Domes stellte sich zunächst den Mitgliedern vor und berichtete über seine Arbeit als Geschäftsführer der APG. Er arbeite eng mit allen zuständigen Gremien zusammen, führt Gespräche quer durch die Region, mit dem Heimatverein und der Gemeinde wie auch mit Vertretern der Landesregierung. Dabei suche er die sachliche Diskussion, denn für ihn sei es eine Art Gratwanderung. Immerhin unterstützt das Land Hessen die APG als Mitglied finanziell. Wichtig sei es, eine Grundstruktur an Museum zu erhalten, die ausbaufähig sei, sagte Domes. Nach wie



Der neugewählte Vorstand des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins mit Werner Erk an der Spitze.

Bild: Schinzel

vor werde man sich deshalb vehement für die Errichtung des Museums einsetzen. „Der Protest muss weiter gehen, aber anders“, sagte der APG-Geschäftsführer. So wird die Mahnwache abgelöst von einer Veranstaltung, die ab jetzt jeden ersten Montag im Monat stattfinden soll unter dem Tenor „historische, tragische und andere Momente“, kündigte er an. Es beginnt am Montag, 8. Mai, um 19 Uhr am Parkplatz auf dem Glauberg. Thema ist die Rolle der Nationalsozialisten am Glauberg unter Hinweis auf den so genannten SS-Weg. Als weiteres will man sich um europäische Kulturfördergeldbemühungen. Als dritten Punkt nannte Domes noch mehr Einbeziehung der Schulen, auch im Hanauer und Rhein-Main-Gebiet hinsichtlich des Themas Kelten, wobei auch an Fortbildungen bei den Lehrern gedacht

wird. Erk gab außerdem einen Überblick über die Vereinsveranstaltungen. Neben der Durchführungen von verschiedenen Ausstellungen im Heimatmuseum in Glauberg, das sonntags von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung besucht werden kann – Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll berichtete von rund 2 600 Besuchern 2005 – gehört die Pflege des Glauberggeländes durch die Mitglieder und Gemeinnützigen nach dem Hartz-IV-Gesetz dazu. 182 Stunden wurden ehrenamtlich absolviert. Außerdem organisiert der Heimatverein das Jahr über verschiedene Veranstaltungen wie Vorträge von Wissenschaftlern und Historikern oder auch musikalische wie zuletzt das Harfenkonzert. Es folgte der Bericht des Rechners Alfred Meißner. Auf Antrag des Kassenprüfers Herbert May wurde der Vorstand sodann

von der Versammlung entlastet.

Die Vorstandswahlen brachten keine Veränderung. Unter der Wahlleitung von Hans-Joachim Meyer wählten die Mitglieder Erk erneut zum Vorsitzenden und Oskar Klöppel zu seinem Stellvertreter. Schriftführer wurde Wolfgang Wefers, Rechner Alfred Meißner, Museumsleiterin ist nach wie vor Petra Lehmann-Stoll. Beisitzer wurden Walter Gasche, Stephan Medschinski, Marlu Erk und Gerthilde Zinn. Am Ende dankte Erk befreundeten Vereinen, der Gemeinde und Landrat Rolf Gnagl für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit. Mit einem Film und Bildern von Christian Heinz über die jüngste Aktion, dem Prozessionszug am Grabhügel des Keltenfürsten, fand die Versammlung im Feuerwehrgerätehaus einen stimmungsvollen Abschluss.

Ein Minister hilft in Glauberg, ein Fußballer in Petterweil

NDP v. 18.4.06

Auch Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD) spricht sich für die Rückkehr des Keltenfürsten vom Glauberg an seinen Fundort aus. Eine Unterschrift auf eine Protestpostkarte mit der entsprechenden Forderung hat die Karbener SPD-Bundestagsabgeordnete Nina Hauer nun aus Berlin mitgebracht in die Wetterau. Bei seinem Besuch vor wenigen Wochen in Ortenberg hatte der Minister und ehemalige niedersächsische Ministerpräsident eine Aktionskarte des Archäologischen Parks Glauburg zum Verbleib des Keltenfürsten auf dem Glauberg unterschreiben wollen. Allerdings gab es im alten Ortenberger Rathaus keine Karten mehr. Also sprang Nina Hauer als reitende Botin ein und versprach Gabriel, eine Karte mit nach Berlin zu bringen. Das tat sie dann auch: „Ich habe ihn am Rande einer Plenardebatte im Deutschen Bundestag getroffen, die Karte gegeben und er hat sofort unterschrieben“, erzählt Nina Hauer. Die Postkarte ist persönlich an Hessens Wissen-

schaftsminister Udo Corts (CDU) adressiert und soll die hessische Landesregierung dazu bewegen, den auf dem Glauberg gefundenen Keltenfürsten dorthin zurück zu bringen. Zahlreiche dieser Postkarten sind bereits auf dem Weg zu Corts. „Ich bin ausdrücklich für die Rückkehr des Keltenfürsten auf den Glauberg und deshalb unterstütze ich diese Postkartenaktion auch nachdrücklich“, betont Nina Hauer noch einmal.

☆☆☆

Viele Schulleitungen und Hausmeister im Wetteraukreis sind derzeit traurig: Einer ihrer wichtigsten Ansprechpartner in der Kreisverwaltung hat sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Manfred Sauer hatte dort 27 Jahre lang Bauhof-tätigkeiten ausgeübt. In einer kleinen Feierstunde im Friedberger Kreishaus gratulierten ihm der zuständige Fachstellenleiter Reimund Becker, Einsatzkoordinatorin Waltraut Schieb, seine Kolle-

gen und allen voran Kreisbeigeordnete Edda Weber (SPD) aus Florstadt, die hier auch in ihrer Funktion als Mitglied der Betriebskommission des Eigenbetriebs Gebäu-

dewirtschaft tätig wurde. Manfred Sauer ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Von 1970 bis 1979 war er als Waldarbeiter bei der Forstverwaltung Fürst von Isenbur-

gische Rentkammer in Birstein tätig. Von hier aus wechselte er in Dienste des Wetteraukreises und war seither in der Betreuung der schulischen Außenanlagen tätig. „Zu seinen Kollegen, zu vielen Schulleitungen und Hausmeister hatte er stets ein gutes Verhältnis und brachte bei der Arbeit immer seinen Teamgeist mit ein“, lobte Edda Weber. Zum 1. Januar 2005 wurde der schulbetriebliche Bauhof dem Eigenbetrieb Gebäude-wirtschaft zugeordnet. Fachstellenleiter Reimund Becker bezeichnete Manfred Sauer als einen hoch motivierten, zuverlässigen und gewissenhaften Mitarbeiter. „Seine Fachkenntnisse und Erfahrung werden nicht leicht zu ersetzen sein.“

☆☆☆

Bange Zeiten für einen Radiohörer aus Petterweil: Felix Blank hatte beim Bad Vilbeler Sender Radio FFH angerufen und in der Sendung „Pfi Fischer!“ bei Daniel Fischer angerufen. Des-sen Konzept: Die Hörer müssen et-

was We
Reise z
ging au
ness-Sit
finalspie
tag im V
Waagsch
zählen
ler von
zweite
musste
den Ob
überzeu
tracht g
Waldsta
furt un
hart“, s
nie wie
anschau
Pokal
sich t
zeigte
das Spi
wie Fe
weiler
din Eil
Urlaub

* Wege



Abschied aus dem Kreis-Dienst: Manfred Sauer wird verabschiedet von der Frauenriege, angeführt von Kreisbeigeordneter Edda Weber (Zweite von rechts). Foto: Privat

Der **KELTENFÜRST** will
zurück nach

Glauberg!
Gemeinde Glauburg
Wetteraukreis

www.glauberg.de

...um eine
Felix Blank
ft zwei Bus-
as DFB-Halb-
...Dienst-
...Buro in die
...vor beim Auf-
...en aller Spie-
...ankt... Seine
...gemein: Er
...ten... von
...ckers davon
...as Spiel Ein-
...a Bielefeld im
...raisen... Frank-
...as ist doppelt
...ch wollte mit
...von Bielefeld
...ie sind wir im
...Aber er ließ
...rztzugen und
...aute sich Judt
...rt an...auso
...seiner Freun-
...ch in Ägypten
...FH-Kosten.
...er-Goldmann
...Dienstag.

veil

Am Mittwoch

Bericht über den Glauberg im TV

Glauburg. Am 19. April, um 21.15 Uhr berichtet das Wissenschaftsmagazin Abenteuer Erde im dritten hessischen Fernsehprogramm über den Glauberg und die Kelten. Der etwa zehn Minuten dauernde Filmbeitrag zeigt faszinierende Bilder und neue Forschungsergebnisse vom Glauberg. So ist z. B. eine Inszenierung im Fackelschein des Grabhügels zu sehen und Wissenschaftler kommen zu Wort, die unter anderem der Frage nachgehen, ob etwa Grabensystem und Prozessionsstraße nach Himmelsrichtungen bzw. nach Sonnen- und Mondpositionen ausgerichtet wurden. Für Prof. Bruno Deiss, physikalischen Institut Frankfurt und Leiter der Sternwarte, handelt es sich hier mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein keltisches Kalendarium.

Solche Beiträge fördern nicht nur das Wissen über die

keltische Kultur am Glauberg und unsere eigene Geschichte, sondern sie wecken auch Interesse, die geschichtsträchtige Kulturregion Wetterau als Ausflugsziel zu besuchen. Die sichtbaren Hinterlassenschaften der Kelten und der römischen Nachbarn am Limes stellen ein wertvolles Kulturerbe dar. Die einzigartigen Entdeckungen am Glauberg, die Salzgewinnung in Bad Nauheim, der Limes, die Museumslandschaft und viele weitere Zeugnisse gilt es zu bewahren, zu entwickeln und daraus eine Perspektive für den regionalen Kulturtourismus zu schaffen.

Bei den dreitägigen Dreharbeiten wurde das Fernsichteam vom Heimat- und Geschichtsverein Glauberg und der Archäologische Park Glauberg Gesellschaft betreut und unterstützt.

NDP

18.4.

2006

Fersehbericht über Glauberg

Glauburg. Der Glauberg und die Kelten sind morgen (Mittwoch) um 21.15 Uhr im Fernsehen. Dann berichtet das Wissenschaftsmagazin „Abenteuer Erde“ im „hr-fernsehen“, dem dritten Programm des Hessischen Rundfunks, für etwa zehn Minuten aus der Wetterau. Der Filmbeitrag zeige faszinierende Bilder und neue Forschungsergebnisse vom Glauberg, kündigt der Archäologische Park Glauberg an. So ist zum Beispiel eine Inszenierung im Fackelschein des Grabhügels zu sehen und Wissenschaftler kommen zu Wort, die unter anderem der Frage nachgehen, ob etwa Grabensystem und Prozessionsstraße nach Himmelsrichtungen beziehungsweise nach Sonnen- und Mondpositionen ausgerichtet wurden. (FNP)

Der Keltenfürst – die sensationelle Entdeckung

KA 8.4.06

Während Flugs über dem Glauberg fiel Alois Chlopczik und Wilhelm Diebitsch 1987 ein kreisrunder Schatten im Feld auf

Von Christian Renner

GLAUBURG. Dr. Alois Chlopczik und Wilhelm Diebitsch hatten schon viele Flugstunden über dem Glauberg absolviert. Aber als Chlopczik an diesem Junitag im Jahr 1987 aus dem Fenster des kleinen Sportflugzeugs sah, da bemerkte er etwas, das ihm vorher nie aufgefallen war: kreisrunder Schatten im Feld am Südhang des Glaubergs.

Er berichtete den anderen Mitgliedern des Heimatvereins Glauburg von seiner merkwürdigen Entdeckung und versprach, die Bilder zu zeigen, die er mit seinem Fotoapparat aus dem Flugzeug heraus gemacht hatte. Die Bilder hat niemand gesehen. Ob die Kamera versagt hat, der Film falsch entwickelt wurde oder ob Chlopczik einfach die falsche Belichtung gewählt hatte, kann heute niemand mehr sagen. Chlopczik starb im Frühjahr des Jahres 1988.

Chlopcziks Platz im Flugzeug von Wilhelm Diebitsch nahm im Jahr 1988 Werner Erk ein. Gemeinsam mit Chlopczik, Adolf Günther, dem Ehepaar Kauschat und vielen anderen Geschichtsinteressierten hatte Erk im Jahr 1975 den Heimatverein Glauburg gegründet. Es war der erste Verein, der den Namen der neuen Gemeinde nach der Gebietsreform trug. Der Glauberg gab dem angrenzenden Ort seinen Namen. Die Glauburg, die einst auf der geschichtsträchtigen Erhebung stand, war Namensgeberin der Großgemeinde.

Mit Diebitsch wollte Erk im Sommer 1988 vom Flugzeug aus einen längst verschwundenen Wall

aufspüren, der einst vom Enzheimer Kopf am nördlichen Ende des Plateaus auf dem Glauberg Richtung Westen führte. Auf der Suche nach diesem Wall sahen sie aber etwas ganz anderes. Sie erkannten jenes Gebilde, von dem der verstorbene Dr. Alois Chlopczik ein Jahr zuvor gesprochen hatte: einen dunklen Halbkreis am südwestlichen Hang. Erk fotografierte die merkwürdigen Schatten und erinnert sich an diesen Flug noch heute sehr genau: „Von diesem Tag an ließ mich die Sache nicht mehr los. Ich hatte Blut geleckt und wollte wissen, was sich in diesem Feld unter der Erde befindet.“ Immer wieder überflog er mit Diebitsch die Stelle, machte Bilder, bestimmte die Ausmaße. Besonders gut waren die Schatten an Tagen nach einem starken Regen zu erkennen. Ein Hinweis darauf, dass es sich bei dem Kreis wohl um Gräben handelte, denn in den verschwundenen Gräben trocknet das Regenwasser langsamer, die Fläche bleibt dunkel.

Mit seiner Frau unternahm Erk zahlreiche Spaziergänge zu jener Stelle, die er vom Flugzeug aus gesehen hatte. Im Laufe der Zeit erkannte er den dunklen Halbkreis sogar vom Boden aus. „Von Dödelshaus hatte man einen besonders guten Blick auf die seltsamen Verfärbungen.“

Erk schickte die Fotos, die er gemacht hatte, zum Hessischen Landesamt für Denkmalpflege nach Wiesbaden. Sein heimlicher Wunsch, dass neue Grabungen die Geheimnisse des Glaubergs offen legen würden, erfüllte sich aber zunächst nicht. Die Archäologen haben nur wenig Geld für Grabungen. Gegraben wird eigentlich nur, wenn historische Funde gefährdet sind, etwa bei einem Neubau. Die Entdeckung, die Werner Erk und

Alois Chlopczik gemacht hatten, war interessant. Daran hatten auch die Wiesbadener Archäologen keinen Zweifel. Für eine spontane Grabung reichte das alles jedoch nicht aus. Schon oft wurde der Glauberg archäologisch untersucht. Den Anfang machte der Landesarchäologe Eduard Anthes, der von 1911 bis 1913 auf dem Glauberg die ersten Funde freilegte. Anthes wollte seine wissenschaftlichen Ergebnisse publizieren und damit den Grundstein für die Erforschung des Glaubergs legen. Dazu ist es aber nicht gekommen. Der Erste Weltkrieg nahm diesem Vorhaben den Wind aus den Segeln. Überhaupt steht es auffällig schlecht um Veröffentlichungen rund um den geschichtsträchtigen oberhessischen Hügel. Denn auch die zweite große Grabung im Jahr 1933 stand unter einem schlechten Stern. Obwohl es der Grabungsleiter Professor Heinrich Richterverstand, bei den Nazis Geld für die Forschungen locker zu machen, sorgten die Wirren des Dritten Reiches dafür, dass es kein glückliches Ende der Grabung gab. Dabei hatte Richter schon viele interessante Funde geborgen, hatte die Mauern der mittelalterlichen Glauburg freigelegt, erste Berichte geschrieben und den Anstoß für ein Glauberg-Museum gegeben. Auf der südwestlichen Seite des Glaubergs ließ er ein Haus bauen, das später als Museum die Funde zeigen sollte. Nur wenige Schritte ist das Haus von jener Stelle entfernt, die Chlopczik und Erk entdeckten und an der ein Fund gemacht wurde, der den Glauberg und mit ihm die Gemeinde Glauburg über die hessischen Grenzen hinaus bekannt machen sollte.

Bis zu seinem Tod im Jahr 1970 diente das Haus am Südhang Professor Richter als Wohnhaus. Ein Museum entstand auf der anderen Seite, neben dem ehemaligen Naturfreundehaus, das die Nazis kurz

senschaftler aufgegeben.

Zwölf Jahre vor der Entdeckung der dunklen Stellen auf der Südseite gründete sich der Heimatverein Glauburg. Sein Ziel: Alles rund um den Glauberg festzuhalten, zu sichten, zu veröffentlichen. Mit dabei war auch Emma Kauschat, die Enkeltochter des ersten Heimatforschers Glaubergs, Johannes May. Er interessierte sich für die Geschichte und die Sagen um

den Glauberg. Für das 19. Jahrhundert war dieses Interesse keineswegs selbstverständlich. So veröffentlichte May sein Buch unter dem Pseudonym Jean Reuneck.

Werner Erk, der ebenfalls Grün-

Angst, wichtige Zeugnisse der Vergangenheit zu übersehen, vielleicht sogar zu zerstören. Eine Notgrabung sollte für die wissenschaftliche Ordnung sorgen. Und tatsächlich gab der Landesarchäologe Fritz-Rudolf Hermann grünes Licht für Grabungen auf dem Glauberg.

An der Enzheimer Pforte haben die Grabungen unter der Leitung von

entschied, dass Andreas Striffler die Grabung leiten sollte. Striffler machte zu dieser Zeit eine Ausbildung zum Grabungstechniker. Die Grabung am Südhang des Glaubergs war eine Art Abschlussarbeit für ihn, bei der er unter Beweis stellen musste, dass er eine Grabung leiten, ein Team führen, Dokumentationen erstellen konnte. Die Vermutung, dass es sich bei dem seltsamen Kreis um ein Grab aus keltischer Zeit handelt, hatten die Forscher schon früh. Aber Hoffnung auf einen Fund hatten sie nicht. Denn oftmals waren Gräber viele Jahrhunderte zuvor von Schatzsuchern geplündert worden. Der ehemalige Hügel war inzwischen auch völlig eingeebnet. Um das Projekt im Rahmen zu halten, wurde das Gebiet in vier Bereiche geteilt. Einen Teil durfte sich Striffler aussuchen. Mehr sah Chefarchäologe Hermann nicht vor. Striffler wählte das nordöstliche Kreissegment. Diese Wahl sollte den Glauberg berühmt machen. Die ersten Wochen der Grabung waren mehr als unspektakulär. Man fand, wie erwartet, einen Graben. Als die Grabung fast abgeschlossen war, fand man Steine, die offensichtlich nicht an diese Stelle gehörten.

Norbert Fischer be-

gonnen. Ein Team aus freiwilligen Helfern stand ihm zur Seite. Die Grundmauern eines Torturmes haben die Archäologen freigelegt und die Reste von

Kurz darauf stießen die Archäologen auf blinkendes Metall: Gold; außerdem eine Bronzekanne und andere Grabutensilien. Striffler hatte Grab 1 entdeckt und damit für viel Aufregung gesorgt. Er hatte unter Beweis gestellt, dass er eine Grabungsmannschaft leiten konnte. Er hatte sogar bewiesen, dass er das richtige Händchen bei der Wahl der Grabungsstelle hatte. Der Schwerpunkt der Grabungen wurde sofort vom Plateau auf den Hang verlegt. Norbert Fischer übernahm die Grabung. Die Vermutung, dass es sich um ein Grab aus keltischer Zeit handeln musste, war richtig. Die Annahme, dass man sowieso nichts finden würde, war völlig falsch.



diesem Reichsarbeitsdienst-Lager lebten alle Grabungshelfer. Hier waren die Funde untergebracht.

Am Ende des Krieges gab es einen herben Schlag für die wissenschaftliche Untersuchung des Glaubergs. Eine Gruppe versprengter SS-Kämpfer kam am 2. April 1945 auf der Suche nach der Hauptkampflinie aus irgendwelchen Gründen auf den Glauberg. Sie fragten den Grabungsleiter Professor Richter nach dem Weg. Ihr Ziel war Wächtersbach, wo sie wieder in das Kampfgeschehen eingreifen wollten. Richter wies ihnen einen Weg, jedoch nicht den südlichen, sondern den nördlichen Weg am Fuß der Steilhänge. Dieser nördliche Weg hatte einen großen Nachteil: Er führte durch ein Gelände, das frei einsehbar war. Und genau in dem Augenblick, in dem die SS-Truppe das freie Gelände erreicht hatte, tauchte am Horizont ein Aufklärungsflugzeug der Amerikaner auf, das sofort unter Beschuss genommen wurde. Die Antwort der Alliierten ließ nicht lange auf sich warten und kam in Form von Artilleriebeschuss. 13 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein, erzählt man heute. Granaten trafen das Reichsarbeitsdienst-Lager, in dem die Funde der Grabungen lagen. Ein Großteil der Arbeit Richters war zerstört.

Erst 1948 begannen Wissenschaftler der Universität Gießen damit, die Überreste des Museums und die restlichen Funde Professor Richters zu sichten und zu bergen. Sie sind mit ihrer Arbeit nicht fertig geworden. Noch heute sind die Funde nicht wissenschaftlich ausgewertet. Seit den 50er Jahren engagierte sich Adolf Günther unermüdlich für die Erhaltung und Bewahrung des Bodendenkmals Glauberg. Günther kam als Vertriebener nach Glauberg und interessierte sich brennend für die Geschichte seiner neuen Heimat. Alles, was man bis dahin über den Glauberg wusste, sollte in den 90er Jahren ein Doktorand in seiner Arbeit festhalten. Und wieder stand es schlecht um die Veröffentlichung. Kurz vor Ende seiner Doktorarbeit hat der junge Wis-

glied des Heimatvereins ist, blieb Anfang der 90er Jahre hartnäckig. Er wandte sich mehrmals an das Landesamt für Denkmalpflege. Diesmal ging es um die Enzheimer Pforte, die Reste eines mittel-

alterlichen Torturms. Die Enzheimer Pforte wurde bei Waldarbeiten stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Heimatverein wollte die zusammengebrochenen Mauern wieder aufbauen. Nun war man sich nicht sicher, was man noch Alles finden könnte in der stark durchein-



er gebracht. Er hatte was Besonderes zu finden. Man

vier Umfasungsmauern. Wissenschaftlich durchaus interessant, aber keine sonderlich aufregenden Funde.

Immer wieder machte Werner Erk auf jene Stelle aufmerksam, die ihm und Dr. Chlopocz

Die Erlöge bieten nicht aus. Man fand in den nächsten Jahren Schmuck, Waffen, eine bronzene Röhrenkanne, Lanzen- und Pfeilspitzen. Der Fund aber, der 1996 für die größte Aufmerksamkeit sorgte, war die lebensgroße Sandsteinstatue. Jene Statue, die Glauberg und den Glauberg bekannt machte.

Die Funde lassen folgende Vermutung zu: Der Kreis, den Chlopocz und Erk entdeckten, war Teil eines großen Grabensystems um einen keltischen Fürstengrabhügel, 300 Meter von den Befestigungen auf dem Bergplateau entfernt. Die Anlage hatte wohl einen Durchmesser von etwa 48 Meter und war sechs Meter hoch. Das Grabmal bestand nicht nur aus dem Hügel und dem Grabensystem, sondern auch aus einer 350 Meter langen Prozessionsstraße.

Der Hügel wurde rekonstruiert und zieht jährlich viele tausend Besucher an. Auch er ist vom Flugzeug aus gut sichtbar. Viele Jahre nach dem Flug über den Glauberg ist das Rätsel der dunklen Stellen gelöst. Welche Rätsel der Glauberg noch in sich birgt, wird vielleicht noch entdeckt werden.



Einfallsreichtum stellen mit vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen alle jene unter Beweis, die den Keltenfürsten wieder an seinen Fundort zurückholen wollen. So zog kürzlich ein keltischer „Prozessionszug“ auf dem Glauberg hunderte von Schaulustigen an. Bild: Schinzel

Myrdhin begeisterte in Glauberg alle

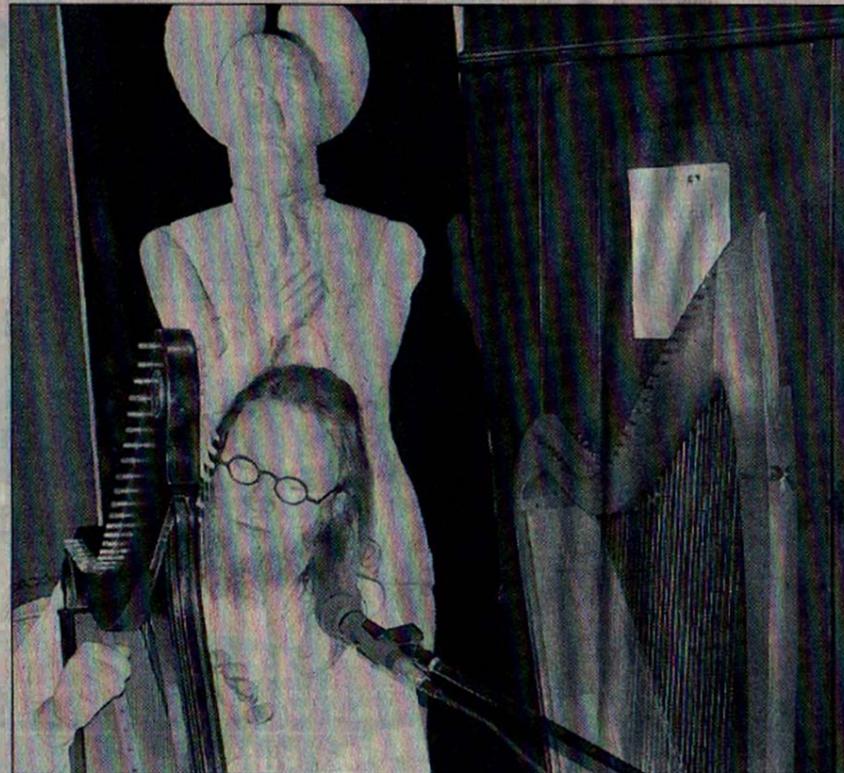
Meister der bretonischen Harfe zog beim Konzert im Saal der evangelischen Kirchengemeinde zahlreiche Zuhörer an

GLAUBERG (as). Passender konnte der Rahmen für die Harfenmusik des bretonischen Künstlers nicht sein. Am Fuß des Glaubergs, einst Sitz eines mächtigen Keltenfürsten, dessen steinerne Statue vor zehn Jahren unterhalb des Bergplateaus gefunden wurde, gab Myrdhin ein Konzert.

Voll besetzt war der kleine Saal der evangelischen Kirchengemeinde in der Alten Schule neben dem Heimatmuseum, das die Geschichte der Kelten am Glauberg in einer Dauerausstellung präsentiert. Myrdhin oder Merlin gilt in der Szene als Meister der bretonischen Harfe und hat seine Fans überall in Deutschland. Entsprechend weit gereist waren einige aus dem Publikum, die dem Klang der Harfenmusik lauschen wollten. Sogar Autos mit Stuttgarter Kennzeichen standen auf dem Parkplatz vor dem Veranstaltungsort. Organisiert hatte das Konzert Peter Seitz aus Oberursel, selbst Harfenspieler. Zusammen mit Claudia Schroth, die an dem Abend als Dolmetscherin für Myrdhin fungierte, führte er durch das Programm. Mit dabei auch Jonny Robels, ebenfalls ein Harfner und Mitglied der Gruppe Poeta Magica, der zum Ende des Konzerts mit Myrdhin zusammen auftrat. In der Pause sorgten Mitglieder des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins zusammen mit ihrem Vorsitzenden Werner Erk für die Bewirtung des Publikums, das gerne das Angebot wahrnahm und sich im Museum über die Keltenfunde informierte oder im Vorfeld des Konzerts einen Spaziergang über den Glauberg und den Archäo-

logischen Park machte. Außerdem bestand die Möglichkeit, den Künstler zu seinem Harfenspiel zu befragen. Einige ließen sich auch Autogramme in Notenhefte oder auf eine der vielen CDs von Myrdhin geben.

Myrdhin zeigte sich überwältigt ob des großen Interesses. Wie sich herausstellte, spielte er vor einem teilweise fachkundigen Publikum. Denn wie sich nach einer Frage des Künstlers herausstellte, saßen darunter etliche Harfenspieler. Während des rund eineinhalbstündigen Konzerts nahm Myrdhin die Besucher mit auf eine Zeitreise in keltische Länder wie Irland, Schottland, Wales und England und auch in die Bretagne, die er mit seiner Handfläche darstellte und damit erklären wollte, wo das Herz der Bretagne schlage. Dort befinde sich ein Wald, dem man immer noch mystische Wirkung nachsage, ließ der Künstler seine Übersetzerin Claudia erklären. Und dem Wald habe er ein Lied gewidmet. Vorwiegend spielte er jedoch alte Stücke aus dem 18. und 19. Jahrhundert und zwei Stücke, die ihren Ursprung im 14. beziehungsweise fünften Jahrhundert hätten. Er brachte seine Kenntnisse über die Druidenkultur nicht nur in sein Harfenspiel ein. Auch sein Gesang, bretonisch oder auch gälisch, faszinierte das Publikum. Seine Finger oder besser, seine Fingernägel wirbelten über die Metallsaiten der Harfe, zupften an den Saiten, zauberten sanfte und wilde Klänge hervor. Er ließ mit seiner Musik imaginäre Steine vom Glauberg nach Stonehenge in Spiralen durch die Luft wirbeln. Denn die mächtigen Steine der berühmten Steinkreisanlage im Süden Englands „lagen eigentlich hier“, erklärte Myrdhin mit



Myrdhin faszinierte beim Vortrag der alten keltischen Klänge auf der Harfe.

Bild: Schinzel

yhintergründigem Lächeln. Und erst Zauberer Merlin habe sie dorthin versetzt. Sein teilweise rhythmisches Harfenspiel beschwor vor dem geistigen Auge des Zuhörers irische und bretonische Tänze herauf und wäre es nicht so eng in dem Raum gewesen, hätten einige Besucher

bestimmt dazu getanzt. So blieb es lediglich beim passenden Fußwippen oder man schlug den Takt leicht auf den Oberschenkeln mit den Händen nach. Am Ende war die Begeisterung groß und erst nach einigen Zugaben durfte Myrdhin seine Harfe einpacken.

Kreis-Anze.

24.3.06



Myrdhin wird in Glauberg keltische Weisen auf der Harfe spielen.

Meister der bretonischen Harfe kommt zum Konzert nach Glauberg

Im Glauberg-Museum will Myrdhin, Musiker und Druide, sein Publikum faszinieren

GLAUBERG (pd). Am Samstag, dem 8. April, gibt der bretonische Meister der keltischen Harfe, Myrdhin, ein Konzert. Diesmal an einem ganz besonderen Ort. Der Druide und Botschafter der keltischen Musik wird in den Räumen des Glaubergmuseums in Glauberg auf der keltischen Harfe spielen. Dazu wird Myrdhin in Bretonisch und Französisch die Lieder der Kelten vortragen.

Sein Gesang und sein Harfenspiel gelten als sehr authentisch. Beginn der Veranstaltung ist um 19.30 Uhr. Da der Platz begrenzt ist, wird eine verbindliche Kartenreservierung erwünscht unter Telefon 06031/772969 oder 0175-9918165. Email harpist@gmx.de.

Zuvor ist eine Besichtigung des Archäologischen Parks Glauberg mit dem Grabhügel des Keltenfürsten möglich. Die

Besichtigung des Parks und des Grabhügels ist kostenlos möglich. Auch das Museum steht zum Besuch bereit.

Seit über 20 Jahren und mit über 20 CD-Veröffentlichungen gehört Myrdhin oder Merlin, der bretonische Barde, zu den wichtigsten Musikern des europäischen Harfen-Revivals. Er spielt mit der Alten Technik (mit langen Fingernägeln auf Metallsaiten) die Musik aus der geheimnisvollen Urzeit der Harfe und auch eigene Kompositionen.

Sein intensives Studium der Druidenkultur fließt nicht nur in seine Philosophie ein, sondern auch in seinen faszinierenden Gesang. Für die Kelten war die Realität der Natur und Gegenstände - vom Grashalm bis zum Kosmos - das Abbild der Wahrheit. Sie haben jedoch nicht die irdische Welt von der geistigen Welt gespalten.

wird betont. Sie wussten, dass die wahre Größe am Boden zu suchen ist, ohne Unterbruch mit „war an tu all d'ar stered“: Auf die andere Seite der Sterne. Der Untergang der keltischen Sprachen und Kulturen sei kein natürliches Phänomen, sondern das Ergebnis einer bewussten Politik brutaler Unterdrückung, betonen die Veranstalter.

Myrdhin sei kein esoterischer Träumer, sondern stehe mit beiden Beinen fest auf dem Boden. Myrdhin ist Mitglied der Gruppe Afro-Celte, die die Goldene Platte 1998 in Irland gewonnen hat.

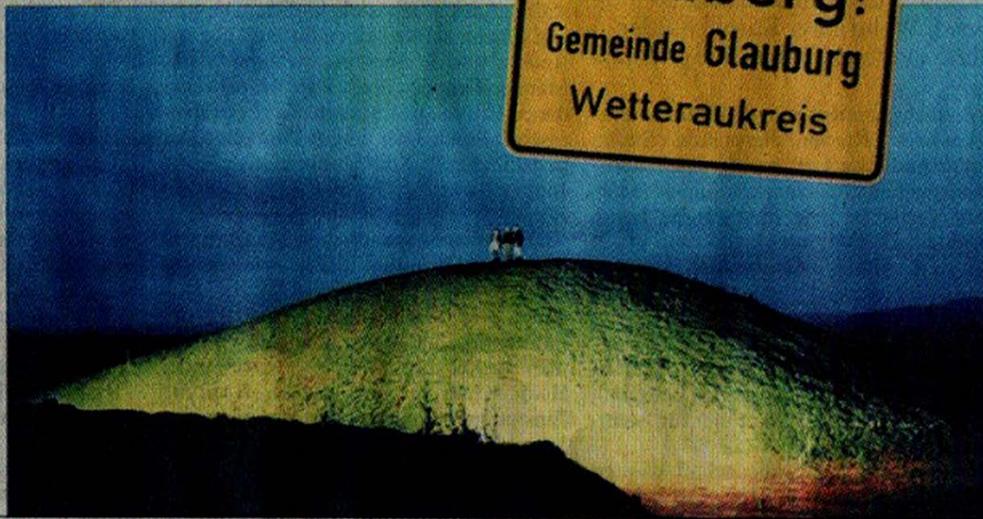
Der Hessische Rundfunk sendete in seiner Fernsehreihe „die Kelten“ einen Bericht über die Verdienste, Leistungen und das Leben von Myrdhin aus, der heute schon als lebende Legende der Harfenmusik gilt, wird betont.

Kreis - ANZ. 13.4.06

Der KELTENFÜRST will zurück nach



Glauberg!
Gemeinde Glauburg
Wetteraukreis



Mit dieser aussagekräftigen Ansichtskarte unterstützen die Glauburger die Rückkehr der Statue des Keltenfürsten in ein Museum an seinem Fundort.

Für Rückkehr der Keltenstatue

GLAUBURG (pd). Sigmar Gabriel hat sein Versprechen eingelöst: Bei seinem Besuch vor wenigen Wochen in Ortenberg wollte der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit noch eine Aktionskarte des Archäologischen Parks Glauburg zum Verbleib der Statue des Keltenfürsten auf dem Glauberg unterschreiben. Doch gab es im alten Ortenberger Rathaus keine Karten mehr, so dass die Wetterauer Bundestagsabgeordnete Nina Hauer ihm versicherte, eine Karte mit nach Berlin zu bringen. Das hat sie getan. „Ich habe ihn am Rande einer Plenardebatte im Deutschen Bundestag getroffen, ihm die Karte gegeben und er hat sofort unterschrieben“. Die Postkarte ist persönlich an den hessischen Staatsminister für Wissenschaft und Kultur, Udo Corts (CDU), adressiert und soll die Landesregierung bewegen, die auf dem Glauberg gefundene Statue dorthin zurückzubringen. Viele dieser Postkarten sind bereits auf dem Weg zu Corts. „Ich bin ausdrücklich für die Rückkehr der Statue auf den Glauberg und deshalb unterstütze ich die Postkartenaktion“, betonte Hauer.

„Was ist Archäologie“

Büch. Bote

5.4.06

Kurs im Glauberg-Museum

Glauburg. Am 8. April findet im Glauberg-Museum ab 10 Uhr ein fünfstündiger Kurs über das Thema „Was ist Archäologie“ statt. Wollten Sie schon immer wissen, wie eine Ausgrabung funktioniert, welche Arbeit dahinter steckt, die Funde zu bergen, sie zu analysieren und für das Museum zu restaurieren? Der Kurs „Was ist Archäologie“ klärt all diese Dinge und zeigt auf, dass die Archäologie nicht nur ein Bereich der Archäologen ist, sondern dass viele weitere wissenschaftliche Berufszweige mit eingreifen und zu Rate gezogen werden.

Die ausgebildete Archäologin und Ägyptologin Petra Lehmann-Stoll M.A. führt die Kursteilnehmer in die Grundkenntnisse der archäologischen wissenschaftlichen Ausgrabungen ein und erklärt anhand verschiedener praktischer und theoretischer Metho-

den. So kann zum Beispiel auch dem Nicht-Archäologen die Möglichkeit gegeben werden, Keramikreste einem Zeitalter zuzuordnen. Das erworbene Wissen kann dann bei einer Glaubergführung angewendet werden. Der Veranstaltung ist auf 20 Personen eingeschränkt. Anmeldung ist erforderlich! Kostenbeitrag: Erwachsene neun Euro, ermäßigt sieben Euro, ab zwölf Jahre. Treffpunkt: Glauberg-Museum, Hauptstraße 17, 63695 Glauburg.

Anmeldung ist erforderlich! Anmeldung unter: Archäologischer Park Glauberg, Telefon 06041-969550, Fax 06041-969551. Anmeldeschluss ist Freitag, 7. April. Ein Veranstaltungskalender kann beim Archäologischen Park Glauberg angefordert werden oder besuchen Sie uns im Internet unter www.Glauberg.de, dort finden Sie weitere Informationen.

5.4.06_{NDP}

Seite 17

Kurs in Archäologie

en-
rer
es
lie-
ici-
:né
in,
rau
ige
an
de-

on
ng
der
:ne
40
ich
die
esa

Wa-
ung
isti-
chr-
rka-
och
ten-
fin-
ien,
der
ich-
der
Zu-

Glauburg. Im Glauberg-Museum in Glauburg findet am Samstag, 8. April, ab 10 Uhr ein Kurs zum Thema „Was ist Archäologie?“ statt. Die Archäologin und Ägyptologin Petra Lehmann-Stoll führt die Kursteilnehmer in die Grundkenntnisse der archäologischen wissenschaftlichen Ausgrabungen ein und erklärt diese anhand verschiedener praktischer und theoretischer Methoden. So kann zum Beispiel auch dem nicht Archäologen die Möglichkeit gegeben werden, Keramikreste einem Zeitalter zuzuordnen. Das bei dem Seminar erworbene Wissen kann dann bei einer Führung über den Glauberg angewendet werden. Die Teilnahme ist nach Angaben des Veranstalter auf 20 Personen beschränkt. Der Kostenbeitrag beträgt für Erwachsene neun Euro und für Kinder sieben Euro. Anmeldung nimmt der Archäologische Park Glauberg bis Freitag, 7. April, unter der Telefonnummer (06041) 969550 entgegen. (sam)

Keltenmuseum bringt Wachstum

Wetteraukreis. Die Wetterauer SPD spricht sich für den Bau eines Keltenmuseums auf dem Glauberg aus. Das Museum bringe dem östlichen Teil der Wetterau Wachstum und mache die Region über die Landesgrenzen hinaus bekannt, hieß es in einer Presseerklärung.

Die gesamte östliche Wetterau könne von einem Publikumsmagneten wie dem Keltenfürsten profitieren. Für die Region bedeute dies Wachstum und Arbeit. Es entstünden nicht nur Arbeitsplätze, die direkt mit der Bewirtschaftung des Museums zusammenhängen, sondern auch im Tourismus, im Einzelhandel und der Gastronomie würden neue Möglichkeiten und ganze Geschäftsfelder geschaffen.

„Wann kommt es schon einmal vor, dass eine Region ihre gesell-

schaftlichen und kulturellen Wurzeln so nah erleben kann“, so die Spitzenkandidatin der Wetterauer SPD, Cäcilia Reichert-Dietzel.

Es sei die Aufgabe der Denkmalpflege, das archäologische Erbe zum Nutzen gegenwärtiger und zukünftiger Generationen zu erforschen, ergänzt der SPD-Fraktionsvorsitzende Karl Heinz Schneider. Der Zugang zu den Funden und zum gesamten Ensemble auf dem Glauberg dürfe der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Mit einer Ausstellung an einem nicht authentischen Standort wirke man dem bestandsschützenden Auftrag des Denkmalschutzes entgegen, sagte Schneider.

„Hier sollen bedeutsame Funde der Region dauerhaft entzogen werden“, kritisiert Reichert-Dietzel wei-

ter. Das dürfe nicht zugelassen werden. Bei dem Keltenmuseum auf dem Glauberg müsse es sich um ein voll ausgestattetes Museum handeln. Solch ein Bau brauche ein Gesamtkonzept, welches überregionale Bedeutung erhält und alle Generationen anspricht. „Wir wollen dort oben nicht irgend eine Ausstellungshalle, sondern einen würdigen Rahmen, in dem man auch Originalfunde präsentieren kann. Ansonsten besteht die Gefahr einer reinen Dokumentar Ausstellung“, so Reichert-Dietzel weiter.

Solange es bei der ursprünglichen Planung von zirka sechs Millionen Euro bleibe, sei das nicht unrealistisch. Der Betrag sei als Investitionssumme im Landeshaushalt bereits konkret vorgesehen gewesen. (FNP)

NDP 5.4.06

Werbung für den Glauberg und die Region

Keltenfürst reiste nach Berlin

Glauberg. Ein beeindruckendes Replikat des Keltenfürsten vom Glauberg warb auf der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) vom 8. bis 12. März in Berlin für Hessen und für unsere Region. Die ITB gilt als die führende Fachmesse der internationalen Tourismuswirtschaft und ist gleichzeitig wichtiger Branchentreffpunkt, Marktplatz und Impulsgeber. Der Fachdienst für Kreis- und Regionalentwicklung des Wetteraukreises und die Archäologische Park Glauberg gGmbH konnten erreichen, dass der Keltenfürst auf der bedeutenden ITB-Fachmesse präsentiert wird. Als einer von wenigen ausgewählten hessischen Kulturschätzen war er auf der

Messestandsgemeinschaft der Hessen-Agentur und Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main vertreten.

Sein markante Gestalt hat in Berlin dazu beitragen, auf die einzigartigen kulturgeschichtlichen Funde auf dem Glauberg, die stellvertretend für die Kulturregion im Wetteraukreis stehen, in besonderer Weise aufmerksam zu machen. Diese Ausstellung förderte den Bekanntheitsgrad des Keltenfürsten und des Glaubergs auf nationaler wie internationaler Ebene. Auch künftig wird das Replikat des Keltenfürsten für besondere Anlässe auf Reisen gehen und für unsere Region werben.

Der Bote 29.3.06

„Ausdruck des Bürgerwillens muss in Wiesbaden fruchten“

Hardecker Sippe und Bürgermeister Spamer auf dem Glauberg

GLAUBERG (ia). „Wir als Nachfahren der Herren von Büdingen wollen, dass die Schätze in unserer Heimat bleiben. Der Keltenfürst gehört nach Hause“, erklärte Waldemar Bähr von der Hardecker Sippe gegenüber Bürgern, Freunden und Unterstützern des Archäologischen Parks Glauberg auf dem geschichtsträchtigen Berg. Der Applaus war ihm sicher. Bähr war mit Gefolge (rund 20 Personen) von Düdelsheim zum Glauberg gezogen. Unterstützt wurde die Hardecker Sippe, zu der auch Reiter und Bogenschützen gehören, von Anita und Karl-Heinz Schneider aus Orleshausen mit einem Pferdefuhrwerk. Unweit des Grabhügels traf die Sippe, der auch Büdingens Bürgermeister Erich Spamer angehörte, auf eine 70-köpfige Gruppe. Sie formierte sich unter anderem aus Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier, dem Geschäftsführer der Archäologischen Park GmbH, Bernd-Uwe Domes, sowie dem Heimat- und Geschichtsvereinsvorsitzenden Werner Erk. Das Zusammentreffen diente einer erneuten Mahnwache. Mahnwachen wer-

den seit Mitte Dezember von diversen Gruppen und Einzelpersonen auf dem Glauberg abgehalten, um deutlich zu machen, dass man für den Keltenfürst und das Museum auf dem Glauberg einsteht. „Ich hoffe, dass Sie weiterhin den Bürgerwillen demonstrieren. Bei der Vielzahl der Leute muss das irgendwann in Wiesbaden fruchten. Der Keltenfürst gehört nicht nach Bad Nauheim, sondern hier hin“, sagte Spamer. Mordier dankte für die Unterstützung und lud zum anschließenden Umtrunk ein. Wie Domes sagte machte, findet am kommenden Montag, 3. April, die vorläufig letzte Mahnwache vor Ostern auf dem Glauberg statt, die dann Anfang Mai jeden ersten Montag im Monat fortgesetzt und mit einer Sommerabendwanderung verbunden werden soll. Am 12. April werde er mit dem zuständigen Referatsleiter Segmüller im Ministerium für Wissenschaft und Kunst den Gedankenaustausch pflegen und die weitere Zusammenarbeit besprechen, sagte Domes.



Büdingens Bürgermeister Spamer (rechts) in historischem Gewand und sein Glauburger Kollege Gerd Mordier.



Die Hardecker Sippe, zu der auch Reiter und Bogenschützen gehören, unterstützte die jüngste Mahnwache auf dem Glauberg.

Bilder: Leo

Dienstag, 21. März 2006

Echzell · Florstadt · Altstadt · Büdingen · Glauburg ·

Häuptling des Südens ist der neue Keltenfürst

400 Besucher beim historischen Prozessionszug des Archäologischen Parks – Laienkünstler Inszenieren buntes Spektakel



Links: Die vier Häuptlinge des Landes **beginnen** mit der Einäscherung des verstorbenen Fürsten. Zuvor hatte ein Bläser (rechts) mit der Carnyx, der keltischen Kriegstrompete, die Prozession eingeleitet.



Fotos: Wolff

Glauburg (ff). Etwa 400 Schaulustige waren am Samstagnachmittag zum Grabhügel des Keltenfürsten auf dem Glauberg gekommen, um sich einen historischen Prozessionszug anzuschauen. Unter dem Motto »Der Keltenfürst will zurück nach Hause« hatte der Archäologische Park Glauberg eingeladen und gemeinsam mit dem Heimat- und Geschichtsverein Glauberg einen Bestattungsritus eines Keltenfürsten nachgestellt. Unter den Zuschauern waren auch Thomas Seegmüller vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Glaubergs Bürgermeister Gerd Mordier.

Der Titel der Veranstaltung sei bewusst so gewählt worden, erklärte Bernd-Uwe Domes, Geschäftsführer des Archäologischen Parks. Mit der Veranstaltung wollten die Glauburger die Menschen aus der Region sensibilisieren, sich für



Mit dem Schwert kämpften die Häuptlinge um die Nachfolge des Keltenfürsten von »Glaabriga«.

den Archäologischen Park und den Bau eines Keltenmuseums auf dem Glauberg einzusetzen. Denn: »Der ländliche Raum braucht wieder Perspektive: Mit einem Keltenmuseum würde der Tourismus gefördert und damit würden Arbeitsplätze geschaffen«, sagte Domes.

Etwa eine Stunde lang erlebten die Zuschauer eine Reise in die Bräuche des Jahres 460 vor Christus. Ein eisiger Wind pfliff über das Plateau, die Sonne schickte dann aber doch einen zaghaften Vorfrühlingsgruß in die erwartungsvolle Menge. Der Ruf der Carnyx – der keltischen Kriegstrompete – leitete die Feierlichkeiten ein. Eine

andere Carnyx antwortete: Ihr Bläser führte den Prozessionszug an. Durch ein Spalier von Kriegern schob sich der Zug – dargestellt von 60 Laienkünstlern aus ganz Hessen – vorwärts. Die Darsteller waren in historischen Kostümen gekleidet, die auch zur damaligen Zeit durchaus schon sehr farbig waren; die Krieger schützten sich mit Komposit-Hemden vor gegnerischen Angriffen.

Die Prozession bewegte sich über die Prozessionsstraße, die zehn Meter breit ist. Zwei drei Meter tiefe und

sieben Meter breite Gräben begrenzen die Straße und bildeten so auch eine unüberwindliche Hürde für die Zuschauer. Dem Carnyx-Bläser folgte der Druiden, also der

Medizinmann, hinter dem Frauen hatten sich fünf Frauen eingereiht, die die Beigaben für das Bestattungsritual bei sich hatten: wertvolle Krüge und Kannen. Ihnen schlossen sich vier Häuptlinge des Landes an, die den Leichnam des Verstorbenen trugen. Sie machten nach der Bestattung durch einen Schwertkampf den Nachfolger unter sich aus.

Bevor der verschiedene Fürst auf dem Scheiterhaufen eingäschert wurde, nahm seine Familie Abschied von ihm.

Dies tat sie nicht, ohne dem Verstorbenen noch Opfergaben beizulegen: Nüsse, Apfel, Salz und Brot. Die vier Häuptlinge entzündeten das Feuer. Danach trugen sie ihren Kampf aus. Bald stand als neuer Fürst von »Glaabriga« – also Glauburg – der Häuptling des Südens fest. Die Witwe des Verstorbenen setzte dem neuen Herrscher die Blattkrone aus Mistelzweigen aufs Haupt – als Symbol der Macht. Mit Mistelzweigen erwiesen auch die Trauernden ihrem alten Fürsten die letzte Ehre.

Der Keltenfürst war heimgekehrt. Dass auch die Statue – oder zumindest ein Duplikat – wieder nach Glauberg »heimkehrt«, hofft Geschäftsführer Domes nach einem Gespräch im hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst: »Ich habe den Glauben erhalten, dass hier in Glauburg ein Museum entsteht«, sagte er. Ideen zur Nutzung gäbe es genug. Informationen zu den aktuellen Veranstaltungen sind im Internet unter www.glauburg.de zu finden.



Bestattung des Keltenfürsten nachgestellt



60 Laiendarsteller in keltischer Tracht stellten am Samstag auf dem Glauberg die Bestattung des vor rund 2500 Jahren gestorbenen Keltenfürsten nach, dessen Grab Archäologen 1996 dort ausgruben. Stephan Medschinski von der Archäologische Park Glauberg GmbH hatte sich bei der Vorbereitung an Vorlagen antiker Schriftsteller orientiert, die diesen Bestattungsritus bei den Kelten beschrieben. Gesäumt von Kriegerern schritt der Trauerzug mit dem Leichnam auf der archäologisch belegten Prozessionsstraße bis zur späteren Grablege. Unter den klagenden Tönen der Carnyx wurde der Leichnam auf einem Strohhaufen verbrannt. Auch mit solchen Darstellungen soll der Wunsch nach einem Keltenmuseum auf dem Glauberg unterstrichen werden. 400 Besucher waren gekommen.

BSC / BILD: WINFRIED EBERHARDT

Werbung für den Glauberg und die Region

Keltenfürst reiste nach Berlin

Der Bote
22.3.06

Glauberg. Ein beeindruckendes Replikat des Keltenfürsten vom Glauberg warb auf der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) vom 8. bis 12. März in Berlin für Hessen und für unsere Region. Die ITB gilt als die führende Fachmesse der internationalen Tourismus-Wirtschaft und ist gleichzeitig wichtiger Branchentreffpunkt, Marktplatz und Impulsgeber. Der Fachdienst für Kreis- und Regionalentwicklung des Wetteraukreises und die Archäologische Park Glauberg gGmbH konnten erreichen, dass der Keltenfürst auf der bedeutenden ITB-Fachmesse präsentiert wird. Als einer von wenigen ausgewählten hessischen Kulturschätzen war er auf der Messestandsgemeinschaft der Hessen-Agentur und Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main vertreten. Seine markante Gestalt hat in Berlin dazu beigetragen, auf die einzigartigen kulturgeschichtlichen Funde auf dem Glauberg, die stellvertretend für die Kulturregion im Wetteraukreis stehen, in besonderer Weise aufmerksam zu machen. Diese Ausstellung förderte den Bekanntheitsgrad des Keltenfürsten und des Glaubergs auf nationaler wie internationaler Ebene. Auch künftig wird das Replikat des Keltenfürsten für besondere Anlässe auf Reisen gehen und für unsere Region werben.

Häuptling des Südens ist der ne

400 Besucher beim historischen Prozessionszug des Archäologischen Parks – Laien



Links: Die vier Häuptlinge des Landes beginnen mit der Einäscherung des verstorbenen Fürsten. Zu rechts: Die keltischen Kriegstrompeter, die Prozession eingeleitet.

Glauburg (ff). Etwa 400 Schaulustige waren am Samstagnachmittag zum Grabhügel des Keltenfürsten auf dem Glauberg gekommen, um sich einen historischen Prozessionszug anzuschauen. Unter dem Motto »Der Keltenfürst will zurück nach Hause« hatte der Archäologische Park Glauburg eingeladen und gemeinsam mit dem Heimat- und Geschichtsverein Glauburg einen Bestattungsritus eines Keltenfürsten nachgestellt. Unter den Zuschauern waren auch Thomas Seegmüller vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier.

Der Titel der Veranstaltung sei bewusst so gewählt worden, erklärte Bernd-Uwe Domes, Geschäftsführer des Archäologischen Parks. Mit der Veranstaltung wollten die Glauburger die Menschen aus der Region sensibilisieren, sich für

den Archäologischen Park und den Bau eines Keltenmuseums auf dem Glauberg einzusetzen. Denn: »Der ländliche Raum braucht wieder Perspektive: Mit einem Keltenmuseum würde der Tourismus gefördert und damit würden Arbeitsplätze geschaffen«, sagte Domes.

Etwa eine Stunde lang erlebten die Zuschauer eine Reise in die Bräuche des Jahres 460 vor Christus. Ein eisiger Wind piff über das Plateau, die Sonne schickte dann aber doch einen zaghaften Vorfrühlingsgruß in die erwartungsvolle Menge. Der Ruf der Carnyx – der keltischen Kriegstrompeter – leitete die Feierlichkeiten ein. Eine

andere Carnyx antwortete: Ihr Bläser führten den Prozessionszug an. Durch ein Spalier von Kriegern schob sich der Zug – dargestellt von 60 Laienkünstlern aus ganz Hessen – vorwärts. Die Darsteller waren in historischen Kostümen gekleidet, die auch zur damaligen Zeit durchaus schon sehr farbig waren; die Krieger schützten sich mit Komposit-Hemden vor gegnerischen Angriffen.

Die Prozession bewegte sich über die Prozessionsstraße, die zehn Meter breit ist. Zwei drei Meter tiefe und



Mit dem Schwert kämpften die Häuptlinge um die Nachfolge des Keltenfürsten von Glauburg.



Am Glauberg informierte sich die FWG/UWG-Delegation über den aktuellen Stand der Entwicklung des Archäologischen Parks.
Bild: Schinzel

„Keltenstatue gehört ^{KW} auf den Glauberg . . .“ ^{21.3.06}

Besuch von FWG/UWG im Archäologischen Park

GLAUBURG (as). Mitglieder der Kreistagsfraktion der Freien und Unabhängigen Wählergemeinschaft FWG/UWG besuchten Glauberg. Mit der FWG Glauberg informierten sie sich über die Arbeit der Behinderten in der Elektro-Entsorgungswerkstatt der Behindertenhilfe Weiterau (BHW) in Stockheim. Betriebsleiter Uwe Kaufmann erläuterte die Arbeit dort. Der Spitzenkandidat der Kreis-FWG/UWG, Helmut Münch, zeigte sich beeindruckt von der Einrichtung, in der 30 Behinderte Elektromüll fachmännisch zerlegen und sortieren. Man werde in der politischen Arbeit großen Wert darauf legen, dass die Einrichtung mit Aufträgen auch zukünftig ausgelastet sei. Von Stockheim aus ging es weiter nach Glauberg in das Heimatmuseum. Dort informierte der 2. Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, Oskar Klöppel, die Gäste über die Keltenfunde und die Historie des Glaubergs. Dann fuhr die Gruppe auf den Glauberg. Dort machte

man sich ein Bild vom Archäologischen Park. Werner Erk, Vorsitzender des Heimatvereins, gab Auskunft zu den Keltenfunden.



Kommunalwahl
am 26. März

Münch unterstrich die Haltung, die originalen Keltenfunde in einem Museum am Glauberg auszustellen. Die Statue gehört hierher“. Er begrüßte, dass Landrat Rolf Gnadl „den Weg zurück

zum Glauberg gefunden habe“. Mit Münch ~~und~~ die Kreistagsabgeordnete Irntraud ~~Wolter~~ und der ehrenamtliche Kreisbeigeordnete Rudi Eimer gekommen. Die Glauburger FWG war vertreten durch die Fraktionsvorsitzende Anneliese Schäfer sowie Harald Steinke, Oskar Klöppel, Walter Erk und Alfred Schäfer.

22 Fremdensitzungen mit Höhen und Tiefen

Sonderorden für besonders großes Engagement an Glauburger Karnevalisten jetzt feierlich beim KKV übergeben

417
21.3.08

STOCKHEIM (hp). Zwölf Mitglieder, die zweimal elf Jahre die Stockheimer Fasnacht mitgestaltet und organisiert haben, wurden in der Hauptversammlung des Karneval-, Kultur- und Tanzsportvereins 1997 (KKV) Glauburg mit dem Sonderorden des Landesverbands Hessen Nord der Föderation Europäischer Narren (FEN) ausgezeichnet.

Der Vorsitzende des KKV, Klaus Rotter, erklärte dazu, „diese Ehrung ist ein kleines Dankeschön und Anerkennung“. 1984 hatten sieben Ortsvereine die Macht in der 5. Jahreszeit, übernommen, bis 1997 der KKV gegründet wurde, so Rotter. Zwölf Personen seien seit den Anfängen damals übrig geblieben, die alle 22 Fremdensitzungen mit ihren Höhen und Tiefen überstanden hätten. Den FEN-Sonderorden überreichte der KKV-Vorsitzende im Auftrag des Regionalpräsidenten Hessen Nord der FEN, Wilfried Münch, der aus gesundheitlichen Gründen abgesagt hatte, an Angela Bernhard, Gerda Birk, Margot Geyer, Dorle Ludwig, Annette Rotter, Karin Weiser, Ursula Wenzke, Alfred Birk, Eberhard Langlitz, Walter Ludwig, Bruno Wenzke und Klaus Rotter. Alle waren oder sind noch immer entweder aktiv auf der Bühne dabei oder fungieren als Trainer der Tanzgruppen, helfen beim Kulissenauf- und -abbau oder sind für die Kostüme und Dekoration zuständig. Mit dem FEN-Jahresorden wurden außerdem Ursula Wenzke und Marcus Bork geehrt, die sich im vergangenen Jahr beim Bühnenaufbau verletzt hatten.

In seinem Jahresbericht war Rotter zuvor auf die Aktivitäten der 232 Mitglieder zählenden Vereins eingegangen, der sich nicht nur während der Faschingszeit in Szene setzt. Mit dem Osterbrunnenfest,



Auszeichnungen für ihren herausragenden Einsatz bei bisher bereits 22 Fremdensitzungen erfuhren zwölf verdienstvolle Mitglieder des KKV in diesen Tagen in Stockheim.
Bild: Schinzel

der Ausrichtung eines Showtanzwettbewerbs und einer im Zweijahresrhythmus stattfindenden Theateraufführung ist der KKV aus dem kulturellen Geschehen der Gemeinde Glauburg nicht mehr wegzudenken. Außerdem vertritt der KKV beim alljährlichen Hessentag während des Festumzugs die Gemeinde, wobei man als „Kettenfürst mit seinem Gefolge“ dort teilnimmt. Rotter dankte seinen Vorstandskollegen für die gute Zusammenarbeit, den Gönnern und Sponsoren des Vereins, zahlreichen Ortsvereinen für deren Unterstützung sowie der Gemeinde.

Sitzungspräsident Matthias Roßmanith berichtete der Versammlung, darunter auch Bürgermeister Gerd Mordier und der Erste Beigeordnete Eberhard Kundendorf, der auch Senatspräsident ist, über die fastnachtlichen Belange des KKV, der auch an Sitzungen befreundeter Karnevalsvereine teilnimmt. Jugendwartin Tamara Jahn zog ein Resümee ihrer Arbeit. Neben der Unterstützung bei Freizeiten und Trainingsterminen der Tanzgruppen organisiert sie beispielsweise beim Osterbrunnenfest das Kinderbasteln oder vereinsinterne Veranstaltungen für die Kin-

der- und Jugendlichen. Cindy Ripper, als Abteilungsleiterin für die Tanzgruppen zuständig, berichtete von den zahlreichen Auftritten der Gruppen das gesamte Jahr über bei verschiedenen Wettkämpfen auch außerhalb der Region. Annette Rotter, Abteilungsleiterin Theater, kündigte für den 4., 5. und 11. November wieder eine Theateraufführung an. Weitere Veranstaltungen sind am 9. April das traditionelle Osterbrunnenfest und am 1. Juli der Showtanzwettbewerb, sagte Klaus Rotter. Am 4. Juni fährt der KKV wieder zum Hessentag.

Viele Schaulustige bei ^{WJ} der Kelten-Prozession ^{20.3.06}

Spektakel mit über 60 Laiendarstellern in keltischer Tracht

GLAUBERG (as). Um 2 500 Jahre zurückversetzt fühlten sich die Besucher am Glauberg, die einem keltischen Prozessionszug am Grabhügel des Keltenfürsten beiwohnten. Das Spektakel, an dem rund 60 Laiendarsteller in keltischer Tracht mitwirkten, war unter der Regie von Stephan Medschinski von der „Archäologische Park Glauberg GmbH“ (APG) einstudiert worden.

Kommentiert wurde die eindrucksvolle Szenerie vom Vorsitzenden des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins, Werner Erk, zusammen mit Silvia Oster. Diese hatte dabei die Rolle einer Reporterin inne, die abwechselnd das Publikum mit auf eine Reise in die Vergangenheit nahm, um dann wieder in die Gegenwart zu wechseln und Erk zu interviewen. „So ähnlich könnte sich die Bestattung des Keltenfürsten zugetragen haben“, antwortete ihr der Vorsitzende beispielsweise auf eine entsprechende Frage.

Antike Schriftsteller belegten solche Arten von Bestattungen. Diese oder ähnliche Rituale und Gebräuche hätten sich die Kelten von Bewohnern südlicher Länder wie beispielsweise Griechenland abgeschaut, zu denen es damals wohl Beziehungen gab. Zur Vorgeschichte der Beisetzung informierte Oster die rund 400 Schaulustigen, darunter auch Landrat Rolf Gnadt, Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier und Thomas Seegmüller vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, dass der keltische Fürst, der um 450 v. Chr. am Glauberg, damals vielleicht Glabriga genannt, herrschte, bei Kampfhandlungen starb. Nach mehrtägigen Ritualen zum Tod des Fürsten erfolgte schließlich die Bestattung.

Zunächst postierten sich mächtige Krieger entlang der Prozessionsstraße. Sie standen Spalier für den Trauerzug, der von einem weiteren Krieger angeführt wurde. Dieser blies klagende Töne auf einer Carnyx, der Kampftrumpete der Kelten. Ihm folgte ein Druiden und dann die Familie des Fürsten und sein Gefolge, das den in Tuch gewickelten Leichnam auf einer Bahre trug sowie die Grabbeigaben mitbrachte. Unter weiteren Klängen der Carnyx wurde der Leichnam auf einem Strohhaufen verbrannt. Seine Asche wurde anschließend in das ausgehobene Grab gebracht, zusammen mit einem Schwert,

einer Schnabelkanne und einem Schild. Nachdem man dem Fürsten die letzte Ehre erwiesen hatte, traten vier Häuptlinge, die jeweils im Süden, Norden, Osten und Westen des Glaubergs über ein Gebiet herrschten, zu einem Kampf um die Nachfolge an, wobei der Häuptling aus dem Süden gewann und durch die Frau des Keltenfürsten mit der Übergabe der Mistelkrone zum Nachfolger ernannt wurde. Die Mistel war für die Kelten eine heilige Pflanze, nicht nur wegen ihrer heilenden Wirkung. Da sie in der Jahreszeit, in der andere Bäume die Blätter abwerfen, in sattem Grün erstrahlte, galt sie als Pflanze aus einer anderen Welt. Und wenn man sie trocknete, erschienen die Beeren golden, erläuterte Erk.

Im Anschluss an das beeindruckende Schauspiel dankte der Geschäftsführer der APG, Bernd-Uwe Domes, allen Darstellern, darunter viele Mitglieder des örtlichen Heimatvereins, des Karneval-, Kultur und Tanzsportvereins (KKV) Glauburg und weiteren Gruppierungen aus der Region, die die Geschichte lebendig werden ließen. Mit solchen Darstellungen und Aktionen wie den Mahnwachen jeden Montag wolle man den Wunsch der Region nach einem Keltenmuseum vor Ort nachdrücklich unterstreichen. Ziel sei es, einen Kulturtourismus zu entwickeln, der dem strukturschwachen Ostkreis der Wetterau wirtschaftlich zu Gute komme, sagte Domes.

Museum kommt

Staatssekretär Professor Dr. Felix Leonhardt, zuständig für die Belange um das Thema Keltenmuseum, habe ihm in einem kürzlich geführten Gespräch erklärt, es werde am Glauberg ein Museum mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen geben, in dem auch Originale ausgestellt werden könnten, wenn auch nicht die Statue oder die wertvollen Schmuckbeigaben, fügte Domes an. In dem Museum könnten internationale Symposien und Kongresse zur Archäologie stattfinden, gleichermaßen wie Workshops für Besuchergruppen. Auch eine Cafeteria sei vorgesehen, sowie ein Verkaufsshop. Die APG werde in die Planungen mit eingebunden.



Mächtige Krieger, die klagende Töne auf der keltischen Kampftrompete Carnyx bliesen, führten den Trauerzug des Keltenfürsten an. Bilder: Schinzel



Viele Schaulustige hatten sich auf dem Glauberg eingefunden, um das von 60 Laiendarstellern inszenierte Spektakel um die Bestattung des Keltenfürsten zu sehen.

Lokalpatriotismus

Konservative Politiker zetteln in Deutschland, insbesondere vor Wahlen, gerne „Patriotismusdebatten“ an. Mit geschwollener Brust wird dann heimatliche Verbundenheit demonstriert. Gegen einen gesunden Patriotismus ist ja auch nichts einzuwenden, gerade wenn es sich dabei um Lokalpatriotismus handelt. Diesen müssen die Wähler allerdings derzeit bei den CDU-Vertretern der Wetterau vermissen. Da bietet sich dem strukturschwachen Ostkreis die Möglichkeit, über den Wirtschaftsfaktor Tourismus zusätzliche Einnahmen zu sichern, und die Damen und Herren der CDU kuschen vor der Koch'schen Landesregierung. Der Keltenfürst vom Glauberg ist die einmalige Chance, neben den Besuchern, die wegen unserer schönen Landschaft oder den historischen Altstädten in unsere Region kommen, zusätzlich große Potenziale zu erschließen. Die Damen Puttrich (Nidda) und Baumberger (Altenstadt) oder die Herren Kartmann (Landtagspräsident aus der Wetterau) und Heck (Ortenberg) drücken sich vor klaren Positionen für eine Ausstellung des Keltenfürsten auf dem Glauberg. Letztgenannter stimmte gegen eine von der SPD-Ortenberg eingebrachte Resolution für eine Präsentation des Keltenfürsten auf dem Glauberg. Wenn der Bürgermeisterkandidat der CDU Ortenberg nun der Verwaltung Fantasielosigkeit in Bezug auf die Ankurbelung des Tourismus in Ortenberg vorwirft, so soll er sich doch erst einmal in seinen eigenen Reihen für diese für die Region so wichtigen Sache einsetzen. Positiv hervorzuheben ist hier die Ortenberger FWG, die trotz Kooperation mit der CDU, für die Resolution der SPD stimmte.

HARALD NIXDORF
Stadtverordneter der SPD
Buchenweg 3
Ortenberg

117 21.3.06



Myrdhin wird in Glauberg keltische Weisen auf der Harfe spielen.

Meister der bretonischen Harfe ¹¹⁷ kommt zum Konzert nach Glauberg ^{24.3.06}

Im Glauberg-Museum will Myrdhin, Musiker und Druiden, sein Publikum faszinieren

GLAUBERG (pd). Am Samstag, dem 8. April, gibt der bretonische Meister der keltischen Harfe, Myrdhin, ein Konzert. Diesmal an einem ganz besonderen Ort. Der Druiden und Botschafter der keltischen Musik wird in den Räumen des Glaubergmuseums in Glauberg auf der keltischen Harfe spielen. Dazu wird Myrdhin in Bretonisch und Französisch die Lieder der Kelten vortragen.

Sein Gesang und sein Harfenspiel gelten als sehr authentisch. Beginn der Veranstaltung ist um 19.30 Uhr. Da der Platz begrenzt ist, wird eine verbindliche Kartenreservierung erwünscht unter Telefon 06031/772969 oder 0175-9918165, Email harpist@gmx.de.

Zuvor ist eine Besichtigung des Archäologischen Parks Glauberg mit dem Grabhügel des Keltenfürsten möglich. Die

Besichtigung des Parks und des Grabhügels ist kostenlos möglich. Auch das Museum steht zum Besuch bereit.

Seit über 20 Jahren und mit über 20 CD-Veröffentlichungen gehört Myrdhin oder Merlin, der bretonische Barde, zu den wichtigsten Musikern des europäischen Harfen-Revivals. Er spielt mit der Alten Technik (mit langen Fingernägeln auf Metallsaiten) die Musik aus der geheimnisvollen Urzeit der Harfe und auch eigene Kompositionen.

Sein intensives Studium der Druidenkultur fließt nicht nur in seine Philosophie ein, sondern auch in seinen faszinierenden Gesang. Für die Kelten war die Realität der Natur und Gegenstände - vom Grashalm bis zum Kosmos - das Abbild der Wahrheit. Sie haben jedoch nicht die irdische Welt von der geistigen Welt gespalten,

wird betont. Sie wussten, dass die wahre Größe am Boden zu suchen ist, ohne Unterbruch mit „war an tu all d'ar sterod“: Auf die andere Seite der Sterne. Der Untergang der keltischen Sprachen und Kulturen sei kein natürliches Phänomen, sondern das Ergebnis einer bewussten Politik brutaler Unterdrückung, betonen die Veranstalter.

Myrdhin sei kein esoterischer Träumer, sondern stehe mit beiden Beinen fest auf dem Boden. Myrdhin ist Mitglied der Gruppe Afro-Celte, die die Goldene Platte 1998 in Irland gewonnen hat.

Der Hessische Rundfunk sendete in seiner Fernsehreihe „die Kelten“ einen Bericht über die Verdienste, Leistungen und das Leben von Myrdhin aus, der heute schon als lebende Legende der Harfenmusik gilt, wird betont.

„Die Harfe der Kelten“

Der Bote

Druiden Myrdhin ^{22.3.06} beim Keltenfürst

Glauberg. Am Samstag, 8. April, gibt der bretonische Meister der keltischen Harfe, Myrdhin, ein Konzert. Diesmal an einem ganz besonderen Ort. Der bretonische Druiden und Botschafter der keltischen Musik wird in den Räumlichkeiten des Glaubergmuseums in Glauberg-Glauberg ein Konzert auf der keltischen Harfe geben. Dazu wird Myrdhin in Bretonisch und Französisch die Lieder der Kelten vortragen. Sein Gesang und sein Harfenspiel gelten als sehr authentisch.

tisch.

Beginn 8. April, 19.30 Uhr. Da der Raum begrenzt ist, wird eine verbindliche Kartenreservierung erwünscht: Telefon 06031-772969, mobil: 0175-9918165 E-Mail: harpist@gmx.de. Zuvor ist eine Besichtigung des Archäologischen Parks Glauberg mit dem Grabhügel des Keltenfürsten sehr zu empfehlen. Die Besichtigung des Parks und des Grabhügels ist kostenlos möglich. Auch das Museum steht zum Besuch bereit.

Wochenzeitung "tipp"

Lokales

Donnerstag, 16. März 2006



Rainer Lapp mit Getränkemarktleiter (rechts) überreichte den Erlös aus dem Kelten-Sektverkauf an den Heimatvereinsvorsitzenden Werner Erk (links). Mit dabei Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier. Bild: privat

Jeder Euro zählt in Sachen Keltenfürst

GLAUBURG (pd). Rewe Lapp kauf des „Keltensektes“ in den steht in der Keltenfürst-Front, wo Rewe-Märkten. Es ist eine gebei den mittlerweile landesweit Beachtung findenden Bemühungen des Heimatvereins Glauberg für ein Keltenmuseum am Fundort des Keltenfürsten jeder zugewendete Euro zählt. Rainer Lapp, der in Stockheim und Ranstadt Rewe-Supermärkte führt, unterstützte auf seine Art den Heimatverein mit einer 250 Euro-Spende, die er jetzt in Anwesenheit von Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier an den Vorsitzenden des Heimatvereins, Werner Erk, überreichte. Die Spende resultiert aus dem Ver-

Das Geld wird, wie Werner Erk in seinen Dankesworten ausführte, gut angelegt für verschiedene Maßnahmen wie Fackeln für die Mahnwachen, die immer Montagabends am Glauberg stattfinden. Rainer Lapp engagiert sich seit Jahren für den Heimatverein und spendete mittlerweile schon einige tausend Euro. Bürgermeister Gerd Mordier begrüßte die Unterstützung durch Gewerbetreibende vor Ort.

REWE Lapp in der Keltenfürst-Front

Glauburg-Glauberg (hr). Jeder Euro zählt derzeit bei den mittlerweile landesweit Beachtung findenden Bemühungen des Heimatvereins Glauberg für ein Keltenmuseum am Fundort des Keltenfürsten.

Rainer Lapp (2. v. r. neben seinem Getränkemarktleiter), der in Stockheim und Ranstadt einen REWE-Supermarkt führt, unterstützte auf seine Art den Heimatverein mit einer 250 Euro-Spende, die er am letzten Dienstag in Anwesenheit von Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordler (2. v. l.), an den 1. Vorsitzenden des Heimatvereins, Werner Erk (links),

überreichte. Die Spende resultiert aus dem Verkauf des »Keltensektes« in den REWE-Märkten. Es ist eine geschützte Marke, die die Verbundenheit zur Region zum Ausdruck bringt. Das Geld wird, wie Werner Erk in seinen Dankesworten ausführte, gut angelegt für verschiedene Maßnahmen wie Fackeln für die Mahnwachen, die immer Montag abends am Glauberg stattfinden. Rainer Lapp engagiert sich seit Jahren für den Heimatverein und spendete mittlerweile schon einige tausend Euro. Bürgermeister Gerd Mordler begrüßte die Unterstützung durch Gewerbetreibende vor Ort.



WOCHEPOST für Oberhessen.

15./16. Mär 2006

S-13



Keltischer Prozessionszug: Am Samstag, 18. März, von 16 bis 17 Uhr findet im Rahmen der Aktionen »Der Keltenfürst will zurück nach Hause« ein eindrucksvolles Schauspiel für die Besucher statt. Geboten wird eine keltische Prozession am Originalschauplatz des Fürstengrabhügels. Erleben Sie über 60 keltische Darsteller in prachtvollen Gewändern, die den Besuchern einen Einblick vermitteln, wie sich zur Zeit der Kelten die Bestattungsriten sowie die Übergabe der Machtinsignien an den neuen Fürsten vermutlich abspielten. Es wird dargestellt was hier vor ca. 460 v. Chr. geschah, die heutige Bedeutung der Funde ins Bewusstsein gerufen und für die angemessene Entwicklung der einzigartig-nacharchäologischen Potenziale am Glauberg eingetreten.

FAZ 14.03.06



Prozessionszug am Glauberg vor einer keltischen Bestattung.

Illustration Archäologischer Park Glauberg

„Der Keltenfürst will zurück nach Hause“

Für Samstag Schauspiel mit Prozessionszug auf dem Glauberg geplant

11. jh. GLAUBURG. Um die faszinierende Welt der Kelten aus der Zeit des fünften Jahrhunderts vor Christi Geburt wieder lebendig werden zu lassen, wird am Samstag nachmittag ein Schauspiel auf dem Plateau des Glaubergs inszeniert. Zu der Veranstaltung, die um 16 Uhr beginnt, lädt die gemeinnützige Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg ein.

Unter dem Motto „Der Keltenfürst will zurück nach Hause“ sollen Informationen über die Kelten vermittelt werden, wobei man die Siedlungsgeschichte des Glaubergs darstellen will. So wird auch ein Prozessionszug am Originalschauplatz des Fürstengrabhügels zu sehen sein. Mehr als 60 in prachtvolle Gewänder gekleidete Darsteller wollen zeigen, wie zur Zeit der Kelten die Menschen vermutlich bestattet wurden und wie seinerzeit die Insignien der Macht an einen neuen Herrscher übergeben wurden.

Mit dem Schauspiel soll nach Auskunft von Stephan Medschinski vom Archäologischen Park auch auf die Bedeutung der

auf dem Glauberg ausgegrabenen Grabfunde aufmerksam gemacht werden. Zudem will man auf diese Weise „für eine angemessene Entwicklung der einzigartigen archäologischen Potentiale am Glauberg“ werben. Der Eintritt zu der etwa einstündigen Veranstaltung ist frei.

Ende der vergangenen Woche hatte eine Delegation vom Glauberg mit Vertretern der Gemeinde Glauberg, des örtlichen Heimat- und Geschichtsvereins und des Archäologischen Parks das Landesmuseum in Darmstadt besucht, um dort mit einem als Kelten verkleideten Gefolge für eine Rückkehr der Originalstatue des „Keltenfürsten auf den Glauberg“ zu demonstrieren. Wie berichtet, werden die mannshohe Stele und die Grabschätze vom Glauberg derzeit im Landesmuseum in Darmstadt ausgestellt.

Udo Corts (CDU), der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, hält weiterhin an seinen Plänen fest, die Originalfunde – sofern dies machbar ist – in einem neu einzurichtenden Keltenmuseum im

Bad Nauheimer Sprudelhof auszustellen oder sie in Darmstadt zu belassen. Auf dem Glauberg soll nach den Vorstellungen des Ministers der Archäologische Park ausgebaut werden. Für etwa anderthalb Millionen Euro will man dort ein Besucher- und Informationszentrum einrichten.

Landtagspräsident Norbert Kartmann (CDU) sprach zuletzt auch von einem „Regionalmuseum“, das auf dem Glauberg errichtet werden soll. Corts zufolge soll das Zentrum „der populärwissenschaftlichen, lebendigen Vermittlung der Funde dienen“. Gezeigt werden sollen auf dem Glauberg allerdings nur die Repliken der spektakulären Grabfunde und der Statue des Keltenfürsten. Ministeriumssprecher Ulrich Adolphs sagte, derzeit werde von der landeseigenen hessischen Immobiliengesellschaft geprüft, ob die geplante Einrichtung des Museums in Bad Nauheim technisch möglich und finanzierbar sei. Die für April angekündigte Machbarkeitsstudie liege noch nicht vor.

Friedlich die Belange der Region vertreten

Sachliche Gespräche in guter Atmosphäre beim Besuch der Glauburger Delegation im Landesmuseum in Darmstadt

GLAUBURG (as). Die Errichtung eines Keltenmuseums in Glauberg ist Wunsch zahlreicher Politiker der Region sowie von Vertretern des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins und der Archäologischen Park GmbH (APG).

Dafür setzen sie sich seit Jahren – die sensationellen Funde wurden vor gut zehn Jahren am Glauberg entdeckt – ein. Nachdem bei der Standortfrage auch Bad Nauheim in die Diskussion kam, machte die Region nachdrücklich unter dem Motto „Der Keltenfürst will nach Hause“ mobil. Mit phantasievollen Aktionen, darunter regelmäßige Mahnwachen am Glauberg, wird auf das Anliegen aufmerksam gemacht. Erst diese Woche reiste eine Delegation nach Darmstadt in das Landesmuseum, wo die Originalfunde vom Glauberg in einer Dauerausstellung seit September vergangenen Jahres präsentiert werden (diese Zeitung berichtete). Der Geschäftsführer der APG, Bernd-Uwe Domes, hatte dort ein Treffen mit dem stellvertretenden Leiter des Museums, Dr. Bernhard Pinsker, organisiert. Überrascht war die Gruppe, als auch ein Team des Hessenfernsehens erschien und Teilnehmer der Gruppe interviewte. Pinsker lud Domes und dessen Begleiter, darunter die Erste Beigeordnete der Gemeinde Glauburg, Irmgard Reichert, Hauptamtsleiterin Henrike Strauch, sowie den 2. Vorsitzenden des Heimatvereins, Oskar Klöppel, und weitere Mitglieder des Vereins zu einer Führung durch die Keltenausstellung ein. Neben den Ausgrabungen vom Glauberg, darunter die Fürstenstatue und Grabschmuck sowie eine lederne Nachbildung des Kopfschmucks des Fürsten, werden im Museum weitere keltische Fundstücke aus anderen Gegenden gezeigt. Bei der Führung wurde über die Bedeutung des Glaubergs vor rund 2 500 Jahren zur Zeit des Keltenfürsten gesprochen. Noch immer gebe es mehr Fragen als Antworten dazu, sagte Pinsker. „Der Glauberg ist eine Sensation“, betonte er, auch wenn es deutschlandweit viele Hin-



Natürlich fielen sie im Landesmuseum in Darmstadt auf: Geschmückt mit keltischen Gewändern schritten einige der Gäste aus Glauburg durch die Ausstellungsräume.
Bild: Schinzel

weise auf weitere Besiedlung durch die Kelten gebe. Aber der Glauberg habe geschichtlich noch mehr zu bieten als nur die Kelten. Deshalb habe er auch Verständnis für die Forderungen aus der Region nach einem Museum. „Wir wissen nicht, was passiert“, sagte der stellvertretende Museumsdirektor. Auch er müsse Pläne für das Landesmuseum machen, das zum Ende des Jahres teilweise umgebaut werden soll. Die Gruppe zeigte sich beeindruckt von der Ausstellung und dankte Pinsker für dessen Erläuterungen. Für Aufsehen sorgte die elfköpfige Delegation, da einige in Keltenkluft gekleidet waren, in der Eingangshalle des Museums und auch während der Führung. Zahlreiche Besucher ließen sich ihr Auftreten erklären. Außerdem hatte man „Keltis“, süße Brötchen mitgebracht und verteilte

diese an Besucher und Mitarbeiter des Museums. Mit dabei hatte die Gruppe auch eine mannshohe hölzerne Silhouette des Keltenfürsten, die während der Führung im Foyer des Museums einen Platz erhielt. Hintergrund für den Ende vergangenen Jahres begonnenen friedlichen Protest sind die jüngsten Diskussionen um den Standort eines Keltenmuseums. Nach den sensationellen Funden war von Politikern der Glauberg als favorisierter Standort ins Gespräch gebracht worden. Intensiv wurde nach dem richtigen Platz am Glauberg gesucht. Doch mit wechselnden Zuständigkeiten der Politik geriet das Thema in den Hintergrund. Bis im vergangenen Jahr Bad Nauheim als Standort für die Originalfunde in die Schlagzeilen kam. Gleichzeitig wurde erklärt, dass in Glauberg lediglich ein Informationszen-

trum geschaffen werden solle. Diesrief die entrüsteten Kommunalpolitiker aus Glauburg und der Region sowie die engagierten Mitglieder des örtlichen Heimatvereins auf den Plan. Man fordert nun eine angemessene und sorgsame Entwicklung der archäologischen Potentiale am Glauberg nach den wissenschaftlichen Grundsätzen des Bestandsaufbaus und des Ensemble-schutzes. Daraus resultiert die Forderung nach dem Bau eines Museums. Die einzigartigen Kulturschätze sollen an ihrem Fundort zur Bewahrung für nachfolgende Generationen ausgestellt werden. Von einem Museum erhofft man sich außerdem wirtschaftliche Impulse und Perspektiven für den eher strukturschwachen Ostkreis der Wetterau. Das machten Domes und Reichert während des Besuchs des Landesmuseums auch Pinsker deutlich.

9002 50.01 AK

10.03.06 Kreis-Anzeiger 25

Keltenfürst: Hahn fordert Einigkeit

REGION (pd). Der Vorsitzende des FDP-Kreisverbandes Wetterau und Chef der FDP-Landtagsfraktion in Wiesbaden, Jörg-Uwe Hahn, hat zu einer „unverzüglichen Mäßigung im parteipolitischen Vermarkten des Keltenfürsten auf dem Glauberg“ aufgerufen. Wer tatsächlich, ernsthaft und ohne parteipolitische Hintergedanken die Originalstatue wieder in die Wetterau zurückholen möchte, der müsse Abstand nehmen vom Gezänk, das vor der Kommunalwahl einige Wetterauer Spitzenpolitiker befallen habe.

Gemeinsame Interessen

Nur wenn die Wetterauer Kreis- und Landespolitiker wieder gemeinsam in Wiesbaden ihre Interessen vertreten würden, darüber hinaus im Wetteraukreis endlich die Hausaufgaben richtig gemacht würden, hätte die hiesige Region überhaupt eine Chance, den Original-Keltenfürsten wieder in seine Heimat zurückzuholen, hob Hahn hervor. In einem Gespräch mit dem neuen Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauburg, Bernd Uwe Domes, machte der FDP-Politiker deutlich, dass es auch und gerade Aufgabe der neuen Geschäftsführung sei, die durch den ehemaligen Geschäftsführer Jörg Krämer parteipolitisch inszenierte Auseinandersetzung mit dem Land Hessen endlich zu beenden. „Dreh- und Angelpunkt dieses Streits ist eindeutig Landrat Rolf Gnadl. Der hat persönlich zu verantworten, dass der Wetteraukreis in dieser Angelegenheit nur noch unbefriedigend aufgestellt ist.“ Hahn erinnerte daran, dass es die Sozialdemokraten auf Kreis- und Landesebene gewesen seien, die sich nach dem Fund des Keltenfürsten ausdrücklich dafür eingesetzt hätten, dass Alles, also nicht nur die Originalstatue, sondern insbesondere auch die Grabbeigaben im Darmstädter Landesmuseum ausgestellt werden sollten. „Überein Jahrzehnt haben die SPD-Politiker Gnadl, Nina Haucr und andere schlicht geschlafen.“

Leserbrief

Leserbriefe sind persönliche Äußerungen, für die die Redaktion nicht die inhaltliche, sondern nur die presserechtliche Verantwortung übernimmt. Leserbriefe werden bis zu einer Länge von 40 Zeilen veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

„Herrschaftsbereich“
Ein Plädoyer für ein Keltenmuseum am Glauberg halten unsere Leser Karin und Gerd C. Kirstein:

Nach der Landesausstellung „Das Rätsel der Kelten vom Glauberg“ in der Schirm war es notwendig, auf dem Glauberg ein Museum zu errichten. Als billigste Lösung lockt das Landesmuseum Darmstadt. Als der Großherzog von Hessen-Darmstadt den Ortenberger Altar bewunderte, bat die Gemeinde den neuen Landesherrn, den Altar als Geschenk anzunehmen. Nun kann man ihn im Landesmuseum Darmstadt in einer Reihe zwischen anderen Altären suchen. Die Funde vom Glauberg dürfen nicht irgendwelche Ausstellungsstücke werden. Die beschwingten Jugendstilbauten in Bad Nauheim passen nicht zu den 2 500 Jahre alten Funden; sie sind auch zu leicht gebaut, um als Museum zu dienen. Die Funde vom Glauberg dürfen nicht aus ihrem Umfeld herausgerissen werden. Der Glauberg war wohl der Sitz eines weltlichen Herrschers, der auch der oberste Priester war. Vermutlich wurde dort auch der Lauf der Gestirne beobachtet. Der Keltenfürst wurde in einem weit sichtbaren Grabhügel mit den Insignien seiner Macht beigesetzt und mit einer lebensähnlichen Statue geehrt. Zu dem Hügel führt eine Prozessionsstraße. Vielleicht gehörte das kostbare Salz in Bad Nauheim zu seinem Herrschaftsbereich. Aber seine Statue wurde nicht am Ort der Arbeiten der Salzgewinnung aufgestellt, sondern im Mittelpunkt des heiligen Bereichs am Glauberg. Der Keltenfürst und alle Funde gehören wieder in seinen Herrschaftsbereich am Glauberg!

KARIN UND GERD C. KIRSTEIN
Glauberg Weg 11
Heegheim



Zum Teil gewandet wie seinerzeit die echten Kelten statteten die Glauburger dem Darmstädter Landesmuseum gestern ihren Besuch ab.
Bild: Schinzel

Besuch im Landesmuseum

REGION (as). Zum Gespräch mit den Verantwortlichen des Darmstädter Landesmuseums war der Geschäftsführer der Wetterauer Archäologischen Park GmbH, Bernd-Uwe Domes, gestern nach Darmstadt gefahren. Dabei waren die Beigeordnete der Gemeinde Glauburg, Irmgard Reichert, Hauptamtsleiterin Henrike Strauch, sowie zum Teil in Keltenkluft Mitglieder des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins. Die Gruppe wurde vom stellvertretenden Leiter des Landesmuseums, Dr. Bernhard Pinsker, empfangen. Die Leiterin, Dr. Ina Busch, hatte sich aus Termingründen entschuldigt. Pinsker führte die Gäste durch die Kelten-Ausstellung. Im Landesmuseum sind die Originalfunde vom Glauberg einschließlich der Fürstenstatue seit Oktober 2005 ausgestellt. Natürlich wurde das Thema eines Keltenmuseums am Glauberg angesprochen. Pinsker äußerte Verständnis für den Wunsch des Glauberg-Standorts, da es von Seiten der Landespolitik einst Zusagen für ein Museum sogar mit den Originalfunden gab. „Der Glauberg ist hochspannend. Aber wir sind das Landesmuseum“, ergänzte er. „Und hier werden derartige Funde ausgestellt“.

KF 09.03.2006

„Man spürt die Absicht und ist verstimmt“

Landtagspräsident Norbert Kartmann reagiert kritisch auf Äußerungen seitens der Glaubberger Delegation im Landtag

WETTERAU-KREIS (pd). Als „sehr einseitig“ und den wahren Verlauf des Treffens in Wiesbaden nicht korrekt wiedergebend hat CDU-MdL Norbert Kartmann Äußerungen aus dem Umfeld der Glaubberger Delegation über deren Besuch im hessischen Landtag aus Anlass der Übergabe einer Unterschriftenliste zum Verbleib der Keltenstatue auf dem Glauberg bezeichnet.

„Die Stimmung war eher gelöst, es wurden gemeinsame Fotos gemacht, sogar noch eines vor dem Landtagsportal und man hat mir sogar sehr kreative Geschenke mitgebracht“, so Kartmann. Er habe selbstverständlich in seiner Eigenschaft als Präsident des Landtages die

Delegation empfangen und seine Einschätzung der Sachlage als Wetterauer Abgeordneter dargelegt.

„Ich war weder kühl noch reglos“, so Kartmann. „Solche Merkmale passen nicht zu mir.“ Er habe unterschieden zwischen seiner Aufgabe als Präsident und seiner politischen Tätigkeit im Wetteraukreis. „In dieser Eigenschaft bin ich keineswegs ein neutraler Beobachter und habe eine sehr klare Position, die ich dargelegt habe“, so der Landtagsabgeordnete. Dass diese Position in einem Punkt der Delegation nicht gepasst habe, sei verständlich. Wenn er aber falsch zitiert werde, nähere man sich dem Rande des Zumutbaren. „Man spürt die Absicht und ist verstimmt“, zitiert Kartmann. Auf die besagte Summe von 1,5 Millionen Euro angesprochen habe er zunächst an die Delegation die Frage gestellt: „Woher

wissen Sie, dass die Investition am Glauberg diese Summe kosten soll?“

Diese Summe sei ebenso spekulativ wie die vorsorglich im Landeshaushalt ausgewiesene Summe von sechs Millionen Euro. Daher sei es zunächst „egal“, welche Summe benötigt werde. Zuvörderst gehe es darum, den Umfang des regionalen Museums am Glauberg zu definieren, dann werde gebaut. Darüber werde die Landesregierung natürlich mit den Vertretern vor Ort reden.

Gegenüber dem Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauberg (APG), Domes, habe er, so Kartmann, allerdings zweimal sehr deutlich machen müssen, dass niemand davon ausgehe, dass die Besucher beziehungsweise die Bürger in Glauberg keine friedliebenden Demonstranten seien. Dies habe er aber durch seine wiederholte Darstellung unterstellt.

„Wenn ich die Glaubberger Delegation für nicht friedliebend gehalten oder nicht ernst genommen hätte, hätte es keinen Übergabetermin gegeben“, so Kartmann.

Zudem habe sich der APG-Geschäftsführer nicht an das mit dem Präsidialbüro verabredete Verfahren gehalten. Das Fernseheteam, welches plötzlich erschienen sei, sei nicht angekündigt gewesen, weshalb es wieder abgezogen worden sei. „Es gibt eben einige Grundregeln im Landtag, die natürlich der Hessische Rundfunk akzeptiert, die aber Herrn Domes erst erklärt werden mussten“, so Kartmann.

Der hessische Landtag müsse alle Besuchergruppen gleich behandeln, weshalb zu jeder Beteiligung von Medien vorher eine Absprache erfolgen müsse. Dies habe der APG-Geschäftsführer, aus welchen Gründen auch immer, nicht getan.

KA

Freitag, 3. März 2006

Leserbrief

Leserbriefe sind persönliche Äußerungen, für die die Redaktion nicht die inhaltliche, sondern nur die presserechtliche Verantwortung übernimmt. Leserbriefe werden bis zu einer Länge von 40 Zeilen veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

„Erschüttert“

Zur Übergabe von Protestunterschriften an Landtagspräsident Norbert Kartmann:

Zwischenrufe wie „Hören Sie doch richtig zu“, „Da brauchen Sie nicht zu klatschen“, „Das nehmen Sie zurück“ waren zu hören. Wo waren wir? Im Landtag? Ein Politiker, der nicht die gebräuchlichen Gesprächsregeln einhält? Es kam uns sonderbar vor. Einen offiziellen Termin hatten wir. Aber wieso wurden wir wie ungebetene Gäste behandelt? Es ging um Übergabe der 4 500 Unterschriften für den Bau eines Keltenmuseums am Glauberg. Obwohl es ein offizieller Termin war, wurden wir durch den Seiteneingang gelotst. Drinnen wurden wir in einer kleinen Sitzungssaal gebeten. Landtagspräsident Kartmann erschien um 14 Uhr, 15 Minuten nach Terminplanung. Erfrischungsgetränke gab es nicht. Das Gespräch dauerte eine halbe Stunde. Medienvertreter vom Fernsehen (von uns bestellt) mussten draußen bleiben, da wir eine vorherige Meldung versäumt hatten. Komisch, dass Kartmann sie nicht hereinließ, weil Politiker sonst medienwirksame Auftritte nicht versäumen. Nachdem wir die Unterschriften übergeben hatten, suchten wir das Gespräch. Beiträge unsererseits wurden von ihm mit Desinteresse zur Kenntnis genommen oder mit Zwischenbemerkungen zersägt. Auf einige von uns wirkte die Taktik. Sie waren so eingeschüchtert, dass sie kein Gespräch mehr führen konnten. Dann mussten wir uns den Hauptaussgang selber suchen, sonst wären wir wieder durch den Seitenaussgang geleitet worden. Wir sind erschüttert, wie man von einem Volksvertreter als ehrenamtlicher Aktivist für die eigene Region behandelt wird.

MARLU ERK, Chattenweg 12

Glauberg

PETRA BOSCHERT, Kastelling 65

Heldenbergen

WOLFGANG WEFERS, Beethovenstraße 15

Rommelhausen

- | | | | | | | |
|---|--|---|------------------------------|-------------------------------|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> 01 | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> EGW |
| <input type="checkbox"/> B | <input checked="" type="checkbox"/> 02 | <input type="checkbox"/> 1.1 | <input type="checkbox"/> 2.1 | <input type="checkbox"/> 3.14 | <input checked="" type="checkbox"/> 4.1 | <input type="checkbox"/> VHS |
| <input type="checkbox"/> C | <input type="checkbox"/> 03 | <input type="checkbox"/> 1.2 | <input type="checkbox"/> 2.2 | | <input type="checkbox"/> 4.2 | <input type="checkbox"/> VGO |
| <input checked="" type="checkbox"/> KTV | <input type="checkbox"/> 04 | <input type="checkbox"/> 1.3 | <input type="checkbox"/> 2.3 | | <input type="checkbox"/> 4.3 | <input type="checkbox"/> ZOV/ |
| | <input type="checkbox"/> 05 | <input checked="" type="checkbox"/> 1.4 | <input type="checkbox"/> 2.4 | | <input type="checkbox"/> 4.4 | <input type="checkbox"/> ÖPNV |
| | | | | | <input type="checkbox"/> 4.5 | <input type="checkbox"/> Presse-
spiegel |

Zeitungsausschnitt vom 28. FEB. 2006

APG

- Butzbacher Zeitung
 Frankfurter Allgemeine Zeitung
 Frankfurter Neue Presse

- Frankfurter Rundschau
 Kreisanzeiger
 Wetterauer Zeitung

- _____

4350 Bürger für Kelten

Museum für Glauberg gefordert

GLAUBURG/WIESBADEN · Keltenwein, Keltenbrot, Keltenwurst, überreicht von waschechte Kelten in Originalkostümen – doch das wichtigste am vergangenen Mittwoch waren 4350 Unterschriften. Die nämlich übergab eine 15-köpfige Delegation aus Glauburg dem Präsidenten des Hessischen Landtages in Wiesbaden, Norbert Kartmann (CDU). Es ging einmal mehr um die Kelten am Glauberg und darum, wo welche Funde ausgestellt werden. Mit dabei auch Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier, der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg Werner Erk sowie der Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauberg (APG), Bernd-Uwe Domes.

Man wolle mit der Aktion deutlich machen, dass „keine Entscheidungen über die Köpfe der Bürger hinweg“ getroffen werden sollten, so Domes. Die Funde am Glauberg stellten ein „archäologisches Ensemble“ dar, zu dem auch die Statue des Keltenfürsten gehöre. Wo die Statue am besten ausgestellt wird, darüber streiten seit geraumer Zeit Kommunalpolitiker, Wetterauer Bürger und Vereine einerseits und die Hessische Landesregierung andererseits.

Laut Domes machte der Landtagspräsident der Wetterauer Gruppe wenig Mut. „Sie kriegen Ihr Regionalmuseum“, sagte er zwar. Doch ein größeres Museum, in dem die Originalfunde ausgestellt würden, sei nicht geplant. Im November vergangenen Jahres hatte auch Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts (CDU), lediglich von einem regionalen Besucher- und Informationszentrum gesprochen. In einem solchen könnten laut APG-Geschäftsführer Domes die kostbaren Keltenfunde aber nicht ausreichend gesichert werden.

Domes erhofft sich von einem „Zentrum der keltischen Frühgeschichte“ am Glauberg auch einen wirtschaftlichen Aufschwung für die Region. Die Unterschriften werden jetzt an Minister Corts weiter geleitet. PZ

Landrat fordert „Wetterauer Patriotismus“

KA 29.02.06

Gnadl wirft der christdemokratischen Spitzenkandidatin Puttrich „blinde Vasallentreue“ in Sachen Keltenfürst vor

WETTERAU-KREIS (pd). „Unpatriotisches Verhalten“ hat der Wetterauer Landrat Rolf Gnadl (SPD) der Spitzenkandidatin der Wetterauer CDU für den Kreistag und Niddaer Bürgermeisterin Lucia Puttrich vorgeworfen. Puttrich verrate Wetterauer Interessen, wenn sie „in vorseilendem Gehorsam gegenüber der Landesregierung“ für Bad Nauheim oder Darmstadt als Standort eines Keltenmuseums und Ausstellungsort des Keltenfürsten plädiere. Nach Gnadls Meinung offenbare Puttrich damit, dass das Wohl des Ostkreises ihr nicht besonders am Herzen liege. Gnadl: „Das Land hat mit Darmstadt und Bad Nauheim eine Verhandlungsposition bezogen und wir müssen für den Standort Glauberg unser ganzes Gewicht in die Waagschale werfen. Dazu wäre an sich auch die Unterstützung der CDU Wetterau und von Lucia Puttrich erforderlich.“

Laut Gnadl ist klar, dass der Ostteil des Wetteraukreises eine Investition von über

sechs Millionen Euro in ein Landesmuseum hervorragend gebrauchen könne. „Dem Ostkreis winkt mit dem Keltenfürsten und dem Archäologischen Park eine Attraktion erster Güte, die wir dann vortrefflich mit den gerade wachsenden touristischen Strukturen vernetzen könnten. Dadurch könnte noch viel Geld in die Region geholt und auch dort gehalten werden.“ Dass der Wetterauer CDU-Vorsitzende Dörmer ebenfalls für Bad Nauheim als Standort plädiere, sei zwar auch „kurzsichtig“, so der Landrat weiter, doch würden für Dörmer als Bad Nauheimer Stadtpolitiker mildernde Umstände gelten. Puttrich hingegen sei als Bürgermeisterin der Stadt Nidda eigentlich verpflichtet, dem Ostkreis den lange ersuchten Rückenwind für eine bessere wirtschaftliche Entwicklung zu verschaffen.

Jetzt, wo es gelte mit vereinten Kräften Wissenschaftsminister Corts von den Vorzügen des Standortes Glauberg im Ostkreis zu überzeugen, kneife die CDU-

Kandidatin und mit ihr die gesamte Wetterauer Union. Gnadl: „Das Verhalten von Frau Puttrich ist schlicht unpatriotisch und unehrenhaft.“ Es habe sich nämlich als falsch erwiesen, archäologische Sensationen nicht am Fundort, sondern in irgendwelchen Zentral- oder Nationalmuseen neben beliebigen anderen Sehenswürdigkeiten auszustellen. Beispielsweise in Griechenland und der Türkei könne man beobachten, wie viel mehr Strahlkraft die Darbietung von archäologischen Attraktionen am Originalschauplatz des Fundes und somit im authentischen Ambiente entfalten könne.

Gnadl äußerte sich auch zu dem am Rande der Mahnwachen aufgekommenen Vorwurf der Grabräuberei, den die Landesregierung betreibe. „Die Statue des Keltenfürsten wurde mit den reichhaltigen Grabbeigaben als Teil der Jahrtausende alten Kultur am Glauberg auch von ehrenamtlichen Glauberg Archäologen gefunden. Durch jahrelanges ehrenamtliches

Engagement wurde am Glauberg eine hervorragende Infrastruktur für Führungen auf dem Glaubergplateau und zur Präsentation des Grabhügels aufgebaut. Doch das Land möchte den Keltenfürsten lieber in Darmstadt oder Bad Nauheim ausstellen, wo er den Ruhm und den Reichtum anderer mehren soll.“ Doch trotz dieser „Ungerechtigkeit“ sei der Vergleich mit Grabräubern nicht angebracht, da man mit dem Land über den angemessenen Ausstellungsstandort zu verhandeln suche. „Um die Wetterauer Verhandlungsposition möglichst stark zu machen, bedarf es der gemeinsamen Anstrengung aller Kräfte.“ Die Union sollte sich daher möglichst schnell in die Reihe der „Wetterauer Patrioten“ einfinden, anstatt „blinde Vasallentreue“ gegenüber der Landesregierung zu üben. „Ich plädiere dafür, über die Parteigrenzen hinweg Engagement zu zeigen, damit die Landesregierung vom Standort Glauberg überzeugt wird.“

LIBERALE FRAUEN

KREISVERBAND WETTERAU

Diavortrag zum Glauberg FR
BAD NAUHEIM · Die Frauenorganisation der FDP im Wetteraukreis veranstaltet einen Diavortrag zum Thema „Der Keltenfürst in der Wetterau“. Werner Erk, Vorsitzender des Fördervereins Archäologischer Park Glauburg, steht nach seinen Ausführungen auch für Diskussionen über den Standort der musealen Präsentation des Keltenfürsten bereit. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 22. Februar, um 20 Uhr im Saal der Wilhelmskirche, Ernst-Ludwig-Ring 31, statt. BSC



Die Kreisverbandsvorsitzende
Wetterau

Gesine Lipp

Kastanienallee 1
61194 Niddatal
Tel.: 06034-905630
Fax: 06181-249240
e mail: info@kanzleihipp.de

Die Liberalen Frauen Wetterau

laden Sie herzlich ein zu einem Diavortrag

Der Keltenfürst in der Wetterau

mit Herrn Werner Erk, Vorsitzender des Fördervereins Archäologischer Park, Glauburg

am 22. Februar 2006

um 20.00 Uhr

im Saal der Wilhelmskirche in Bad Nauheim

Ernst - Ludwig - Ring 31

mit anschließender Diskussion der musealen Präsentation.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und auf Ihre Diskussionsbeiträge.

Mit freundlichen Grüßen

Gesine Lipp

Geist einer alten Kultur am Glauberg bewahren

Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, beeindruckte in zweistündigem Radiogespräch

Von Guido Striegnitz

GLAUBURG. Selbst als er nach seiner Meinung zu esoterischen Riten, deren sich manche Menschen beim Umgang mit dem Erbe der Kelten befleißigen, gefragt wurde, reagierte Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, gewohnt souverän: Ihm selber gehe jegliche Mystifizierung keltischer Kultur ab. Doch zeige er Akzeptanz, sollten esoterisch interessierte Zeitgenossen sich in Glaubergs Archäologischen Park ernsthaft auf die Suche nach möglicher spiritueller Kraft der vergangenen Epoche machen wollen.

Donnerstagabend war Erk für zwei

Stunden im ersten hessischen Radioprogramm im Gespräch mit Moderator Uwe Fritsche zu hören.

Was ist das Besondere am Glauberg? Wie kam es zur Auffindung der inzwischen berühmten rund 2.500 Jahre alten Statue eines Keltenfürsten? Und was stellt die Statue genau dar? Warum entbrannte der Streit über den Ort ihrer künftigen Präsentation?

Diese und andere Fragen beantwortete Erk sachlich und prägnant, vermittelte derart den Zuhörern in ganz Hessen und Deutschland einen intensiven Eindruck von der wissenschaftlichen Außergewöhnlichkeit des Glaubergs.

Erk sprach gleichfalls an, was ein Frankfurter Astrophysiker demnächst zu

klären versucht: Nutzen die Kelten seinerzeit den Glauberg-Bereich auch als astronomische Mess-Station? Immerhin sind Prozessionsstraße, Reihung des Gräberfelds und Positionierung gefundener Steinfiguren gemeinsam in Süd-Ost-Richtung angeordnet.

Nach Vermessung und Überprüfung der Örtlichkeiten im Computer unter Einbezug der Erdneigung vor rund 2.500 Jahren könnten aufschlussreiche Entdeckungen zu erwarten sein.

Erk bezeichnete gestern die Radiosendung als ausgezeichnete Gelegenheit, auf die aktuellen Belange des Glaubergs hinzuweisen, zumal sich Hessens politische Großwetterlage, was die Gestaltung des Glaubergs mit einem Museum zur Aus-

stellung der originalen Keltens Statue angeht, in jüngster Zeit zum Ärger der Glauburger verändert hat (diese Zeitung berichtete).

Selbst einmal abgesehen von verständlichem Lokalpatriotismus: Erk nannte natürlich die objektiven Gründe zumal, die dafür sprechen, die Originalfunde dort auch in Zukunft zu zeigen und zu bewahren, wo sie entstanden und über lange Zeit im Boden verblieben waren.

— Im bürgerlichen Esoterik klingt sogar an: Mit der Originalpräsentation am Glauberg würde gewiss der Geist einer alten und faszinierenden vergangenen Kultur besser bewahrt als an einer letztlich nur willkürlichen Aufbewahrungsstätte anderswo in Hessen.

KA 25.02.2006

„Ein Landesmuseum haben nicht wir uns ausgedacht“

Auch nach Übergabe der Unterschriften im Landtag zur Errichtung eines Glauberg-Museums ist die Unzufriedenheit der Bürger nicht abgeflaut

KA
24.2.06

GLAUBURG (as). Mit Nachdruck setzen sich Vertreter der Gemeinde Glauburg, des örtlichen Heimat- und Geschichtsvereins, der Archäologischen Park GmbH und Politiker des Wetteraukreises für Errichtung eines Museums am Glauberg ein.

Dort sollen die Originale der vor zehn Jahren ausgegrabenen Keltenfunde präsentiert werden. Es geht nicht allein um das Museum, vielmehr soll der strukturschwache Ostkreis der Wetterau gestärkt werden. Die Aussagen seitens der Politiker nach den Sensationsfunden bezüglich eines Museumsbaus schürten Hoffnung und der hohe ehrenamtliche Einsatz nahm

noch zu. Fakt ist, dass blumigen Worten keine Taten folgten. „Die Dokumentation und Präsentation ist eine kulturpolitische Aufgabe höchsten Ranges“, urteilte die damalige Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner (FDP). Jörg-Uwe Hahn (FDP) brachte die ICE-Kuppel als Dach für ein Museum ins Gespräch. Und der jetzige Wissenschaftsminister, Udo Corts (CDU), ließ noch 2005 verlauten, das Original der Sandsteinstatue des Keltenfürsten solle auf Dauer im geplanten Keltenmuseum ausgestellt werden. Es entstand dann der Archäologische Park. Besucherströme besiedeln den Glauberg inzwischen. Ungeachtet dessen fällt das einstige Investitionsvolumen von sechs Millionen Euro mit zuletzt ins Gespräch

gebrachten 1,5 Millionen viel niedriger aus. Auch aus dem geplanten Keltenmuseum wurde während eines Besuchs von Corts und Landesarchäologe Dr. Egon Schallmeyer nur noch ein Informations- und Besucherzentrum. Der Vorsitzende des Heimatvereins, Werner Erk, kommentierte, jetzt werde wohl nur eine „bessere Würstchenbude“ gebaut. Als Standort für ein Museum mit den Originalfunden kam Bad Nauheim ins Gespräch. Dies rief die Glauburger und weitere Bürger endgültig auf den Plan. Gemeinde und Heimatverein organisieren Mahnwachen unter dem Motto „Der Keltenfürst will zurück nach Hause“. Jüngst machte sich eine Delegation von Bürgern auf den Weg zum Landtag, um eine Liste mit 4 350 Unterschriften für

ein Keltenmuseum zu überreichen. Empfangen wurden sie von Landtagspräsident Norbert Kartmann (CDU), der den dicken Packen eher reglos entgegennahm. Es kam doch noch zur Diskussion, in der Kartmann sagte, dass von einem Landesmuseum am Glauberg nie die Rede gewesen sei. Dem stellte die Beigeordnete Glauburgs, Irmgard Reichert, entgegen, dass es Aussagen von Wagner und der ehemaligen Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp und später von Corts gebe. „Das Landesmuseum haben wir uns nicht ausgedacht“, machte sie deutlich. Und Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier betonte, dass es der Bevölkerung nicht vermittelbar sei, wenn von einstigen Investitionskosten nur noch ein Restbetrag von 1,5 Millionen bleibe.

Die Antwort Kartmanns: „Ob es zwei, drei oder vier Millionen kostet, ist mir egal“. Überhaupt begegnete der Landtagspräsident als eigentlich neutraler Beobachter seinen Gästen reserviert und ablehnend, obwohl der Geschäftsführer der APG, Bernd-Uwe Domes, deutlich machte, dass man den „Protest mit großer Freundlichkeit führe“. Weder würdigte Kartmann die Mühe der Angereisten, die sich, um ihrem Auftritt den Rahmen zu verleihen, teilweise in keltische Kluft gekleidet hatten. Und auch die Weigerung Kartmanns, weitere Vertreter der Medien bei der Übergabe zuzulassen, wurde von der Gruppe mit Unverständnis registriert. Seine Aussage „Sie kriegen ein Regionalmuseum“ kam für alle überraschend.

4 350 Unterschriften für das Keltenmuseum

Gestern erfolgte Übergabe an Landtagspräsident Kartmann

Von Andrea Schinzel

REGION. Vertreter der Archäologischen Park GmbH (APG), des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, der Gemeinde Glauburg und des Kreistags überreichten gestern in Wiesbaden Listen mit 4 350 Unterschriften für die Errichtung eines Keltenmuseums am Standort Glauberg an den Präsidenten des Hessischen Landtags, Norbert Kartmann.

Um der Übergabe der Petition den passenden Rahmen zu verleihen, waren einige Teilnehmer der Delegation in keltischer Tracht erschienen. Die Unterzeichner fordern in ihrem Schreiben an den Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, die Ausstellung der originalen Keltenfunde am Ausgrabungsort. Zuletzt war hingegen der Sprudelhof in Bad Nauheim als Museumsstandort für die Originalfunde, die derzeit im Landesmuseum in Darmstadt sind, in die Diskussion gekommen. Kartmann nahm den dicken Packen an Unterschriftenlisten aus den Händen des Vorsitzenden des Glauburger Heimatvereins, Werner Erk, zusammen mit einem Mistelzweig entgegen und sagte die Weiterleitung an Corts zu. Vor der Übergabe hatte Klaus Karger, als keltischer Krieger gewandetes Mitglied der Gruppe, eine Botschaft verlesen, die den Wunsch nach einem Keltenmuseum mit den Originalfunden vor Ort unterstrich und betonte, wie wichtig dies für den strukturschwachen Ostkreis der Wetterau wäre. Der Geschäftsführer der APG, Bernd Uwe Domes, übergab einen Präsentkorb mit Keltenmet und Keltenbrot an den Landtagspräsidenten und dankte ihm, dass er die Gruppe empfangen habe. In einer Diskussion, an der die Landtagsabgeordneten Gerhard Becker (SPD) und Klaus

Dietz (CDU) teilnahmen, kamen die unterschiedlichen Standpunkte zur Sprache. Dabei befürwortete Kartmann den Bau eines Regionalmuseums am Glauberg. „Sie kriegen Ihr Regionalmuseum“, sagte er. Von einem Landesmuseum mit den Originalfunden, wie es immer wieder ins Gespräch gebracht werde, sei aber nie die Rede gewesen. Auch die dafür genannten eingeplanten 6,1 Millionen Euro seien so nie genannt worden. Und dass die Originalfunde am Glauberg präsentiert werden sollten, sei erst im Zusammenhang mit der Diskussion um den Standort Bad Nauheim und der Aktion „Der Keltenfürst will in die Heimat zurück“ aufgekommen. Dabei gehe es eigentlich nicht um die Frage „Bad Nauheim oder Glauberg“ sondern „Glauberg oder Darmstadt“. Gleichzeitig wies Kartmann auf seine Position als Landtagspräsident und damit neutraler Beobachter hin und mahnte die Befürworter für ein Museum am Glauberg, sich nicht vor einen politischen Karren spannen zu lassen. Auch könne die Diskussion dem Gesamtkreis schaden. Dass ein Regionalmuseum am Glauberg auch ohne Originale ein „Highlight“ werde, sei er sich sicher. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier hob in der Diskussion hervor, dass von dem einst von Corts im Landtag im Vorjahr genannten Betrag nur noch rund 1,5 Millionen Euro für ein Museum vorgesehen seien. Mit einer abgespeckten Version eines Museums gebe man sich nicht zufrieden, unterstrich Erk. Gemäß der Botschaft wurde Kartmann um Unterstützung gebeten: Mitwirkung regionaler Vertreter bei Konzeptionen am Glauberg und Zusammenarbeit zwischen den Fachstellen des Landes und den Beteiligten vor Ort, Förderung des Jahrzehnte währenden ehrenamtlichen Engagements, um in Zukunft tragfähige Strukturen zu gewährleisten. Dritter Punkt war angemessene Entwicklung der archäologischen Potentiale am Glauberg nach Grundsätzen des Bestandsaufbaus und Ensembleschutzes.



Werner Erk, Vorsitzender des Glauburger Heimatvereins, übergab Landtagspräsident Norbert Kartmann die Listen mit insgesamt 4 350 Unterschriften.



Versehen mit keltischen Symbolen warben Verfechter der Präsentation der originalen Keltenstatue am Glauberg Fundort gestern vor dem Landtag. Bilder: Schinzel

KA
23.02.06

Unterschriften

4350 Unterschriften übergaben Verfechter der Präsentation der originalen Keltenstatue am Glauberg gestern in Wiesbaden dem Landtagspräsidenten.

Lokales Seite 19

„Die Kelten haben die Jogginghosen erfunden“ ^{RA} 21.2.06

Stockheimer Grundschüler gewannen Einblick in die Welt und in das Leben der Kelten – Engagiertes Projekt bei Lesewochen

STOCKHEIM (hp). Die Klasse 3b der Keltenberg-Schule hatte im Rahmen der Lesewochen passend zum Namen der Stockheimer Grundschule das Thema Kelten auf dem Stundenplan stehen. Als Grundlage diente das Heftchen „Der steinerne Mann vom Glauberg“, ein Büchlein

für Kinder im Grundschulalter, in dem alles Wissenswerte über die Kelten, die nachweislich vor rund 2 000 Jahren den Glauberg besiedelten, steht. Jetzt wollten die Kinder aber auch wissen, wie die Kelten damals aussahen. Dazu hatte ihre Lehrerin Christa Reichert Stephan

Medschinski vom Archäologischen Park Glauberg eingeladen. Der kam bepackt mit einer Kiste in die Klasse und stellte den Jungen und Mädchen zunächst ein paar Fragen zu den Kelten. Dabei zeigten die Kinder, dass sie bereits sehr viel zu diesem Volk wussten. „Die wollten immer chic

sein“, war zu hören. Und ihre Haare „haben sie mit Kreide gestylt“, wussten die Jungen und Mädchen. Was durchaus richtig war, denn die Kelten – vor allem die Männer – benutzten Kalk, um ihrer Haartracht ein bestimmtes Aussehen zu geben.

Zur Überraschung aller hatte Medschinski entsprechende Kleidungsstücke mit. Eine kleine Irritation gab es zwischendurch, als ein Schüler wissen wollte: „Wo habt ihr denn die Sachen so sauber gefunden?“ Rasch erklärte Medschinski, dass die Kleidung auf Vorlage von Überlieferungen nur nachgenäht worden sei und es natürlich keine Fundstücke seien. Schnell erklärten sich zwei Schüler, Tamara Mattern und Maximilian Sauer, bereit, in die Keltenkleidung zu schlüpfen. Dabei erfuhren sie, dass die Kelten „die Jogginghose erfunden haben“, wie Medschinski schmunzelnd erklärte. Aber vom Aussehen her hatte er Recht, denn die Hose wurde damals in Ermangelung von Gummi mit einem Stoffband am Bauch und an den Füßen zusammengebunden und zeigte durchaus eine gewisse Ähnlichkeit mit der bequemen Sporthose. Schließlich standen Tamara und Maximilian mit Schild bewehrt und einem Kampfspeer, an dem ein gruselig anzusehender Puppenkopf baumelte – die keltischen Krieger waren dafür bekannt, dass sie beim Kampf gerne als Trophäe den Kopf ihres Gegners zeigten.

Nicht ganz soweit zurück in die Geschichte ging die Klasse 4a von Corinna Kromm. Sie hatten das Mittelalter behandelt und Burgen nachgebaut. Einen Einblick in die Geschichte dieser Zeit erhielten sie von Petra Lehmann-Stoll, Museumsleiterin im Heimatmuseum in Glauberg.



Stephan Medschinski vom Archäologischen Park Glauberg kam mit großem Gepäck, um den Kindern die Welt der Kelten nahe zu bringen. Und so verwandelten sich Tamara Mattern und Maximilian Sauer in Kelten. Rechts im Bild Klassenlehrerin Christa Reichert. Bild: Schinzel

Über 3 000 ^{KIA} ¹⁸²⁰⁶ Unterschriften

GLAUBURG (wk). Es gibt einen klaren Beweis dafür, dass die Bürger der Region für die Errichtung eines Keltenmuseums am Glauberg sind. Am kommenden Mittwoch, 22. Februar, reisen Vertreter der Gemeinde Glauburg, des Heimat- und Geschichtsvereins und des Archäologischen Parks Glauberg mit einem Keltengeföge nach Wiesbaden. Mit im Gepäck: Über 3 000 Unterschriften von Bürgern aus der Region, die innerhalb kürzester Zeit eine Petition unterzeichnet haben. In dieser Petition fordern die Unterzeichner das Keltenmuseum und die Rückkehr der Keltenstatue an den Glauberg. Am Mittwoch wird die Wetterauer Abordnung dem Präsidenten des Hessischen Landtags, Norbert Kartmann, am Rande der Parlamentssitzung die Petition zusammen mit den Unterschriften übergeben. Ebenso ist die Verlesung einer Botschaft von einer Rolle sowie die Übergabe eines Keltenpräsentkorbes durch das Keltengeföge vorgesehen. Unter dem Titel „Der Keltenfürst will zurück nach Hause“ finden ab Montag, 20. Februar, weitere Aktionen statt. An diesem Tag wird um 19 Uhr ein Fackelzug nach der Begrüßung durch Bürgermeister Gerd Mordier und dem Geschäftsführer der Gesellschaft Archäologischer Park, Bernd-Uwe Domes, auf den Glauberg ziehen. Am Weiher wird die Sage von der Bergfee vorgetragen. Außerdem wird der Vorsitzende des Vereins Oberhessen, Büdingens Erster Stadtrat Manfred Hix, eine Ansprache zum Thema „Wie die Sage vom Schatz auf dem Glauberg Wahrheit wurde“ halten.

Museumsbesuch in Darmstadt

Neben weiteren Aktionen am 6. März und 13. März findet am 8. März eine Fahrt nach Darmstadt statt. Unter Leitung von Domes werden dort weitere Vertreter aus Glauburg im Hessischen Landesmuseum die Lesung einer Botschaft von einer Rolle mit dem Titel „Herausfordern des Keltenfürsten“ vornehmen. Außerdem erfolgt die Übergabe eines Keltenpräsentkorbes durch das Keltengeföge. Im Anschluss ist ein Gespräch mit der Leitenden Museumsdirektorin Dr. Ina Busch und ihrem Kollegen Dr. Bernhard Pinsker geplant. Ebenso soll eine Führung durch das Museum, dem derzeitigen Standort der originalen Glauburger Keltenstatue erfolgen.

„Kronjuwelen der Queen ^{18.2} liegen auch nicht irgendwo ²⁰⁰⁶“

Ranstadts Politiker fordern: Keltenstatue zum Glauberg

RANSTADT (wk). Als letztes kommunales Gremium der Region um den Glauberg hat sich am Mittwochabend die Gemeindevertretung in Ranstadt dafür ausgesprochen, dass die Originalstatue des Keltenfürsten auf dem Glauberg ausgestellt werden soll. Die SPD-Fraktion hatte einen entsprechenden Antrag als Resolution eingereicht. In ihr wird gefordert, dass sowohl der Gemeindevorstand als auch die Gemeindevertretung sich mit Nachdruck bei allen politischen Entscheidungsträgern auf Landes- und Kreisebene für den Standort Glauberg aussprechen. Ein Anliegen, dem alle Gemeindevertreter folgten. SPD-Fraktionsvorsitzende Cäcilia Reichert-Dietzel hatte zuvor ausgeführt, eine Entscheidung zu Gunsten eines anderen Standortes „ist ein Schlag ins Gesicht der gesamten Region“. Mit der Präsentation der Originalstatue an ihrem Fundort werde ein Standbein geschaffen, die Region für den Wochenend- und Naherholungstourismus zu stärken. Aus

Sicht der Gemeinde sei die Statue ein Publikumsmagnet, der nicht nur aus „Besitzstandsgründen“, sondern auch im Zusammenhang mit seiner historisch-sachlichen Bedeutung in seine Heimat gehöre, so Reichert-Dietzel. „Die Kronjuwelen der Queen liegen ja auch nicht irgendwo, sondern im Tower of London.“ In ihren weiteren Ausführungen verdeutlichte die Sozialdemokratin, dass sie den „Schleuderkurs der Landesbehörden“ verurteile. Dadurch würden einzelne Kommunen im Wetteraukreis gegeneinander aufgebracht. Dies diene ihrer Meinung nach nur dazu, von der eigenen Verantwortung des Landes abzulenken. Oder aber man versuche, in Bad Nauheim zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, weil man hier wie dort anscheinend in der Pflicht stehe. Alle politischen Gremien der Region seien deshalb aufgefordert, „dafür zu sorgen, dass das Land den Rahmen für die Präsentation der Originalstatue und der übrigen Funde auf dem Glauberg schafft“.

Friedberger Ritter auf dem Glauberg

Mahnwache für Keltenmuseum bietet auch Überraschungen

GLAUBURG-GLAUBERG (pd). Die Mahnwache auf dem Glauberg für ein Keltenmuseum vor Ort hält immer neue Attraktionen und Überraschungen bereit.

Bei der jüngsten, von der Gemeinde Glauburg und dem örtlichen Heimatverein ins Leben gerufenen Mahnwache, waren auch Mitglieder der Freien Ritterschaft Friedberg in ihren beeindruckenden Ausrüstungen erschienen. Sie führten einige Kämpfe vor und beeindruckten die wieder zahlreich erschienenen Besucher auf dem Parkplatz unterhalb des Berges. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Gerd Mordier, der erneut die Bedeutung eines Keltenmuseums vor Ort für Glauburg und die gesamte östliche Wetterau hervorhob,

ging man mit Fackeln bewehrt wieder zum Keltengrabhügel und demonstrierte einmal mehr Zusammenhalt für das Ziel, die Keltenfunde auch an ihrem Fundort zu präsentieren. Auch dieses Mal brachten die Teilnehmer, darunter der Geschäftsführer des Archäologischen Parks, Bernd-Uwe Domes, Mitglieder der Glauburger Gemeindegremien und Besucher aus Nachbargemeinden, wieder warme Getränke und einige Leckereien mit. Inzwischen habe sich die Aktion so etabliert, meinten viele Teilnehmer, dass man die Mahnwache durchaus zu einer dauerhaften Einrichtung machen könnte.

Auch am nächsten Montag trifft man sich wieder von 19 bis 19.30 Uhr auf dem Parkplatz unterhalb des Glaubergs zur nächsten Mahnwache.



Die Freie Ritterschaft aus Friedberg unterstützte die Mahnwache auf dem Glauberg für ein Keltenmuseum. Ihr Erscheinen vor Ort war eine gelungene Überraschung, zumal sie auch Kämpfe vorführten. Bild: Schinzel

FRAGE ZUR WAHL

Soll der Keltenfürst nach Bad Nauheim oder auf den Glauberg?

Die FR stellt den Spitzenkandidaten der demokratischen Parteien im Wetteraukreis die Frage der Woche. Diesmal wollen wir wissen, wo der Keltenfürst seinen endgültigen Standort haben soll – in Bad Nauheim oder auf dem Glauberg.

LUCIA PUTTRICH (CDU): Die archäologischen Funde am Glauberg sind von zentraler historischer Bedeutung. Die Entscheidung der Landesregierung, am Glauberg ein Regionalmuseum zu bauen und damit eine Investition in mehrfacher Millionenhöhe vorzunehmen, bedeutet für die gesamte Region eine einmalige Chance. Die Entscheidung der früheren rot-grünen Landesregierung, den Original-Keltenfürst im archäologischen Landesmuseum in Darmstadt auszustellen, hatte den plausiblen Grund, dass Funde von derartigem Wert nur unter höchsten Sicherheitsstandards aufbewahrt werden dürfen. Dafür müsste in



BILD: PRIVAT

ROLF GNADL (SPD): Der Keltenfürst gehört dorthin, wo er gelebt hat und wo er gefunden wurde, auf den Glauberg. Neben dem historisch authentischen Ambiente am Ort des Wirkens des Keltenfürsten und der verkehrsgünstigen Lage nahe der A 45 spricht die nur auf dem Glauberg mögliche Kombination von Indoor- und Outdoorpräsentation für diesen Standort. Ein Keltenmuseum des Landes kann dort Zusammenwirken mit einer Rekonstruktion der beeindruckenden keltischen Wallanlagen und Siedlungen. Eine



BILD: PRIVAT

KOMMUNALWAHL 2006



FR-Leser können mitreden und mit Hinweisen an der Wahlkampf-Berichterstattung mitwirken. Sie erreichen die Redaktion per E-Mail: wahl-hanau@fr-aktuell.de

Glauberg ein Museum für mehr als zehn Millionen Euro gehaut werden. Das muss jeder wissen, der den Bürgern vormacht, es sei ganz einfach, den Original-Keltenfürst einfach mal nach Glauberg zu verlegen. Das geplante Regionalmuseum wird ein Magnet sein für alle Interessierten und wird umfassend mit vielen Ausstellungsstücken über die historische Bedeutung des Glaubergs informieren. Also Vorsicht: Wenn zwei (Glauberg gegen Bad Nauheim) sich streiten, freut sich der Dritte. Denn im Zweifel bleibt der Fürst, wo er jetzt sicher untergebracht ist: in Darmstadt.

Präsentation des keltischen Erbes könnte auf ein Jahrzehnte währendes ehrenamtliches Engagement aufbauen. So wird aus einem Museum ein veritables Keltenzentrum auf dem Glauberg, welches mit dem Highlight der Original-Fürstenstele eine überregionale Strahlkraft entfalten kann. Demgegenüber liegt Bad Nauheims Potenzial vor allem in seinen wunderbaren Jugendstilanlagen und im Thema Sole und Salz, welches die Stadtgeschichte geprägt hat.

BRIGITTA NELL-DÜVEL (GRÜNE): Natürlich soll der endgültige Standort des Keltenfürsten auf dem Glauberg sein! Auf einen Antrag von Bündnis 90 / Die Grünen hin, hat sich der Wetterauer Kreistag mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU und Enthaltung der FDP – für den Standort auf dem Glauberg ausgesprochen. Der Fürst hat vor über 2000 Jahren dort gelebt. Es gebührt ihm und dem Glauberg, auch in Zukunft, an dieser geschichtsträchtigen Stelle ein Magnet für die Region zu sein! Das Landesmuseum in Darmstadt



BILD: PRIVAT

wird für mindestens zwei Jahre geschlossen und ein Museum auf dem Glauberg ist noch nicht fertiggestellt. Aus diesem Anlass kam aus den Reihen der Bad Nauheimer Grünen der Vorschlag, den Keltenfürsten und die Grabfunde vorübergehend in Bad Nauheim auszustellen. Diese Schätze sollen nicht in den Archiven verschwinden, sondern hier in der Wetterau öffentlich zugänglich bleiben. Der Antrag der Grünen im Stadtparlament Bad Nauheim wurde mehrheitlich angenommen.

HELMUT MÜNCH (FWG / UWG): Die FWG / UWG hat im Kreistag durch Abstimmung bereits zum Ausdruck gebracht, dass die Statue des Keltenfürsten ihren Standort auf dem Glauberg haben soll. Für die Errichtung eines Keltenmuseums auf dem Glauberg stellte das Land vor etwa drei Jahren rund sechs Millionen Euro im Landeshaushalt bereit. Grundstückskäufe wurden zwischenzeitlich vollzogen. Unabhängig davon denkt die Landesregierung über ein Keltenmuseum im Sprudelhof in Bad Nauheim nach, was aber



BILD: PRIVAT

nur mit einem kräftigen Landeszuspruch zu verwirklichen sein dürfte. Hier könnten die Keltenfunde aus Bad Nauheim ausgestellt werden. Das heißt: Wir hätten im Wetteraukreis zwei hervorragende „Keltentürme“. Eine enge Verzahnung dient dem Tourismus auf dem Glauberg und in Bad Nauheim. Die CDU-Landesregierung ist aufgefordert, vor der Kommunalwahl zu sagen, wo nach ihrer Meinung die Statue des Keltenfürsten endgültig ausgestellt werden soll.

WOLFGANG PATZAK (FDP): Für mich als Politiker aus dem Ostteil des Wetteraukreises ist eine Lösung vor Ort ein wichtiges Anliegen. Bei der Frage nach dem dauerhaften Verbleib der Originalstatue dieses herausragenden frühgeschichtlichen Fundes sollte der Fundort am Glauberg erste Priorität haben! In jedem Fall ist die Wetterau als Standort vor der Unterbringung im Landesmuseum in Darmstadt anzustreben. Aus diesem Grund ist im zweiten Schritt auch der Vorschlag eines „Keltenmuseums im Bad Nauheimer Sprudelhof“ weiterhin ernsthaft zu prüfen, in dem auch die beachtlichen Fun-



BILD: PRIVAT

de, die bei den Ausgrabungen zur Keltensaline geborgen wurden, Platz finden sollen, denn hier zeichnet sich doch ein realistischer Finanzierungsweg ab. Wie schon Jörg-Uwe Hahn für die Kreis-FDP erklärthat, wäre also der Glauberg das Optimum, aber so ein Optimum ist vielleicht nicht finanzierbar, sondern es kann im Rahmen des archäologischen Parks vielleicht nur ein erweitertes Informationszentrum und nicht das geplante Keltenmuseum ausreichend finanziell ausgestattet und damit sachgerecht abgesichert werden.

KLAUS FISCHER (DIE LINKE): Der Keltenfürst ist ein kulturhistorisches Denkmal, das seinesgleichen in Deutschland sucht, und selbstverständlich muss er in der Wetterau bleiben. Wir sprechen uns als Standort dieser Statue für den Glauberg aus, weil wir uns – gerade in Verbindung mit einem archäologischen Park – einen Aufschwung im Fremdenverkehr und Tourismus in dieser strukturschwachen Region versprechen. Dies wird Arbeitsplätze, vor allem in der Gastronomie



BILD: PRIVAT

und der Hotellerie, bringen – auch ein weiterer Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs wird von Nöten sein, um die zukünftigen Besucher zu transportieren. Wir denken, diese Argumente sprechen klar für einen Verbleib des Keltenfürsten an seinem Fundort – nicht zu vergessen ist auch das historische Flair, das diese Gegend, nicht zuletzt durch die Häufung archäologischer Funde der letzten Zeit, ausströmt.

Der Keltenfürst jetzt an der Autobahn

WA
3.2.06

Hessens Verkehrsminister Rhiel enthüllte Hinweisschild – Heimische Akteure vertraten Ostkreisinteressen

Von Michael Giers

REGION. Der Keltenfürst vom Glauberg zeigt nun auch den Autofahrern, wo es langgeht: Gestern wurde im Beisein des hessischen Verkehrsministers Dr. Alois Rhiel an der A 45 zwischen den Anschlussstellen Wölfersheim und Florstadt ein touristisches Hinweisschild mit diesem Motiv und der Aufschrift „Archäologischer Park Glauberg“ enthüllt.

Eine Aktion, die mehr als symbolischen Charakter hatte, da bekanntlich eine politische Diskussion darüber entbrannt ist, wo die Originalstatue des Keltenfürsten künftig ausgestellt wird. Der Bad Nauheimer Sprudelhof wurde von der Landesregierung als weitere Konkurrenz ins Spiel gebracht.

Verkehrsminister Rhiel wollte sich zu dieser Thematik nicht äußern, verwies in dem Zusammenhang darauf, dass diesbezüglich allein sein Kabinettskollege Udo Corts zuständig sei.

Trotzdem ging Rhiel bei eisigen Temperaturen (sieben Grad minus) an der Autobahn auf die große Bedeutung des Glaubergs in Sachen Kelten ein. „Für all jene, die auf der Suche nach ihren Wurzeln

sind, ist das eine ganz bedeutende Anlaufstelle. Das wollen wir auch mit diesem Schild dokumentieren.“

Besonders beeindruckt war der hohe Gast vorn anwesenden Keltenpaar. Stephan Medschinski vom Archäologischen Park und Henrike Strauch von der Gemeindeverwaltung Glauburg präsentierten sich in keltischer Kluit. „Das vermittelt einen prima Eindruck, wie man sich damals gekleidet hat“, befand Rhiel, dem die ebenfalls anwesende Beigeordnete Irmgard Reichert zunächst mal einen Keltensticker an den Mantel heftete. Dieser Lobbyisten-Tätigkeit schloss sich Glauburgs Erster Beigeordneter Ewald Kunzendorf an, der als Schild-Enthüller ganze Arbeit leistete, aber die Prozedur wiederholen musste, weil beim ersten Durchgang der Fernsehmann und die Fotografen die entscheidende Szene verpassten.

Die Gunst der Stunde nutzte zudem der neue Geschäftsführer der Archäologischen Park GmbH, Bernd-Uwe Domes. Er verdeutlichte dem Minister in präziser Darstellung, welche Bedeutung der Ausstellungsstandort am Glauberg für den gesamten Ostkreis hat: „Das ist ein Pfund, mit dem wir wuchern können. Vom touristischen Effekt wird eine ganze Region profitieren, die ansonsten infrastrukturell nicht gerade gesegnet ist.“ Nach genauer Betrachtung des großen Hinweisschildes brachte Domes zudem noch einen Wunsch

an den Mann. Unter der Aufschrift „Archäologischer Park Glauberg“ möge man doch im Nachhinein noch den Zusatz „Fundort des Keltenfürsten“ anbringen. Alois Rhiel versprach spontan, dieser Bitte zu entsprechen. „Das macht ja wirklich Sinn und entspricht den Tatsachen.“

Die 4 000 Euro Kosten für die Herstel-

lung des Schildes hat übrigens der Wetteraukreis übernommen. Deswegen wurrte es Landrat Rolf Gnadl besonders, dass der Enthüllungstermin mit ihm nicht abgestimmt war, und er deswegen nicht daran teilnehmen konnte, was auch für den im Urlaub weilenden Glauburger Bürgermeister Gerd Mordier Gültigkeit hatte.



Bekennersache: Irmgard Reichert heftete dem Minister einen Keltensticker vom Glauberg an.



Enthüllungssache: Bernd-Uwe Domes, Minister Alois Rhiel, Irmgard Reichert, das Keltenpaar und Ewald Kuhzendorf (von links) leisteten ganze Arbeit.

Bilder: Neumann

A

0 1 2 3

B

0 8

C

0 1 2 3

D

0 1 2 3

E

0 1 2 3

25 26 27 28 29 30

6 7

4 15

25 26 27 28 29 30

25 26 27 28 29 30

„Ein kleines keltisches Dorf probt weiterhin den Aufstand“

NR
02.02.06

Nina Hauer bei der Mahnwache auf dem Glauberg: Für ein Keltenmuseum vor Ort

GLAUBERG (as). Die Demonstrationen von Bürgern und Kommunalpolitikern auf dem Glauberg für ein Keltenmuseum vor Ort gehen weiter. An der Mahnwache, die regelmäßig montags von 19 bis 19.30 Uhr am Parkplatz unterhalb des Berges beginnt, nahm dieses Mal auch die Wetterauer SPD-Vorsitzende und Bundestagsabgeordnete Nina Hauer teil.

Sie lobte das nachhaltige Engagement der Bürger und versprach, sich für ein Keltenmuseum am Glauberg einzusetzen. „Das Museum gehört nicht irgendwo hin“, sagte Hauer. Der Glauberg sei schon immer ein besonderer Platz gewesen und bestens für ein Keltenmuseum geeignet.

Mit dabei war auch wieder der neue Geschäftsführer des Archäologischen Parks, Bernd-Uwe Domes, der die Aus-

strahlungskraft dieses Ortes hervorhob. Seine Aufgabe sei es, sachliche Gespräche mit den Verantwortlichen auf Kreis- und Landesebene zu führen mit dem Ziel, ein ganzheitliches Kulturzentrum zu schaffen mit dem „Pfund“ Keltenfürst, erklärte Domes.

Zur neuerlichen Mahnwache hatte zuvor der Erste Beigeordnete der Gemeinde Glauburg, Eberhard Kunzendorf, alle Anwesenden begrüßt. Man wolle die „ministerielle Willkür“ nicht einfach hinnehmen, sagte Kunzendorf mit Blick auf die unterschiedlichen Aussagen seitens der Landesvertreter in den vergangenen Monaten zu dem Thema Keltenmuseum. Vielmehr bleibe man dabei: „Ein kleines keltisches Dorf probt den Aufstand“.

Seit zwei Monaten treffen sich Menschen aus Glauburg und der näheren Umgebung auf Initiative des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg und der Gemeinde unter dem Motto „der Keltenfürst

will nach Hause“ immer montags am Glauberg. Hier werden bei heißen Getränken und Schmalzbroten Neuigkeiten ausgetauscht. Mit Fackeln wandern die Teilnehmer nach einer Begrüßung durch einen Verantwortlichen vom Parkplatz aus auf den Grabhügel. Seitens des Heimatvereins erzählt ein Mitglied noch Wissenswertes über die Geschichte der Kelten oder aus anderen Zeiten der langen Besiedlungszeit des Glaubergs.

Domes sagte am Rande der Mahnwache, dass man versuchen werde, für die künftigen Veranstaltungen die eine oder andere Attraktion anzubieten.

Im Anschluss an die Mahnwache fand Teilnehmerin Irmgard Reichert übrigens einen goldenen Ring auf dem Parkplatz, der allerdings nicht in die Keltenzeit, sondern in die Jetztzeit gehört. Der Ehering mit der Gravur „Barbara 27.3.69“ kann bei der nächsten Mahnwache am Montag, 6. Februar, abgeholt werden.



Auch die Bundestagsabgeordnete Nina Hauer gehörte zu den Fackelträgern auf dem Glauberg.
Bild: Schinzel

Archäologischer Park Glauburg: Bernd-Uwe Domes ist neuer Geschäftsführer

Glauburg (pdw). Der In Giedem ~~wahrscheinlich~~ Bernd-Uwe Domes ist neuer Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauburg. In der Gesellschafterversammlung der APG gGmbH wurde er einstimmig zum Nachfolger von Jörg Krämer bestellt. Krämer hat aufgrund starker beruflicher Belastung sein Amt zur Verfügung gestellt.

Bernd-Uwe Domes wurde 1960 in Giedem geboren, wo er heute noch lebt. Nach einer beruflichen Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann, studierte Domes in Frankfurt Pädagogik und Politikwissenschaften. Nach dem Studium war er lange Jahre pädagogischer Leiter und stellvertretender Gesamtleiter des HEMA-Berufsbildungsinstitutes in der Wetterau. Seit gut einem Jahr koordiniert Domes im Auftrag des Wetteraukreises und in enger Zusammenarbeit mit dem Fachdienst für Kreis- und Regionalentwicklung das Strukturkonzept »Kultur, Tourismus, Freizeit«. »Zentrale Aufgabe seiner Arbeit ist die Weckung einer regionalen Identität, die Verbesserung der touristischen Infrastruktur und eine stärkere überregionale Präsenz des Wetteraukreises.« Um solche Ziele zu erreichen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Anbietern von touristischen Angeboten notwendig. Landrat Rolf Gnadt zeigte sich mit



Die Gesellschafter des APG v.l. Werner Erk, Vorsitzender des Heimat und Geschichtsvereins Glauburg, Landrat Rolf Gnadt, Jörg Krämer, Glauburgs-Bürgermeister Gerd Mordler, Bernd-Uwe Domes und OVAG Direktor Hans-Ulrich Lipphardt.

der bisher von Bernd-Uwe Domes geleisteten Arbeit hoch zufrieden: »Er ist ein Mann, der interdisziplinär arbeitet und verschiedene Interessen gut vernetzen kann.« Gnadt, der Vorsitzender der Gesellschafterversammlung ist, bezeichnete Domes als eine hervorragende Wahl, um die Interessen des APG voranzutreiben. Domes sei ein Kümmerer und Anstreiber, der wisse, an welchen Fäden zu ziehen sei. Seine Verwurzelung im Altkreis Büdingen sei ein weiteres

Argument für den neuen Geschäftsführer. Landrat Gnadt dankte dem scheidenden Geschäftsführer für seine engagierte Arbeit, Jörg Krämer hat mit großer Hingabe und persönlichem Einsatz die Verhandlungen mit dem Land geführt. »Um Legendenbildungen von politisch interessierter Seite von vornherein entgegenzutreten«, betonte der Landrat, dass Jörg Krämer kein gescheiterter Geschäftsführer sei. Krämer habe seine Arbeit unter schwierigen

Rahmenbedingungen aufgenommen. Seine Aufgabe, unterschiedliche Kräfte und Interessen innerhalb der Gesellschaft zu formieren, habe er mit Erfolg bewältigt. »Jörg Krämer hat, mit anderen Beteiligten gemeinsam, die Gesellschaft freigeschwommen.« Man stehe jetzt an der Schwelle an der die APG gGmbH zu einer erfolgreichen Gesellschaft wird. Bernd-Uwe Domes wollte nach seiner Bestellung zum neuen Geschäftsführer der APG noch keine fertigen Strategien präsentieren. Zunächst wolle er sich eine Überblick verschaffen und die Akteure, insbesondere in der Gemeinde und im Heimat- und Geschichtsverein, kennen lernen. Dem zollte Domes ein besonders hohes Lob. Er habe großen Respekt vor der ehrenamtlichen Arbeit die hier seit vielen Jahren geleistet wird. Die Heimat- und Geschichtsvereine bezeichnete Domes als »Quell regionalen Bewusstseins«. Es wäre schlimm um die Region bestellt, wenn sie nicht um ihren Keltenfürsten kämpfte. Der neue Geschäftsführer kündigte den Ausbau der bestehenden Führungsangebote an, zudem werde es neue Veranstaltungsreihen zu speziellen Themen geben. Der Glauburg könne zu einem Dreh- und Angelpunkt der kultur-touristischen Entwicklung in der östlichen Wetterau werden.

FAZ 26.01.06

„Er weiß, an welchen Fäden zu ziehen ist“

Domes neuer Geschäftsführer des Archäologischen Parks / Mitarbeit am Tourismuskonzept

was. GLAUBURG. Neuer Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft Archäologischer Park Glauburg ist Uwe Domes. Der Fünfundvierzigjährige tritt die Nachfolge von Jörg Krämer an, der Ende vergangenen Jahres sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Der Kaufmann und Pädagoge Domes ist als stellvertretender Leiter des Instituts Hema mit Sitz in Büdingen tätig. Einen Namen gemacht hat sich Domes im Zusammenhang mit einem Tourismuskonzept für die Wetterau, woran er federführend beteiligt war.

Die gGmbH Archäologischer Park, an der viele Kommunen der Region, der Wetteraukreis sowie mehrere Institutionen beteiligt sind, ist zuständig für den Aufbau eines historischen Parks am Glauburg, wo

sich eines der bedeutendsten frühgeschichtlichen Denkmäler in Hessen befindet. Herz des archäologischen Parks soll ein landesweites Zentrum zur Geschichte und Kultur der Kelten mit einem Museum bilden, das vom Land errichtet und von der Gesellschaft getragen werden soll.

Dem neuen Geschäftsführer geht es nicht zuletzt darum, die Gesellschaft in die verschiedenen Aktivitäten zur Tourismusförderung einzubinden. In diesem Zusammenhang bezeichnet Landrat Rolf Gnadt (SPD) als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung Domes als »gute Wahl«. Dieser sei ein »Antreiber, der weiß, an welchen Fäden zu ziehen« sei.

Domes Vorgänger Krämer hatte seinen Rücktritt mit zeitlicher Überlastung

begründet. Tatsächlich ist Krämer, der im letzten Jahr als Bürgermeisterkandidat in Bad Nauheim antrat und es in die Stichwahl brachte, seit einigen Monaten auch in der Arbeitsgruppe »Museum für Bad Nauheim« der dortigen Bürgerstiftung aktiv. Diese setzt sich unter anderem für die Einrichtung eines Keltenmuseums im Sprudelhof ein, wo nach den Plänen des Landes auch das Original der 2500 Jahre alten Fürstenstatue vom Glauburg seinen Platz bekommen soll. Wegen dieses Engagements war Krämer bei einigen Mitgliedern der Gesellschafterversammlung in die Kritik geraten. Vom »Interessenwiderstreit« war unter anderem die Rede, denn die Originale werden auch für das Keltenzentrum am Glauburg beansprucht.

immer beliebter wurden. So könnten In-

Wochen post 1.12.02.2006

Demos für einen 2500-Jährigen

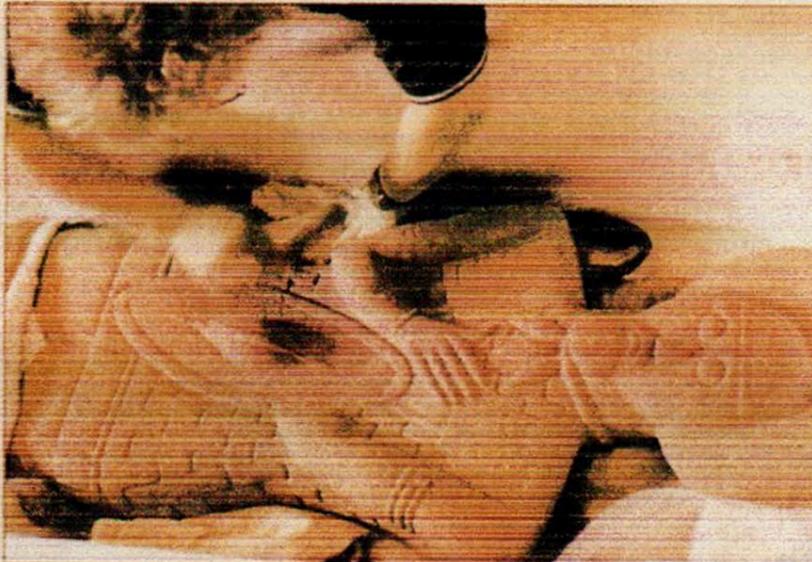
Protest in Glauburg: Kunstminister Udo Corts will Keltenfürsten in Bad Nauheim zeigen

Von Petra Weltjauer-Pohl

GLAUBURG. Es ist eiskalt in diesen Tagen, doch die rund 50 Wetterauer, die sich seit vier Wochen montagabends im Fackelschein auf dem Glauberg treffen, haben Glühwein dabei. Die Idee zu der Demonstration, etwas unpassend als Mahnwache bezeichnet, hatte Bürgermeister Gerd Mortier (SPD). Anlass sind die Pläne von Kunstminister Udo Corts (CDU) zur Zukunft des am Glauberg gefundenen Keltenfürsten.

Auch damals pfiß der Wind über den Grabhügel des Keltenfürsten, weshalb Hessens Chefarchäologe Egon Schallmeyer ein beheiztes Zelt aufstellen ließ. Doch so sehr das Gebläse sich mühte: Die Stimmung blieb frostig. Corts möchte die 2500 Jahre alte Statue aus dem Darmstädter Landesmuseum zurück in die Region bringen - nicht auf den Glauberg, sondern in den Sprudelhof nach Bad Nauheim. Dieses einzigartige Jugendstil-Ensemble in Landesbesitz ist stark sanierungsbedürftig. Udo Corts will zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Nun liegt auch Bad Nauheim im Wetterau-Kreis, doch eigentlich sollten die Funde im Bereich des Fundortes in einem Museum unterkommen. Da für die Sicherheit der Exponate teure Vorkehrungen erforderlich waren, hatte Corts' Vorgängerin Ruth Wagner (FLDP) eine Kopie anfertigen lassen, die der Late vom Original nicht unterscheiden kann. Die neuesten Pläne ihres Nachfolgers, für die zurzeit



Verpackte Statue: Die etwa 230 Kilogramm schwere Figur steht derzeit im Landesmuseum in Darmstadt. FOTO: DPA

eine Machbarkeitsstudie erstellt wird, werden in Glauburg abgelehnt. Denn sie bedeuten, dass das Gros der sechs Millionen Euro, die ursprünglich für ein Museum und den ebenfalls geplanten Ausbau des Archäologischen Parks rund um die Gräber auf dem Glauberg im Haushalt

Für Proteste kein Verständnis

stehen, nach Bad Nauheim fließt. Für den Glauberg, so der Minister im Zelt, blieben dann noch 1,5 bis zwei Mio. Euro für ein „Besucher- und Informationszentrum“.

Für die Proteste zeigt Corts kein Verständnis. Dass auch der in Glauburg lebende Wetterau-Landrat Rolf Gnadt (SPD) dagegen ist, findet er seltsam. „Schließlich ist der

Landrat ja auch für Bad Nauheim zuständig“. Das stimmt zwar, doch anders als Bad Nauheim gehört Glauburg zum strukturschwachen Ostteil des Landkreises, für den

der Ruhm des Keltenfürsten die große Hoffnung ist. Und wo das Land den zweistelligen Millionenbetrag hernehmen will zur Sanierung des Sprudelhofs, konnte Corts nicht genau erklären.

Glauburg-Bürgermeister fürchtet, dass ein Informationszentrum und der Park kaum die Massen anziehen würden. Oskar Kloppel und Werner Erg vom rührigen Geschichtsverein finden Zusammenhang von Jugendstil und Keltenfürst ohnehin merkwürdig. Auch die ebenso herausragenden Salinen-Funde in Bad Nauheim hätten anders als vermutet keinen Zusammenhang mit dem Fürsten. Der habe nämlich 300 Jahre früher gelebt.

Hintergrund

Der Keltenfürst vom Glauberg

Von 1994 bis 1996 wurden auf dem Glauberg in der Wetterau keltische Fürsten- und Kriegergräber aus dem 5. Jahrhundert vor Christus gefunden mit den kompletten Grabbeigaben. Darunter befindet sich auch eine einzigartige Sandsteinstatue eines knapp 1,70 großen, etwa 30 Jahre alten Mannes, die als „Keltenfürst vom Glauberg“ inzwischen die Fachwelt begeistert. Die Funde geben ei-

nen neuen Einblick in die Strukturen der keltischen Gesellschaft. Die Originale werden zurzeit in einer Sonderschau im Landesmuseum Darmstadt (www.hland.de) gezeigt. Pläne für „Die Keltenwelt am Glauberg - Museum und Archäologischer Park“ sind infrage gestellt. Das Land denkt über ein Museum im 25 Kilometer vom Glauberg entfernten Bad Nauheim nach. (SP)

HNA 30.01.06

Keltenfürst: Achsenbildung im gesamten Ostkreis geplant

KH
27.01.06

Landrat Gnadt und APG-Geschäftsführer Domes ziehen für Glauberg-Museum an einem Strang

Von Michael Giers

GLAUBURG. Mit der Bestellung des neuen Geschäftsführers Bernd-Uwe Domes aus Mittel-Seemen geht die Archäologische Park Glauberg gGmbH (APG) gut gerüstet in die entscheidende Phase des Kampfes um den Keltenfürsten. Diese Statue soll in einem Museum am Glauberg ausgestellt werden und nicht in Bad Nauheim, so die erklärte Zielsetzung.

Domes jedenfalls will ein enges Zusammenwirken zwischen dem Landkreis als 60-prozentigem Hauptanteilseigner der APG, der Gemeinde Glauburg (26 Prozent), dem örtlichen Förderverein (sieben Prozent) sowie dem Heimat- und Geschichtsverein (sieben Prozent) organisieren. „Wir brauchen aber auch die gesamte Ostkreis-Region als ganzheitliches Ensemble. Das erzeugt mehr Ausstrahlungskraft.“ Domes nennt gute Gründe für eine solche Achsenbildung. Der Archäologische Park auf dem Glauberg dürfe unter touristischen Gesichtspunkten nicht als Einzelprojekt betrachtet werden, sondern als Spitzenprodukt mit anderen Anziehungselementen der Umgebung. „Da gibt es das schmucke Bad Salzhausen mit adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten, Büdingen mit der herrlichen Altstadt sowie das Niddertal mit dem Vulkanradweg und vielen Sehenswürdigkeiten.“ Hieraus gelte es, ein Konzept zu schmieden. Deswegen möchte Domes die Aktionen, die sich für den Bau des Museums auf dem Glauberg stark machen, auf den gesamten Altkreis Büdingen ausdehnen. Und darüber hinaus. Bei der nächsten Kreistagssitzung am 2. Februar will man in Friedberg Präsenz zeigen. Eine „Keltenabordnung“ wird außerdem zum Wiesbadener Landtag reisen. Im Frühsommer startet dann im gesamten Ostkreis eine Veranstaltungsreihe zur Keltenthematik mit Experten aus ganz Deutschland. Domes: „Das alles wird ein Protest auf rein sachlicher, themenbezogener Ebene.“

Ansonsten suche er natürlich den offenen Dialog mit dem zuständigen Minister-



Haben gemeinsames Blickfeld: Landrat Rolf Gnadt (links) und der neue APG-Geschäftsführer Bernd-Uwe Domes. Bild: Kunert

rium für Wissenschaft und Kunst. Im Gespräch mit den Fachstellen des Ministeriums möchte er eruieren, welche Fakten überhaupt gegen den Glauberg als Museumsstandort für das Original der Keltenfürstenstatue sprechen. „Ich vermute, da gibt es noch Nachholbedarf.“

Der Wetterauer Landrat Rolf Gnadt gewährt dem neuen Geschäftsführer jede Unterstützung. Die Wahl des APG-Vorstands sei deswegen auf Domes gefallen, weil dieser Akzeptanz finden werde bei allen relevanten Entscheidungsträgern. Seine Auftragnehmertätigkeit für das Strukturkonzept Kultur, Tourismus und Freizeit in der Wetterau könne in beiden Zuständigkeitsgebieten Synergieeffekte erzeugen. Auch sei er eine Garantie dafür, dass eine klare Trennungslinie gezogen werde zwischen dem Archäologischen Park und anderen kreisnahen Gesellschaften. Gnadt: „Das war in der Vergangenheit leider nicht immer der Fall. Dieses Misstrauen wollten wir auflösen.“ Außerdem komme Domes aus dem Ostkreis „und weiß, wie die Leute hier schwätzen“.

Apropos Ostkreis: „Diese Region hat es unter strukturpolitischen Gesichtspunkten

schwer genug. Da gibt es dann mal einen Batzen, doch das soll dem Ostkreis gleich wieder abgenommen werden. So geht das nicht“, ereiferte sich der Landrat über die Pläne des Ministeriums, nun für viel Geld den Sprudelhof in Bad Nauheim als Ausstellungsort für den Keltenfürsten herzurichten. Wenn das Ministerium nun so tue, als habe es nie eine fest eingeplante Summe für ein Museum für Vor- und Frühgeschichte am Glauberg gegeben, so verweise er auf die Landeshaushalte von 2004, als dieser Posten mit 6,4 Millionen Euro offiziell geführt wurde, und 2005, als noch 6,1 Millionen Euro eingesetzt waren. „Dann verfiel man der Schnapsidee, Bad Nauheim ins Boot zu holen und aus der Haushaltsstelle einen Steinbruch zu machen.“

Ohne Zweifel könne das Land in Nauheim etwas für die Keltenforschung tun, in dem dort die wissenschaftliche Arbeit über einstige Handelspfade der Kelten, deren Kriegsführungen und andere wichtige Details erledigt würde. „Die Ausstellung der Objekte aber muss direkt beim Originalfundort am Glauberg erfolgen“, so Gnadt abschließend.

KA Streiflicht 27.1.06

Glauberg punktet

Der künftige Standort des Keltenfürsten bleibt ein heißes Eisen. Gestern hat sich auch die hessische Landesregierung wieder zu Wort gemeldet. Wirtschafts- und Verkehrsminister Alois Rhiel will am nächsten Donnerstag an der Autobahn 45 zwischen den Anschlussstellen Wölfersheim und Florstadt ein touristisches Hinweisschild aufstellen lassen, das auf den Archäologischen Park Glauberg verweist. Also auf ein Projekt, das es noch nicht gibt. Landrat Rolf Gnadt und Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier sind deswegen eingeschneit, weil dieser Termin zuvor nicht mit ihnen abgesprochen wurde. Gnadt: „Wobei wir es sind, die das Schild bezahlt haben.“ Immerhin: Mit dem neuen APG-Geschäftsführer Bernd-Uwe Domes hat die Ostkreis-Bewegung an der Spitze einen Mann erhalten, der diese Aufgabe nicht emotional angehen will, sondern sachlich. Aber mit Nachdruck. Insofern hat der Standort Glauberg kräftig gepunktet.

Michael Giers

Stiller Protest für den ^{KH} „Keltenfürsten“ hält an ^{25.1.06}

Treffpunkt weiterhin jeden Montag am Glauberg

GLAUBERG (hp). Mittlerweile hat sich der stille Protest auf dem Glauberg zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung etabliert. Und beinahe familiär geht es während der bereits vor Weihnachten vom Heimat- und Geschichtsverein Glauburg und der Gemeinde ins Leben gerufenen Mahnwache zu, die seitdem regelmäßig montags von 19 bis 19.30 Uhr abgehalten wird.

Es sind immer mehr Bürger, die sich zu der bunten Schar derer gesellen, die sich für ein Keltenmuseum vor Ort einsetzen wollen. Bereits lange vor Beginn der Mahnwache trifft man sich am Pavillon des Archäologischen Parks auf dem zugehörigen Parkplatz.

Fackeln leuchten in der Nacht, angesichts der Kälte gibt es auch heiße Getränke, und ein paar Schmalzbrote liegen selbstverständlich im Pavillon immer bereit. Beim jüngsten Treffen hatten sich dem bunten Treiben der Protestler das „Gassevolk“ aus Büdingen und die Freie Rittergemeinschaft Büdingen vom Verein Lebendiges Mittelalter angeschlossen.

Diese Gruppen beeindruckten die übrigen Teilnehmer in ihren authentischen Gewändern.

Keine Frage, dass sich der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, Werner Erk, über deren Kommen besonders freute. Denn letztendlich solle in dem künftigen Museum nicht nur die Keltenwelt dargestellt werden.

Der Glauberg und seine Umgebung böten mit der langen Siedlungsgeschichte noch wesentlich mehr, betonte Erk. An der Mahnwache nahm auch der jüngst neugewählte Geschäftsführer des Archäologischen Parks, Bernd-Uwe Domes, teil. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier begrüßte alle abendlichen Besucher zur mittlerweile sechsten Mahnwache. Statt zum Keltengrabhügel wanderte die aus rund 60 Teilnehmern bestehende Gruppe mit Fackeln bewehrt diesmal auf das Glauberg-Plateau bis zum Weiher.

Dort erzählte dann Geschichtsvorsitzender Erk vor der gespenstischen Kulisse eine der vielen Sagen über den berühmten Berg.



Aus Büdingen bereicherten „Gassevolk“ und Freie Rittergemeinschaft in ihren Kostümen die Protestversammlung am Glauberg.

Bild: Schinzel

FR, 25. 1. 06

Domes kämpft nun um Keltix

Neuer Chef des Glauberg-Parks

WETTERAUKREIS · Bernd-Uwe Domes ist neuer Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauburg (APG). In der jüngsten Gesellschafterversammlung der gemeinnützigen APG-Gesellschaft wurde Domes einstimmig zum Nachfolger von Jörg Krämer bestimmt. Krämer war wegen starker beruflicher Belastung zurückgetreten.

Domes, Jahrgang 1960, lebt in Gedern, seinem Geburtsort. Nach der Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann studierte er in Frankfurt Pädagogik und Politikwissenschaften. Anschließend war Domes viele Jahre pädagogischer Leiter und stellvertretender Gesamtleiter des HEMA-Berufsbildungsinstitutes in der Wetterau. Seit einem Jahr koordiniert er im Kreis-Auftrag und in Kooperation mit dem Fachdienst für Kreis- und Regionalentwicklung das Strukturkonzept „Kultur, Tourismus, Freizeit“. Dieses Konzept zielt darauf ab, eine „regionale

Bernd-Uwe Domes ist der neue Chef des Archäologischen Parks Glauburg.



BILD: PRIVAT

Identität“ zu wecken, die touristische Infrastruktur zu stärken und den Kreis überregional stärker zu repräsentieren.

Landrat Rolf Gnagl (SPD), Vorsitzender der APG-Gesellschafterversammlung, lobte Domes' bisherige Arbeit und dessen Fähigkeit, interdisziplinär zu arbeiten und verschiedene Interessen zu vernetzen. Domes sei „ein Kümmerer und Antreiber“, zudem im Altkreis Büdingen bestens verwurzelt.

Dem scheidenden Geschäftsführer Krämer dankte Gnagl für seine engagierte Arbeit „unter schwierigen Rahmenbedingungen“. Der erste Geschäftsführer habe „die Gesellschaft freigeschwommen“, inzwischen stehe die APG an der Schwelle „zu einer erfolgreichen Gesellschaft“.

Domes will als neuer Geschäftsführer zunächst „keine fertigen Strategien präsentieren“, sondern sich einen Überblick verschaffen und die Akteure, insbesondere in der Gemeinde und im Heimat- und Geschichtsverein, kennenlernen. Das ehrenamtliche Engagement verdient laut Domes „großen Respekt“. Es wäre schlimm um die Region bestellt, sagte der neue Geschäftsführer, wenn sie nicht um ihren Keltix kämpfte.

Domes kündigte den Ausbau des Führungsprogramms sowie neue Veranstaltungsreihen zu speziellen Themen an. Der Glauberg kann nach seiner Ansicht „zu einem Dreh- und Angelpunkt der kultur-touristischen Entwicklung in der östlichen Wetterau werden“.

Bernd-Uwe Domes neuer Geschäftsführer

Beim Archäologischen Park Glauburg tritt der Gederner die Nachfolge von Jörg Krämer an – Hohe Erwartungen

WETTERAUKREIS (pd). Der in Gedern wohnende Bernd-Uwe Domes ist der neue Geschäftsführer des Archäologischen Parks Glauburg. In der Gesellschafterversammlung der APG gGmbH am gestrigen Freitag wurde er einstimmig zum Nachfolger von Jörg Krämer bestellt. Krämer hatte aufgrund seiner starken beruflichen Belastung sein Amt zur Verfügung gestellt.

Bernd-Uwe Domes wurde 1960 in Gedern geboren, wo er heute noch lebt. Nach einer beruflichen Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann studierte Domes in Frankfurt Pädagogik und Politikwissenschaften.

Nach dem Studium war er lange Jahre pädagogischer Leiter und stellvertretender Gesamtleiter des HEMA-Berufsbildungsinstitutes in der Wetterau.

Seit gut einem Jahr koordiniert Domes im Auftrag des Wetteraukreises und in enger Zusammenarbeit mit dem Fachdienst für Kreis- und Regionalentwicklung das Strukturkonzept Kultur, Tourismus, Freizeit.

Zentrale Aufgabe seiner Arbeit ist die Weckung einer regionalen Identität, die Verbesserung der touristischen Infrastruktur und eine stärkere überregionale Repräsentanz des Wetteraukreises, wurde vom Landrat hervorgehoben.

Um solche Ziele zu erreichen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Anbietern von touristischen Angeboten notwendig.

Landrat Rolf Gnadt zeigte sich mit der bisher von Bernd-Uwe Domes geleisteten Arbeit hoch zufrieden: „Er ist ein Mann, der interdisziplinär arbeitet und verschiedene Interessen gut vernetzen kann.“

Gnadt, der auch Vorsitzender der Gesellschafterversammlung ist, bezeichnete Domes als eine hervorragende Wahl, um die Interessen des APG in Zukunft voranzutreiben.

Domes sei ein Kümmerer und Antreiber, der wisse, an welchen Fäden zu ziehen sei. Seine Verwurzelung im Altkreis Bidingen sei ein weiteres Argument für den neuen Geschäftsführer.

Landrat Gnadt dankte dem scheidenden Geschäftsführer für seine engagierte Arbeit. Jörg Krämer habe mit großer Hingabe und persönlichem Einsatz die Verhandlungen mit dem Land geführt. „Um Legendenbildungen von politisch interessierter Seite von vornherein entgegenzutreten“, betonte der Landrat, dass Jörg Krämer kein gescheiterter Geschäftsführer sei. Krämer habe seine Arbeit unter schwierigen Rahmenbedingungen aufgenommen. Seine Aufgabe, unterschiedliche Kräfte und Interessen innerhalb der Gesellschaft zu formieren, habe er mit Erfolg bewältigt. „Jörg Krämer hat, mit anderen Beteiligten gemeinsam, die Gesellschaft freigeschwommen.“ Man stehe jetzt an der Schwelle, an der die APG gGmbH zu einer erfolgreichen Gesellschaft werde.

Bernd-Uwe Domes wollte nach seiner Bestellung zum neuen Geschäftsführer der APG noch keine fertigen Strategien präsentieren. Zunächst wolle er sich einen Überblick verschaffen und die Akteure, insbesondere in der Gemeinde und im Heimat- und Geschichtsverein, kennen lernen. Dem zollte Domes ein besonders hohes Lob. Er habe großen Respekt vor der ehrenamtlichen Arbeit, die hier seit vielen Jahren geleistet wird.

Die Heimat- und Geschichtsvereine bezeichnete Domes als Quell regionalen Bewusstseins. Es wäre schlimm um die Region bestellt, wenn sie nicht um ihren Keltenfürsten kämpfte.



So könnte dereinst ein Plakat aussehen, das für ein Keltenmuseum am Glauberg wirbt. Landrat Rolf Gnadt und der neue Geschäftsführer des Archäologischen Parks, Bernd-Uwe Domes, präsentieren es.

Der neue Geschäftsführer kündigte den Ausbau der bestehenden Führungsangebote an. Zudem werde es neue Veranstaltungsreihen zu speziellen Themen geben.

Der Glauberg könne zu einem Dreh- und Angelpunkt der kulturtouristischen Entwicklung in der östlichen Wetterau werden.

Kreis-Anz. 21.01.06



Auch bei Minusgraden immer präsent: Teilnehmer der Mahnwachen auf dem Glauberg mit ihren Fackeln.

Glauberg als keltisches Heiligtum von europäischem Rang gewürdigt

Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier fordert: „Original-Keltenstatue zum Glauberg“

GLAUBERG (pd). Bei den vergangenen Mahnwachen auf dem Glauberg waren sich alle einig, dass der stille Protest auf dem Glauberg nicht abbröckeln dürfe. Darauf wies Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier hin. Die stetig wachsende Teilnehmerzahl beweise, dass immer mehr Bürger die Auffassung hätten, dass das Keltenmuseum sowie der Keltenfürst nach Hause auf den Glauberg gehörten. Bei der jüngsten Mahnwache am Montag, an der rund 70 Personen teilnahmen, konnte ohne Probleme eine Lichterkette vom Pavillon bis auf den Fürstengrabhügel gebildet werden. Der Schein der Fackeln erhellte den Himmel und es ergab sich ein imposantes Bild mit dem über dem Grabhügel stehenden Vollmond. Bürgermeister Mordier hatte zunächst die „stillen Protestler“ willkommen geheißen, die trotz Minusgraden den Weg auf den Glauberg zur fünften Mahnwache am Fürsten-

grabhügel gefunden hatten. Der Bürgermeister verwies darauf, dass die Mahnwachen jeweils montags ab 19 Uhr bis zum April weiterlaufen sollen. Man wolle mit diesen Aktionen ausdrücken, dass man nicht alles, was aus Wiesbaden komme, widerspruchslos hinnehme. Er verlas Passagen aus einem in dieser Zeitung erschienenen Artikel, in dem der zuständige Minister Udo Corts erklärte, dass es für das ursprüngliche Keltenmuseum keine festgeschriebene Summe gegeben habe. Bei dem genannten Betrag von 6,1 Millionen Euro handele es sich lediglich um einen fiktiven Richtwert. Der gleiche Minister habe jedoch bei einer Kleinen Anfrage im Landtag am 24. Oktober 2005 erklärt, dass im Kulturinvestitionsprogramm des Landes der Betrag von 6,1 Millionen für die Planung und Errichtung eines Keltenmuseums am Glauberg veranschlagt sei. Unter tosendem Applaus erklärte der Bürger-

meister, dass Bad Nauheim ein Kurbad von europäischem Rang sei, aber auch der Glauberg sei ein bedeutendes keltisches Heiligtum von europäischem Rang. Und genau aus diesem Grunde gehöre das Museum in der ursprünglichen Konzeption mit dem Originalfürsten auf den Glauberg. Bad Nauheim habe genügend eigene Potentiale für die Gestaltung des künftigen Sprudelhofes und sei im Gegensatz zum Glauberg nicht zwingend auf den Keltenfürsten angewiesen. Die Mahnwache wurde mit einem großen Feuer mit Glühwein und Plätzchen beendet. Ab sofort können alle, die sich mit der Sache verbunden fühlen, einen Ansteckpin des Keltenfürsten mit einem Einlegerblatt über die laufende Aktion zum Preis von 2,50 Euro pro Stück bei der Gemeindeverwaltung und am Besucherpavillon auf dem Glauberg erwerben und damit ihre Solidarität bekunden.



Hoherfreut nahm Werner Erk die Unterschriftenliste aus Händen von Landfrau Inge Förmgesentgegen.
Bilder: Neumann



Lauschten den Ausführungen des Vorsitzenden des Glauberges Geschichtsvereins: Die Landfrauen im Gemeinschaftshaus von Hitzkirchen-Helfersdorf.

„Statue ohne Wenn und Aber zum Glauberg“

Hitzkirchener und Helfersdorfer Landfrauen sammelten über 900 Unterschriften für Keltenfürst-Präsentation in Glauberg

HITZKIRCHEN-HELTERSODRF (cne). Mit hoher Aufmerksamkeit lauschten die Landfrauen im Dorfgemeinschaftshaus Hitzkirchen-Helfersdorf Werner Erk, dem Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, der einen Diavortrag über die Ausgrabungen der Keltenfunde auf dem Glauberg hielt.

Erk dankte im übrigen mit seinen Erzählungen über die Ausgrabungen auf dem Glauberg auch den Landfrauen mit ihrer Vorsitzenden Elfriede Imhof für ihren erbrachten Einsatz, welcher durch Inge Förmges, Helga Kaufmann und Karin Hix, alle aus Hitzkirchen, initiiert wurde. Die Damen machten vor einiger Zeit einen Ausflug nach Karlsruhe mit dem Büdinger

Geschichtsverein.

Im Bus bekamen sie die Petition für die Errichtung eines Keltenmuseums am Standort Glauberg des Geschichtsvereins Glauberg präsentiert, der schon seit geraumer Zeit für die Errichtung eines Museums auf dem Glauberg kämpft. Und überzeugt von dem Wunsch, dass der Keltenfürst ohne Wenn und Aber an seinen Fundort, den Glauberg, gehöre, machten sich die emsigen Frauen ans Werk und sammelten eifrig Unterschriften.

Diese bekam Erk im Anschluss an den Vortrag und nach einer guten Mahlzeit von Inge Förmges überreicht. Er staunte nicht schlecht, als es hieß, dass über 900 Unterschriften gesammelt wurden.

„Der Keltenfürst gehört nicht nach Bad Nauheim oder sonstwohin“, betonten Förmges und ihre Mitstreiterinnen. Sie sind außerdem der Meinung, dass Groß-

städte nur ihren Profit sehen würden, wobei die Glauberges mit Herzblut um ihren Fürsten kämpfen.

Sie sammelten die Unterschriften nicht nur im Ort, sondern ließen keine Gelegenheit aus, um Bürger überall auf die Sache aufmerksam zu machen. Gem habe man die Geschichte erzählt und alle, die ihre Unterschrift geleistet hätten, seien nach den Ausführungen der Frauen ebenso davon überzeugt, dass nur auf dem Glauberg das Museum seinen Standort haben dürfe.

Erks Ehefrau Marlu war von der unermüdlichen Aktion der Frauen tief beeindruckt und meinte, dass in keinem anderen Ort so viele Unterschriften gesammelt wurden. Man müsse bedenken, dass Hitzkirchen nicht zu der Gemeinde Glauberg gehört und trotzdem stritten die Hitzkirchener Frauen wie echte Glauberges.

Demnächst sind auf dem Glauberg erneut Demonstrationen geplant, um in der Öffentlichkeit nochmals Aufmerksamkeit zu erlangen, erzählte Erk.

Vielleicht hätten die großen Politiker endlich ein Einsehen und kämen wie die Hitzkirchener Landfrauen ebenso zu der Erkenntnis, dass der Keltenfürst an seinen Fundort gehöre und nicht in diesalzhaltige Luft Bad Nauheims.

Dort würde der Fürst schnell Schaden nehmen, sind sich die Frauen sicher. Außerdem, da sind sich die Landfrauen gleichfalls einig- wären die Kosten für das Land Hessen wesentlich höher. Man müsse schließlich bedenken, dass nicht nur die Einrichtung eines Museums in der Bad Nauheimer Jugendstilvilla immense Kosten verursache, sondern auch später für die Instandhaltung eine große Summe be- reitstehen müsse.

Frühzeitige Reisen zu Stätten der Historie

Blick auf ereignisreiches Jahrhundert: Willi Luh sprach über Entstehen und Werden des Büdinger Geschichtsvereins

BÜDINGEN (jm). Zum Jubiläum des 100-jährigen Bestehens des Büdinger Geschichtsvereins informierte der Vorsitzende Willi Luh in einem Lichtbildvortrag über die Geschichte des Vereins und seiner Sammlungen sowie der Aktivitäten vor allem aus der jüngeren Vergangenheit. Nach einem kurzen Abriss über die Historie, gespickt mit Zeitbezüglichen, stellten die Fotos der zahlreichen Reisen des Vereins zu historischen Stätten den Schwerpunkt des Referates dar, zu dem rund 30 Zuhörer trotz des schlechten Wetters in den oberen Saal des Heuson-Museums gekommen waren.

Der Büdinger Geschichtsverein wurde am 1. Januar 1906 im Gasthaus Walhalla beim Dämmerstopp Büdinger Honorationen gegründet. Das ist einem Zeitungsartikel zu entnehmen, denn Aufzeichnungen aus den ersten Jahrzehnten seien spärlich, berichtete Luh. Es war die Zeit einer noch intakten Gesellschaft des Kaiserreiches, in der die Altertümer aus Schloss, Handwerksbetrieben und Bauernhäusern authentisch über das Leben und Wirken der Vorfahren berichten sollten. Gemäß der Satzung wurde sofort mit dem Sammeln begonnen, ein festes Domizil erhielt die Sammlung aber erst 1938, als auf Bestreben des damaligen Vorsitzenden und Heimatforschers Karl Heuson in der Kirchgasse ein Haus für den Geschichtsverein errichtet wurde.

Durch die Wirren des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik führte Vorsitzender Gustav Mohr. Mit Vorträ-

gen, Veröffentlichungen in Heimatblättern und Grabungen auf dem Glauberg tat sich der Verein schon in den 20er Jahren bei der Pflege der Geschichte der Heimat hervor. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg war es Heuson zu verdanken, dass die Sammlungen erhalten blieben. In das Museum waren während des Krieges Familien einquartiert worden, erst 1947 stand es dem Geschichtsverein wieder zur Verfügung. Nach dem Krieg erlebte der Geschichtsverein einen Aufschwung.

Zu den bedeutenden Daten gehört die Gründung der „Büdinger Geschichtsblätter“ 1957 und vor allem die Eröffnung des Heuson-Museums im historischen Rathaus 1971. Neben Heuson prägten vor allem der Heimatforscher Peter Nieß, Heinrich Prinz, von dem der Ausspruch



Werner Erk, der über das geplante Keltenmuseum berichtete.

stammt: „Der Geschichtsverein ist das historische Gewissen der Stadt“, und der seit nun 40 Jahren den Verein leitende Willi Luh die Geschicke des Vereins. Lag der Forschungsschwerpunkt über viele Jahrzehnte auf der Erforschung vergangener Epochen, geriet in den vergangenen Jahren auch die Zeitgeschichte ins Blickfeld.

Die Reisen des Geschichtsvereins, die schon früh mit Ausflügen zu historischen Orten der näheren Umgebung Büdingens begannen, führten in den vergangenen Jahrzehnten zu geschichtlich interessanten Städten und Ausstellungen. Die erste größere Reise fand im Mai 1979 nach Goslar, Wolfenbüttel und in den Harz statt. In den ersten Jahren organisierte vor allem Konrad Prenzel die Reisen auf den Spuren der Geschichte. Die Bilder von den Fahrten nach Bamberg, Weimar, Luxemburg, der Insel Rügen, dem Bodensee, zur Straße der Romanik und zu vielen anderen geschichts- und kulturträchtigen Orten zeigten aber auch, dass neben dem Bildungsprogramm auch die Geselligkeit bei den Reisen des Geschichtsvereins gepflegt wird.

Auch standen Begegnungen wie die mit Kronprinz Luis Ferdinand von Preußen und Gespräche wie mit einer Abgeordneten des niederländischen Parlaments oder die Führung durch den Reichstag durch den damaligen Bundestagsabgeordneten Dr. Christian Schwarz-Schilling sowie exklusive Betreuung durch Wissenschaftler, zu denen etwa durch die Büdinger Gespräche Kontakte aufgenommen wurden, häufig im Mittelpunkt. Die bisher letzte Fahrt des Geschichtsvereins führte im vergangenen Jahr zur Ausstellung „Imperium Romanum“ im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe.



Willi Luh, Vorsitzender des Büdinger Geschichtsvereins. Bilder: Martini

Am Ende informierte der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, Werner Erk, über den Stand des Keltenmuseums und legte Unterschriftenlisten für eine Petition aus, in der der Bau des Keltenmuseums auf dem Glauberg in der ursprünglich geplanten Form gefordert wird. Erk sprach sich dezidiert gegen die Zweiteilung des Keltenmuseums nach Bad Nauheim und auf den Glauberg aus. Es gebe keine historischen Bezüge zwischen dem Keltenfürsten und der keltischen Saline in Bad Nauheim, da der Keltenfürst zur Zeit der Salzgewinnung in der Kurstadt bereits verstorben gewesen sei. Außerdem stelle ein Keltenmuseum mit der Statue des Keltenfürsten auf dem Glauberg eine Attraktion dar, von der der gesamte Ostkreis profitieren könne.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Rhein-Main

Dienstag, 10. Januar 2006, Nr. 8 / Seite 49

Mahnwachen auf dem Glauberg

11.01.06. jjo. GLAUBURG. Weiterhin werden jeden Montag auf dem Glauberg sogenannte Mahnwachen veranstaltet. Bereits in den Wochen vor Weihnachten hatten die Organisatoren um Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD) und Werner Erk, den Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, für die Errichtung eines Museums mit den keltischen Originalfunden auf dem Glauberg demonstriert. Wie berichtet, will Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts die Statue des Keltenfürsten und die Originalfunde nicht am Fundort, sondern in Bad Nauheim ausstellen, sofern dort ein Keltenmuseum finanzierbar ist. Die „Mahnwachen“ auf dem Glauberg beginnen um 19 Uhr am Grabhügel des Keltenfürsten.

Glauberg-Mahnwachen werden auch 2006 laufen

Ziel ist weiterhin die Errichtung eines Keltenmuseums

11.7.06

GLAUBURG (pd). Um den Forderungen, dass das Keltenmuseum für die geplanten 6,125 Millionen Euro auf dem Glauberg gebaut wird und der Keltenfürst beziehungsweise die Originalfunde in diesem Museum dauerhaft ausgestellt werden, mehr Nachdruck zu verleihen, werden die im Dezember des vergangenen Jahres bereits begonnenen Mahnwachen auf dem Glauberg im Bereich des Fürstengrabhügels ab dem 9. Januar, 19 Uhr, weitergeführt. Dies teilten jetzt die Organisatoren mit.

Die bisherigen Mitstreiter mit Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier und Werner Erk vom Heimat- und Geschichtsverein Glauburg an der Spitze, Freunde aus der Region und Anhänger der Archäologie und des Archäologischen Parks Glauberg wollen mit der Weiterführung der Aktion deutlich machen, dass die strukturschwache Ostkreisregion einen

Museumsbau in der ursprünglichen Größenordnung auf dem Glauberg dringend benötigt und durch die Ausstellung der Originale in diesem Museum die Folgekosten abgemildert werden können.

Die Mahnwachen sollen auf jeden Fall noch bis zum April dieses Jahres jeweils montags um 19 Uhr am Keltengrabhügel stattfinden. Mittlerweile haben vier Kommunen des Ostkreises bereits eine entsprechende Resolution verabschiedet, teilten die Verfechter eines Museumsbaus in Glauberg zugleich mit. Weitere Kommunen planen beziehungsweise bereiten ebenfalls eine solche Resolution vor. Aber nicht nur die Ostkreiskommunen haben sich für ein solches Museum mit der Ausstellung des Keltenfürsten und der Originalfunde ausgesprochen, sondern mittlerweile auch der Kreistag des Wetteraukreises sowie der Denkmalschutzbeirat des Wetteraukreises, wird betont.



Sparkasse
Oberhessen

FHZ 18.1.07

Keltenfürst erregt abermals die Gemüter

der Gemeinnützigen

Gemeinnützigen

am Donner

11.07.07. WETTERAU-KREIS. Der Keltenfürst vom Glauberg hat gestern im Wetterauer Kreistag abermals die Gemüter erregt. Die Wetterauer CDU-Vorsitzende und Niddaer Bürgermeisterin Lucia Puttrich warf Landrat Rolf Gnadl (SPD) gestern vor, er habe sich in der Diskussion um das geplante Keltenmuseum auf dem Glauberg in der Vergangenheit „bockig“ verhalten. Der Landrat wies den Vorwurf entrüstet zurück. Gnadl konterte, Puttrich wolle nun „ernten, wo sie nicht gesät“ habe. Abgeordnete von SPD, CDU, FDP und Wählergemeinschaft (FWG/UWG) sprachen sich indes dafür aus, die gemeinnützige Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg beim Betrieb des geplanten Keltenmuseums einzubinden, das das Land auf dem Glauberg errichten will. SPD-Sprecherin Sylvia Harbig sprach sich dagegen aus, das Konzept der Saalburg auf den Glauberg zu übertragen. Die geleistete Vorarbeit und die gemischte Struktur der gemeinnützigen Gesellschaft seien nicht mit der Saalburg vergleichbar. Ziel müsse es sein, die ehrenamtlichen Helfer und die Region rund um den Glauberg mit in das Betriebskonzept einzubinden.

Gnadl sagte, die Gesellschaft sollte auch beim Marketing, beim Thema Tourismus sowie bei der Veranstaltungs- und Angebotsentwicklung eingebunden werden. Der Kreistag beschloss gestern nach hitziger Debatte schließlich einstimmig, über die Struktur und die künftigen Aktivitäten der Gesellschaft in zwei Ausschüssen zu beraten.

Friedberg (Hessen)

idingen in Nidda

iedberg

Mahnwachen für Statue auf dem Glauberg ⁵⁻¹²⁻⁰⁵

^{FAZ}
jjo. GLAUBURG. Unter dem Motto „Der Keltenfürst will zurück nach Hause“ finden von heute an Mahnwachen am Fürstengrab auf dem Glauberg statt. Dort, wo der keltische Herrscher vor rund 2500 Jahren lebte, starb und sein Leichnam begraben wurde, soll bis Weihnachten jeden Montag abend von 19 Uhr an eine halbe Stunde lang für die Rückkehr der im Juni 1996 ausgegrabenen mannshohen Statue des Fürsten demonstriert werden. Die Statue und weitere wertvolle Grabschätze sollen, wie berichtet, nach den Vorstellungen von Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU) künftig – sofern dies finanzierbar ist – in einem neuen Keltenmuseum im Bad Nauheimer Sprudelhof gezeigt werden.

Zu den Mahnwachen ~~haben~~ ^{haben} der Heimat- und Geschichtsverein Glauburg und die Gemeinde Glauburg auf. In einer Mitteilung der Gemeinde heißt es, alle Bürger, Freunde und Unterstützer des Archäologischen Parks Glauberg und der Keltenfunde seien dazu aufgerufen, „ihren Keltenfürst und das Museum zu unterstützen und die Entscheidungen nicht als gegeben hinzunehmen“. Unterdessen hat der Darmstädter SPD-Landtagsabgeordnete Michael Siebel gefordert, Corts müsse die von ihm entfachte Diskussion um die Zukunft des Keltenfürsten beruhigen.

^{FAZ 17.1.06} Hauer weist Kritik an „Mahnwachen“ zurück

jjo. GLAUBURG. Als einen „Schlag ins Gesicht der Menschen, die sich ehrenamtlich für die Rückkehr des Keltenfürsten auf den Glauberg stark machen“, hat die Bundestagsabgeordnete Nina Hauer (SPD) die Äußerungen des Wetterauer FDP-Kreis- und Landtagsabgeordneten Jörg-Uwe Hahn bezeichnet, die „Mahnwachen“ auf dem Glauberg seien „peinlich“ und „unwürdig“. Hahn sollte sich darüber freuen, daß es Menschen gebe, die sich jeden Montag abend am Grabhügel des Keltenfürsten trafen, um friedlich für die Rückkehr der Originalstatue des vor rund 2500 Jahren verstorbenen keltischen Herrschers auf den Glauberg zu demonstrieren. Hahn versuche, „mit einem Rundumschlag von der eigenen Taten- und Konzeptlosigkeit abzulenken“, so Hauer.

Hahn, der auch Vorsitzender der Wetterauer Liberalen ist, hatte sich dafür ausgesprochen, „die unwürdige Mahnwache auf dem Glauberg unverzüglich einzustellen“. An die Adresse der Wetterauer Sozialdemokraten hatte Hahn geäußert, es sei „peinlich“, wenn wegen eines Gebäudes Mahnwachen stattfänden. Mahnwachen hätten etwas mit schweren persönlichen Schicksalen zu tun.

KA 14.01.2006

Minister Udo Corts will am Glauberg kräftig investieren

Summe richtet sich nach der Konzeption – Vernünftige Kooperation mit Bad Nauheim angestrebt

Von Michael Giers

NIDDA. Beim Redaktionsbesuch in den Räumen dieser Zeitung wurde dem Hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, das geplante Keltenmuseum und Informationszentrum am Glauberg so richtig schmackhaft gemacht.

Denn die Bäckerei Zinn aus Glauburg hatte eigens gebackene Keltenfürsten angeliefert, was der prominente Gast gerne annahm, ebenso wie die Keltenwurst von der Metzgerei Erk und das Keltenmet mit Glas vom örtlichen Heimat- und Geschichtsverein.

Ansonsten ließ Corts in seinen Ausführungen keinen Zweifel daran, dass er beabsichtige, den eingeschlagenen Kurs einer Wetterauer Doppellösung in Sachen Kelten-Ausstellungen weiter zu verfolgen. Das heißt: Errichtung eines gutausgestatteten Informationszentrums am Glauberg, wo aber nicht die Originalstatue des Keltenfürsten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Dies soll in Bad Nauheim geschehen, wo im sanierungsbedürftigen Sprudelhof ein Keltenmuseum und Forschungszentrum in Planung ist. Eine Machbarkeitsstudie soll Aufschluss darüber geben, ob dies zur Umsetzung gelangt. Corts: „Die Ergebnisse dürften Endedesersten Quartals 2006 vorliegen.“

Auf Grundlage dieser Studie könnte dann im Sprudelhof ein eher „wissenschaftlich-akademischer“ Museumsbe-

trieb eingerichtet werden.

Mit Geldern, die ursprünglich für das Informationszentrum am Glauberg eingeplant waren? Das wies der Minister energisch zurück. Es habe überhaupt keine festgeschriebene Summe gegeben. Die mal genannte Zahl von 6,4 Millionen Euro sei ein fiktiver Richtwert gewesen. Wenn jetzt nur noch 1,6 Millionen Euro im Raum stünden, sei das mit Sicherheit zu wenig. „Wir wollen am Glauberg kräftig investieren. Die Summe wird sich danach richten, was die fertige Konzeption vorgibt.“

Schließlich solle das Kelten-Informationszentrum Einiges bieten. „Da werden natürlich auch etliche ursprüngliche Gegenstände der Keltenwelt zu sehen sein.“ Und, dass die Statue als Duplikat zur Anschauung gelange, habe einen so hohen Stellenwert nicht. Corts: „Eine gute Reproduktion ist doch heute vom Original kaum noch zu unterscheiden.“ Aber die alten Werkzeuge, Vasen oder Krüge würden natürlich im Info-Zentrum ausgestellt. Und das Erlebnis der Ausgrabungswelt auf dem Glauberg wird viele Besucher in ihren Bann ziehen.“

Denn das örtliche Terrain bleibe eine der wichtigsten Forschungsstätten in Hessen. Durch den zusätzlichen Ausbau des Archäologischen Parks würden hier auf lange Sicht Akzente gesetzt. Auch durch den Kauf von sechs Grundstücken mit einer Gesamtfläche von etwa 69 000 Quadratmetern für insgesamt knapp 269 000 Euro habe das Land bereits eine archäolo-

gische Schutzzone für die künftige Keltenforschung gesichert. Angesichts der Größenordnung sei dies ein in Hessen bisher einmaliger Vorgang. Schon jetzt beschäftige sich eine international besetzte Forschergruppe im Rahmen eines interdisziplinär ausgelegten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Programms mit dem Glauberg. Der Landesarchäologe Professor Schallmayer rechne auf Grund dieser Arbeiten in den nächsten Jahren mit völlig neuen Ergebnissen zur Geschichte und Archäologie der Kelten in Hessen. All dies soll dann in dem Informationszentrum zum Tragen kommen – auf Basis populärwissenschaftlicher, lebendiger Vermittlung der Funde. Was nicht nur viele Schulklassen anziehen dürfte, so Corts. Was die Fertigstellung des Besucher- und Informationszentrums am Glauberg betrifft, rechnet der Minister mit einem Termin Anfang 2008.

Mit dem Sprudelhof in Bad Nauheim soll eine vernünftige Kooperation gepflegt werden, von der beide Ausstellungsstandorte profitieren könnten.

Bezüglich der Folgekosten für die Einrichtung am Glauberg sei eine Lösung noch nicht auf den Weg gebracht worden. Corts: „Ich stehe dem Wetterauer Landrat und anderen Entscheidungsträgern jederzeit für ein konstruktives Gespräch zur Verfügung.“ Er gehe jedenfalls davon aus, dass der Kreis eine Beteiligung anstrebe, denn dieser wolle ja später sicher auch ein Mitspracherecht haben.



Griff zum gebackenen Keltenfürsten: Hessens Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts hatte keinerlei Berührungsängste. Bild: Glasenhardt

Betrieb des Archäologischen Parks eingestellt

Land macht keine klaren Zusagen zum Ausbau des Ausflugsziels am Glauberg/ Bürger-Mahnwachen

„Alle Aktivitäten am Glauberg sind eingestellt“, sagt Noch-Geschäftsführer Jörg Krämer nach einer weiteren Gesellschafterversammlung der Archäologischer Park Glauberg gemeinnützige GmbH (APG gGmbH).

GLAUBURG · Obwohl der Glauberg bei schönem Wetter ganzjährig ein attraktives Ausflugsziel sei, seien aufgrund der derzeitigen unklaren Lage jedoch alle Aktivitäten bis auf weiteres eingestellt worden. Solange das Land Hessen keine klaren Zusagen zum Ausbau am Glauberg machen könne, werde der Betrieb nicht wieder in Gang gesetzt. Also: keine Angebote für Besucher und keine Pflegearbeiten bis zur Klärung von Perspektiven und bis zum Eintreffen klarer Zusagen für den Ausbau des Archäologischen Parks Glauberg.

Engagierte Ehrenamtliche

Durch das große Engagement der ehrenamtlichen Gästeführer und die Verbindung mit der von RDW organisierten Gemeinwohlarbeit sowie den gut angenommenen Literatur- und Souvenirshop im Besucher-Pavillon am Glauberg seien bereits beinahe 15 Prozent der Gesamtkosten selbst erwirtschaftet worden. „Wir werden erstmals einen Jahresüberschuss erwirtschaften“, so Jörg Krämer. Zu dieser an sich erfreulichen Entwicklung habe sich durch die Hinhalte-Taktik des Landes ein bitterer Beigeschmack gemischt, der die gute Aufbauarbeit insgesamt in Frage stellen könne – wenn nicht bald eine klare Linie erkennbar werde.

Daher habe die Gesellschaft sowohl beim Land Hessen als auch bei den Gesellschaftern vorsorglich bereits Zuwendungen für 2006 beantragt, so der Geschäftsführer. „Wir tun alles, damit nach einer Klärung die erfolgreiche Arbeit der Saison 2005 nahtlos fortgeführt werden kann – aber wir lassen uns nicht vorführen.“

Der Landesarchäologe Egon Schallmeyer habe bereits angerufen und bis Anfang Januar um Geduld gebeten, weil die Haushaltszahlen noch nicht vorlägen. Immerhin stehe das Land offenbar dazu, Betrieb und Pflegearbeiten am Glauberg durch die Gesell-

schaft organisieren zu lassen. Dies sei aber nicht ausreichend, um das Engagement aller Beteiligten aufrecht zu erhalten. Es könne nicht angehen, dass die Region lediglich begleitende Hilfsdienste erbringe, während das Land alle wesentlichen Fragen ohne Abstimmung selbst entscheiden wolle.

Wenn dann auf der anderen Seite verlangt werde, dass der Wetteraukreis insgesamt zwei Drittel aller Folgekosten übernehme und auch den Ausbau der Zufahrt als Kreisstraße erwarte, dann stimmten die Verhältnisse nicht. Vor diesem Hintergrund habe sich die Gesellschafterversammlung gezwungen gesehen, bis auf weiteres die Aktivitäten am Glauberg einzustellen. Auch eine Vereinbarung mit Recycling Dienst Wetterau (RDW) über die Fortführung der Arbeit am Glauberg sei daher nicht zustande gekommen. Bereits bewilligte Einsätze am Glauberg hätten abgesagt werden müssen.

Ende Januar werden sich die Gesellschafter der APG gGmbH erneut treffen. Dann sollen die Weichen für 2006 gestellt werden. In der Zwischenzeit werde sich die Gesellschaft

an den durch die Gemeinde Glauberg gemeinsam mit dem Heimat- und Geschichtsverein Glauberg gestartete Aktion „Der Keltenfürst will nach Hause“ nach Kräften beteiligen. Erfreulicherweise sei eine Zunahme der Teilnehmer an den Mahnwachen am Glauberg zu verzeichnen. „Die Region organisiert sich“, so Landrat Rolf Gnadt. Es gäbe zahlreiche Beispiele, wie durch fantasievolle und kontinuierliche Protestaktionen letztlich Erfolg erzielt werden könne. Daher begrüße er das Engagement der Glauburger und forderte sie auf, in den Anstrengungen nicht nachzulassen.

„Die Region braucht den Glauberg und der Glauberg braucht die Region“, sagten Landrat Gnadt und Bürgermeister Gerd Mordier bei der Mahnwache. Die Versorgungslage am Glauberg während der Mahnwachen sei schon sehr gut – für die Teilnehmer werde trotz schlechten Wetters hervorragend gesorgt.

PD

DIE NÄCHSTE MAHNWACHE ist für den 16. Januar geplant.



BILD: PD

„Die Region braucht den Glauberg und der Glauberg braucht die Region“, sagten Landrat Rolf Gnadt und Bürgermeister Gerd Mordier bei einer gemeinsam besuchten Mahnwache.